

### Kundmachungen des Vorstandes.

1. Am 26. September soll eine Mondscheinwanderung mit Mondfinsternis unternommen werden. Abmarsch um 20 Uhr vom Paradeplatz. Etwa um 22 Uhr Rast auf der H-B-Diele. Wer schlecht zu Fuß ist, kann gleich dort hingehen.
2. Am 29. September, 20 Uhr, spricht in der Aula des Gymnasiums Herr Dr. Stieborn über das **sonnige Kärnten**.
3. Am 28. Oktober hält Herr Oswald-Hamburg im Ratskeller einen Lichtbildervortrag über das Thema: „**Mit Sommerfki und Steigeisen im Glöcknergebiet**.“ Aus besonderen Gründen mußten wir einen **Mittwoch** nehmen.
4. Am 8. Dezember wird Herr Henzelmann-Steglich in Wort und Bild seine **Brennerreise** schildern. Mitglieder und deren Angehörige haben freien Zutritt.
5. Am 24. November ist unsere Hauptversammlung im Hotel Vater.
6. Das **Herbstfranzl** fällt diesmal wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage aus. Unser **Stiftungsfest** feiern wir am 30. Januar.
7. **Aufgenommen** ist der unter Nr. 121 namhafte gemachte Herr.
8. Wir bitten unsere Mitglieder recht dringend, die Berichte über ihre Sommerfahrten einzusenden, wenn diese auch verregnet sein sollten. Es sind auch Mitteilungen erwünscht über das Verhalten der Ausländer den Reichsdeutschen gegenüber in der Zeit der Geldkalamität. Ein Formular liegt dieser Nr. bei.
9. Postkartengrüße sandten uns die Herren

Lene,  
Schirap.

Wir danken herzlichst.

Dr. Marthen.

Den 22. September 1931.

G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
O. A. Landsberg a. W.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Landsberg a. W.

Nummer 56.

Mai 1932.

Inhalt: 1. Bestimmungen für Auslandsreisen. 2. Der Bodensee und das bayerische Allgäu. 3. Ein freudiges Ereignis. 4. Anzeige der Firma Sportschuster. 5. Kundmachungen des Vorstandes. 6. Tödlicher Unfall eines Mitgliedes der Sektion.

### Von sonnigen Höhen lockt heimlich ein Lied,

in bebendem Sehnen mein Herz erglüht.

Wer kennt sie nicht, diese Sehnsucht nach den Höhen, wenn er einmal dort oben gerastet und still den Abend durch die Berge ziehen, den Fels im letzten Lichte hat glühen sehen! Wie bei den Zugvögeln stellt sich diese Sehnsucht bei allen Bergfreunden ein, wenn der Frühling auf die Berge steigt. Dann kommt die Zeit, wo er überlegt, wo er heuer ausspannen, wo er neue Kräfte sammeln will, wo er wieder Mensch sein kann. Heuer wird das Überlegen schwer, da die wirtschaftliche Not wohl jeden von uns drückt, wo jeder rechnen und zusammenhalten muß. Und doch wird es noch manchem, auch mit bescheidenen Mitteln, möglich sein, eine kleine Bergfahrt zu unternehmen oder auch eine Sommerfrische in Bergnähe aufzusuchen. Die Gaststättenbesitzer scheinen der wirtschaftlichen Notlage Rechnung zu tragen; denn es werden Pensionen zu recht mäßigen Preisen angeboten; man darf sich nur nicht die großen Modeorte aussuchen, wo man ja auch meistens keine Ruhe und Erholung, sondern eher nur Vergnügen findet. So kann man im Gasthof „Alte Post“ in Schönberg im Stubai schon für 5 Schilling mit voller Pension wohnen. Gasthaus Lamm in Tenzens im Piztal bietet eine solche für 5,50 Schilling an. In Froides Gasthaus zur Maut in Kirchdorf bei Rißbühl kann man für 6 Schilling Wohnung und Nahrung haben. Für 7 und 8 Schilling findet man auch in etwas größeren Orten Unterkunft und Verpflegung. Also, es ist schon noch möglich, für billiges Geld in den Bergen einige Wochen zu verbringen.

Wer ins Ausland fährt, muß auch die Vorschriften der Devisenverordnungen beachten. Ausländische Zahlungsmittel dürfen gegen Reichsmark nur bei der Reichsbank oder einer Bank, die ein Reichsbankgirokonto führt, erworben werden. Hierzu bedarf es einer besonderen Genehmigung der zuständigen Stelle für Divisendewirtschaftung beim Landesfinanzamt Berlin W. 10, Lühowufer 3. Bis zu 200 Mark dürfen ausländische Zahlungsmittel innerhalb eines Monats gegen Vorweisung eines amtlichen Reisepasses ohne besondere Genehmigung bei einer Divisendebank oder einer Wechsel-

stube erworben werden. Diese Institute sind verpflichtet, beim Verkauf ausländischer Banknoten im Rahmen der Freigrenze — bis zu 200 Mark im Monat für jede Person — eine schriftliche Erklärung des Käufers zu fordern, aus der hervorgeht, daß die Noten für die Durchführung einer Reise des Besitzhabers benötigt werden, daß eigene Bestände an ausländischen Noten nicht vorhanden sind, daß dem Erwerber bekannt ist, daß Zahlungsmittel nur bis zu 200 Mark über die Grenze gebracht werden dürfen und daß er verpflichtet ist, erworbene Werte, soweit sie nicht benötigt wurden, der Reichsbank wieder anzubieten.

Alle diese Bestimmungen sind wahrscheinlich nun durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums überholt worden. Diese verlangt für Reisen ins Ausland den Nachweis der Dringlichkeit. Bei Reisen zum Kurzgebrauch im Auslande ist die Vorlage eines ärztlichen Attestes erforderlich. Es scheint sich hierbei nur um Fälle zu handeln, bei denen die Freigrenze von 200 Mark monatlich überschritten wird. Praktisch würden aber damit Auslandsreisen zum Vergnügen oder zur Erholung unterbunden; denn mit 200 Mark könnte man wohl kaum einen Monat dort auskommen, besonders wenn man noch Ausgaben für Bergführer, Autofahrten und dergl. dort machen wollte. Vielleicht macht man bei Mitgliedern des D. u. De. A.-V. wieder eine Ausnahme wie im letzten Jahre. Warten wir ab! Was uns vor allem nottut, ist ein Sommer, der mal nicht von Anfang bis zu Ende verregnet ist. Und nun Glück auf zur Fahrt!

## Der Bodensee und das bayerische Allgäu.

Vortrag am 15. März.

Eine zahlreiche Hörerschaft hatte sich an diesem Abend in der Aula des Gymnasiums eingefunden, glaubten doch die meisten, bekannte Bilder zu sehen, von Orten, an denen sie auf ihren Sommerfahrten geweilt; denn sowohl der Bodensee als auch das Allgäu werden von unseren Mitgliedern recht häufig aufgesucht.

Vor dem Vortrage gedachte der Vorsitzende des im Berner Oberlande verunglückten Dr. Deutschländer, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben.

Darauf ergriff der Redner des Abends das Wort zu seinem Vortrage, in dessen erstem Teile er seine Zuhörer rund um den Bodensee führte, ihnen prächtige Bilder von all den Orten zeigend, die das Schwäbische Meer umsäumen.

In einer Pause konnte der Vorsitzende die Mitteilung machen, daß der Vorstand zwei Mitgliedern der Sektion für 25 jährige Mitgliedschaft im D. u. De. A.-V. das Silberne Edelweiß verliehen habe: Rechtsanwalt Dr. Kurt Meyer und Fabrikbesitzer Paul Bahr. Herr Dr. Meyer konnte die Auszeichnung an dem Abend selbst in Empfang nehmen, während sie Herrn Bahr nachgesandt werden mußte, da er gerade im Schwarzwald weilte.

Hierauf behandelte der Vortragende den zweiten Teil seines Themas, indem er die Anwesenden im Geiste nach Oberstdorf und seinen Bergen führte. Das Nebelhorn, die Höfats, der Hochvogel, Teile des Heilbronner Weges, das Dytal, der Christelsee erschienen auf der Leinwand, von dem ausgezeichneten Vortrage des Herrn Paul W. John begleitet, der es verstand, seine Hörer von Anfang an zu fesseln und nach einem Abstecher nach Neuschwanstein und ins Montafon für das Dargebotene reichen Beifall ernten konnte.

## Ein freudiges Ereignis -

ist in jedem Frühjahr die Neuerscheinung des so lehrreichen neuen Kataloges des bestbekanntesten Sporthauses Schuster, München 2 M, Rosenstraße 6.

Der Aufbau dieses gewaltigen Weltversandhauses geht in gigantische Maße, wobei durch Großumsatz eine wirklich zeitgemäße äußerst niedere Preisgestaltung bei hoher Qualitätsleistung geboten ist.

Die heute längst weltbekanntesten ASMÜ-Sportbekleidungen und Ausrüstungen sind Erzeugnisse eigener Herstellung und werden ohne Zwischenhandel direkt und dadurch verbilligt an den Verbraucher geliefert.

Jedermann erhält auf Verlangen den Katalog kostenfrei und unverbindlich.

### Sie brauchen kein Geld für Bergsport und Wochenend -

um im soeben erschienenen, künstlerisch reich illustrierten Katalog, Sommer 1932, des bestbekanntesten Welt-Sporthauses Schuster, München 2 M, Rosenstraße 6, zu sehen, wie man sich für Bergfahrt, Wochenend und jeden Sport ungewöhnlich billig und gut kleidet und ausrüstet.

Die gigantische Organisation dieses weltberühmten Versandhauses liefert in alle Welt, selbst in die entlegenste Ecke und ins höchste einsame Gehöft. Viele zehntausende zufriedene Kunden. Postkarte genügt, der Katalog kommt kostenlos und unverbindlich sofort. Sie sparen viel Geld im Einkauf.

## Rundmachungen des Vorstandes.

1. Der Hauptausschuß d. D. u. De. A.-V. hat die Bestellfrist für das Jahrbuch (Zeitschrift) bis zum 31. Mai verlängert. Das Buch kostet 4 Mark; wir liefern es unseren Mitgliedern für 2 Mark. Wer noch bestellen will, möge dies unter gleichzeitiger Einzahlung dieser 2 Mark bei Fräulein Gertrud Jobke, Wollstraße 12, tun.
2. Im Juli sind unsere Vorstandsmitglieder verreist, deshalb ist es dann unmöglich, eine Mitgliedskarte zu erhalten. Wer sich also nicht denselben Unannehmlichkeiten wie im Vorjahre aussetzen will, besorge sich vor dem Juli eine Mitgliedskarte, die heuer mit einer gelben Jahresmarke versehen sein muß.  
Die Karten sind zu haben bei Fräulein Jobke, Wollstraße 12.
3. In letzter Zeit sind uns einige Postaufträge und Nachnahmen zurückgesandt worden, durch die die ausstehenden Beiträge eingezogen werden sollten. Wir sind nun gezwungen, uns an die Bürgen der betreffenden Mitglieder zu halten; denn diese haben durch ihre Unterschrift die Verpflichtung übernommen, daß die Beiträge, die natürlich gerichtlich eingeklagt werden können, gezahlt werden. Wer in Zukunft eine Bürgschaft über-

nimmt, möge sich überlegen, ob derjenige, der seine Aufnahme nachsucht, auch seinen Verpflichtungen nachkommen kann und will. Die Sektion ist kein Vergnügungsverein, dem man beiträgt, um mal ein Kranz mitzumachen, und wieder nach Belieben ausscheidet.

4. Der Vorstand hat zweien unserer Mitglieder, Herrn Rechtsanwalt Dr. Kurt Meyer und Herrn Fabrikbesitzer Paul Bahr d. J. für 25 jährige Mitgliedschaft im D. u. De. A.-V. das Silberne Edelweiß verliehen.

5. Mitgliederbewegung.  
Aufgenommen ist Herr Brauereibesitzer Herbert Rohlfst. Aufnahmeversuch Nr. 113.

Ihre Aufnahme haben nachgesucht:

114. Voß, Günter, Gärtnerpächter, Wall 2.  
Vorgeschlagen von M. Kurzwig und G. Sobke.

115. Kraege, Dora, Küstriner Straße 21.  
Vorgeschlagen von H. Meyer und M. Kurzwig.

Die Sektion beklagt den Tod zweier Mitglieder:  
Professor Dr. Fiehe  
und Diplomlandwirt Dr. Deutschländer.

Dr. Marthen.

### Tödlicher Anfall eines unserer Mitglieder.

Der weiße Tod hat uns eins unserer bergfreudigsten Mitglieder, den Diplomlandwirt Dr. Deutschländer entrisen.

Wir erhalten über den Anfall folgenden Bericht:

Am Vormittag des 11. März war der Verunglückte mit seinem erprobten Bergführer Josef Fiegel aus Sölden von der Jungfrau- hütte zur Besteigung des Mönch aufgestiegen. Da beide bis zum nächsten Morgen nicht zurückgekehrt waren, brach eine Rettungs- expedition von Führern aus, denen es aber erst am Vormittag des 13. März gelang, die beiden als Leichen 400 Meter unterhalb der Abstiegstelle zu bergen. Nach den schweren Verletzungen der beiden ist anzunehmen, daß sie sofort tot waren.

Nach Meinung der Rettungsmannschaft sind beide anscheinend auf ein Schneebrett geraten, das unter ihrer Last zusammenbrach, worauf sie in einer Schneelawine 400 Meter abgestürzt sind.

Die Asche des Verbliebenen ist in Stettin beigeseht worden. Wir haben an seiner Ruhestätte als letzten Bergsteigergruß einen Kranz niederlegen lassen.

Zur Mutter Erde ging er still nach Haus,  
um auszuruhen vom letzten schweren Gang;  
doch seine Seele jauchzend flog hinaus  
ins Sonnenglück hoch über Grat und Hang.

Den 10. Mai.

G. Eisenach.

Druck von Dermiehel & Schmidt, Landsberg (Warthe).



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
De. A.-V. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 57.

September 1932.

Inhalt: 1. Lichtbildervortrag. 2. Herbstkranz. 3. Kundmachungen des  
Vorstandes. 4. Briefe aus einem Semester in Graz. 5. Fahrt der  
Jugendgruppe ins Zillertal. 6. Im Reiche der Wähe. 7. Verkaufs-  
angebot.

Am Dienstag, den 27. September, 20 Uhr, wird in der  
Aula des Gymnasiums Herr Rudnick einen

### Lichtbildervortrag

über

seine Reise durch Dalmatien und die Balkanländer  
halten.

(Über 100 Diapositive).

Mitglieder haben freien Zutritt. Sektionsfremde zahlen 50 Pf.

### Das Herbstkranz

wird am Sonnabend, den 26. November, 20 Uhr, im  
Weinberg gefeiert. Nähere Mitteilungen ergehen noch.

Wir werden in diesem Jahre nur ein Kranz haben; darum  
versäume niemand die Gelegenheit, ein paar frohe Stunden  
nach Bergsteigerart zu erleben.

## Kundmachungen des Vorstandes.

### 1. Vorträge.

Am 27. September: Herr Rudnik über eine Reise durch Dalmatien und die Balkanländer.

Am 18. Oktober: Herr Ziegler-Nürnberg über „Tirol in Sonne und Schnee“.

Am 8. November: „Nordbayern, seine Landschaft, seine Kunstschätze, seine städtebaulichen Schönheiten.“

Am 13. Dezember: Herr Friedrich-Berlin: „Kaisergebirge, Loferer und Leoganger Steinberge.“

### 2. Hauptversammlung am 6. Dezember im Hotel Vater.

### 3. Mitgliederbewegung: Ihre Aufnahme haben nachgesucht:

116. Parea, Jost, Volontär, Wepriß.

Vorgeschl. v. H. Meyer und Gertrud Sobke.

117. Deutschländer, Erna, Fürsorgerin, Berlin-Steglich, Presselstr. 1.

Vorgeschl. v. H. Deutschländer und Dr. R. Deutschländer.

118. von Cosel, Liselotte, Lehrerin, Schützenstr. 21.

Vorgeschl. von Liselotte Kurzwig und Anna Eisenach.

Aufgenommen sind die unter Nr. 114 und 115 namhaft gemachten Aufnahmesuchenden.

### 4. Mitgliedern, die nach dem 1. Oktober eintreten, wird der Beitrag für das laufende Jahr erlassen.

### 5. Fahrtenberichte. Wie alljährlich, bitten wir auch diesmal unsere Mitglieder, ihre Fahrtenberichte recht bald einzureichen. Ein Formular liegt dieser Nr. bei. Auch ausführliche Berichte sind uns für die „Nachrichten“ willkommen.

### 6. Unsere Bücherei ist in der Volksbücherei des Wohlfahrtshauses untergebracht. Ihre Benutzung steht unseren Mitgliedern gegen Lösung der dort üblichen Lesekarte frei. Natürlich ist es notwendig, sich durch die Mitgliedskarte auszuweisen.

### 7. Es ist dringend nötig, daß Änderungen der Anschrift baldigst dem Vorstand mitgeteilt werden.

### 8. Wenn unsere Mitglieder Bedarf an Prospekten, Gaststättenverzeichnissen usw. haben, wollen sie sich immer an unsern Schriftführer, Rektor Eisenach, 9, wenden.

J. B.: Dr. Stieckborn.

## Briefe aus einem Semester in Graz.

Liselotte Marthen.

Fahrt nach Kärnten.

Pfingsten 1932.

...Gegen Abend kamen meine Freundin und ich endlich zu dem Entschluß, gleich nach Klagenfurt zu fahren, da ihr der Hals immer noch etwas Beschwerden machte, und auf der Kor-Alpe mußten wir mit reichlichem Schnee rechnen. Nur schweren Herzens, der Verunsicherung gehorchend, gab ich nach. So gondelten wir am Pfingstsonntag dann los: Bei blendendem Wetter eine ganz herrliche Fahrt, besonders vor

Marburg, dieses selbst und im Drautal. Frisch-grüne Wiesen mit vielen Blumen, besonders Bergfarnmeinnicht, dann die bewaldeten Höhen und darüber bald die schneebedeckten Zaden des Bacher Gebirges, später die Kette der Karawanken. Nach Nord, mehr lieblich, die abgerundeten Höhen der Kor- und Sau-Alpe mit Schneeflecken.

In Klagenfurt zogen wir durch die ganze Stadt, ohne einen „Wachmann“ zu sehen — Feiertag! — Endlich bekamen wir die Adresse der Jugendherberge auf einer Sicherheitswache. Glücklicherweise berichtigten sie die ihnen genannte Straßenummer gleich, sonst wären wir im Strafgefängnis gelandet. So aber kamen wir in die ganz einfache, aber saubere I.-H. zu einer netten Herbergsmutter. Etwas sahen wir uns noch die Stadt an. Der erste Eindruck einer hübschen und gemüthlichen Stadt festigte sich, als wir durch die Straßen vorbei an schönen Kirchen und über nette Plätze schlenderten. In den zahlreichen Gaststätten überall feiertägliche Menschen, sodaß auch wir zur Feier des Festes und meiner Freundin Namenstag uns im Garten der „Steirischen Weinstuben“ ein Fleischgericht und ein Gläschen Wein zu Gemüte führten.

Gegen 8 Uhr bestiegen wir am Pfingstmontag den gleich bei der I.-H. aufragenden Pfarrkirchenturm, von wo sich eine herrliche Sicht nach allen Seiten bot. Besonders nach Süd und West: zu unseren Füßen die Dächer der Stadt, die letzten weit hinausgeschoben in das hellgrüne, fruchtbare Tal. Dieses von waldigen Höhen geschützt, über die sich stolz die Kette der Karawanken erhebt. Und im Westen der Wörther See! — Nach schnell verzehrtem Frühstück über den Kreuzberg westwärts auf halber Höhe zum Karawankenblick, von dem wir wieder einen gleich schönen Blick genießen konnten, später im Tal nach Klagenfurt-See. Da streckte er sich nun vor uns aus: blaugrün, zum Baden und Rudern verlockend. Aber wir blieben standhaft und marschierten an seinem Ufer bzw. den zahlreichen Villen und Sommerhäuschen, entlang nach Pörschach. Mittlerweile war es recht mollig geworden, da die Sonne es sehr gut meinte, und wir waren froh, als wir das Ziel erreicht hatten: Die Badeanstalt. Schnell in den schönen, neuen Badeanzug und rein ins Wasser! 14 Grad waren angezeigt, 16 dürften es aber gewesen sein. (Der Wörther See ist ja bekannt für seine Wärme — wir hatten bisher noch ziemliche Kälte gehabt.) Zwei Stunden lagen wir in der Sonne, dann schnell noch einmal ins Wasser. Das Auf-dem-Rücken-liegen und auf Berg und Himmel schauen ist so wunderschön!

Bald hieß es: anziehen! und zum Dampfer, der uns von Pörschach nach Velden und wieder zurückführte. So sahen wir auch diesen Teil des Sees mit seinen zahlreichen reizenden Plätzchen an den Ufern. Noch einmal grüßte vom Südufer das schlanke Kirchlein Mariawörth — An Land, mußten wir nun wieder tippeln. Das Steigen wurde erst etwas sauer, aber allmählich gewöhnte man sich ein. Nach  $\frac{3}{4}$  Stunden waren wir in Moosburg, das ganz idyllisch im Hochtal nördlich von Pörschach liegt. Wir bekamen ein ganz schönes Zimmer, das zu längerem Aufenthalt einlud. Nach dem Essen noch ein kleiner Abendbummel: Jetzt sah die hochgelegene Burg, die sich als Schatten vom dunkelblau-grauen Wolkenhimmel abhob, mit einigen erleuchteten Fenstern, neben ihr Pappeln, ganz romantisch aus. Gerade als wir zurückkamen, begann es zu gewittern, doch ließen wir uns den Schlaf nicht durch den Regen stören, im Gegentheil, am nächsten Morgen war es schon 8 Uhr, als wir den Wirtheuten „Grüß Gott!“ jagten. Es wurde auch bald recht schwül, während wir durch das Hochtal westwärts marschierten. Immer etwas auf- oder



abwärts, mal nach rechts, mal nach links und wieder geradeaus. Zu beiden Seiten des Weges Wiesen und Felber, in einiger Entfernung Wald, dazwischen das Rot und Weiß schmucker Häuschen. Endlich ging's dann richtig abwärts — im Tal sahen wir Feldkirchen — nun nahm der Wald uns in seinem kühlen Schatten auf. So gelangten wir zum Hauptweg, der am Moor und später parallel zum Ufer des Ossiacher Sees nach Alt-Ossiach führt. Auch diese Strecke ist recht schön, öfters belebt durch kleinere Anwesen, die jetzt mit dem Schmuck ihrer blühenden Obstbäume prangten, nur ist sie schrecklich lang, wenn die Sonne es so gut meint. Doch gegen Notverordnungen „komm mon holt nix mochen“. Schließlich, während wir schon nach einem hübsch gelegenen Gasthof Auschau hielten, kamen wir wieder auf eine Anhöhe, und da lag vor uns das ehemalige Kloster, jetzt Schloß Ossiach! Ein ganz wundervolles Bild: Der weiße, blaugedeckte Gebäudekomplex mit seiner Kirche, eingebettet in frischgrüne Wiesen, links eine Reihe großer ernster Pappeln. Dahinter der blaugrüne See mit dem hübschen jenseitigen Ufer, in der Ferne blaugrün und blau bis zum zartesten Pastell die westlichen Berge. — Alle Müdigkeit war darüber vergessen, zumal nun Ruhe und Erfrischung nicht mehr fern waren.

Der Himmel tat mal so, als wollte er regnen, besann sich aber wieder. Da wir uns sagten: wer weiß, wie morgen das Wetter wird? folgten wir der Lockung des hübschen Gasthofes, länger zu bleiben, nicht, sondern ließen uns übersehen und wanderten am andern Ufer weiter westwärts. Schließlich entschlossen wir uns auch noch, gleich mit der Seilbahn von Annenheim auf die Kanzel zu fahren. (Das sieht sich eigentlich nicht für Bergsteiger, aber mit solchen „Hügeln“ fangen wir eben gar nicht erst an.) Von dort oben genossen wir einen bezaubernd schönen Blick auf das „Kärntnerland“: Zu unsern Füßen der tiefblaugrüne Ossiacher See, von ihm getrennt durch bewaldete Höhen mit ihrem hellgrünen Hochtal (Moosburg) weiter östlich der hellblinkende Wörther See. Dann das Drautal mit Villach und dem nach Westen ansteigenden Dobratsch, jenseits der Drau der Jaaker See, eingebettet in große Wälder, die auch die ersten Höhen überflattern, dann aber müssen sie zurückbleiben, denn stolz erhebt sich die Karawanken-Kette, noch imposanter durch den reichlichen Schnee, wiederum überragt von den Julischen Alpen! —

Diesen Blick genossen wir bei wechselnder Beleuchtung und Wolkenpiel, zuletzt im Mondenschein, während im Tal tausend Lichtlein aufblitzten. Dieses dann vom Balkon der Pöllinger Hütte, wo wir gut unterkamen. Mit der Wirtin freundeten wir uns bald an und, da es draußen zu kalt wurde, saßen wir mit in der Küche, wo wir gleich beim „Schnapsen“ (Kartenspiel) mittaten. Schließlich winkte aber das Bettspflöchen — wir hatten auch 30 km hinter uns, dazu der Sonnenbrand-, da hielt uns Morpheus bald sanft umschlungen!

Gegen 4 Uhr wachte ich auf: alles blaugrau. Die nächsten Male war der Nebel schon heller, aber noch ebenso dicht. Auch ein Inspektionsgang auf den Balkon brachte zwar für den Augenblick Freude, reizte aber nicht zum Aufstehen. So las man halt noch mal in Ruhe seine Pfingstbriefe. Gegen 9 Uhr erhoben sich die Damen endlich, frühstückten und spazierten dann ohne Rucksack auf die Gerlitz-Alpe, den Hausberg. Seils hatten wir schöne Aussicht nach Süden, ähnlich der von der Kanzelhöhe, für kurze Zeit auch nach Norden auf die Niedern Tauern, dann aber kamen wieder Wolken herangefagt. Auch diese dauernd wechselnde Bewegung, dieses Mitten-

drin stehen im Naturgeschehen finde ich ganz wundervoll und kann nie lang genug zuschauen. Auf der Nord- und Ostseite lag noch ziemlich viel Schnee, auf der Rückseite hingegen blühten zierliche weiße und zartviolette Krokus. In der Nähe der Hütte auch einige große Enzianblüten — die ersten! — Da gerade die Sonne schien, streckten wir uns ins Kraut, bis wieder eine dicke Wolke kam. Da schulterten wir die Rucksäcke, sagten der Wirtin: „Grüß Gott!“ und sprangen abwärts. Als wir zur Kanzelhöhe kamen, schien die Sonne wieder und der Blick ins Tal war so herrlich, daß wir uns trotz der „Verboten“-Tafel auf die Böschung setzten und dort oben „zu Mittag“ aßen. Nur zu schnell waren wir wieder im Tal, wo es recht schwül war. Das Zügle brachte uns — diesmal an der Nordseite des Sees — wieder ostwärts. Bei St. Veit bewunderten wir die Hochosterwitzburg, dann wandte sich die Strecke nordwärts. Noch öfters grüßten Karawanen und Steiner Alpen, während im Westen ein selten schöner Sonnenuntergang glühte. Beim letzten Tageschein sahen wir Friesing mit seinen malerischen Burg-, Kloster- und Kirchenruinen. Blaue Nacht war es schon, als wir uns dem oberen Murtal näherten: hoch über dem Talboden, in dem zahlreiche Lichter blinkten. —

Gegen 0,00 Uhr trafen wir in Bruck ein, wo mit uns mehrere Studiker auf die Beförderung durch den „Güterzug mit Personenbeförderung“ warteten. Alles muß morgen an die Arbeit und ist doch noch so vollbeladen mit all den neuen Eindrücken der Pfingsttagel

Wir treffen zwei Kollegen, mit denen bald das Wesentlichste ausgeplaudert wird. Dazu holt der eine seinen „Ribiselwein“ (Sobannißbeer), der andere seinen „Slibowitz“ hervor. Das wärmt gut und erhöht die Gemütlichkeit.

Auch in Graz sieht inzwischen der Frühling eingezogen: Es blüht über und über, Flieder und Rosen und viele, viele andere Blüten duften ihr Maienlied. —

#### Hochalpen-Fahrt mit dem B. A. D. St.

Graz, d. 8. 6. 32.

... Am Sonntag mußten wir um 3/5 Uhr aufstehen, denn 6 c. t. war Treffpunkt am Bahnhof. Wir waren auch pünktlich da, und es hatten sich wohl alle Teilnehmer trotz des stark bedeckten Himmels eingefunden. Nur unser Herr „Leisereiter“ (Reiseleiter) fürchtete Regen oder — hatte verschlafen —, jedenfalls kam er nicht. Als wir uns schließlich entschlossen, selbständig zu handeln, burrte uns das Zügle gerade vor der Nase ab. Unsern Kummer über die schöne Zeit, die wir noch hätten schlafen können, ersäufte wir in einer Tasse Milch und frühstückten erst mal. 7,55 ging der nächste Zug, der uns dann nach Murnitz brachte. Es bildeten sich bald einzelne Gruppen. Wir waren 5 Mädels und 4 Jungen: Aus München, Schleswig-Holstein, Linz, Oldenburg, Ulm, Dresden und aus der Batzcha — „Gemischte Gesellschaft“! Es war recht anregend und fidel. Besonders der blonde Oldenburger und der dunkle Batzcha-Schwabe waren wie May und Moritz. So kamen wir schnell an die Bärenschützflam, wo uns Leitern bald rechts, bald links an den unzähligen Wasserfällen emporführten. Ihr kennt das ja, wie man Stundenlang in das Brausende, Sprudelnde, Tosende, sich ewig Wiederholende schauen und staunen kann! Da wurde man gar nicht müde und als wir die dauernde Stufenguckerei satt hatten, waren wir auch schon oben und konnten bald beim „Guten Hirten“ einkehren. Dieser beglückte

uns mit einer prima Leberspätle-Suppe. Dann ging's über blühende Wiesen: Bergstacheln, kleinblütiger Enzian und viele andere, weiter oben auch Schlüsselblumen. In knapp 1½ Stunden waren wir dann oben am Gipfelturm! Die Sonne kam heraus, und einen weiten Blick ins Land ließ der Dunst doch noch zu. Zu unseren Füßen die Täler mit ihren braunen und grünen Feldern und Wiesen, eingestreut kleine Orte und einzelne Gehöfte, dann aufsteigend zu sanften Höhen der dunkelgrünen Wald, unterbrochen von zahlreichen Almen. Links das Murtal mit breitem, glänzendem Flußband. In der Ferne blauten die hohen Berge des Hochschwab- und Eisenerzer Gebietes, deren Schneefelder in der Sonne hin und wieder aufleuchteten. Wir streckten uns in der Sonne, blinzelten in die Gegend oder trieben Scherz. Gegen ½ 16 hieß die Parole „abi“; denn die Rehlen waren trocken. Ich konnte das Blumenrumpfen doch nicht ganz lassen, die „Petergstampfer“ und der blaue Enzian sahen doch zu schön aus. Die andern saßen schon lustig beim Trunk, als wir nachkamen und — welche Wonne! — es gab Apfelmusch! Aber Schüsslerbrunn, eine Wallfahrtskapelle voller Bilder und Figuren, durch den Wald abwärts bis zu einer Wiese, die so verlockend war, daß ich — trotz cand. med.-Würde! — hinunterkugelte. Wir hatten noch Zeit, streckten uns ins Gras und genossen den letzten Sonnenschein. Ich lag gerade so, daß ich eine goldgelbe Blüte gegen den blauen Himmel und den blaugrünen Wald jenseits des Tales sah. Fast zu schön! Raum wußte ich, wohin vor Glück und Seligkeit über soviel Schönheit und wünschte nur Euch brennend her! — Ein Lied nach dem andern klang auf, mit Text oder nur Melodie, gesungen, geflüstert oder auf der Mundharmonika.

Auch als wir schließlich in munterem Tempo weiter ins Tal und auf der Landstraße gen Mynitz zogen, begleitete uns Frau Musita, selbst auf dem Bahnhof waren wir nicht still. ....

### Hochschwab-Fahrt.

Graz, d. 23. 6. 32.

Heute kann ich Euch wieder einmal etwas Schönes erzählen. Meine Karte hat Euch ja schon ein wenig verraten, wie herrlich unsere Hochschwab-Tour war. Am Freitag wurde der Rucksack gepackt; denn am Samstag waren wir ja noch im Kolleg und kamen gerade zu ¼ 11 Uhr zum Bahnhof. Der Verein auslandsdeutscher Studenten war ganz stattlich vertreten: 30 Leuten. „Unsere“ Gruppe vom Hochlantsch war wieder vollständig. Bis Kapfenberg mit dem Zug, weiter nach Förl mit dem Zügler. Von dort durch das Tal aufwärts über St. Gilgen zum „Bodenbauern“, einem großen Gasthaus („Hotel“ nennt sich). Im letzten Sonnenschein lagen wir noch etwas in der Wiese oder auf Liegestühlen, machten uns dann bis zum Dunkelwerden Bewegung mit Greißspielen, da es sofort kalt wurde, als die Sonne hinter den Bergen verschwand. Dann ein kleiner stimmungsvoller Spaziergang durch den abendlich-stillen Wald.

Nach dem Abendessen schwang man ein wenig das Tanzbein. bis der Mond aufging. Er beleuchtete aber „nur“ die gegenüber aufragende Felswand des Hochschwabmassivs. Während die anderen schon schliefen saßen wir noch lang im Fenster und gaben uns ganz dem Zauber dieses geisterhaften Scheines und des unendlichen Sternenzeltes hin. — Nur die Überlegung, daß wir am nächsten Morgen um 3 c. t. aufstehen sollten, brachte uns ins Bett. Mit lustigem Ruckruf weckt uns unser „Moriz“ am nächsten Morgen. Schnell fertig gemacht, der warme Kaffee tut gut, und vor dem Hauptschwamm

machen wir uns kurz nach 4 Uhr auf den Weg. Es ist schon heller Tag. Tautropfen glitzern auf den vielgestaltigen Blättern und Blüten. Langsam, aber stetig steigend führt uns der Weg aufwärts im Tal. Einige Stürmer holen uns ein und überholen uns, doch lassen wir uns unjere Ruhe nicht nehmen. Es gibt auch so vielerlei, namentlich Blüten, am Wege zu bestaunen. Aber Geröll geht dann steil aufwärts. Eine kleine Rast, bei der wir auf eine lustige Gruppe aus Bruck (Mur) treffen. Der eine Herr hat einen mächtig starken „Bauchmuskel“, mit dem es manchen Scherz gibt. Vor allen Dingen muß er in günstiger Beleuchtung geknipst werden!

Jetzt kommen wir ans „Gehackte“, das seinen Namen mit Recht trägt: Geröll und wild zerrissener Fels. Bei den älteren Herrschaften gab es einige „Schwindeleien“ mit dem nötigen Hallo. Zunächst turnen wir hinter ihnen, später vor ihnen in die Höhe, der Blick schweift über die großartigen Felswände in der Nähe und rings im Halbkreis. Jenseits des Tales zeigen sich Gemsen, als wollten sie der Musik unseres „Mar“ lauschen. Nach gut 4 Stunden ist das Ziel erreicht: Der Hochschwab-Gipfel (2270). Oben weht es ziemlich arg, sodaß wir nur schnell einmal umhersehen und uns dann weiter unterhalb ausstrecken. Die Sicht ist nicht ganz klar, doch sehr schön: Vor uns zahlreiche kleine und größere, interessant gestaltete Schneefelder, dann Berg hinter Berg, die eigenartigen Formen der Gelfäule-Berge, dahinter zart leuchtend schneebedeckte hohe Faden. Nach ca. 1 Stunde will auch der Körper sein Recht und bekommt's in der Schießhütte, vor der wir dann noch gut 2 Stunden in der Sonne liegen und regelrecht schmoren. Fast ist's zu arg, doch soll man erst lange nach einem schattigen Fleckchen suchen? — Viel zu faul! — Um ½ 3 wird auch zum Aufbruch geblasen. Zeit's seitlich am Hang, teils über Hochflächen, durch Schneefelder und über üppig blühende Wiesen führt uns der Weg westwärts zur „Häusel-Alm“ (3 Stunden), wo sich wieder der Blick ins Tal, tief unten der „Bodenbauer“, öffnet. Dann in 1½ Stunden — vorbei an einem ruhigen, dunkelgrünen See am Fuße des Ebensteines — zur Sonnenschien-Alm. Wohl gab's auch Wolken am blauen Himmel, doch schien die Sonne noch genügend, und wir konnten während der ganzen Strecke die großartige Sicht in Täler und auf Gipfel genießen. Immerhin begrüßen wir jetzt voller Freude die Alm, die uns in reichem Blütenschmuck empfängt: Im saftigen Grün ganze große blaue Flecken von Enzian-Glocken und gelbe von Schlüsselblumen, dazwischen kleine rosa Sternchen und weiße Blüten in mannigfaltiger Form. Gleich ist alle Müdigkeit fort, zumal wir nun am Ziel des heutigen Tages sind. Schnell nur ins weiche Gras, so lange die Strahlen der sinkenden Sonne wärmen. Dann gemütliches Abendessen und gegen 9 auß's Lager.

Zu dritt machen wir am nächsten Morgen einen kleinen Spaziergang auf den Ebenstein, in 2 Stunden sind wir oben. Das letzte Stückchen bietet eine Andeutung von Kletterei. Oben pfeift's lustig, das hindert uns aber nicht, die herrliche Sicht — noch viel, viel schöner als vom Hochschwab — zu genießen. Rings umher ein herrlicher Gipfel am andern, tief unten die grünen Täler mit Wäldern und Almen! Etwas tiefer finden wir ein geschütztes Plätzchen, von wo wir beobachten können, wie die heute bedeutend tieferen Wolken vorüberjagen. Nach 1 Stunde wieder „abi“. Als ich unten bin, habe ich glücklich wieder einen Strauß Petergstampfer, deren herben Duft ich sehr liebe, und dunkelblaue Enzianglocken, die ich in der Schale meiner Hände trage. Wie gerne hätte ich Euch einen Strauß, am liebsten freilich die ganze Wiese, ach, überhaupt alles, geschickt!

Aber — 's geht ja nicht an...! So muß ich Euch mit kümmerlichen Worten erzählen, und Ihr nehmt Eure vielen Erinnerungen vor und werdet Euch mit mir freuen, daß ich so Schönes erleben darf! —

Zum Mittag gibts einen Abschiedsbraten. Leider fängt es an, leicht zu regnen, sodaß es mit der schönen Mittagsruhe auf der Wiese Essig ist. Da die Wolken eher dichter als dünner werden, marschieren wir pünktlich 15 Uhr ab: Durch die „Klamm“, ein schönes, enges Tal, unten ein stürmischer Gebirgsbach, links die steilen Wände der „Mehnerin“ mit einem freistehenden Felsbogen. Etwas vor Tragöß-Oberort folgen wir einem schmalen Pfad rechts durchs Dickicht (schön für Sonnenbrand-Beine!) und siehe, da liegt unwahrscheinlich blau-grün leuchtend der „grüne See“ vor und unter uns. Mit Hurra gehts durch Dick und Dünn in dieser Richtung dahin, bis wir plötzlich aus dem Walde tretend an seinem Ufer stehen. „Max und Moritz“ probieren sogar ein Bad, für uns ein nettes Pantomimenspiel, da das Wasser lieblich kalt ist. Wir umgehen das vielfach gebogene Ufer und bewundern das wechselnde Farbenspiel des Wassers. Einen Gewitterschauer können wir gerade in der Wirtshaus abwarten (schon in der Klamm hatte es sich dick über den Paß gewälzt), dann geht's mit Gesang nach Tragöß-Oberort, von wo uns ein Auto zwar in drangvoll fürchterlicher Enge, aber nichtsdestotrotz aus Leibeskräften singend (der B. A. D. St. ist sehr musikalisch!) nach Brück fährt. Nur zu schnell sind wir wieder in Graz.

Vor mir liegen Enzianblüten und Petergstampel auf dem Kristallteller und erzählen von der Sonnenschien-Alm! — — —

## Die Fahrt der Jugendgruppe ins Zillertal.

Heinz Meyer.

Am Donnerstag, dem 30. Juni, verließen neun Landsberger Bürger, mit großen Plänen, wenig Geld, aber dafür mit einer reichlichen Portion Unternehmungslust ausgestattet, das Städtchen. Unter Glückwünschen und Handeschütteln setzte der Zug sich in Bewegung. Gott sei Dank! Landsberg verschwand in der Nacht. —

Die Fahrt verging mit Skatklappen, Essen und Dösen. Endlich München! Die Reisenden ergießen sich in die riesige Bahnhofshalle. — „Donnerwetter, schmeckt das Bier hier prima! Und der Sauerbraten mit Knödeln. Herrlich!“ Leider ging es bald weiter nach Ruffstein. Die ersten österreichischen Zigaretten wurden erstanden. „Drei Groschen das Stück, fabelhaft billig!“ Die Zigarettenraucher fühlten sich dem Himmel nahe. Aber alles Gute ist nie beisammen. Mit heimlicher Angst sehen sogar die Mutigsten auf die Bahn, der wir von Senbach bis Mayrhofen unser Leben anvertrauen sollten: klein, wacklig, qualmend und prustend stand sie da. Wir kamen aber bis Mayrhofen damit, wenn auch mit verrückten Lungen. Endlich konnten wir im Gasthof Hochsteg unsere müden und zerschlagenen Glieder in einem „original tiroler Bett“ ruhen.

Der nächste Morgen traf alle beim Packen. Der Rucksack wurde prüfend angehoben, zugeschnallt. — „Herr Gott!“, ich habe etwas vergessen!“ Also wieder aufgemacht. — „Eigentlich — — ist er etwas schwer. Na schön, die Kleiderbürste und die Reservehosen kann ich entbehren, bleibt also hier. Salzfleurer und Rastierspiegel? — Kann auch hierbleiben.“ — Endlich konnte um 11,20 Uhr aufgebrochen werden. Nach dem Abschied von Frau Krahn und ihren beiden

Töchtern stapften wir schwerbepackt in das Tugertal hinein. Der Himmel ist bedeckt. Nach einer Rast vor Lanersbach, bei der ich dem staunenden Publikum meinen Benzinfächer und damit verbunden, meine Rucksäcke vorführte, ging es bei leisem Regen nach Hintertux. Der leise Regen wurde aber unterwegs zum Strippenregen. Böllig durchnäßt, schimpfend und ärgerlich kamen wir um 5 Uhr in Hintertux an. Sofort begann ein allgemeines Kleidertröpfeln im Quartier. Einer von uns, der keine zweiten Hosen da hatte, erschien in Unterhosen und Kleppermantel in der Gaststube. Für die nächsten Tage wurde dann eine Teilung der Völker vorgenommen. Herr Leue und ich entschlossen uns, eine Extratur über Spannagelhaus, Gefrorenwandgleischer, Wildlahnerscharte, Opperer (3476 m), Wildlahnerkees bis zur Geraer Hütte zu machen, während die anderen programmgemäß über das Tugertal nach Kasern gehen sollten. Von dort am nächsten Tage zur Geraer Hütte. Dort sollte wieder der Treffpunkt sein.

Am nächsten Tage zogen wir getrennt los. Leiser Regen stäubte. Durch wundervollen Hochwald kommen wir. Die Bäume mit ihren langen Bartflechten tropfen. Bald sind wir im Neuschnee. Dicker Nebel hängt überall, sodaß wir kaum das Spannagelhaus finden können. Gegen 11 Uhr sind wir am Ziele (2533 m). Der trübe Tag vergeht mit Essen und Schlafen.

In der Nacht tobt ein wahnsinniger Sturm. Draußen ist das Wetter klar, nur einige Nebelflecken treiben noch umher. Um 5 Uhr wird aufgebrochen. Vor uns geht eine Partie, die freundlicherweise das Spurennetz übernimmt. Um 8,40 Uhr gönnen wir uns eine Viertelstunde Rast auf dem Riegenattel. Wir genießen eine wundervolle Fernsicht. Steil geht es dann zur Wildlahnerscharte (3220 m). Dort lassen wir die Rucksäcke zurück. Aber einen Steilhang — blankes Eis — geht es zu den Felsen des Nordgrates des Opperers. Die sind stark vereist. Fünf Partien sind am Berge. Schon vor den eigentlichen Schwierigkeiten kehren drei um. Die Kletterei ist nicht sehr schwer, aber überaus gefährlich wegen der Vereisung. Es trennen uns nur noch einige Meter vom Gipfel, als uns das Verhängnis in Form eines messerscharfen, unsinnig steilen Eisgrates ereilt. Anderregg sagte: „Es geht, aber ich gehe nicht!“ Schweren Herzens kehren wir um. Verhältnismäßig schnell steigen wir über den steilen, vereisten Grat ab. Um 3 Uhr sind wir wieder bei unseren Rucksäcken. Sofort beginnen wir den Abstieg über das spaltenreiche Wildlahnerkees bei metertiefem Neuschnee. Mehrere Spalteneinbrüche sind unmerklich. Um 6 Uhr rollen wir völlig ausgepumpt auf einem Moränenblock das Seil auf. Um 7 Uhr sind wir in der Hütte, wo wir mit Hurra empfangen werden. Wir waren ohne Rasten 13½ Stunden unterwegs. Natürlich aßen wir gut und reichlich. In der Nacht konnten wir wegen des Sonnenbrandes kaum schlafen.

Am nächsten Tage ging es über die Alpeinerscharte (2960 m) zur Dominikushütte. Wegen des vielen Neuschnees und der damit verbundenen Lawinengefahr war diese Tur etwas gefährlich und sehr anstrengend. Leue und ich, die die Nachhut bildeten, stöhnten gar oft, unsere Rucksäcke waren zu schwer. Auf der Scharte hatten wir einen herrlichen Blick auf den gesamten Zillertaler Ramm und andere Teile der Alpen. Dann ging es steil über Schnee und Geröll, dann durch Latschen und über Almböden, schließlich durch wundervolle Urvenwälder zur Dominikushütte (1600 m). Um 3 Uhr kamen wir dort an. Da wir alle etwas müde waren, gingen wir früh schlafen.

Sags darauf hatten wir nur einen kleinen Weg. Durch das schöne Schlegnitzal wanderten wir zum Furtshagelhaus (2337 m). Nur

das letzte Drittel des Weges besteht aus steilen Serpentinien. Die Fernsicht war großartig. Vor uns Hochzeiler, Breitnock, Mutnock, Mösele mit ihren wilden und zerborstenen Eisströmen. Eiswände drohen, Abbrüche und Gerasts, die nach vorn überhängen, schimmern bläulich, und ab und zu segt eine Stein- oder Eislawine über die glatten Platten- schüsse oder Hängegleitser. — Um 1/2 11 Uhr waren wir in der Hütte. Der Tag verging mit Kochen, Malen, Photographieren und Sonnenbaden. Früh wickelten wir uns in die Decken, weil morgen unser Tagewerk früh beginnen sollte.

In der Nacht gingen meine Sonnenbrandblasen auf und die Hautseken klebten am Gesicht. Herrn Leue ging es genau so. Um 2 Uhr wurde geweckt und alles rasch zum Abmarsch bereit gemacht. Die Luft ist söhnlig. Fahl leuchten in dem Nebel die Gletscher und Schneefelder. Um 2 1/2 Uhr stiegen Eisenach und ich als erste bei Laternenschein zum Schönbichlerhorn auf. Bald wird es hell, aber die Sonne bleibt hinter milchigen Dünsten verborgen. Aber ein steiles Firnfeld geht es zur Schönbichlerscharte und dann zum Gipfel (3133 m). Bei den heuer schlechten Verhältnissen sind die Felsen stark vereist, sodaß Vorsicht geboten ist. Etwas langsam geht es dann durch die etwas sehr brüchige Ostflanke zum Ostgrat, der zum Wareggkees und zur Berliner Hütte leitet. Die Umrahmung ist ganz hochalpin. Neben uns liegt das Mösele und das stark zerklüftete Wareggkees. Ein grandioser Anblick! — Schnell ging es dann über den Schneegrat zum Gletscher. An steilen Schneefeldern wurde auf dem Hosenboden abgefahren, worin es mehrere zu erstaunlicher Fertigkeit brachten, wenn auch die Hosenböden darunter litten. Der Schneesumpf war abscheulich. Bis zu den Hüften sanken wir öfters ein. Dann turnten wir über die zyklopischen Granitblöcke der Moräne zum ebenen Wareggkees, das wir schräg in Richtung auf die Berliner Hütte querten. Dann mußten noch etnige Moränenhügel überschritten werden. Um 1 Uhr waren wir in der Berliner Hütte (2057 m).

Einen Ruhetag muß man auch mal haben, sagten wir uns und beschloßen, diesen Tag hier angesichts der hochalpinen Umrahmung zu genießen. Leider wurde aus dem ästhetischen Genuß wegen starken Nebels nichts, dafür wurde aber Tanzmusik, Tiroler Spezial usw. genossen. Auch einige nette Bekanntschaften wurden angeknüpft, denn man reist ja schließlich auch, um die Einwohner des Landes etwas kennenzulernen (besonders die weiblichen, Anm. der Schriftl.). Am Nachmittag gingen wir in einen Eisbruch des Hornkeeses. Abends folgte noch ein kleines gemütliches Beisammensein.

Die Erstigung des Schwarzensteins wurde wegen Schlechtwetter abgeblasen. Als Ersatz führte man das murrende Volk zum Schwarzsee. Dann ging es über Breitlahner nach Ginzling. Dort aßen wir gut und reichlich. Die Berge nebelten sich unterdessen ein. Noch vor Mayerhofen bekamen wir Regen.

Am nächsten Tage — es war Sonntag — sollte ein großes Volksfest in Mayrhofen steigen. Jeder hatte sich dazu fein gemacht, vor allen Dingen rasiert. Man stellte hocheifrig fest, daß man doch nichts von der Schönheit eingebüßt hatte. Leider verregnete das vielversprechende Fest gänzlich.

Der letzte Tag war für die Besteigung der Ahornspitze gedacht. Da wir aber etwas spät aufbrachen, wurde abgeblasen. Wofß, Parée und ich ließen uns von Herrn Krahn Urlaub geben, da ja erst morgen Schluß der Fahrt war. Wir stapften an demselben Tage noch schwerbepackt ins Stilkuptal, gingen dann tags darauf über die Jagenscharte

zur Greizer Hütte. Am nächsten Tage bestiegen wir über das zerrissene Floitenkees den Schwarzenstein (3370 m), stiegen über Berliner Hütte und Breitlahner ab, von dort aber wieder zur Dominikushütte auf. Aber die Griefenbergsscharte und das Tagerloch gelangten wir dann nach St. Jodok. Von dort fuhren wir nach Innsbruck. Dort trennten sich unsere Wege. — — —

Jetzt sind wir wieder alle im Städtchen. Zerflossen sind Berge und Gletscher vor unseren Augen, in weite Fernen gerückt. Aber die Erinnerung ist geblieben, das Sehnen nach den großen Höhen.

## Im Reiche der Wäse.

Sturmtage im Rainergrat (Eiskurs).

Heinz Meyer.

Nebel hängen tief im Gletscherbruch. Feuchtkalte Luft. Leiser Schneefall. Wir Eiskursler stecken im Bruch und hacken, hacken. Oben steht der Häuptling und mustert die Stufen im Eis. — Gut! — Schlecht! Das sind ja die reinsten Badewannen! — Eis splittert, die Pickel klirren. — —

Steigeisen bohren sich ins Eis, es knirscht. Einzeln den Steilhang hoch! Der Häuptling mustert jeden: „Mehr ausknöcheln! Weg vom Hang! Nicht so ängstlich! Werds scho nicht giei abi goan!“ Und wir steigen den steilen Hang hoch, ohne Stufen, allein auf die zehn Zaden unserer Eise vertrauend. Der Hang wird steiler. Blitschnell geht einer ab. Er liegt unten im Schnee. Der Häuptling spottet, wir lachen. Da jagt uns mitten in der Steigeisentechnik ein wilder Wettersturz in die Hütte. Die Königin Wäse steht finster über dem Brausen. — —

Die Nebeldecke ist zerrissen. Acht Kursler stehen vor der Hütte und staunen. Die Nebel fließen auseinander, aus dem Neuschnee-Silberstaub steigt die Wäse. Wolken jagen. In dem Qualm wird die Seekarleschneid sichtbar. Wolken wallen, steigen. Da brechen wir auf. Pickel klirren im Geröll. Seile heraus! — — Längst tobt schon wieder der Sturm! Wir hängen am Vorpeil-Südgrat. An den verglasten Felsen gleitet der suchende Finger ab. Auf dem Gipfel (3425 m) kurze Rast. Dann hinunter. Tempo! Tempo! Eiskristalle bohren sich ins Gesicht. Die Nebel reißen einen Augenblick auf. Die Wäse erscheint im Lagen der Wolken. — —

Nachmittags wieder Eiskurs. Abseilen, Eishakentechnik an Steilwänden, Seilmanöver. Natürlich stürmt und schneit es. Das gehört dazu. Dobiasch — unser Kursleiter, nebenbei erfolgreichster Bergsteiger und fabelhafter Kerl — lacht und meint: „Kinder, ihr müßt noch viel mehr lernen, um den Balu-Nord zu zwingen. Aber ihr habt schon allerhand gelernt.“ Und wir arbeiten im Bruch, bis wir mit Eis übergossen sind. — —

Am nächsten Tage: schönes Wetter. Aber Sturm. Die Gipfel rauchen vom Schneestaub. Der Schwabentopf ist unser Ziel (3379 m). Der Südostgrat mit seinen beiden Grattürmen wird überklettert. „Dass ist halt fesch!“, sagt mein Seilkamerad. Die Aussicht geht. Im Tal

qualmt der Nebel. Um die Wäge wallen Wolken und setzen sich fest. Der Gipfel aber zuckt ins Blau, der Schneepuder gleißt. Unter uns ein wogendes, brodelndes Wolkenmeer. Dann braust es, Nebel fallen über uns her. Beim Abstieg haben wir wieder Schneesturm. Vollvermummt kommen wir in der Hütte an. — —

Dann wieder Eistechnik, Schneetechnik, begleitet von Sturm und Schnee. — —

Die Seefarleschneid (3209 m) fällt. Die Verhältnisse am Berge sind fast winterlich. Lauen donnern, dicke Schneeaufgaben müssen fortgeräumt werden. Im Nebel stehen wir auf dem Gipfel, im wilden Sturm steigen wir ab. — —

In der Nacht hebt und fracht die Hütte. Gegen Morgen wird geweckt. Wir gehen auf die Wäge. Durch riesige Eisabbrüche und Spaltensysteme schlängelt sich die Seilkette empor. Serrats hängen sturzbereit, drohend. Wir verschwinden in einer steilen Eisrinne. Der Bergschrund besteht aus mehreren übereinanderliegenden riesigen Spalten. Felsen kommen, es ist der Gipfelgrat. Viel Schnee. Starke Vereisung. Auf dem Gipfel ist Nebel (3531 m). Beim Abstieg reißt er auf. Die Wolken kommen in Bewegung. Sie zerflattern über uns. Aber das Verpeilschloch wälzen sich Wolken-Wasserfälle. Wir staunen und schweigen. Vor uns fließt der Grat ins Leere. Endlose Ketten zackiger Gebirge dehnen sich vor uns aus. Über diesen schwebt die Kuppel der Weißkugel. Überirdisch schön! — — — Dann aber brechen wir auf. Nebel kommt. Er peitscht uns Schnee ins Gesicht. Bald sind wir im tollsten Wettersturz. Der Wägegipfel ist verschwunden, versunken im Toben der Elemente. — —

Die ganze Nacht wütet der Sturm. Er überschüttet die Hütte mit Schnee. Am Morgen bekommen wir kaum die Tür auf. Es ist wahnsinnig kalt. Über einen Meter Neuschnee. Dicke Eiszapfen hängen vom Hüttdach herunter. Vermummt brechen wir auf ins Tal. Draußen empfängt uns Sturm. Wir werfen uns ihm entgegen, in ihn hinein, sinken tief im Schnee ein. Und wir wühlen uns ins Tal. Ja, wühlen! Aber uns steht unsere liebe Rainergrathütte, umtobt und umbraust vom Sturm, bis sie in Schneewehen versinkt. — —

## Günstige Kaufgelegenheit!

Alpine Ausrüstungsgegenstände, zwei 15 Meter-Seile und ein 20 Meter-Seil, Steigeisen, Eispickel, alpine Bücher und Kunstgegenstände aller Art verkauft zeitgemäß billigst.

Dr. Marthen.

Den 20. September 1932.

G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u. Ö. A. V. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen Mitgliedern der Sektion Neumark kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 58.

Dezember 1932.

Inhalt: 1. Jahresbericht 1932. 2. Hauptversammlung. 3. Kundmachungen des Vorstandes. 4. Sie ersparen sich Ärger und Geld. 5. Mit der Jugend durch die Zillertaler Alpen. 6. Durch Dalmatien und die Balkanländer. 7. Nordbayern. 8. Das Kaisergebirge und die Steinberge. 9. Bergfahrt 1932. 10. Winterpracht. 11. Beilage: Nachtrag zum Bücherverzeichnis.

## Jahresbericht für 1932.

Es soll zugegeben werden, daß die vielen Notverordnungen dieses Jahres bei den meisten von uns eine Notlage hervorgerufen haben, die es notwendig machte, an seinem Haushalt hier und da Abstriche zu machen. Dabei ist aber nicht einzusehen, warum man gerade aus dem Alpenverein aussteigt, der monatlich eine Mark Beitrag erhebt, während man in anderen Vereinen bleibt, die das Drei- und Vierfache verlangen und außerdem ihre Mitglieder noch mit Umlagen beglücken. Wir haben den Jahresbeitrag vor einigen Jahren um 3 M. herabgesetzt, haben außerdem beim Bezug jedes einzelnen Jahrbuches noch 2 M. zugelegt, und doch konnten wir nicht alle Mitglieder halten. Wir hätten sie aber auch nicht gehalten, wenn wir ihnen den ganzen Beitrag erlassen hätten. Die Gründe zu untersuchen, hätte keinen Zweck; Mitgliederschwund ist eine Erscheinung, die man jetzt in allen Vereinen beobachten kann. Wir hatten am 1. Oktober 1931 noch 320 A- und B-Mitglieder, konnten aber am 15. Oktober 1932 dem Hauptverein nur noch 294 melden. Hierzu kommen noch 11 Jungmannen und etwa 20 Mitglieder der Jugendgruppe. Der Tod entriß uns vier Mitglieder: Prof. Dr. Fiehe, Frau Dr. Sülkwald, Dr. Deutschländer, Stettin und Eisenbahnmann i. R. Warneke-Rüstrin.

Wir haben 6 Vorträge gehört, einen weniger als im vergangenen Jahre.

Am 8. Dezember schilderte Herr Henzelmann seine Brennerreise und setzte diese Schilderung am 16. Februar fort.

Am 15. März führte uns Herr John-Berlin an den Bodensee und ins Allgäu.

Am 27. September fuhren wir mit Herrn Rudnick durch die Balkanländer nach dem klassischen Boden Griechenlands und zurück durch Südbawien und Dalmatien.



Am 18. Oktober zeigte uns Herr Krahn die Jugendgruppe auf ihrer Fahrt durch die Zillertaler Alpen, und im Anschluß daran berichtete der Jungmann Meyer über seinen Bergsteigerkursus am Raunergrat.

Am 8. November zeigte Herr Bauer-Nürnberg auf einer Rundfahrt durch Nordbayern dessen Schönheiten.

Der Besuch war immer noch zufriedenstellend.

In die Berge schickten wir 6 Jungmännern unter Führung von Studienrat Krahn und Eisenbahningenieur Leue.

Einem alpin sehr interessierten Jungmann spendeten wir 30 M., um ihm die Teilnahme an einem Eis- und Felskursus am Raunergrat zu ermöglichen.

Zur Hauptversammlung nach Nürnberg wurden die Herren Krahn und Eisenach entsandt.

Das Gründungsfest feierten wir am 30. Januar und das Herbstfranzl am 26. November. Allen denen, die an der Ausgestaltung dieser beiden Feste mitgewirkt haben, sei hier der Dank der Sektion ausgesprochen, insbesondere den Stiftern der Geschenke zur Verlosung und Fräulein Liselotte Kurzwig für die Einübung der Volkstänze.

Unsere Bücherei ist um eine Anzahl sehr schöner Werke vermehrt worden, besonders ist das Kartenmaterial erweitert worden.

Die „Nachrichten“ sind viermal erschienen.

Der Vorstand hat 10 Sitzungen abgehalten, in denen er sich leider häufig mit der Eintreibung der Beiträge befassen mußte. Es ist dem Vorstände übel vermerkt worden, wenn er nach Ablauf der festgesetzten Frist eine leise Mahnung schickte, und wenn dann nach wiederholter Mahnung ein Postauftrag gesandt wurde, so wurde dies als ein „Hinauswerfen aus dem Verein“ angesehen. Gesehlich hätte der Vorstand das Recht, wenn nicht gar die Pflicht, die Beiträge gerichtlich beizutreiben. Er hat dies noch nicht getan und ist auch jedem Gesuch um Ermäßigung weitgehendst nachgekommen.

Das silberne Edelweiß wurde dreimal verliehen: an die Herren Dr. Kurt Meyer, Paul Bahr d. S. und Paul Bahr d. A. Mögen sie es noch recht lange mit Stolz tragen!

Erschwert wurde die Arbeit des Vorstandes durch die Krankheit unseres verehrten Herrn Vorsitzenden. Sein Rat, seine Sachkenntnis fehlte an allen Enden, stand er doch von allen immer am meisten in der Sache und wußte am besten Bescheid.

Wünschen wir, daß er recht bald wieder gesund werde, um das Steuer des Vereinschiffes wieder in die Hand nehmen zu können! Und nun mit einem Bergheil ins 24. Geschäftsjahr.

## Hauptversammlung der Sektion Neumark.

(Am 6. Dezember 1932 im Hotel Vater.)

Der stellv. Vorsitzende Dr. Stieckdorn eröffnet um 20,20 Uhr die Versammlung und stellt fest, daß die Einladung rechtzeitig ergangen ist. Da die Versammlung nach den Satzungen nicht beschlußfähig ist, stellt der Versammlungsleiter den Antrag, sie nach § 17 für beschlußfähig zu erklären. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

1. Herr Studienrat Krahn berichtet über die Hauptversammlung d. D. u. De. A.-V. in Nürnberg.
2. Der Schriftführer verliest den Jahresbericht.
3. Der Kassenbericht wird von Herrn Klotz erstattet.

### A. Einnahmen:

Beiträge	2 934,20 M.
Jugendgruppe vom 5. V.	300,— "
Zinsen von der Bank	184,55 "
Edelweiß und Abzeichen	11,50 "
Kranzüberschuß (26. 11. 32)	26,72 "
Allgemeine Einnahmen	44,— "
	<hr/>
	3 500,97 M.

### B. Ausgaben:

Jahrbücher	180,— M.
Beiträge an den 5. V.	1 375,— "
Jugendgruppe	420,— "
Vorträge	421,17 "
Auswärtige Vereine	63,— "
Briefe und Zeitungen	192,70 "
Nachrichten und Einladungen	308,70 "
Kranzzuschuß (30. 1. 32)	106,82 "
Vorstandskreisen	99,20 "
Allgemeine Unkosten	161,48 "
	<hr/>
	3 327,75 M.
Überschuß	173,22 M.

Die Rechnungsprüfer Falk und Hannewahr haben die Kasse geprüft und für richtig befunden. Auf Grund dieses Befundes stellt Dr. Stieckdorn den Antrag, dem Kassierer und dem Gesamtvorstand Entlastung zu erteilen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

4. Es wird beschlossen, durch Zuzug zu wählen.

Einstimmig wird Sanitätsrat Dr. Marthen wiedergewählt.

Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden leitet Herr Dr. Schallhorn. Er schlägt Herrn Dr. Stieckdorn vor. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Wahl des Verwaltungsbeirates leitet Herr Dr. Stieckdorn.

Er wird einstimmig durch Zuzug gewählt.

1. Rektor Eisenach
2. Schulrat Dr. Gindler
3. Fräulein Gertrud Jobke
4. Kaufmann Klotz
5. Studienrat Krahn
6. Fräulein Margarete Kurzwig.

Alle Gewählten erklären, die Wahl anzunehmen.



5. Haushaltplan für 1933.  
Folgender Haushaltplan wird von der Versammlung genehmigt:

A. Einnahmen:	2 110,— M.
B. Ausgaben:	
Beiträge an den G. V.	850,— M.
Vorträge	400,— "
Jugendgruppe	120,— "
Bücher und Zeitungen	100,— "
Nachrichten	250,— "
Reisen	50,— "
Hauptversammlung und Sonstiges	200,— "
Auswärtige Vereine	60,— "
Jahrbuch	80,— "
	<hr/> 2110,— M.

Hierauf werden die Beiträge für 1933 festgesetzt.

Herr Dr. Stieckdorn bittet die Versammlung zu entscheiden, ob der Beitrag herabgesetzt oder in der bisherigen Höhe erhoben werden soll.

Herr Fritz Bahr stellt den Antrag, ihn in der alten Höhe (12 M. für A-, 5 M. für B-Mitglieder) zu belassen. Dieser Antrag findet mehrfache Unterstützung. Er wird angenommen. Herr Dr. Stieckdorn stellt fest, daß mit der Annahme dieses Antrages auch die Höhe des Eintrittsgeldes, der Mahngebühren, der Ehefrauenkarten dieselben bleiben.

Es werden also für 1933 erhoben:

für A-Mitglieder	12,— M.
„ B-Mitglieder	5,— "
„ auswärtige A-Mitglieder	10,— "
„ „ B-Mitglieder	5,— "
Aufnahmegebühr	5,— "
Ehefrauenausweis	3,— "

Herr Klotz stellt den Antrag, den Vorstand zu ermächtigen, die Posten des Haushaltplanes zu übertragen und bei dringendem Bedarf auf das Bankguthaben zurückzugreifen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

6. Aus der Versammlung wird der Wunsch geäußert, in Zukunft doch wieder zwei Kranz zu feiern und nach Weihnachten als Stiftungsfest ein Eisbeisessen zu veranstalten.

Zum Schluß spricht Herr Klotz noch Herrn Dr. Stieckdorn den Dank der Sektion für seine Mühewaltungen aus.

### Kundmachungen des Vorstandes.

1. Beiträge. Die Jahresbeiträge können in zwei Raten gezahlt werden, die erste im Januar, die zweite im Juni.

Man zahlt entweder auf Postcheckkonto Berlin 133 373 oder nach dem 1. Februar an den Kassenboten. In diesem Falle müssen 20 Pf. Botenlohn gezahlt werden. Auswärtige Mitglieder müssen nur auf Postcheckkonto zahlen. Unser Schatzmeister, Fräulein Sobke, nimmt die Beiträge auch persönlich Wollstr. 12 entgegen.

2. Beitragsermäßigung. Alle Beitragsermäßigungen laufen mit dem 31. Dezember ab; sie müssen bis zum 15. Januar 1933 erneut beantragt werden.

3. Zeitschrift (Jahrbuch). Das Jahrbuch kostet laut Beschluß der Hauptversammlung in Nürnberg 3,50 M. Unsere Mitglieder erhalten es für 2 M., wenn sie diese mit der ersten Beitragsrate einzahlen.

4. Abmeldungen. Laut § 8 der Satzungen muß die schriftliche Austrittserklärung bis zum 1. Dezember beim Vorstand eingereicht sein. Erfolgt die Anmeldung des Austritts nach diesem Tage, so ist das Mitglied verpflichtet, den vollen Beitrag für das folgende Jahr zu entrichten.

5. Zuschriften an den Vorstand bitten wir stets „An die Sektion Neumark d. D. u. De. U.-V.“, nicht an einzelne Vorstandsmitglieder zu richten.

6. Die Schneeberichte des Tiroler Landesverkehrsamtes hängen von jetzt ab im Schaufenster des Beleuchtungsgeschäftes Gustav Sobke, Wollstr. 12, regelmäßig aus.

7. Änderungen in der Anschrift (auch innerhalb Landsbergs) sind stets dem Vorstande mitzuteilen. Erst in letzter Zeit sind wieder Postfächer zurückgekommen, weil der Empfänger nicht zu ermitteln war.

8. Mitgliederbewegung.

Aufgenommen sind die unter Nr. 116—118 namhaft gemachten Damen und Herren.

Ihre Aufnahme haben nachgesucht:

119. Bertold Schrödter, Kaufmann, und Gattin, Schießgraben 14. Vorgeschlagen von Carl Klotz und Otto Heinrich.

9. Die neuen (grünen) Jahresmarken für 1933 können bei Bedarf schon jetzt bei Fräulein Sobke, Wollstr. 12, gegen Zahlung des halben Jahresbeitrages eingelöst werden.

10. Dieser Nummer liegt nun wirklich ein Formular für den Surenbericht bei. Wir bitten, es ausgefüllt recht bald zurückzugeben.

11. Lichtbildervorträge.

Am 10. Januar hält Herr Dr. Stieckdorn im Gymnasium einen Lichtbildervortrag über „Eine Wanderung durch die Dolomiten und deren Kriegsschauplätze“.

Am 8. Febr. spricht Herr Fred Oswald-Hamburg im Ratskeller über das Thema „Durch die Tauerntäler zur Riesenernergruppe“. Mitglieder haben mit ihren Angehörigen freien Zutritt. Sektionsfremde zahlen 50 Pf.

Dr. Stieckdorn

Sie ersparen sich Ärger und vor allem viel Geld — — — wenn Sie sich für Ihre Wintersportanschaffungen vertrauensvoll an die traditionelle Einkaufsstätte der zünftigen Sportler, das Welt-Sporthaus Schuster, München 2 M, Rosenstraße 6 wenden, an jenes gute alte Haus, bevorzugt von den Alpenvereins- und Skiverbandsmitgliedern, das große und führende Fachgeschäft, das schon seit Bestehen bedeutendste Pioniere im Alpinismus und Skilauf, über 60 Auslands-Großexpeditionen ausgerüstet hat. Die

gewaltige Organisation seines Weltverbandes bedient Sie überallhin, ob Sie in der entlegensten Einöde oder im höchsten einsamen Gehöft wohnen, so entgegenkommend und mit aller Sorgfalt, als ob Sie alles selbst persönlich auswählen würden.

Postkarte genügt, der reich illustrierte Katalog 1932/33 kommt unverbindlich und kostenlos. Er enthält auch wieder ein Preisauschreiben.

Im Sporthaus Schuster ist auch die Hauptgeschäftsstelle für die Ski-Kurse des Deutschen Ski-Verbandes. Melben auch Sie sich zu den Kursen an.

## Mit der Jugend durch die Zillertaler Alpen.

(Vortrag am 18. Oktober.)

Herr Studienrat Krahn führte uns in Wort und Bild die Jugendgruppe auf ihrer Bergfahrt durch die Zillertaler Alpen vor. Zum großen Teil waren eigene Aufnahmen der Jungmannen zu sehen, auf denen wir sie bei ihrer „Bergarbeit“ bewundern konnten. Frohe Gesichter, pralle Rucksäcke, kühne Haltung überall. Was man nicht sehen konnte, waren die hungrigen Mägen. In Kasern im Schmirntal sollen die Schnitzel so groß gewesen sein, daß sie auf dem Teller nicht Platz hatten; doch verzog sich mancher noch aufs Zimmer, um ein paar „Ziegelsteine“ hinterherzuschieben. Heini Meyer hatte einen Patentföcher und dazu mehr als 40 Maggitwürfel. Diese bildeten aber nur die Zwischengerichte; die Hauptmahlzeiten wurden richtiggehend nach der Speisefarte auf den Hütten oder in den Gasthäusern eingenommen. Während der Haupttrupp über das Surer Joch und Kasern nach der Geraer Hütte pilgerte, versuchten es Heinz Meyer und sein „Protector“ Leue mit dem Olperer, der heuer arg vereist und verschneit war. Glänzend war das Bild, das uns die beiden bei ihrer Ankunft auf der Geraer Hütte zeigte, auf dem man den übrigen so recht die Schadenfreude ansehen konnte. Die beiden Hochtouristen sahen im Gesicht aus wie eine geplagte Pellkartoffel, und Herr Leue hatte am rechten Auge ein Brandmal. Er hatte auf dem Olperer einer dicken Wienerin Hilfestellung geleistet und dabei „een Doge riskiert“. Dabei müssen ultraviolette Strahlen das blaue Glas seiner Schneibrille zerplatzt haben, so daß ihm beinahe das Auge verbrannt worden wäre. Der Riß mußte mit Leukoplast verklebt werden, damit kein weiteres Unheil geschehen konnte. Der Weg zur Alpeiner Scharte war recht angenehm, weil der Schnee gefroren war. Da aber Heini oben erst wieder eine Suppe gekocht hatte, war der Schnee drüben weich und der Abstieg eine recht rutschige Sache, die dann auch sehr lange Zeit in Anspruch nahm. Von der Dominikus-hütte ging's zum Furtischgahelhaus; ein Spaziergang. Früh um 2 Uhr sollte es von dort losgehen, weil die Nacht sehr lau und der Schnee weich war. Nun fand aber einer seine Stiefel nicht; er sah zwar ein Paar stehen, erkannte sie aber nicht als die seinigen und suchte daher den ganzen Schlafraum ab, bis er den Mut fand, das herrenlose Paar anzuziehen, das sich dann auch als sein Eigentum herausstellte. Dadurch war der Aufbruch verzögert, und man kam oben so richtig in die pralle Sonne. Das Schönbichler Horn, das in normalen Jahren mit dem Rinderwagen befahrbar ist, hielt die Gruppe infolge der Glätte recht lange auf. Es gab zerfurchene Knie und zerrissene Hände, die aber auf der Berliner Hütte mit Hilfe des

Rüchenpersonals geheilt wurden. Leider waren die Schnee- und Eisverhältnisse heuer in den Bergen nicht gut, so daß auf der Hütte vor der Begehung der Mönchener Scharte gewarnt wurde. Der Führer der Gruppe wollte daher nicht die Verantwortung übernehmen, sie dort hinüberzuführen und schlug vor, hinab nach Mahrhofen zu wandern. Unter strömendem Regen gelangte man dann in Hochstegen an. Die Jugend machte aber dann nach einigen Ruhetagen doch noch den umgekehrten Weg über die Mönchener Scharte zum Schwarzenstein, wie Heinz Meyer nach dem Vortrage des Herrn Krahn berichtete. Auch er zeigte noch einige gelungene Aufnahmen von dieser Sonderfahrt und löste mit dieser Schilderung allseitigen Beifall aus.

## 869 kostenlose Ratsschlüge für Wintersportler — — — —

enthält der soeben erschienene, reich illustrierte Winter-Katalog 1932/33 des weltberühmten, großen und führenden Fachgeschäftes für Bekleidung und Ausrüstung in Winterport: Sporthaus Schuster, München 2 M, Rosenstraße 6, der traditionellen Einkaufsstätte der zünftigen Sportler.

Die gewaltige Organisation dieses Welt-Verbandhauses liefert überall hin. Sie sparen viel Geld im Einkauf. — Schreiben Sie noch heute eine Postkarte zu 6 Pfennig um kostenlose und unverbindliche Zusendung des für Sie wichtigen und hochinteressanten Kataloges. Er enthält auch wieder ein Preisauschreiben. Sie beteiligen sich doch?

## Durch Dalmatien und die Balkanländer.

(Vortrag am 27. September.)

Herr Rudnick erzählte uns von seiner Reise durch die Balkanländer, die ihn bis nach Kleinasien führte. Der Vortragende führte uns über Prag, Budapest, durch die ungarische Tiefebene nach Belgrad, wo man noch heute die Reste der Türkenherrschaft findet. Auf der Weiterfahrt konnten wir die schönen Trachten der Bewohner bewundern, sahen die Leute beim Schaffhandel und bei ihren Handtierungen, gelangten nach Philippopol, wo man gelegentlich die Freude haben kann, von Kindern auf der Straße in reinstem Deutsch begrüßt zu werden. In Stambul erblickten wir zur Rechten das blaue Marmarameer, zur Linken die alte Stadt, die von breiten Mauern umgeben ist. Wir landeten in Smyrna, der Teppichstadt, machten einen Abstecher zu den Ruinen des alten Ephesus und betraten dann den klassischen Boden Griechenlands. Auf der Rückfahrt durchfuhren wir Montenegro, Bosnien und Serbien, Ragusa, eingebettet zwischen grauem Karst und dem hellen Meer, zwischen Grün, Bunt, Rosmarin, Oliven und Agaven, bot dem Auge ein wundervolles Bild. Auf dem vorzüglich eingerichteten südslawischen Dampfer fuhren wir die dalmatinische Küste entlang auf Triest zu. Es war eine gemüthliche Fahrt, wie wir Bergfahrer sie nicht immer machen; man spürte nichts von Anstrengung, aber auch nichts von würziger Bergluft, fühlte

höchstens hier und da ein Kribbeln und spürte den Geruch von gebratenem Öl und Hammelfleisch. Nichtsdestoweniger erntete Herr Rudnick für seinen interessanten Vortrag und seine schönen Bilder lebhaften Beifall.

## Nordbayern, seine Landschaft, seine Kunstschätze, seine Städtebaulichen Schönheiten.

(Vortrag am 8. November.)

Herr Bauer-Nürnberg führte uns auf einer Rundfahrt durch den Teil Bayerns, der nicht erst bei der Frauenkirche und dem Hofbräuhaus anfängt, dem Teil, den wir Norddeutschen auf unseren Fahrten zu den Bergen leider nur zu wenig sehen. Dieser Landstrich, von der Donau bis über Aschaffenburg, Bad Brückenau und Rissingen, Coburg, Bad Steben und Hof nach Norden hinaufreichend, ist sehr reich an landschaftlichen Schönheiten, reizenden Städten, verschwiegene Klöstern, trutzigen Burgen, von denen wir den größten Teil im Bilde schauen konnten. Am interessantesten war die Fahrt von Regensburg hinauf durch den Bayerischen Wald. Hier finden wir noch wirklichen Urwald, den kaum eines Menschen Fuß betreten hat. Hier wird weder gerodet noch gepflanzt; die Natur muß alles allein besorgen. Vielen war es neu, daß hier in der Ostmark des alten Reiches viel mehr Burgen anzutreffen sind als irgend wo anders im deutschen Reich. 350 an der Zahl sind hier in drei Linien zur Verteidigung der Grenze angelegt, denen später noch ein vierter Gürtel zugesügt wurde. Alte Sitten und Gebräuche haben sich hier noch rein erhalten. Man trifft hier noch den Hochzeitsbitter, der mit Zylinderhut, langem Rod und Wittstab von Haus zu Haus geht, um die Gäste einzuladen. Man sieht am Wege die Bretter, auf denen die Toten während des Winters ruhen und dann im Frühling zur letzten Ruhe getragen werden. Man findet hier vor allem ein ausgezeichnetes Schneeschuhgelände, das viel zu wenig bekannt ist. Den Schluß des Vortrages bildete die Schilderung der Perle des Frankenlandes, der schönen Stadt Nürnberg, die heuer die Vertreter des Alpenvereins in ihren Mauern beherbergte und ihnen unvergeßliche Tage verschaffte. Herr Bauer sprach fast zwei Stunden, hätte aber die Zuhörer nicht ermüdet, auch wenn er noch mehr erzählt und gezeigt hätte.

## Das Kaisergebirge, die Loferer und Leoganger Steinberge.

(Vortrag am 13. Dezember.)

Als Redner des Abends stellte der stellvertretende Vorsitzende Dr. Stäckhorn Herrn Friedrich-Berlin vor, der schon einmal bei uns vor dem Kriege gesprochen, nachdem er ein Jahr lang das „höchste“ Amt des Deutschen Reiches, nämlich das des Wetterwartes auf der Zugspitze innegehabt hatte. Herr Friedrich führte uns zunächst nach Ruffstein, um dann die Schönheiten der Steinberge vorzuführen. Bis vor wenigen Jahren war dieses Alpengebiet noch wenig besucht; nachdem nun aber das Auto den Zugang erleichtert und d. D. u. De. A.-B. vorzügliche Karten hergestellt hat, herrscht auch hier „Betrieb“. Ungehemmte Fernsicht bieten die höchsten Gipfel der Gruppe, wie etwa

das Hinterhorn oder das große Ochsenhorn, besonders aber das Birnhorn oberhalb Leogang oder das Reif- und Hinterhorn bei Lofen. Zwei Hütten bieten Stützpunkte für Bergturen: die Passauer und die Schmidt-Zabierow-Hütte. Auf einem Bilde erblickten wir die Muthütte, in der 1926 unsere Jugendgruppe mit ihrem Führer Seppel Enzmann aus Lofen Zuflucht vor einem schweren Hagelwetter suchten. Interessant war die Schilderung des „Lamprechtesofenloches“, einer Höhle, die von der Sekt. Passau erschlossen wurde. In ihr vermutete man große Schätze und ging mit Pechsäcken auf die Suche. Mancher soll nicht mehr zurückgekommen sein, und später soll man die Skelette der Schatzgräber gefunden haben. — Den Wilden Kaiser kennt Herr Friedrich wie keiner, war er doch bei der photographischen Aufnahme dieses Gebirges tätig. Er zeigte Bilder, die allerdings mehr den eigentlichen Kletterer fesseln; ja, er mußte bei manchen Bildern beteuern, daß sie in der richtigen Lage aufgenommen und nicht etwa um 90 Grad gedreht worden seien. Auf der Ellmauer Halt wurde der Vortragende einmal von einem Blitzstrahl getroffen, blieb längere Zeit bewußlos und konnte, als er wieder zu sich gekommen war, mit Mühe seine Vermessungsinstrumente zu Tal bringen. Herr Friedrich wußte die Zuhörer durch seinen Humor zu fesseln. Seine Tier- und Pflanzenaufnahmen waren glänzend. Er verriet uns auch, wie man Gemsen photographiert; entweder macht man eine wirkliche Aufnahme in freier Wildbahn — das glücke aber selten —, oder man lasse sich von jemandem den Kopf einer erlegten Gemse vors Objektiv halten, oder man „klaue“ sich einfach ein Bild. Wahre Lachsalben und reicher Beifall am Schluß zeigten Herrn Friedrich, daß er die Zuhörer gut unterhalten hatte.

## Bergfahrt 1932.

(Dr. Schallhorn, Hans-Wolfgang Werther.)

In diesem Jahre erfolgte die Anfahrt zu den Bergen am Sonnabend, dem 30. Juli, mit einem fahrplanmäßigen Zuge und Ferienermäßigung. Wie verabredet, traf ich am Sonntag, dem 31. Juli, früh 8 Uhr, mit meinem aus Breslau kommenden Sohn zusammen, sodaß wir in München auf dem Hauptbahnhof unserer Wahlpflicht genügen könnten. In dem Wahllokal mit 8 Zellen war schon früh ein großer Betrieb. Nach dieser Anstrengung bummelten wir durch die Straßen von München und besuchten den „Franziskus“, damit wir nicht etwa München ohne Genuß „1.“ Schoppens Bier verlassen hätten.

Wir fuhren gegen Mittag von München ab und über Salzburg direkt nach Werfen, dem Ausgangspunkt unserer Wanderung, wo wir gegen 18 Uhr ankamen und im „Hotel zur Post“ (Bett 6,— S.) gut untergebracht waren.

1. August. Bei schönem, sonnigen Wetter Aufstieg auf fast schattigem Wege mit angenehmer Steigung in 5 Stunden zur Ostpreußenhütte (1630 m) der Sekt. Königsberg, die sehr hübsch eingerichtet und noch sehr neu ist. Bei Sonnenuntergang sahen wir viele Girsche. Unterwegs Blick ins Blühnbachtal und auf das Schloß des Herrn Krupp von Bohlen-Halbach. Am Abend und in der Nacht Gewitter und Regen, sodaß die Ausichten für den kommenden Tag nicht günstig sind.

2. August. Um 6 Uhr Abmarsch bei gutem Wetter zum Hochkönig (2938 m). Zuerst auf Rehren 800 m starke Steigung, dann

zwischen Tanned und Flossvogel über ein Felsplateau, ähnlich dem „Steinernen Meer“, bei dauernder allmählicher Steigung zum Schneefeld „Übergossene Alm“. Es kommt leichter Nebel und etwas Regen auf. Wir kreuzen das Schneefeld und wandern bereits eine Stunde, als plötzlich der Nebel dichter wird und Gewitter und Hagel niedergeht. Wir hören Stimmen entgegenkommender Touristen und hören, daß wir dicht am Gipfelselzen sind, den wir mit seinen 80 m am vorhandenen Drahtseil und Haken bequem nehmen. Die Marschierung war bis zum Schneefeld gut, auf dem Schneefeld schlecht. Der Aufstieg von der Ostpreußenhütte zum Hochkönigshaus, einfach eingerichtet, dauerte mit Rast 7 Stunden bei Berücksichtigung des nebligen Wetters. Auf dem Gipfel leider keine Sicht, aber dicker Nebel, sodaß wir uns nach 1½ stündiger Rast zum Abstieg entschlossen, der uns über das Schneefeld an der Vorsäule vorbei in 3½ Stunden zum Arthurbau (1503 m) unterhalb der Mannndwand führte. Wir trafen erst bei Dunkelheit ein und mußten uns mit Matratzenlager (1,— S.) begnügen.

3. August. In der Nacht begann es unaufhörlich zu regnen, sodaß wir uns um 1/29 Uhr entschlossen, auf dem kürzesten Wege nach Bischofshofen zu wandern, das wir in 2½ Stunden auf gutem Wege erreichten. Ein bald abfahrender Personenzug brachte uns in wenigen Minuten für 70 Groschen nach Werfen in unser Hotel zur Post, wo wir um 1 Uhr eintrafen. Nach einer Ruhepause besuchten wir gegen 6 Uhr die nach dem Brande wieder aufgebaute Burg (50 Groschen). Der Besuch ist lohnend, die Führung dauert eine Stunde, schöne Blicke ins Salzkachal zu dem Hochkönig, Tennen- und Hagengebirge.

4. August. Um 8 Uhr Abmarsch zur Eiszirrenwelt. In 3½ Stunden wurde das Dr. Friedrich Vedl-Haus (1575 m) auf dem Achselkopf erreicht, wo Karten zur Besichtigung der Höhle (3,50 S.) besorgt wurden. Die Besichtigung begann nach kurzer Pause und dauerte 1½ Stunden. Diese Höhle ist eine der größten Eishöhlen, in der Führungen von 48 Stunden unternommen werden. Es wird gesagt, daß die Höhle sich fast unter dem größten Seil des Tennengebirges ausdehnen soll. Die Höhlenforschungen sind noch nicht abgeschlossen. Der Abstieg erfolgte in 2½ Stunden durch die Eugenflamm mit mehreren Wasserfällen. Während der Aufstieg bei trübem und etwas nebligem Wetter erfolgte, klärte sich am Nachmittag das Wetter auf, sodaß wir beim Abstieg noch einmal die Ostpreußenhütte und den Hochkönig mit Haus sahen.

5. August. Die ursprünglich geplante Wanderung durch das Tennengebirge über Söldenhütte, Bleifogel, Laufener-Haus, Abtenau nach Hallstatt mußte ausfallen, da es wieder regnete und einheimische Wetterpropheten für die nächsten Tage weiter Regen ankündigten. Wir fuhren daher um 10 Uhr mit der Bahn nach Golling, sahen uns diesen netten Ort an und machten einen Spaziergang nach dem ¼ Stunden entfernten Paß Lueg mit den Salzachöfen und Kroatenhöhle. Nach dem Mittagessen im Hotel zur Post fuhren wir um 16,30 Uhr mit dem Postauto nach Gosau (7,20 S.) am Hallstätter See, die wir um 19 Uhr erreichten. Das Wetter klärte sich auf, die Fahrt war herrlich und führte uns über Lammeröfen, Abtenau, Paß Gschütt, Gosau (Besitzung von Faber, Nürnberg) zur vorgenannten Gosau, von wo uns ein Motorboot für 1 S. in ½ Stunde nach Hallstatt zum Hotel Rainz (Alte Post, 4,— S.) direkt an der Anlegestelle brachte. Auf dem hübschen Marktplatz spielte zu unserem Empfang die Salinenkapelle in Bergknappen-Uniform.

6. August. — Ruhetag. Besichtigung des eigenartigen Ortes Hallstatt, Lahn, Saline, Kirche, Kirchhof usw.

7. August. Das Wetter war trübe und regnerisch, aber trotzdem wollten wir den 6 stündigen Aufstieg zur Simonshütte (2272 m) versuchen. Nach einstündigem Marsch wird der Nebel immer dichter und es goß in Strömen, sodaß wir uns schweren Herzens zur Umkehr entschlossen. Von Hallstatt ging es mit der Bahn über Bad Aussee, wo 3½ Stunden Aufenthalt zur Besichtigung genügt, nach Schladming (Fahrtgeld 9,20 S.). Ankunft 4 Uhr, Unterkunft Gasthof zur Post (3,— S.). Das Wetter war inzwischen herrlich geworden, und die Sonne hatte die Temperatur auf 32° gebracht. Der Nachmittag wurde zur Besichtigung des Luftkurortes mit vielen Sommergästen und Vorbereitungen für die Dachsteintour benutzt.

8. August. Um 6 Uhr Abmarsch über St. Rupert am Kulm, wo zum Abend nach dem Guttenberghaus der Bergführer Florl Simonlehner aus Ramsau bestellt wurde, am Feistritzbach auf dem gut angelegten Anton Baum-Weg am Mitterstein, der Steilwand, unterhalb der Kampspitze in 5½ Stunden mit Rast zum Guttenberghaus (2164 m) unterhalb der Feisterscharte (2209 m). Hütte sehr gut eingerichtet, auch Skihütte. Wetter gut, etwas dieblig, daher wenig gute Sicht.

9. August. Um 3 Uhr Wecken, um 4 Uhr Abmarsch von 2 Partien mit 2 Führern und 8 Touristen am Eselstein, Landfriedstein, Koppentkarstein vorbei über einen Karst, ähnlich dem „Steinernen Meer“, in 2 Stunden zum Schladminger Gletscher, der bis zur Gjadstinscharte überquert wurde. Dann ging es weiter über den Hallstätter Gletscher am Gr. Gjadstein und Dirndl vorbei zur Dachsteinwarte (2734 m) und Randschlucht, wo in der Einstiegscharte der ca. 120 m hohe Aufstieg zum Hohen Dachstein (2993 m) erfolgte. Von der Hütte zum Gipfel 5 Stunden. Schöner Sonnenschein, herrliche Aussicht in allen Richtungen auf hohe und niedere Tauern, Raitzergebirge, Loosferer und Leoganger Steinberge, Tennen- und Totes Gebirge usw. Nach den vielen Regentagen waren zahlreiche Touristen unterwegs. Nach 2 Stunden Rast legten wir den Rückweg zum Guttenberghaus in 3 Stunden zurück. Unser Führer verließ uns, nachdem wir ihm 36,— S. für die Führung bezahlt hatten. Nach kurzer Rast fuhren wir in 2 Stunden nach Ramsau — Kulm ab, von wo uns ein Autobus in ½ Stunden für 1,— S. nach Schladming brachte.

10. August. Ruhetag in Schladming. Schönes Wetter. Jause in einem Höhen-Kaffee. Schöner Blick auf Dachstein, Dirndl, Bischofmücke. Am Abend Platzkonzert und Volksfest.

11. August. Gepäck nach Willstatt/Spital expediert. Um 8 Uhr Abmarsch durchs Nordtal nach Gollinghütte (1636 m) in 6 Stunden mit Rast. Angenehmer schattiger Weg im Tal an der Weißwand vorbei.

12. August. Um 1/6 Uhr Aufstieg in 2½ Stunden sehr steil und beschwerlich zur Gollingscharte (2436 m), Hochgolling (2863 m). Von der Gollingscharte über Schneefeld und Geröll Abstieg in einen Geröllkeffel, dem oberen Ausgangspunkt des Görriachtales. Durch dieses eigenartige Tal bei 35° Wärme in 6 Stunden über Maria-pfarr nach Mauterndorf. Von hier fuhren wir um 16,20 Uhr mit dem Postauto über St. Michael, Ratschbergpaß mit 29° Steigung, Gmünd, Spittal nach Willstatt am See, wo wir um 21 Uhr ankamen. Da alles überfüllt war, waren wir froh, in einer der besten Pensionen „Silber-

nagel“ im Fürstenzimmer mit herrlichem Blick auf See und Berge bei guter und reichlicher Verpflegung mit 13,— S. Pension unterzukommen.

13. August. Früh suchten wir erst meinen untreu gewordenen Wanderkameraden Roberstein mit Gattin in Villa Hartlieb auf. Ein Bad, Besichtigung des Ortes, Strandbad, Faule in Sevilla, Dämmer-schoppen im Klosterkeller, Strandfest mit Feuerwerk füllten den Tag aus.

14. August. 1/28 Uh: Beginn der Kärntner Seefahrt im schönen 6-Sitzerwagen. Es ging vom Millstätter See zum Premnsee, Fräisersee, Ossiacher See nach Velden am Wörthersee, wo kurze Rast zur Besichtigung gemacht wurde. Die Fahrt führte am Südufer über Mariawörth mit kurzer Besichtigungspause nach Ragenfurt. In Klagenfurt Mittagspause im Hotel zum Sandwirt, Besichtigung der Stadt, dann Weiterfahrt nach Wörtschach, wo gejaust wurde. Die Fahrt führte uns dann an das Nordufer des Wörthersee mit Blick auf Karawanken über Velden, Villach zum Faaker See und durchs Drautal nach Spittal, Millstätter See. Ankunft 20 Uhr. Die Fahrt von 130 km kostete 18,— S. Das Wetter war sehr schön, leider aber zu warm und staubig.

15.—20. August. Aufenthalt in Millstatt mit kleinen Wanderungen in die nähere Umgegend. Am 17. Autofahrt über Gmünd ins Maltatal zum Flüglhof. Für kürzeren oder längeren Aufenthalt in Millstatt am See ist die Waldbilla von Oberst Berger in der Spittaler Straße, 2 Minuten vom Strande, zu empfehlen. Sehr schön ruhig, Liegewiese, Zimmer mit fließendem Wasser. Zimmer mit 1 und 2 Betten, dazu Loggia und Gartenplatz zum Frühstück 2,50 bis 3,50 S. pro Bett je nach Dauer und Vereinbarung. Frühstück 1,— S., 10% für Bedienung und Beleuchtung. Gelegenheit zum Mittagessen in dem 2 Minuten entfernten Klosterkeller. Rechtzeitige Anmeldung erforderlich.

### Winterpracht.

Im Raureif stehn die walddumkränzten Höhen  
Vom ersten Morgenschimmer sanft umglimmt —  
Ein Fauberreich, demantenüberprägt,  
Sehn wir in nie geschauter Pracht erstehen.  
So weit die Schönheitstrunf'nen Blicke spähen,  
Das silberweiße Feenland erblüht...  
Ein hehrer Schauer zieht durch das Gemüt  
Und wunderfame Klänge uns umwehen.

Es harst der Wind in feierlichen Chören  
Ein Schummerlied der träumenden Natur,  
So weihedvoll und sehnsuchtsstief zu hören.  
Nichts will den heiligstillen Frieden stören,  
Der ausgebreitet über Wald und Flur —  
Nur leise rauscht's in den bereiften Föhren...

J. M. Burda.

Den 20. Dezember 1932.

G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
O. A.-B. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 60.

September 1933.

Inhalt: 1. Verspernte Berge! 2. Wanderung von Königswalde nach  
Zielenzig. 3. Außerordentliche Sektionsversammlung am 29. Juli  
1933 auf dem Hauptbahnhof. 4. Kundmachungen des Vorstandes.

### Verspernte Berge!

In diesem Sommer ist's uns Bergfahrern schlecht ergangen; wir konnten nicht in unsere geliebten Berge fahren, wenigstens soweit sie in Oesterreich liegen. Mancher hatte schon seine Reisepläne fertig; da kam auf einmal die Grenzsperr nach dem Lande unseres deutschen Brudervolkes. Nun, so blieben wir einfach im Lande oder fuhren durch Oesterreich hindurch oder herum oder aber auch nach der Schweiz. Wer seine Bergsehnsucht durchaus stillen wollte, wird ja auch hierzu Gelegenheit gefunden haben. Die Leidtragenden waren wir wohl nicht, sondern nur die deutschen Sektionen, die ihre Schutzhäuser in Tirol haben und die Gastwirte dort. Hoffentlich haben diese ihren Ausfall an Einnahmen von den Franzosen ersetzt bekommen! Nun hat man uns immer gesagt: „Laßt euer Geld im Lande!“ Schön, das haben wohl auch die meisten diesmal getan und sind, wenn sie durchaus „Höhenluft“ haben mußten, durch die deutschen Mittelgebirge gewandert. Ich hatte mir den Harz ausgesucht und habe vieles von dem gefunden, was ich suchte: Bewegung, frische Luft; Einsamkeit usw.; aber eins nicht: die richtige Bergstimmung. Der Ungar sagt von seinem Lande: „Bei uns gehen nur die Hunde auf die Fieß“, alles andere sitzt zu Pferde.“ Vom Harz könnte man daselbe sagen, nur mit der Abänderung, daß diejenigen, die nicht auf die „Fieß“ gehen, im Auto sitzen. Es wäre überhaupt unmöglich, dort zu wandern, wenn nicht der Harzklub neben den Straßen sog. Autoschutzwege angelegt hätte. Hier aber kann man wirklich stundenlang marschieren, ohne einen Menschen zu treffen. Ganz prächtige Wälder kann man durchstreifen; Buchen, Tannen. Man braucht keine Karte, keinen Kompaß, man kann träumen, dösen; man findet sich immer wieder zurecht. Und wer so ziellos wandert, wie ich es getan habe, dem kommt es gar nicht darauf an, wo er abends sein Haupt hinlegt. Merkwürdig, man trifft keinen richtiggehenden Wanderer mit dem Rucksack auf



dem Rücken, nur hin und wieder eine einzelne Dame, die sehnsüchtig Umschau hält, oder einen älteren Herrn im tadellosen Oberhemd, mit ebenso tadellosen Handschuhen. Ich habe mich zu den Arbeitern in den Straßengraben gesetzt, mit ihnen eine Pfeife geraucht und sie ausgefragt nach den Kohlenbrennern, den Harzscharrern, den Bergleuten; nichts ist davon mehr vorhanden. Jetzt ist alles auf Fremdenverkehr eingestellt. Und von diesem bekommt man den richtigen Eindruck, wenn man auf den Brocken „steigt“. Großer Gott! Ein Parkplatz für 200 Autos! Eine „echte“ Tirolerin mit einem ebenso „echten“ Tiroler spielen Zither und singen Tiroler, bayerische, steirische und andere hierher passende Lieder und machen Stimmung. Ich habe zwei Stunden im Grafe gelegen und dem Treiben zugeschaut; dann bin ich gelaufen, daß ich die Hacken verloren habe; d. h. ich habe sie bloß schief getreten. Nein, „alpin“ war mir nicht zumute, und die Leere in meinem Herzen wurde nur einigermaßen ausgefüllt durch die Eindrücke, die man von den schönen alten Städten, Quedlinburg, Blankenburg, Goslar erhielt. Man sollte uns ja nicht mit dem Vorwurf kommen, wir streben bloß aus Blasiertheit über die Landesgrenze; nein, wer Berge je erlebt hat, der muß auch immer wieder in die wirklichen Berge. Hoffen wir, daß die „Dollheiten“ bald aufhören und uns der Weg zu dem Ziele unserer Sehnsucht nicht länger versperrt bleibe!

## Wanderung von Königswalde nach Zielenzig.

(Am 9. Juli.)

Endlich wurde nach langer Ruhepause der Versuch gemacht, eine Wanderfahrt zustande zu bringen. Von vornherein sei es gesagt, daß der Versuch restlos gelungen ist. Vermißt wurden nur die, die immer gern wandern wollten und dem Vorstand gern den Vorwurf der Untätigkeit machten. — Gegen 9 Uhr waren wir mit dem Zuge in Königswalde angelangt und pilgerten durch das Städtchen dem Schlosse zu. Einige äußerten den Wunsch, den Park zu besichtigen; Vorsichtige blieben gleich zurück; denn sie ahnten schon, daß daraus nicht viel Gutes herauswachsen würde. Am Tor stand ein Hofbeamter in Livree. Unser Führer wandte sich an ihn mit der Frage, wer die Erlaubnis zum Betreten des Parkes erteile. Er wurde an den Obergärtner verwiesen. Während nun bei diesem besagte Erlaubnis nachgesucht werden sollte, spielte sich vor dem Herrenhaus ein Vorgang ab, der ein helles Schlaglicht auf die Geisteshaltung der Königswalder „Herrschaft“ wirft. Auf einem Rutschwagen, der vor dem Hause fahrtbereit hielt, saß eine Dame, anscheinend die „Herrin“ des Hauses. Diese rief in ziemlich herrischem Tone einer unserer Wandergefahrtnen zu: „Kommen Sie mal her! Aber ein bißchen schnell; ich habe keine Zeit!“ Die also freundlich Angeredete ging langsam näher. Darauf die „Herrin“: „Wer hat Ihnen erlaubt, in den herrschaftlichen Park zu dringen?“ Es wurde nun erklärt, daß wir Mitglieder des Alpenvereins seien, daß der Torhüter uns an den Ober-

gärtner gewiesen, und daß schon jemand auf dem Wege sei, die Erlaubnis an zuständiger Stelle einzuholen. Darauf vom hohen Throne: „Wissen Sie nicht, daß nur die Herrschaft die Erlaubnis zum Betreten des Parkes zu geben hat?“ „Nein, wir sind mit den Gepflogenheiten dieses Herrenhauses nicht so vertraut, und der Diener hat uns an eine andere Stelle gewiesen.“ Da ließ sich die Herrin also vernehmen: „Die Landsberger brechen hier immer in den Park ein und fragen erst gar nicht um die Erlaubnis.“ Unsere Gefährtin ganz ruhig: „Wir werden auch gleich wieder ausbrechen.“ Sprach's und wandte sich mit Grausen, um den übrigen das Erlebnis zu schildern. Natürlich verzichtete man gern darauf, den Einbruch ganz zur Ausführung zu bringen und verließ die ungastliche Stätte. Es erübrigt sich wohl zu versichern, daß dieser ganze Vorfall unsere Stimmung nicht im geringsten drückte, im Gegenteil. Der Tag war auch nicht dazu angetan, trüben Stimmungen nachzuhängen. Hellster Sonnenschein lag über der Landschaft, die in feierlicher Sonntagsstille dalag. Am Ankensee machten wir eine Frühstückskraft und wanderten darauf durch die herrlichen Wälder zum Schützensee, wo wir schon die ersten Badegäste antrafen. Da es inzwischen recht heiß geworden war, stürzten sich alle auf die kühlen Weizen, die sicherlich Schaden hätten anrichten können, wenn nicht die Verhältnisse einschließlich des Ausflüßers so beschränkt gewesen wären, daß man genügend Zeit hatte, sich etwas abzukühlen. Nun verwandelten sich unsere Wandergenossen schnell in Nigen und Nigeriche und tauchten in die Fluten, von denen sie sich schwer trennen konnten. In der Zielenziger Waldschänke wurde der Kaffee eingenommen, der ebenso gut schmeckte wie der Schlußtrunk im Gasthof zum Löwen in Zielenzig. Alles in allem war es eine genußreiche Fahrt, obwohl es morgens den Anschein hatte, als ob sie mit einem Mißton enden sollte. Vor dem oben erwähnten „Einbruch“ in den Schloßpark zu Königswalde hatte einer unserer Wandergefahrtnen seinen Hut verloren. Den wollte er nun suchen, und verlor dabei die Fühlung mit dem Haupttrupp, dessen Führer allerdings annehmen mußte, daß jeder Richtung und Ziel der Fahrt genau kenne. Ein anderer machte Privatbesuche und verlor auch den Anschluß. Nun war man in großer Sorge, ob die beiden wieder zum Haupttrupp stoßen würden; aber rein gefühlsmäßig pirschten sich beide wieder heran, der eine früher, der andere erst am Schützensee, so daß wir doch in Stärke von 22 Wanderern in Zielenzig einrückten und von dort die Rückfahrt antreten konnten. Wie das nun immer so ist, wurde in der gehobenen Stimmung sofort beschlossen, eine neue Fahrt in Aussicht zu nehmen. Widriger Umstände wegen sollte dies eine Nachmittagswanderung an einem Sonnabend sein. Wie viele sich aber hierzu einfanden, wollen wir lieber verschweigen; es war beschämend. Das muß unbedingt beim nächsten Mal wieder gutgemacht werden.



## Außerordentliche Sektionsversammlung

am 20. Juli 1933 auf dem Hauptbahnhof.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt Dr. Stiedorn des verstorbenen Vorsitzenden Dr. Marthen.

1. **Vriergrundsatz.** In der Sektion ist noch ein Nichtarier, der aber mehr als 25 Jahre im Verein tätig ist. Es wird festgestellt, daß der Vriergrundsatz durchgeführt ist unter Berücksichtigung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Es wird mitgeteilt, daß die Eigengesetzmäßigkeit des Alpenvereins sichergestellt ist. Die Führung der reichsdeutschen Sektionen des D. u. De. A.-V. hat Herr Paul Dinkelacker (Sekt. Schwaben) übernommen.

### 2. Wahl des Führers der Sektion Neumark.

Herr Dr. Schallhorn leitet die Wahl. Er schlägt vor, Herrn Dr. Stiedorn durch Zuzuf zu wählen. Dem Vorschlag wird einstimmig stattgegeben. Herr Dr. Stiedorn übernimmt die Führerschaft und beruft Herrn Krahn zu seinem Stellvertreter und die bisherigen Beisitzer zu Beratern.

Es ist also gewählt zum Führer Dr. Stiedorn, ernannt zu dessen Stellvertreter Herr Krahn, zu Beratern Fr. Jobke, Fr. Margarete Kurzwig und die Herren Eisenach, Dr. Gindler und Klotz.

### 3. Verschiedenes. pp.

Schluß 8,50.

gez. Dr. Stiedorn.

gez. W. Krahn.

## Kundmachungen des Vorstandes.

1. Folgende Lichtbildervorträge sind vorgesehen:

Am 26. September: Ziegler-Nürnberg „Das schöne Tirol im Sommer und Winter“.

Am 24. Oktober: Paul John-Berlin „Der Schwarzwald“.

Am 12. Dezember: Lusk-Berlin: „Von Berlin zur Berliner Hütte“.

Alle Vorträge sind im Saal des Gymnasiums, wenn nicht in den Tageszeitungen ein anderer Ort angegeben wird, sie beginnen um 8 Uhr. Mitglieder und deren Gäste haben freien Eintritt. Sektionsfremde zahlen 50 Pf.

2. Am 28. Oktober feiern wir unser Herbstfranzl im Weinberg. Dazu ergehen noch besondere Einladungen.

3. Die Generalversammlung ist am 28. November. Ort und Tagesordnung werden noch mitgeteilt.

Den 20. September.

G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
De. A.-V. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 61.

Dezember 1933.

Inhalt: 1. Jahresbericht für 1933. 2. Hauptversammlung der Sektion Neumark. 3. Kundmachungen des Führers. 4. Den Bergen verfallen. 5. Das schöne Tirol im Sommer und Winter. 6. Der Schwarzwald. 7. Herbstfranzl am 28. Oktober. 8. Durch die Pyrenäen und das unbekanntere Italien. 9. DSV- und Bergverlags-Säkursbuch.

## Jahresbericht für 1933.

Das Jahr 1933 bedeutet einen Wendepunkt in der deutschen Geschichte. Was wir in den Nachkriegsjahren erhofft, ersehnt, erkämpft haben, ist Wahrheit geworden: wir Deutsche haben uns zu uns selbst zurückgefunden; wir haben wieder ein gemeinsames Vaterland, in dem nicht einer den andern bekämpft, beneidet, bespöttelt, betrügt, sondern ihm die Bruderhand reicht zu gemeinsamem Kampf, gemeinsamer Arbeit, gemeinsamem Opfer. Wir Alpenvereinsmitglieder haben dieses Ziel immer erstrebt, standen wir doch immer auf vaterländischem Boden. Ja, unsere Wünsche eilen der Zeit noch voraus, da wir immer eine Vereinigung aller Deutschen erstrebten. Wie sehr haben wir es bedauert, daß wir heuer nicht über die Grenze durften, um unsern Brüdern drüben ein herzliches „Grüß Gott!“ zuzurufen zu können! Daß wir aber treu zueinander stehen, hat die H.-V. in Baduz gezeigt, die sich zu einem einzigartigen Treugelöbniß zum Deutschtum gestaltete. Die Befürchtungen weiter Kreise, daß die Spannung zwischen den beiden deutschen Staaten auch auf den D. u. De. A.-V. Einfluß haben könnte, haben sich als unbegründet erwiesen. Der Verein hat die Schicksalswende überstanden und hat sich als ein starkes Band zwischen dem Westreich und dem Ostreich erwiesen.

Einiges hat sich nun doch geändert.

Damit eine Einheitlichkeit in den deutschen Sportvereinen hergestellt werde, sind die deutschen Sektionen dem Reichskommissar von Tschammer-Osten unterstellt worden, und dieser hat den Vorsitzenden der Sektion Schwaben, Paul Dinkelacker, zum Führer bestellt. Nach der H.-V. in Baduz sind die reichsdeutschen Sektionen dem Reichssportführerring angegliedert worden. Sie gehören der Gruppe der Bergsteiger des deutschen Bergsteiger- und Wanderverbandes (D. B. W. V.) an. Ihr Führer ist Paul Bauer. In den Sektionen waren zunächst zwei Dinge durchzuführen: Das Führerprinzip und der Vriergrundsatz. Das ist bei uns in der außerordentlichen Sekt.-Versammlung am 20. Juli d. Js. geschehen, in der Dr. Stiedorn zum

Führer gewählt wurde und dieser dann seinen Stellvertreter und den Beirat ernannte. In dieser Versammlung wurde festgestellt, daß der Uriergrundsatz unter Berücksichtigung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums durchgeführt sei.

So schien alles in bester Ordnung zu sein, wenn nicht der große Rückgang der Mitgliederzahl recht bedenklich stimmen müßte. Wir hatten am 1. Januar 1933 244 A- und B-Mitglieder, am 20. November d. J. nur noch 199.

Das bedeutet einen Rückgang von 45 Mitgliedern. Wir sind also aus der Reihe der großen Sektionen, zu denen wir schon gehörten, wieder heraus. Warum man uns den Rücken kehrt, ist schwer festzustellen. Wirtschaftliche Gründe sind es sicher nicht immer; auf diese würde die Sektion ja immer Rücksicht nehmen. Wenn man für Schlachte-, Winger-, Bodbeerfeste noch Geld übrig hat, sollte man wohl auch monatlich 1 Reichsmark für den A.-B. zahlen können, wenn man dort — am rechten Platze war.

Auch der Tod hat wieder mit rauher Hand in unseren Mitgliederbestand eingegriffen.

Am 6. April verloren wir unsern langjährigen und rührigen Vorsitzenden Dr. Marthen. Was die Sekt. an ihm verloren hat, können voll und ganz nur die richtig ermessen, die mit ihm in der Leitung des Vereins zusammen arbeiten durften. Die aber werden ihn nie vergessen.

Am 11. September verstarb unser Mitglied Pastor Kellner, der auch schon mehr als 25 Jahre, zuerst der Sekt. Frankfurt (Oder) und dann der Sekt. Neumark, angehört hatte. Zu ihren Lebzeiten hätten beide die Sekt. nicht verlassen; sie gehörten zu unseren Besten. Möge ihr Geist bei uns immer lebendig sein!

Wir hörten im 24. Geschäftsjahr 6 Vorträge.

Am 13. Dezember: „Das Kaisergebirge, die Loserer und Bregenzer Steinberge“ von Herrn Friedrich-Berlin.

Am 10. Januar: „Die Dolomiten und deren Kriegsschauplätze“ von Herrn Dr. Städdorn.

Am 7. Februar: „Durch die Tauerntäler zur Rieserfernergruppe“ von Herrn Oswald-Hamburg.

Am 26. September: „Das schöne Tirol im Sommer und Winter“ von Herrn Oswald-Hamburg.

Am 24. Oktober: „Der Schwarzwald“ von Herrn Paul John Berlin.

Am 24. Oktober: „Die drei kleinsten Republiken Europas und das unbekanntere Italien“ von Herrn Rudnick.

Der Besuch war immer befriedigend, obwohl viele bei dieser politisch so bewegten Zeit anderweitig verpflichtet sind.

Mit den Wanderungen hatten wir weniger Glück. „Seiß mich schweigen!“ Leider haben wir heuer keine Jugendgruppe in die Berge entsenden können. Die Jugend scheint von der nationalen Bewegung so erfasst zu sein, daß sie voll und ganz von ihr erfüllt ist. Darüber können wir uns natürlich freuen. Wie es aber dann mit unserem Nachwuchs bestellt ist, ist eine andere Frage.

Unser Gründungsfest haben wir in Form eines Eisbeinensens gefeiert. Leider war die Beteiligung nur mäßig. Dafür fanden sich auf dem Herbstfranzl am 28. Oktober eine große Anzahl Festteilnehmer ein, die recht fröhliche Stunden verbrachten.

Die Bücherei ist wieder erweitert worden. Ein Nachtragsverzeichnis lag der Dezemberrnummer der „Nachrichten“ bei.

Das silberne Edelweiß ist Herrn Reinhold Richter verliehen worden.

Für die Winternothilfe haben wir 100 M. gespendet.

Möge der Aufstieg unseres Volkes auch einen Auftrieb für unsere Sektion mit sich bringen!



Ein herrlich schöner Sport, Skilaufen — aber nur, wenn man mit der richtigen Ausrüstung loszieht, wenn man ganz erstklassige Bretter hat, eine zuverlässige Bindung (z. B. die weltberühmte ASMü-Bindung, komplett jetzt nur 8 Mk 75) und einen praktischen festen Stanzzug. Dies und alles andere Drum und Dran zeigt Ihnen mein sehr interessanter, reich bebildeter neuer Winterkatalog. Verlangen Sie ihn kostenlos und unverbindlich vom SPORTHAUS SCHUSTER MÜNCHEN 2 M ROSENSTRASSE 6 Die „ASMü“-Erzeugnisse sind sehr preiswert. Versand erfolgt in alle Welt!

### Hauptversammlung der Sektion Neumark.

(Am 28. November auf dem Hauptbahnhof.)

Der Vorstand eröffnet die Versammlung um 20,25 Uhr und stellt fest, daß die Einladung rechtzeitig ergangen sei. Nach § 16 Abs. 2 ist die Versammlung nicht beschlußfähig. Der Vorstand stellt daher im Auftrage des Verwaltungsrates den Antrag, die Versammlung nach § 16 Abs. 3, für beschlußfähig zu erklären. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Damit ist die Beschlußfähigkeit hergestellt.

Von einem Bericht über die H.-B. d. D. u. De. A.-B. in Baduz wird abgesehen, da kein Vertreter entsandt worden ist.

1. Der Jahresbericht wird durch den Schriftführer verlesen.
2. Den Rassenbericht erstattet der Schatzmeister.

#### Einnahmen:

Mitgliederbeiträge	2369— M.
Eintrittsgelder bei Vorträgen	52,50 „
Anzeigen von Firmen	11,88 „
Bankzinsen	118,10 „
	<hr/>
	2551,48 M.

#### Ausgaben:

Beiträge an den H. A.	987,90 M.
Bücher und Zeitungen	85,90 „
Vorträge	394,81 „
Wanderungen und Kranzl	56,50 „
Vorstandstreisen und Porto	80,37 „
Nachrichten, Einladungen	242,26 „
Beiträge für andere Vereine	63,— „
Allgem. Unkosten	177,15 „
	<hr/>
	2087,89 M.

3. Die Kasse ist durch die Herren Fall und R. Deutschländer geprüft worden. Da gegen die Kassenverwaltung keine Einwendungen zu machen sind, beantragt Herr Deutschländer die Entlastung des Schatzmeisters, des Vorstandes und Verwaltungsbeirates. Der Antrag wird angenommen.

5. Änderungen der Satzungen nach dem Führer- und Ariergrundsatz. Die Satzungsänderungen werden verlesen und von der Versammlung angenommen. Nach dieser Annahme, erklärt der Vorstand, daß die neuen Satzungen nach ihrem Schlußparagraphen (22) sofort in Kraft treten.

6./7. Wahl des Führers und der Beiräte.

Zum Führer wird einstimmig Dr. Stüddorn gewählt. Dieser ernannt Herrn Krahn zu seinem Stellvertreter. Auf Vorschlag aus der Versammlung werden die Mitglieder des alten Verwaltungsbeirates zu Beiräten für das neue Geschäftsjahr gewählt.

Es sind also gewählt:

1. Studienrat Krahn,
2. Schulrat Dr. Gindler,
3. Kaufmann Kloß,
4. Rektor Eisenach,
5. Fräulein Jobke,
6. Fräulein Margarete Kurzwig.

8. Der Voranschlag wird mit 1790 M. in Einnahme und Ausgabe genehmigt.

Darauf wird beschlossen, den alten Beitrag beizubehalten.

Also werden für 1934 erhoben:

für A-Mitglieder	12 M.,	d. i. 1 M. monatlich
B-Mitglieder	5 M.	
„ auswärtige A-Mitglieder	10 M.	
„ B-Mitglieder	5 M.	
Aufnahmegebühr	5 M.	
Ehefrauenausweis	3 M.	

Herr Kloß beantragt, daß Zahlungserleichterungen und Zahlungsermäßigungen von Fall zu Fall beim Führer beantragt werden müssen. Es soll also jedem Mitgliede anheimgestellt werden, vierteljährlich oder gar monatlich zu zahlen. Dieser Antrag wird angenommen.

9. Dr. Stüddorn teilt mit, daß der D. B. W. B. zur Säule 11 des Sportführerringes gehört. Er gibt ferner bekannt, daß Herr Wittig sein Amt als 2. Vorsitzender der Schneeschuhgruppe niedergelegt habe. Der erste Vorsitzende, Herr Willers, beantrage, die Schneeschuhgruppe aufzulösen. Fr. Kurzwig stellt den Antrag, die Gruppe nicht aufzulösen, dafür aber auch Schneeschuhläufer, die nicht zur Sektion Neumark gehören, den Eintritt in die Gruppe zu gestatten.

Grundsätzlich ist die Versammlung damit einverstanden. Die Beitragsregelung wird dem Beirat überlassen.

10. Der „Sportgroschen“, der als Zuschlag zum Eintrittsgeld bei den Veranstaltungen gezahlt werden muß, wird auf die Sektionskasse übernommen. Herr Ohst stellt den Antrag, zum nächsten Gründungsfest am 17. Februar jedem Mitglied ein Eisbeinessen aus der Sektionskasse zu stiften. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

### Kundmachungen des Führers.

1. Die Beiträge können in zwei, auf besonderen Antrag sogar in mehr Raten, gezahlt werden, die erste aber bestimmt im Januar. Man zahlt entweder auf Postcheckkonto Berlin 133 373 oder nach dem 1. Februar an den Kassenhoten. In diesem Falle müssen bei zwei Raten 20 Pfg., bei mehr Raten je 10 Pfg. Botenlohn gezahlt werden. Unser Schatzmeister, Fräulein Jobke, nimmt die Beiträge auch persönlich Wollstr. 12 entgegen.

2. Beitragsermäßigungen. Alle Ermäßigungen laufen mit dem 31. Dezember ab; sie müssen bis zum 15. Januar erneut beantragt werden.

3. Zeitschrift (Jahrbuch). Das Jahrbuch kostet 3,50 M. Unsere Mitglieder erhalten es für 2 M., wenn sie diese mit der ersten Beitragsrate einzahlen. Der Zeitschrift für 1934 ist das dritte Blatt der Jilertaler Karte beigelegt.

4. Abmeldungen. Abmeldungen müssen bis zum 1. Dezember bei der Sektion, nicht bei einem einzelnen Beiratsmitglied, schriftlich eingereicht sein. Erfolgt die Abmeldung nach diesem Tage, so ist das Mitglied verpflichtet, den vollen Beitrag für das folgende Jahr zu entrichten.

5. Zuschriften erbitten wir immer „An die Sektion Neumark d. D. u. De. A.-B.“, nicht an einzelne Mitglieder des Beirates.

6. Änderungen in der Anschrift (auch innerhalb Landsbergs) sind der Sektion stets mitzuteilen.

7. Mitgliederbewegung:

Aufgenommen ist der unter Nr. 120 namhaft gemachte Herr.

Die Sektion beklagt den Tod ihres Mitgliedes  
Pastor Kellner.

8. Jugendgruppen:

Der Führer der reichsdeutschen Sektionen, Paul Dinkelader, und der Führer des Deutschen Bergsteiger- und Wanderverbandes (D. B. W. B.), Paul Bauer, richten an die reichsdeutschen Sektionen einen Aufruf, den derzeitigen Bestand der Jugendgruppen zu erhalten und zu erweitern.

Die Jugendgruppen d. D. u. De. A.-B. haben Anspruch auf gleiche Behandlung wie die Hitlerjugend und dürfen von Vergünstigungen, die diesen gewährt werden, nicht ausgeschlossen werden.

In dem Aufruf heißt es: „Unsere Zukunft ist unsere Jugend! Dies gilt in gleicher Weise für unser Vaterland wie für unseren Alpenverein. Darum möge unter den Sektionen ein hehrer Wettstreit entbrennen, nicht nur die größte, sondern auch die beste Jugendgruppe zu besitzen.“

Als erstes stecke sich jede Sektion das Ziel, daß alle Buben (und Mädchen) ihrer Mitglieder, soweit sie nach ihrem Alter in Frage kommen, der Jugendgruppe der Sektion schon in kurzer Zeit angehören. Es sollen alle an Geist und Körper zu ebenso guten Bergsteigern, wie Deutschen erzogen werden.“

Mit Bezug auf diesen Aufruf richten wir an unsere Mitglieder die Bitte, ihre Söhne und Töchter unserer Jugendgruppe zuzuführen. Es wird kein Beitrag erhoben; er wird von der Sektionskasse getragen. Wir hoffen, daß zum Sommer die Grenzsperrre wieder aufgehoben wird und daß dann auch wieder eine Gruppe in die Berge fahren kann.

**9. Veranstaltungen der Sektion:**

- Am 9. Januar Lichtbildervortrag „Rings um die Marmolata“, Herr Dr. Stieckborn.
- Am 13. Februar „Vom Ortler zum Piz Tresero“, Herr Oswald-Hamburg.
- Am 17. Februar Gründungsfest im Weinberg. Dr. Stieckborn.

Den Nachrichten der Sektion Hohenzollern-Berlin entnehmen wir folgende beherzigenswerte Ausführungen:

**Den Bergen verfallen**

Ist jeder Mensch, der einmal die Schönheiten der Bergwelt kennengelernt hat. Bergsteigen und Bergwandern gibt innere Größe, Begeisterung und Bescheidenheit. Der D. u. De. A.-V. hat viel für die Erschließung der Alpenwelt getan und wird es auch weiter tun. Es sollte daher keiner, der sich einmal zu seiner Fahne bekannt hat, ihn je wieder verlassen, besonders nicht aus kleinlichen Gründen, als da sind: Einkommensverringering, oder: ich gehe nicht mehr in die Berge. Den geringen Sektionsbeitrag kann ein jeder abstoßen, und wer nicht mehr selbst in die Berge gehen kann, trage trotzdem zur Erhaltung der Alpensektionen bei, damit weitere Generationen Vorteile davon haben. So handeln Bergsteiger und Bergfreunde!

**Flott soll er sein, der Skianzug, das Skihosium, vor allem aber praktisch und zuverlässig bis in die letzte Naht. Das Beste ist da gerade recht. Das gilt auch für alles andere; für die Bretter und die Bindung, für den Skistiefel und sonst das Drum und Dran. Wollen Sie restlos zufrieden sein, und wirklich schrecklich — billig kaufen? Dann besorgen Sie sich Ihre Ausrüstung bei der traditionellen Einkaufsstätte aller zünftigen Sportler, nämlich im Welt-Sporthaus Schuster, München 2 M, Rosenstraße 6. Seine Groß-Organisation versendet Winterportausrüstungen und Bekleidungen in alle Welt. Den schönen Winterkatalog erhalten Sie auf Verlangen kostenlos. Den müssen Sie sich ansehen! Er ist künstlerisch gestaltet und sehr lehrreich!**

**Das schöne Tirol im Sommer und Winter.**

(Vortrag am 16. September von Ziegler-Nürnberg.)

Einleitend führt der Führer etwa folgendes aus: Seit unserem letzten Vortragabend im März hat sich viel ereignet. Eine Welle nationaler Erhebung ist über Deutschland dahingegangen, wie wir sie seit dem August 1914 nicht mehr erlebt haben, eine Welle, die auch vor dem D. u. De. A.-V. nicht Halt machte. An der nationalen Einstellung des A.-V. hat ja niemals ein Mensch gezweifelt. Auch der Grundsatz Gemeinnutz geht vor Eigennutz ist niemand fremd gewesen. Ich erinnere an den Bau von Hütten und Wegen in den

Alpen, an die gemeinnützigen kartographischen Aufnahmen, an die Unterstützung ausländischer Gebirgsfahrten. Auch den Arier- und Führergrundsatz haben wir durchgeführt.

Nachdem der Führer die organisatorischen Maßnahmen des letzten Sommers gestreift hat, fährt er fort: Der A.-V. ist nicht nur ein Geselligkeitsverein, nicht nur eine Bergsteigergemeinschaft, der A.-V. ist heute mehr denn je ein Pionier für unsere deutschen Streiter im Auslande, besonders in Südtirol. Für uns endet Deutschland nicht am Watzmann und an der Zugspitze, auch nicht am Brenner, sondern erst im Süden der Dolomiten, wo die schimmernde Marmolata ihr stolzes Haupt erhebt und die Südtiroler für jedes Wort, das ein Reichsdeutscher in der gemeinsamen Muttersprache an sie richtet, dankbar sind. Wir haben auch die Aufgabe, die schlimme Luft, die sich zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich aufgetan hat, zu überbrücken und unserm Brudervolk, mit dem wir noch vor 15 Jahren Schulter an Schulter gekämpft haben, immer wieder zu sagen, daß wir zusammengehören. Eine Brücke wollen wir auch heute zu unserm Brudervolk schlagen und uns im tiefsten Herzen mit ihnen verbunden fühlen, wenn wir heute den Vortrag des Herrn Ziegler über das schöne Tirol hören. — Nach diesen grundsätzlichen Ausführungen des Führers zeigte Herr Ziegler-Nürnberg im Lichtbilde die Schönheiten Tirols, indem er seine Zuhörer kreuz und quer durch deutsches Land von Ruffstein zum Brenner, von St. Anton am Arlberg nach Osttirol, über schneebedeckte Gipfel, durch liebliche Täler führte und ihnen wenigstens einen Ersatz für die durch die politische Lage verhinderte Bergfahrt bot.

**Der Schwarzwald.**

(Vortrag von Paul John-Berlin am 24. Oktober.)

Viele von uns mußten sich heuer mit den deutschen Mittelgebirgen begnügen, wenn sie etwas Bergluft genießen wollten. Darum haben wir auch mal einen Vortrag über eines dieser Gebirge eingelegt, zumal wir wußten, daß gerade diesmal einige unserer Mitglieder dort unten waren. Herr John zeigte uns denn auch den Schwarzwald von allen Seiten, seine Höhen und Täler, seine Städte und Dörfer, seine Bewohner bei der Arbeit und in der Festtracht, ja sogar bei der Hochzeit. Wir sahen die herrlichen Kirchen, die stillen Klöster, die strohgedeckten alten Bauernhäuser und die prächtigsten Hotels in den Bädern. Wir wanderten durch dunkle Tannenwälder, rasteten am verschwiegenen Mummelsee, streckten uns zur Ruhe auf saftiger Bergwiese und kehrten ein bei freundlichen Bauern, deren Vorfahren schon jahrhundertlang auf ihrem Sihe Schwarzwälder Art und Sitte gepflegt haben. Was uns Herr John an Bildern gezeigt hat, war das beste, was wir heuer gesehen haben, und der Beifall, den die Zuhörer am Schluß spendeten, war wirklich verdient.

**Herbstkranz am 28. Oktober.**

Wer in der Jetztzeit einen Abend sein eigen nennt, kann sich glücklich preisen. Die meiste Zeit wird immer von der öffentlichen Hand weggesteuert; überall heißt es „Erscheinen ist Pflicht“. Darum war dem Führer und seinen Beiräten recht bange, als es hieß, zum Kranz

zu rüsten. Man war auf eine richtige Pleite gefaßt. Um so mehr war man überrascht, als sich am 28. Oktober der Saal des Weinberg immer mehr füllte. Dabei war von Anfang an, besonders bei der Jugend, eine derartige Stimmung, daß ängstliche Gemüter ein leises Bangen nicht unterdrücken konnten. Die Jugend war recht stark vertreten; von den älteren Herrschaften fehlte so mancher, der sonst immer da war. Man sollte jetzt gerade solche Gelegenheiten wahrnehmen, mal auf einige Stunden frei zu sein von allen Aufregungen des öffentlichen Lebens, von den Sorgen um den nächsten Tag, der ja doch noch grauer erscheint, wenn man den Kopf hängen läßt. Wenn dort beim Kranzl die Berge auf das frohe Treiben herniederschauen, hier der Wajmann, dort der Ortler, dort die Dolomiten, dann kommt man bei einigem guten Willen dazu, daß man sich mitten in den wirklichen Bergen wähnt und die Rauchschwaden für aufsteigende Nebel hält. Selbstredend kommt es immer auf den einzelnen selber an, ob er sich gut unterhält oder nicht; wer sich in sich selbst verkapselt, kann natürlich an der allgemeinen frohen Stimmung nicht teilnehmen. Die Jugend tat alles mögliche, um die Festteilnehmer durch ihre Volkstänze zu erfreuen. Diesmal ist ihr das ganz besonders gelungen. Wir danken dafür den beiden Damen Kurzweg, die das Einstudieren übernommen hatten! Hoffentlich haben sie bei unserm Gründungsfest, das diesmal gerade auf den wirklichen Gründungstag der Sektion fällt, denselben Erfolg! Noch lieber wäre es uns, wenn wir alle die, die dort mitgetanzt haben, für unsere Jugendgruppe gewinnen könnten; vielleicht hätten sie dann auch mehr Gelegenheit, sich „einzuarbeiten“. Man hätte sich auf alle Fälle den 17. Februar frei; denn mit diesem Tage beginnen wir unser 25. Geschäftsjahr!

### Durch die Pyrenäen u. das unbekanntere Italien.

(Vortrag von Herrn Rudnick am 24. November.)

Leider wird an dem Satz von dem Propheten und seinem Vaterlande in der Kleinstadt mit besonderer Fähigkeit festgehalten. Bei dem oben genannten Vortrag war man merklich anderer Meinung. Herr Rudnick bot so viel des Interessanten, daß alle Zuhörer wirklich darüber erfreut waren, obwohl er sich nun mal als Prophet im eigenen Vaterlande vorstellte. Er führt euns die drei Miniaturrepubliken Europas vor: Andorra, Monaco, San Marino. Auf der Weiterreise über Genua, Rapallo, Portofino zeigte der Vortragende vor allem die weniger bereisten, doch kulturell so hochstehenden Städte im Innern Italiens: die schiefen Türme von Bologna und Pisa, ferner Siena und Perugia; die Universitätsstädte Gmignano und Assisi, die Stadt des Hl. Franziskus. Weiter hob Redner hervor, was durch Mussolinis Saikraft Italien und der Welt neu gegeben ist; die vielen Ausgrabungen zu Ostia, Pompeji, Herkulanum und die in Rom selbst. Man sah Litoria und die Schönheiten der Bucht von Neapel, von Capri und Sorrent. Durch Apulien, wo man überall auf Bauten der deutschen Kaiser stößt, ging's an der adriatischen Küste entlang, durch die Abbruzzen, vorbei an Rimini, Ravenna nach Venedig.

Am Hand der etwa 110 ganz ausgezeichneten Lichtbilder, ließ der Vortragende ein Stück deutscher und italienischer Geschichte wieder wach werden. Die Zuhörerschaft sollte ihm reichen Beifall.

Den 20. Dezember 1933.

G. Eisenach.



Deutsche  
Richter

## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u. O. A. V. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen Mitgliedern der Sektion Neumark kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 62.

März 1934.

Inhalt: 1. Von Berlin zur Berliner Hütte. 2. Kundmachungen des Sektionsführers. 3. Rund um die Marmolata. 4. Vom Ortler zum Piz Trefero. 5. Unser Gründungsfest am 17. Februar.

### Von Berlin zur Berliner Hütte.

(Filmbortrag von Herrn Lusk-Berlin am 12. Dezember 1933.)

Das war etwas für unsere Jugend, konnte sie doch im Geiste noch einmal die schöne Reise mitmachen, die sie im vergangenen Jahre wirklich ausgeführt hatte. Aber auch die älteren Herrschaften sind sicherlich auf ihre Kosten gekommen; denn es ist wohl anzunehmen, daß die meisten unserer Mitglieder jene schöne Gegend um Mayrhofen kennen, die uns Herr Lusk in wundervollen Bildern vor Augen führte. Der Vortragende ist kein Bergferer, kein Refordmann, sondern ein Alpenwanderer, der sich reichlich Zeit zur Naturbetrachtung läßt und durchaus nicht mit seinen bergsteigerischen Leistungen prahlen will. Was er über die Ausbildung der Jugend sagte, können wir nur unterschreiben. Leider haben wir hier im Flachlande keine günstige Gelegenheit für solche Kurse, wie er sie vorschlägt; denn für uns ist eine Bergfahrt immerhin ein Ereignis. Trotzdem können wir wohl sagen, daß wir mit unsern Jugendgruppenfahrten ähnliches erstrebt haben, wie es Herr Lusk vorschlug. Wenigstens haben wir versucht, in unsern Jugendlichen etwas Liebe zu den Bergen zu erwecken, und wir können mit Genugthuung feststellen, daß uns dies in einzelnen Fällen gelungen ist.

Im zweiten Teile seines Vortrages führte uns Herr Lusk einen Schmalfilm vor, der uns seine Reise von Berlin zur Berliner Hütte zeigte. In rascher Fahrt sahen wir die bekanntesten Stationen auf der Strecke nach München. Wir kannten sie alle, wenn wir auch die Fahrt leider meistens des Nachts gemacht haben. Nach der Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten Innsbrucks führte uns der „fliegende Illertaler“ nach Mayrhofen, wo wir gerade zur rechten Zeit ankamen, um ein Trachtenfest mitzumachen. Und dann ging's hinauf in die Berge. Was haben wir nicht alles gesehen! Edelweißsucher, Fels- und Eisletterer, Edelsteine, Alpenblumen. Es ist erstaunlich, was man alles mit der Kamera heimbringen kann! Der Beifall der Zuhörer wird Herrn Lusk gezeigt haben, daß er wiederkommen darf.



## Kundmachungen des Sektionsführers.

1. Mit unserem Gründungsfest haben wir unsere heurigen Winterveranstaltungen beendet. Sowohl bei den Kranzeln als auch bei den Lichtbildvorträgen glauben wir die Aufgabe des Alpenvereins im Auge behalten zu haben, indem wir dadurch das Interesse für die Bergwelt zu wecken versuchten. Aber auch im Sommer gilt es, neben den großen Zielen des Gesamtvereins alle bergtechnischen Belange, Hütten- und Wegebau, Naturschutz und in unserer Sektion vor allen Dingen die Gewinnung und Erziehung des Nachwuchses zu fördern. Ich hoffe bei diesem Bestreben auf die tatkräftige Mitarbeit unserer alten treuen Mitglieder und auf die unererschöpfliche Werbekraft der weißen Bergwelt, die das deutsche Gemüt in ihren Bann zieht, den Willen stählt und die Menschen adelt. Ich bitte daher alle Sektionsmitglieder, im Bekanntenkreise für den D. u. S. A.-V. zu werben und dafür zu sorgen, daß diejenigen, die die deutschen Mittelgebirge oder Alpen in diesem Sommer besuchen und dabei die Hütten und Wege des Alpenvereins benutzen wollen, auch seine Mitglieder werden. Wem aber die wirtschaftlichen Verhältnisse eine Reise ins Gebirge verbieten, der sei nicht verbittert, er halte dennoch um der allgemeinen großen Ziele willen dem Alpenverein die Treue, hoffe auf die Zukunft und sei überzeugt, daß wir tun werden, was in unsern Kräften steht, um ihm den schmerzlichen Verzicht leicht zu machen und ihm dafür durch Lichtbildvorträge, Wanderungen in der Heimat usw. zu entschädigen.
2. Manches Sektionsmitglied denkt jetzt wieder an die Bereifung der Alpen. Wenn es auch den Anschein hat, als ob uns im Sommer die Grenze nach unserem Bruderlande noch nicht geöffnet werde, so haben wir doch in unseren deutschen Bergen genügend Gelegenheit zu alpiner Betätigung. Auch das schöne Südtirol schreit geradezu nach dem Besuch Reichsdeutscher! Bei der Ausarbeitung der Reisepläne stehen Führer und Beirat der Sektion jedem Mitgliede gern mit Rat zur Seite.
3. Wir wollen in diesem Sommer noch einmal versuchen, eine **Jugendgruppe** in die Berge zu senden, wenn sich eine genügende Anzahl dazu meldet. Die Anmeldungen müßten aber spätestens bis zum 15. April bei mir einlaufen, damit rechtzeitig ein Führer bestellt werden und dieser seine Pläne ausarbeiten kann. Gerade in der Jetztzeit, wo man bemüht ist, alle Volksgenossen mit den Schönheiten unseres Vaterlandes bekannt zu machen, dürfen wir im Alpenverein nicht hintenan stehen.
4. **Jahresbeitrag.** Leider haben einige Mitglieder noch nicht die erste Hälfte des Jahresbeitrages gezahlt. Ich bitte dringend, dies recht bald zu tun. Die zweite Hälfte ist im Juni fällig. Unsere Schatzmeisterin, Fr. Jocke, Wollstr. 12, nimmt die Beträge gern persönlich entgegen. Sonst zahle man auf Postsparkonto 133 373 Berlin.  
Dr. Städtorn.

## Kund um die Marmolata.

(Vortrag des Sektionsführers am 9. Januar 1934.)

Die Marmolata hatte es unserm Sektionsführer angetan. Hatte er sie im Vorjahre nur aus der Ferne begrüßt, so stattete er ihr diesmal einen Besuch ab, um der hohen Frau persönlich seine Aufmerksamkeit zu machen. Der mächtige Gebirgsstock, der weithin die Landschaft beherrscht, hat drei Gipfel, deren höchster, die Marmolata du Venia, eine Höhe von 3444 Metern erreicht. Riesige Gletscher bedecken die Nordseite. Der gewaltige Eisstrom barg im Kriege eine richtige Festung mit Geschütz- und Maschinengewehrständen, Lazaretten, Unterständen. Im Innern herrschten immer noch Temperaturen von 1—4 Grad, die das Leben noch erträglich machten. Was aber draußen auf den Eisfläcken von den Landesverteidigern geleistet wurde, übersteigt doch alle Begriffe. Der weiße Tod hat viel mehr Opfer gefordert als das feindliche Feuer. Von außen war den Stellungen auch nicht beizukommen; darum wurde der Kampf unterirdisch geführt. Stumme Zeugen dieses gewaltigen Ringens zeigte uns der Vortragende im Bild: Sprengtrichter, Stahlhelme, Geschützstände, und dann die vielen, vielen Grabhügel auf den Höhen! Diese Bilder stimmten recht ernst; aber es ist nötig, daß sie uns immer wieder vor Augen geführt werden; wir vergessen sie gar zu schnell. Aber unser Sektionsführer hatte auch andere Bilder gesammelt: liebliche Gebirgstäler, freundliche Ortschaften, Bergkapellen, alle mit seinem Blick herausgesucht und mit großem Geschick aufgenommen. Fast zwei Stunden lang hat er uns durch seinen Vortrag gefesselt und der Beifall, der ihm gesendet wurde, war wohlverdient.

## Vom Ortler zum Piz Tresero.

(Vortrag des Herrn Fred Oswald-Hamburg am 12. Februar.)

Wenn Herr Oswald seinen Besuch angemeldet hat, wissen wir, daß wir etwas Erstklassiges zu sehen bekommen. Wir wurden auch diesmal nicht enttäuscht; denn seine Aufnahmen sind wohl kaum zu übertreffen. Wir können getrost sagen, daß sie das Vollendetste waren, was uns in diesem Winter gezeigt wurde. Herr Oswald ist Bergsteiger und Lichtbildner, und es setzt uns immer wieder in Erstaunen, wie er bei den anstrengenden Fahrten noch Zeit und Lust hat, so vollendete Aufnahmen zu machen. In ihm hat unser Horst Dieken einen guten Lehrmeister gefunden. Und wir freuen uns darüber; denn Horst ist einer der wenigen, bei denen die Jugendfahrten wirkliche Bergbegeisterung hervorgerufen haben. Wir konnten es vor Jahren schon beobachten, daß ihm diese Fahrten nicht nur Bergnützungsfahrten waren, sondern daß er schon damals mit den Bergen Freundschaft geschlossen hat, die hoffentlich sein ganzes Leben dauert. Er würde uns eine große Freude bereiten, wenn er uns später einmal in eigenem Vortrage eine seiner Bergreisen vorführte.

Diesmal hatten sich die beiden Bergfreunde das Ortlergebiet ausgesucht, und die Aufgabe, die sie sich gestellt hatten, war keine leichte, wollten sie doch in fünf Tagen acht Gipfel ersteigen, auf „Wegen“, die für den Durchschnittsbergsteiger nicht gar als leicht anzusprechen sind. Wenn wir jene Prachtferle, Ortler, Zebru und Königspitze beim Kranzl auf unserer Saalbeforation betrachten und in Gedanken da hinaufsteigen, so mag das eine ganz gemütliche Fahrt sein; wenn wir die Fahrt aber in Wirklichkeit machen wollen, mit



einem Schnauser, wie ihn Herr Oswald mitzumachen pflegt, so erfordert das schon etwas mehr, nämlich Ausdauer, bergsteigerische Erfahrung, Geistesgegenwart und ein wenig Dufel. Denn wäre den dreien der Wettergott nicht so gnädig gewesen, sie hätten ihre Sur nicht so programmäßig durchführen können; auch wenn sie die Mittel der modernen Technik (Stahlhelm gegen Steinschlag) benutzt hätten. Wir können den drei jungen Bergsteigern zu diesem Erlebnis gratulieren; wir können aber auch uns gratulieren, daß wir Gelegenheit hatten, einen so schönen Bericht darüber zu hören. Manchem waren die Bilder zu „alpin“; er hätte lieber Bilder von Ortschaften, schönen Tälern usw. gesehen. Aber wir sind doch nun einmal ein Verein von Bergsteigern, wenn auch nicht durchweg ganz zünftigen, da wollen wir auch gern sehen, wie man Berge besteigt. Herr Oswald ist den Bergen gänzlich verfallen und wird uns sicherlich noch öfters von ihnen erzählen können.

### Unser Gründungsfest am 17. Februar.

Diesmal konnten wir das Gründungsfest der Sektion an ihrem wirklichen Geburtstage feiern, dem 17. Februar. Zunächst stärkte man sich durch ein einfaches, aber kräftiges Hüttenessen, während dessen der Sektionsführer Gelegenheit nahm, die Festteilnehmer zu begrüßen und die Mitglieder zu ermahnen, der Sektion die Treue zu halten. Das Essen schmeckte vorzüglich und kostete keinen Pfennig, da die Generalversammlung im Herbst beschlossen hatte, es aus der Sektionskasse zu stiften. Nach dem Essen „trat der Tanz in seine Rechte“, diesmal fast ausschließlich deutscher Art. Da der Besuch kein allzu starker war, hatte man genügend Raum, sich auszutummeln. Man hatte Muße, sich zu verschmausen, als auf der Bühne lebende Scharaden, Dreiworttrüffel, vorgeführt wurden, für die „Lilo“ und „Ete“ verantwortlich zeichneten. Sie hatten sich dafür einen Stab von Darstellern verpflichtet, die zum Reißschlagen oder auch zum Zahn-ausreißen waren. Wir wollen hier nicht verfehlen, der Leitung und den Mitwirkenden unsern Dank auszusprechen; sie haben ihn verdient. In Zukunft möchten wir aber auf die schönen Volkstänze nicht gern verzichten, passen sie doch so recht in den Rahmen eines Alpenfestes und geben dem Ganzen den Charakter eines Volksfestes. Ob eine Tombola hierher gehört, ist fraglich; eine Schießbude würde besser passen; denn alpine Feste sind ja immer mehr oder weniger Schützenfeste. Natürlich ist manchem eine Tombola lieber, besonders wenn er mit einer Losserie eine Flasche Sekt, eine Büchse Konfekt und einen fabelhaften Kalender gewinnt. Ja, es waren schon so allerhand Gewinne zu holen, für die allen Spendern an dieser Stelle der Dank der Sektion ausgesprochen sei. Im ganzen kann man wohl sagen, daß jeder Gelegenheit hatte, sich zu vergnügen, der eine auf diese Weise, der andere auf jene. Wir wissen wohl, daß auf den Festen anderer Vereine mehr „geboten“ wird; wir sollen aber nicht immer die Empfangenden sein; jeder soll vielmehr sein Teil dazu beitragen, die Stimmung der andern heben zu helfen, zum mindesten aber seine eigene. Wir wollen es uns ein für allemal vornehmen, unsere Kranz nie zu einem „Ball“ ausarten zu lassen; sie sollen immer „Volksfeste“ bleiben, wozu natürlich auch nötig ist, daß jeder möglichst in „Volks-tracht“, nie aber im Gesellschafts-, noch viel weniger im Maskenanzug oder Zigeunerkleid erscheint.

Den 26. März 1934.

G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
O. A. V. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 63.

Juni 1934.

Inhalt: Wohin? Gesellschaftsfahrten des Deutschen Bergsteiger- und Wanderverbandes. Himmelfahrtswanderung. Kundmachungen des Sektionsführers. Pfingstfahrt 1933.

### Wohin?

Allemal, wenn die Reisezeit heranrückte, war es für den Bergsteiger eine ausgemachte Sache, daß es in die Berge ging. Die Auswahl war groß, und man konnte von Raumnot nicht sprechen. Das ist in den letzten Jahren anders geworden; gerade die Bergwelt, die uns Deutschen so lieb war, ist uns verschlossen. Wir hatten immer gehofft, es würde bis zum heurigen Sommer anders werden; aber die traurigen Verhältnisse scheinen noch eine Weile andauern zu wollen. Da ist's schon besser, wenn wir diesmal diesseits der Grenze bleiben; wir können uns auch hier austummeln. Warum soll man nun auch gerade jetzt sein Geld ins Ausland tragen, wo man es anscheinend nicht haben will. Die einzige Ausnahme müßte für uns Deutsche Südtirol sein, weil uns unsere Brüder dort mit offenen Armen aufnehmen würden. Für diesen Fall wolle man beachten, daß man über den Betrag von 200 Mark noch 500 Mark den Monat in Form von Reisekreditbriefen, Reiseschecks und Hotelgutscheinen mitnehmen kann. Hierzu ist keine Genehmigung erforderlich; allerdings muß der Erwerb dieser Werte im Reisepaß vermerkt werden. Dies gilt für die Schweiz, Italien und die Tschechoslowakei. Will jemand mehrere Monate im Auslande bleiben, so kann er sich zu Beginn jeden Monats weitere 500 Mark in der oben genannten Form nachsenden lassen. Er muß die Eintragungen aber vor der Abreise veranlassen. Zur Ausstellung von Reiseschecks und Kreditbriefen ist das Mitteleuropäische Reisebüro und einige Devisenbanken berechtigt. Die Überbringung von Reichsmarknoten in das Ausland ist untersagt. Natürlich tut jeder, der eine derartige Reise unternehmen will, am besten, sich bei einer Devisenbank zu erkundigen. Es ist aber, wie gesagt, durchaus nicht nötig, über die Grenze des Reiches zu fahren. Bleiben wir im Lande, und helfen wir die Wirtschaft ankurbeln! Dazu wünschen wir gutes Wetter und rechte Bergsteigerstimmung!

## Gesellschaftsfahrten

des Deutschen Bergsteiger- und Wander-Verbandes  
Gau III, Brandenburg

mit einer Fahrpreisermäßigung von 33<sup>1</sup>/<sub>3</sub>% bei 12 bis 50 Teilnehmern,  
40% bei mindestens 51 Teilnehmern.

### Hinfahrten

am Sonnabend, dem 30. Juni, 7., 14., 21., 28. Juli, 4., 11.,  
18., 25. August.

- |                                                                                             |           |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 1. ab Berlin, Anhalter Bahnhof (über Nürnberg)                                              | 21,16 Uhr |
| an München                                                                                  | 7,10 "    |
| Dieser Zug führt auch Schlafwagen 3. Klasse;<br>Normalfahrpreis einschl. Zuschlag 28,70 RM. |           |
| 2. ab Berlin, Anhalter Bhf. (über Landshut-Mühlendorf)                                      | 20,55 "   |
| an Berchtesgaden                                                                            | 9,50 "    |
| Normalfahrpreis einschl. Zuschlag 31,70 RM.                                                 |           |
| 3. ab Berlin, Anhalter Bahnhof (über Weilheim)                                              | 22,48 "   |
| an Garmisch                                                                                 | 10,30 "   |
| Normalfahrpreis einschl. Zuschlag 31,90 RM.                                                 |           |
| 4. ab Berlin Anh. Bhf. (über Augsburg-Immenstadt)                                           | 22,48 "   |
| Normalfahrpreis einschl. Zuschlag 33,50 RM.                                                 |           |

### Rückfahrten

am Sonnabend, dem 21., 28. Juli, 4., 11., 18., 25. August,  
1., 8., 15. September.

nur ab München 23,28 Uhr  
an Berlin 8,44 "

Dieser Zug führt auch Schlafwagen 3. Klasse;  
Normalfahrpreis einschl. Zuschlag 28,70 RM.

Die Anmeldungen sind spätestens 14 Tage vor Abgang  
des Zuges an die Geschäftsstelle der Sektion Markt Branden-  
burg, Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 111, zu richten und werden bis  
zum 13. Juli auch mündlich an jedem Montag, Mittwoch,  
Freitag in der Zeit von 3—7 Uhr entgegengenommen. Nach dem  
13. Juli nur schriftlich oder telefonisch unter F 5 Bergmann 5000  
(Unkostenbeitrag 0,50 RM.).

Die Fahrkarten für die Rückfahrt müssen zusammen mit den  
Fahrkarten für die Hinfahrt bestellt und bezahlt werden.

Die Angemeldeten erhalten schriftliche Nachricht über Zustande-  
kommen der Fahrt, Bezahlung und Empfangnahme der Fahrkarten.  
Es wird gebeten, mit der Bezahlung solange zu warten bis diese  
Nachricht ergangen ist.

## Himmelfahrtswanderung.

Man behauptet neuerdings, daß die Himmelfahrtspartien ein  
Überbleibsel der Gepflogenheiten unserer Altvordern seien. Natürlich  
haben sich diese im Laufe der Zeit etwas abgewandelt; wanderte oder  
ritt man früher durch die Fluren, so kam später der Kremler und  
schließlich der Kraftwagen an die Reihe. Da wir im Alpenverein  
Volks- und Brauchtum hochhalten, so wollten wir uns nicht aus-  
schließen und wählten Lagow als Ziel unseres Ausfluges. Etwa ein  
halbes Hundert Teilnehmer fanden sich dazu ein, Männlein und  
Weiblein, alle und junge. Unter stahlblauem Himmel fausten wir  
durch die taufrischen Felder und erreichten bald Königswalde. Gern

hätten wir wohl dem schönen Schlosspark einen Besuch abgestattet;  
aber die Erfahrung, die wir das letzte Mal mit der freundlichen  
Schloßherrin gemacht hatten, ließen keine Lust dazu aufkommen.  
Gegen 10 Uhr trafen wir am Bichensee ein und wanderten von dort  
zur Buchmühle. Der märkische Wald zeigte sich in seinem schönsten Früh-  
lings Schmuck, so daß er uns Märkern wirklich „zur Freude“ ward.  
Glücklicherweise hat ihn keiner von uns besungen, sondern jeder hat  
ihn nur genossen und das in vollen Zügen. Prätig schmeckte auf  
der Buchmühle das Essen, das man sich aus dem Rucksack hervor-  
langte, d. h. wenn man einen Rucksack mit hatte. Die meisten waren  
mit anderen Behältnissen versehen, vom Handkoffer bis zum Markt-  
netz und dem Schuhkarton. Dadurch erinnerte die Wanderung eben  
recht sehr an die „Partie“ der Biedermeierzeit; es fehlte nur das  
angestochene Ahtelssäß. Dafür gabs aber eine richtiggehende „Weißer“.

Für die Fortsetzung der Fahrt wählte nun eine Gruppe den Weg  
über den See, die größere Zahl der Teilnehmer aber wanderte um  
den Bichensee, teils durch märkischen Sand, teils durch märkischen  
Wald. In Lagow traf man sich auf der Seeterrasse wieder beim  
Kaffee. Nachher vergnügte sich jeder auf eigene Faust; die einen  
ruberten, die andern badeten; die meisten aber zogen es vor, recht  
bald mit dem Motorboot zur Buchmühle zurückzufahren.

Es war eine recht abwechslungsreiche Fahrt. Und billig war sie! Eine  
ganze Reichsmark! Dafür fast 100 km im Auto, in dem man sich nicht  
zu unterhalten braucht, weil man vor Geclapper doch nichts versteht!  
Will man seiner Nachbarin irgend etwas begreiflich machen, bedient  
man sich der Zeichensprache, oder man darf „seine Wang“ an ihre  
Wang“ legen, ohne daß jemand daran Anstoß nimmt. Bei jüngeren  
Leuten findet man nichts dabei, bei älteren wirkt's so komisch, daß  
alle Fahrgäste ihren Spaß daran haben. Kurz, als wir uns auf  
dem Marktplatz trennten, hatten wir alle den Wunsch, recht bald  
wieder solche Fahrt zu machen.

## Kundmachungen des Sektionsführers.

1. Beitragszahlung. Die zweite Hälfte des Jahresbeitrages ist fällig.  
Nach dem 15. Juni erscheint der Kassendote, um sie einzuholen,  
falls man es nicht vorzieht, an Frl. Jobke, Wollstr. 12, persönlich  
zu zahlen. Die auswärtigen Mitglieder werden gebeten, auf unser  
Postcheckkonto Berlin 133 373 zu zahlen.

Leider sind einige sogar noch mit der ersten Hälfte im Rück-  
stande. Diese werden dringend ersucht, nun ihren Zahlungsver-  
pflichtungen nachzukommen, da sonst eine ordentliche Kassführung  
nicht möglich ist.

2. Wer eine neue Mitgliedskarte braucht, muß sich diese vor dem  
1. Juli ausstellen lassen, da unser Schatzmeister im Juli nicht an-  
wesend ist. Die Geschäftsstelle bleibt in dem Monat geschlossen.

3. Laut Mitteilung des Gauführers der Gruppe Bergsteigen des  
Deutschen Bergsteiger- und Wanderverbandes im Gau III, Bran-  
denburg, Pg. Günther Peglow vom 14. April d. Js., ist die  
„Deutsche Zeitung“ vom 1. Mai ab das amtliche Organ des  
Gaues.

Die „Deutsche Zeitung“ wird in Zukunft regelmäßig alle  
Bekanntmachungen des Gaues veröffentlichen und ständlg Beiträge  
über Ziele und Aufgaben der deutschen Bergsteiger bringen.

Probenummern erhält man auf Wunsch durch die Geschäftsstelle der „Deutschen Zeitung“, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 30. Der Bezugspreis der „Deutschen Zeitung“ beträgt monatlich RM. 3,25 (durch die Post zuzüglich Zustellgeld).

- 4. Vom Gau der Gruppe Bergsteigen des D. B. W. W. erhalten wir das Reichsportblatt, das amtliche Organ des Reichsportführers. Es liegt in der Lesehalle der Volksbücherei aus.
- 5. Am 17. Juni machen wir die nächste Autowanderfahrt. Abfahrt 8 Uhr vom Marktplatz. Von Liebenow aus Fußwanderung um den Liebfec. Mittagstafel im „Freischütz“. Nachmittags Baden und Spaziergänge. Näheres durch Postkarte. Wer die Wanderungen nicht mitmachen will, fährt mit dem Auto gleich bis zum „Freischütz“.

Der Sektionsführer. Dr. Stieborn.

### Pfingstfahrt 1933.

Zwei Bayern und zwei Preußen,  
die zogen im Verein  
Zu Pfingsten wohl von Würzburg  
nach Wertheim an den Main.  
Sie folgten ihm mit Staunen  
Dann bis nach Miltenberg.  
Der Odenwald tät raunen  
Vom Heidelberger Zwerg.  
„— drum südwärts schwenket heiter,  
Ihr lust'gen Stahlroßreiter!“  
Die Pfingstmon' strahl hernieder,  
In allen Farben prangt das Land,  
Der Neckar rauscht aus seine Lieder,  
Hoch grüßt das Schloß aus grüner Wand.  
Und abends gar im Mondenschein —  
Verfaßen sind wir Sang und Wein!

Vom Königsstuhl gibt's weite Sicht:  
Was glitzert in der Ebne dort?  
Da hält uns auch Perkeo nicht!  
Der Rhein, der lockt uns weiter fort.  
In Mannheim stehen wir - endlich - dann  
Am Strom, den man „den Deutschen“  
nennt!

Doch Ludwigshafen liegt gleich nebenan;  
Wo man doch wen Bekanntes kennt.  
„Du lieber Gott!“ sagt der am Telefon,  
In Schwelging's Park trifft man sich  
schon.

Erinnerungen sind zahlreich gleich  
erwacht.  
Beim Heimweg gibt es Überfracht.

Den 10. Juni 1934.

G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
De. A.-B. Landsberg a. W.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Landsberg a. W.

Nummer 64.

September 1934.

Inhalt: 1. Wo waren Sie denn heuer? 2. Kundmachungen des Sektionsführers. 3. Autowanderfahrt zum „Freischütz“.

### Wo waren Sie denn heuer?

Das ist die Frage, die man gemeinhin an Bekannte nach der Reisezeit stellt. Die Antworten sind recht verschieden: „Ich mußte zu Hause bleiben.“ Das ist auf alle Fälle recht traurig, ob nun der Grund in der wirtschaftlichen Lage oder in anderen widrigen Umständen zu suchen ist. Dann kommt einer: „Ich war an der See.“ Wenn diese Antwort von einem Alpenvereinsmitgliede kommt, fragt man sich doch, warum der Betreffende nicht lieber in einen Marineverein eingetreten ist. Man wird neugierig und möchte wissen, warum nun gerade er an die See gegangen ist. „Ja, die See bietet so viel Abwechslung, außerdem kann man sich da so recht ausfaulenzen.“ Ich habe nun keine Vergleichsmöglichkeit, bin nur einmal über die Ostsee nach Kopenhagen und ein andermal über die Nordsee von Bergen nach Hamburg gefahren. Es war recht nett. Daß die Fahrt, abgesehen von einer stürmischen Nacht im Skager Rack, aber sehr abwechslungsreich gewesen sei, kann ich nicht sagen. Wenn der Blanke Hans tagelang grollt, fällt einem dies auf die Nerven, wenn er wieder blöde daliegt, wird man stumpfsinnig dabei. Auf der Riffelsharte traf ich eine Dame, die bisher immer an der See gewesen war und zum ersten Mal die Berge sah. „Nie wieder fahre ich an die See“, war ihr Urteil, als wir von der Scharte zum Eissee hinunterblickten und auf der andern Seite die schöne Alpspitze grüßten. Ich bin schon zu alt für die Berge“, hört man wohl auch sagen. Dazu folgendes. Als ich in dem Sonnenglast auf der Alpspitze lag, kam von der Westseite her ein Herr herauf, mit einem mächtigen Schmerfer bepackt. Diesen legte er gemütlich ab, tat einen Zug aus der Flasche, frühstückte, fütterte dabei die Gipfelsbohlen und schmauchte dann seine Gipfelspeife. Er tat dies alles mit einer Selbstverständlichkeit, als

wenn ihn der Aufstieg gar nicht angestrengt hätte. Ich hatte ihn lange verstohlen beobachtet und fragte ihn dann nach seinem Alter. „70.“ „Alle Achtung!“ „Macht nix, wenn ich mit 80 noch lebe, gehe ich doch wieder hier herauf.“ Nun das Gegenteil. Saß da einer unten an den Schöngängen und pustete gewaltig. Er mochte in den Dreißigern sein. „Ach, wenn ich da mit hinaufkönnte! Ich bin früher so gern auf die Berge gestiegen.“ „Sie fahren wohl zu Hause nur Auto?“ „Ja, ich bin von Berufs wegen gezwungen, viel Auto zu fahren und in der Kneipe zu sitzen.“ Wenn der noch eine Weile Auto fährt, kommt er nicht einmal mehr bis dahin, wo er saß. Er hätte nur die Berge viel öfter aufsuchen sollen. Selbstverständlich wäre es für manchen besser, wenn er unten bliebe. Komme ich da vom Kreuzedhaus und will zum Riesersee hinunter. Raun 10 Minuten vom Haus entfernt, sehe ich im Wege einen Menschenhaufen. Mitten drin liegt ein Mann am Boden, um den sich alle bemühen. Einer untersucht ihm den Puls, und als ich hinzutrete, höre ich die Worte sagen: „Er hat aufgehört zu schlagen.“ Daneben stand die jammernde Tochter. Ihr Vater hatte seine Bergsehnsucht mit dem Tode büßen müssen. Schickfall!

Trotzdem bleiben die Berge doch die Berge, und man sollte von einem Alpenvereinsmitgliede auf die obige Frage nur die Antwort erhalten: „Selbstverständlich war ich in den Bergen!“

### Kundmachungen des Sektionsführers.

1. Für den von hier verzogenen Studienrat Krahn habe ich auf Vorschlag des Beirats Rektor Eisenach zum stellvertretenden Sektionsführer ernannt. Das Amt des Schriftführers behält er bei.
2. Da Fräulein Kurzwig aus dem Beirat ausgeschieden ist, habe ich an ihre Stelle Fräulein Liselotte von Cosel berufen.
3. Das Herbstfranzl findet am 13. Oktober im Weinberg statt. Hierzu ergehen noch besondere Einladungen. Anmeldung von Gästen bis zum 5. Oktober bei Fräulein Sobke, Wollstr. 12, erbeten.

Das 25. Gründungsfest ist am 2. März 1935.

4. Vorträge. Am 6. November wird uns Herr Lusk-Berlin seinen Marokkofilm vorführen.

Am 4. Dezember werde ich über meine Island- und Norwegenfahrt sprechen.

5. Am 29. September fahren wir nach dem Kladower Teerofen zum Hirschschreien. Abfahrt abends 8 Uhr am Sprihenhause.

Fahrpreis für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 1 M. Teilnehmerzahl beschränkt. Anmeldung bis zum 26. 9. bei Fräulein Sobke unter gleichzeitiger Zahlung des Fahrgeldes. Abkühlung der heißgeschrienen Rehlen bei Werkentin.

6. Herr Tischen hat der Sektion aus Kassel einen Gruß gesandt. Ich danke ihm dafür im Namen der Sektion und erwidere die Grüße aufs herzlichste.

7.

Die Sektion beklagt den Tod ihres Mitgliedes  
Reinhold Richter.

Dr. Stiehdorn.

### Autowanderfahrt zum „Freischütz“

am 17. Juni.

Wenn je eine Fahrt in allen Einzelheiten glänzend verlaufen ist, so war es diese. Herrlich war das Wetter, prächtig der Hamur. Alle, die nicht mit waren, haben etwas versäumt, das einzige wäre, daß sie Grund hätten über die Sektionsleitung zu schimpfen, weil diese nichts unternimmt. Man sollte eben nicht so lange mit Muttern heraufschlagen, ob man mitfährt, sondern muß sich sofort entscheiden, einen Platz für sich zu bestellen, sonst bekommt man keinen mehr. Die Fahrt bis Richtenow bot ja weiter nichts Neues. Aber dann kam die schöne Wanderung um den Schlag- und Liebsee, die uns wieder mal vor Augen führte, daß es bei uns auch schöne Gegenden gibt, die wir leider zu wenig aufsuchen. Traurig konnten einen nur die Felder stimmen, auf denen die Spuren der langen Dürre doch recht bemerkbar waren. Der Wald aber mit seinen reizenden Unterbrechungen durch lachende Seen und frische Wiesen war wie immer so schön, daß wir mit Recht auf ihn stolz sein können. Da gibts auch immer Abwechslung: bald zeigt ein Eichhörnchen seine Künste, bald bewundert man einen Bussard, der majestätisch seine Kreise zieht, und diesmal konnten wir sogar einen frischgewaschenen und nicht zerzausten Storch beobachten, der nicht so traurig aussah wie die in unserm Zoologischen Tachten. Da einem unserer Mitglieder kurz zuvor ein Kind geboren war, stellten wir allerhand Vermutungen an, ob gerade dieser Vogel, der dort umherstolzerte, irgendwie damit in Verbindung stände. Es ist möglich, daß er sich überzeugen wollte, ob der glückliche Vater auch fleißig die Sektionswanderungen mitmache; vielleicht würde er ihm dann zur Belohnung wieder mal seinen Besuch abstatten. Daß sich bei solch scharfsinnigen Betrachtungen, bei dem rüstigen Wandern und der frischen Luft bald Appetit und Müdigkeit einstellten, ist selbstverständlich. Früher haben wir wohl erst beraten und abgestimmt, jetzt befahl der Sektionsführer einfach, daß Rast gemacht werde. Leider mußten wir während der Ruhepause etwas ganz Unerhörtes feststellen. Einer der Weggenossen machte sich nämlich daran, Spazierstöcke zu mausen,

während ein anderer, der gerade von Berufs wegen dazu verpflichtet ist, solche Straftaten zu verfolgen, sanft eingeschlummert war. Sollten das Verfallerscheinungen in unserer Sektion sein?

Eine ähnliche Erscheinung machte sich an den Unausprechlichen unseres Sektionsführers bemerkbar, und es wäre zu einer Katastrophe gekommen, wenn nicht Mutter mit Nadel und Zwirn eingegriffen hätte, um das Schlimmste zu verhüten. Es war ein ergötzlicher Anblick für alle Zuschauer, und ein boshafter Photomann hat dieses liebe Bild im Kasten mit nach Hause genommen. Der Würstand schwur Rache für die Schadenfreude, die sich auf allen Gesichtern ausprägte. Nach kaum einer halben Stunde hatte er die ganze Partie, die ihm vertrauensvoll folgte, in die Nesseln geführt. Wie eine Herde durch die Dschungeln bricht, so stappste jeder seinen Weg durch die mannshohen Brennesseln, und hie und da erscholl aus dem Dickicht das Aufschreien der Damen, deren nackte Arme mit dem beißenden Unkraut in zu nahe Berührung gekommen waren. Daß der Würstand am Schluß dieser Extratur keine schmeichelhaften Bemerkungen zu hören bekam, ist erklärlich; aber er wies alle Vorwürfe mit dem Bemerkten zurück, daß nicht alle ordentlich auf Vordermann gegangen seien. Die Stimmung wurde selbstverständlich hierdurch nicht herabgedrückt, sie hob sich im Gegenteil immer mehr, besonders als noch bei der Durchkletterung einer Wand einer der Teilnehmer abstürzte und erst durch eine Rettungsmannschaft geborgen werden mußte. Auf dem „Freischuh“ angekommen, vergnügte sich jeder nach seinem Geschmack; der eine streckte sich lang in den Sand, der andere sprach den mitgenommenen Spvorräten zu, die meisten nahmen ein Bad. Es ist merkwürdig, daß bei unseren Wanderungen das nasse Element meist von den weiblichen Teilnehmern aufgesucht wird, und man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß Deutschlands Zukunft vollständig im Wasser läge, wenn nicht eine ausgesprochene Männerbewegung eingeführt hätte. —

Am Nachmittag unternahmen die Wanderlustigen noch eine richtige Bergfahrt, verfehlten aber den Weg und gerieten in den Sumpf. Daß man hier keine Alpenblumen sammeln kann ist klar; dafür entdeckte man aber mitten in einem Graben eine prächtige *Cala pulustris*, die man mit vereinten Kräften dem moorigen Boden entthob und als Siegestrophäe mit heimbrachte. Die Besinnlichen der Partie waren zum kleinen Dorfe Dolgen gewandert, das in seinem Kirchlein ein Rabinettstück märkischer Dorfschönheit besitzt. So ist es wohl oft im Leben: die einen finden ihren Weg zur Kirche; die andern geraten in den Sumpf, und die Frage mag heute umstritten sein, wer für dieses Erdenleben das beste Seil erwählt hat.

Den 20. September 1934.

G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
O. A. V. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Postfachkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 65.

Julmond 1934.

Inhalt: 1. Jahresbericht 1934. 2. Hauptversammlung der Sektion Neumark.  
3. Kundmachungen des Sektionsführers. 4. Autofahrt zum Hirschschreien.  
5. Das Herbstkranz am 13. Oktober. 6. Zu den Viertausendern des Hochatlas.  
7. Ausgesperrt im Kleinen Wasertal. 8. Kleine Bergfahrten im Müggau Anfang Juni 1934.  
9. Wasser und Berge in Island und Norwegen. 10. Büchererei.

### Jahresbericht 1934.

Mit dem Abschluß dieses Geschäftsjahres hat die Sektion ihr 25. Lebensjahr beendet. Der Rückblick auf die Zeit ihres Daseins bietet Erfreuliches und Unerfreuliches. Erfreulich war die Begeisterung der Gründer, siebzehn an der Zahl, und aller Mitglieder, die vor den Kriegsjahren hinzukamen, die keinen Vortrag, kein Kranz, keine Wanderung versäumten. Erfreulich war die äußere Entwicklung in der Nachkriegszeit, die uns fast auf die Mitgliederzahl von 500 brachte, so daß wir uns wunderten, daß es so viele Bergfreunde in der Neumark gab. Erfreulich war das Sektionsleben in den Jahren 1924—1929, wo wir es uns leisten konnten, große Kanonen bei uns sprechen zu lassen, wo wir jedes Jahr eine oder gar zwei Jugendgruppen in die Berge schickten, wo wir zur Hauptversammlung des D. u. O. A. V. zwei, einmal sogar drei, Vertreter entsandten, wo ein Postauto für die Wanderfahrten nicht reichte, wo wir eine Schneeschuhgruppe hatten, Kurse durch einen Schilhrer hier abhalten ließen, in die Sächsische Schweiz zum Klettern fuhren. Unser damaliger Vorsitzender, Sanitätsrat Dr. Marthen, der mit Leib und Seele Bergsteiger war, konnte mit Stolz auf das zurückblicken, was eigentlich sein Werk war. Heute würde er betrübt sein, wenn er sähe, wie das Sektionsleben nach und nach verkümmert. Einer nach dem andern wird fahnenflüchtig, weil durch die Zahlung des Beitrages seine Existenz gefährdet wird. Und doch hat der Vorstand auch in den letzten Jahren seine Pflicht erfüllt. Aber damit ist's nicht getan; es muß auch bei den Mitgliedern der tätige Anteil am Sektionsleben zu spüren sein.

Der Mitgliederchwund war im letzten Jahre nicht allzu groß. Wir hatten am 20. November 1933 199 und im November 1934 noch 185 Mitglieder. Der Tod entriß uns ein Mitglied, den Kaufmann Reinhold Richter, dem wir im abgelaufenen Geschäftsjahre das silberne Edelweiß verliehen hatten.



Wir haben 5 Vorträge gehört.

Am 12. Dezember führte uns Herr Luß-Berlin mit Hilfe eines Schmalbildes eine Reise von Berlin zur Berliner Hütte vor.

Am 9. Januar sprach unser Sektionsführer über seine Fahrt rund um die Marmolata.

Am 12. Februar schilderte Fred Oswald eine Tour vom Ortler zum Piz Trafero.

Am 7. November entführte uns Herr Luß zu den Viertausendern des des Atlas.

Am 7. Dezember schilderte uns der Sektionsführer Wasser und Berge in Island und Norwegen.

Die Vorträge sind jetzt nicht mehr im Gymnasium, sondern im Hygienischen Institut.

Vier Wanderfahrten haben wir unternommen.

Der Himmelfahrtstag sah uns in Lagow. Am 17. Juni besuchten wir den „Freischütz“. Am 29. September lauschten wir in Kladow dem Schreien der Hirsche. Am 28. Oktober unternahm man, um auch der Neuzeit gerecht zu werden, eine Fahrt ins Blaue, von der man beinahe nicht mehr zurückgefunden hätte.

Die geselligen Veranstaltungen, soweit man nicht schon die Wanderungen dazu rechnet, beschränkten sich auf das Gründungsfest am 17. Februar und das Herbstfranzl am 13. Oktober. Jedesmal gab's aus der Sektionsklasse ein Hüttenessen. Beidemal fanden sich junge Kräfte, die das Fest durch Darbietungen verschönerten. Am 17. Februar bemühten sich darum die Geschwister Kurzwig, am 13. Oktober die Geschwister von Cosel. Die Sektion muß es dankbar anerkennen, daß sich die Genannten um die Sache bemühten. Sie muß es besonders begrüßen, daß Tänze und Volksbelustigungen geboten werden, da dies nach dem Willen führender Persönlichkeiten eine Sonderaufgabe des Alpenvereins ist. Hierher gehört auch die Frage der Volkstrachten, und es ist bedauerlich, daß bei uns Mitglieder, die eine Alpentracht besitzen, diese im Schrank hängen lassen und im Stadtanzug erscheinen.

Die Bücherei hat eine kleine Erweiterung erfahren. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß sie in der Volksbücherei in der Schlegelstraße untergebracht ist, und daß unsere Bücher, Karten, Reiseführer usw. dort gegen Lösung einer Lesekarte entliehen werden können.

Der Beirat mußte wegen Ausscheidens einiger Mitglieder ergänzt werden. Für Studienrat Krahn wurde Rektor Eisenach zum stellvertr. Sektionsführer ernannt, für Fräulein Margarete Kurzwig wurde Fräulein Liselotte von Cosel, außerdem noch Direktor Dr. Schallhorn in den Beirat berufen, so daß dieser am Schluß des Geschäftsjahres wieder vollzählig war.

## Hauptversammlung der Sektion Neumark

(Am 27. Nebelung auf dem Hauptbahnhof.)

Der Sektionsführer eröffnet 20,25 Uhr die Versammlung und stellt fest, daß die Einladungen dazu rechtzeitig ergangen waren. Die Beschlußfähigkeit wird auf Antrag durch einstimmigen Beschluß festgestellt.

1. Der Jahresbericht wird vom Schriftführer vorgetragen. Es werden dagegen keine Einwendungen erhoben.

2. Den Kassenbericht erstattet der Schatzmeister.

Einnahmen:

Beiträge	1789,96 RM.
Eintrittsgeld bei Vorträgen	34,75 „
Anzeigen	6,— „
Zinsen von der Dresdener Bank	184,45 „
	<hr/>
	2015,16 RM.

Ausgaben:

Beiträge an den S. A.	761,60 RM.
Bücher und Zeitungen	123,94 „
Vorträge	400,12 „
Kranzl und Wanderungen	303,10 „
Reisen und Porti	62,36 „
Nachrichten und Einladungen	166,32 „
Beiträge für andere Vereine	67,— „
Allgemeine Unkosten	125,51 „
	<hr/>
	2009,95 „

3. Die Kasse ist von den Herren Boltshagen und Rohlfstock geprüft und für richtig befunden.

4. Herr Boltshagen beantragt, dem Schatzmeister und dem Sektionsführer und dem Beirat Entlastung zu erteilen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

5. Zum Sektionsführer wird durch Zuzuf einstimmig Tierarzt Dr. Sticker gewählt. Er nimmt die Wahl an und beruft Rektor Eisenach zu seinem Stellvertreter.

6. Es wird beantragt, den bisherigen Vorstand durch Zuzuf wieder-zuwählen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zum Beirat gehören also:

Rektor Eisenach, stellv. Sektionsführer,  
Schulrat Dr. Gindler,  
Kaufmann Klotz,  
Direktor Dr. Schallhorn,  
Fräulein Jobke,  
Fräulein Liselotte von Cosel.

7. Der Voranschlag für 1935 wird mit 1777 in Einnahme und Aus-gabe genehmigt.

8. Darauf wird beschlossen, den Beitrag in der bisherigen Höhe zu er-heben.

Es werden also erhoben:

für A-Mitglieder	12 RM.
„ B-Mitglieder	5 „
„ auswärtige A-Mitglieder	10 „
„ „ B-Mitglieder	5 „
Aufnahmegebühren	5 „
Chefrauenausweise	3 „

9. Auf Wunsch aus Mitgliederkreisen wird beschlossen, am 17. Februar, dem 25. Gründungstage, ein Eisbeisessen zu veranstalten. Da aber an diesem Tage nur ein kleiner Kreis von Mitgliedern teilnehmen wird, soll am 2. März ein Kranzl mit Gästen als Gründungsfest ge-feiert werden.



## Kundmachungen des Sektionsführers.

1. Die Beiträge können in zwei Raten gezahlt werden, die erste im Januar, die zweite im Juni. Man zahlt auf das Postcheckkonto Berlin 133 373 oder nach dem 1. Februar an den Kassendoten. In diesem Falle müssen 20 Pfg. Botenlohn gezahlt werden. Unser Schatzmeister, Fräulein Sobbe, nimmt die Beiträge auch persönlich Wollstr. 12 entgegen.
2. Zeitschrift (Jahrbuch). Das Jahrbuch kostet 3,50 RM. Unsere Mitglieder erhalten es für 2 RM., wenn sie diese mit der ersten Beitragsrate einzahlen.
3. Beitragsermäßigungen. Alle Ermäßigungen laufen mit dem 31. Dezember ab; sie müssen bis zum 15. Januar erneut beantragt werden.
4. Zuschriften sind immer nur „An die Sekt. Neumark d. D. u. De. N.-W.“, nicht an einzelne Mitglieder des Beirats zu richten.
5. Änderungen in der Anschrift (auch innerhalb Landsbergs) sind der Sektion stets mitzuteilen, da sonst eine rechtzeitige Zustellung der „Nachrichten“ nicht verbürgt werden kann.
6. Veranstaltungen der Sektion.  
Am 7. Januar 1935 hält Herr Oswald-Hamburg einen Lichtbildervortrag über die „Palagruppe, die Perle der Dolomiten“. Am 17. Februar ist der 25. Gründungstag der Sektion. Wir wollen am Vorabend dieses Tages, also am 16. Februar, ein Hüttenessen veranstalten und bitten unsere Mitglieder, sich diesen Tag frei zu halten. Wo das Essen ist, wird noch bekannt gegeben.  
Am 2. März ist das Gründungsfranzl im „Weinberg“.
7. Wer von den Mitgliedern noch Nr. 1 der gedruckten Sektionsnachrichten besitzt, den bitte ich, sie uns zur Verfügung zu stellen.
8. Für das 25. Gründungsfest möchten wir eine Sammlung von Bildern aus unserm Sektionsleben zusammenstellen. Wer im Besitze solcher Bilder (am besten negativ) von irgend einer Bergfahrt, Wanderung usw. ist, den bitte ich recht herzlich, uns diese für einige Zeit zu leihen.
9. Mitgliederbewegung:
  1. Ausgeschieden: Fräulein Rabe.
  2. Die Aufnahme hat nachgesucht:
    121. Dr. Moxhjus Gramse, Zahnarzt, Deutsch-Krone.  
Vorgeschlagen von Otto Minglaff und Frau Elfa Stieckborn.  
Dr. Stieckborn.

## Autofahrt zum Hirschschreien.

(Am 29. September.)

Allemaal wenn es herbstet, wird's im Holz lebendig. Es geht ein Raunen und Flüstern durch den Wald; man hat das Gefühl, daß sich hier „etwas tut“. Geht man am Tage durch unsere Forsten, sieht man, wenn man Glück hat, ein flüchtiges Stück Wild; aber man merkt sofort, daß es hier nicht immer so still sein kann. Und kommt man dann abends dorthin, so wird man Zeuge jenes Lebens, das man mehr ahnt als sieht. Der König der Wälder läßt seinen Herrscher Ruf ertönen, der den ganzen Wald aufhören läßt. Ein schaurig schöner Klang! In

allen Ecken wird's lebendig. Herausforderung — Antwort! Ist man fein still, kann man einen Kampf erleben, der zwischen Menschen nicht ernsther ausgefochten werden kann. Es ist nun schon Überlieferung, daß dann jung und alt zu Fuß, zu Rad, mit dem Kraftwagen hinausströmt, um jenes Naturschauspiel zu sehen und zu hören. So machten wir uns denn auch auf nach Kladow, etwa dreißig an der Zahl. Da wir Bergfahrer es bei Auslandsreisen gewohnt sind, zuerst mit dem Finanzamt reinen Tisch zu machen, damit man uns bei der Paßkontrolle nichts anhaben kann, führen wir zuerst zu diesem von vielen gefürchteten Amt, um unser Gewissen zu erleichtern. Leider war es schon geschlossen, es war ja acht Uhr abends; somit mußten wir unrichtiger Dinge wieder umkehren und so losfahren. Wir fühlten uns auch gar nicht bedrückt; denn es hatte ja keiner finanzielle Gewissensbisse. Mitten im Walde verließen wir den Wagen und schlichen in das Dunkel. Es dauerte auch nicht lange, so waren wir mitten in der Kampfzone. Nun hieß es schweigen; aber wie schwer das doch manchem fällt! Ich stehe und lausche. Nicht weit von mir höre ich's gurgeln und röhren. Da flüstert mir mein Nebenmann ins Ohr: „Det is tråde wie beim Zahnreißer!“ Natürlich ist die Stimmung sofort weg. Aber sie findet sich wieder. Stundenlang könnte man stehen und lauschen, wenn man nicht kalte Füße bekäme. Allmählich ging der Mond auf; es war wundervoll! Nach etwa zweistündigem Aufenthalt fühlte aber jeder das Bedürfnis nach einem heißen, steifen Grog, den man nun auf dem Kladower Teerofen zu bekommen hoffte. Dort wurde angekehrt. Hatte man vorher die Stille des märkischen Waldes auf sich wirken lassen, so konnte man hier seine Freude an dem Radbau haben. Die Brunst war in vollem Gange, und das Röhren besorgte der Wirt in fabelhaft naturgetreuer Art auf einer großen Muschel. Er ist Virtuose auf der Teufelsgeige, die er genau auf Kammerton einstimmt, damit musikalische Ohren nicht allzusehr verlezt werden. Die Luft war so würzig, daß unsern Damen vor Rührung die Tränen kamen. Wo alles liebte und tanzte, konnte Karl natürlich allein nicht hassen und mußte auch das Tanzbein schwingen. Und so rückte die Mitternacht schon näher, als wir uns auf die Heimfahrt machten. Wir hatten einen Jüngling mit, der auf einem Rade hinter unserm Wagen herfuhr. Da er ein Meister auf dem Schifferklavier ist, zogen wir das Rad einfach in den Wagen und brauchten auf der Heimfahrt der Musik nicht zu entbehren.

## Das Herbstfranzl am 13. Oktober.

Es gab eine Zeit, da hatten wir drei Franzl im Jahre und zahlten drei Mark Eintritt. Die waren alle gut besucht. Dann setzten wir den Eintrittspreis auf 1,50 M. herab und hatten einen schlechteren Besuch. Jetzt nehmen wir nur eine Mark, geben noch ein Essen umsonst und können die Teilnehmer bald an den Fingern abzählen. Entweder nehmen uns jetzt andere Veranstaltungen zu sehr in Anspruch, oder es geht uns allen zu schlecht. Es ist traurig, daß wir bloß immer feststellen müssen, wer fehlt, und der ist nicht hier. Trotzdem lassen wir uns das Vergnügen durchaus nicht verderben, ob nun viele da sind oder wenige. Jedenfalls können wir das vom letzten Franzl sagen. Wir hatten genügend Platz auf der Festwiese und haben diesen behauptet. Die Gaudi war nett, manchmal ein bißchen laut; man kann auch vergnügt sein, ohne zu toben. Dies tut man ja auch nicht auf einem Volksfest in den Bergen. Wir wollen Volkstum und Brauchtum pflegen

und können dies um so eher, als wir das echte Brauchtum der Bergbewohner aus eigener Anschauung besser kennen als irgend ein anderer Verein, der gelegentlich auch ein „Alpenfest“ veranstaltet. Dazu gehören vor allem die Volkstänze und die Trachten. Wir können froh sein, daß wir in den Geschwistern von Cosel wieder Kräfte gewonnen haben, die sich die Einübung der Tänze angelegen sein lassen. An dieser Stelle sei ihnen der Dank der Sektion für ihre Bemühungen ausgesprochen! Alle Mitglieder, die Söhne oder Töchter haben, sollten diese anregen, sich für derartige Tänze zur Verfügung zu stellen. Es liegt dies durchaus im Zug der Zeit. Leider muß ja jedesmal erst eine Gruppe von neuem zusammengestellt werden, die sich dann immer erst einarbeiten muß. Die Angelegenheit der Trachten ist ja das kranke Kind unserer Sektion. Warum läßt man sie im Schrank hängen und erscheint im Straßenanzug? Wir hoffen, daß dies bei unserm 25. Gründungsfest im März anders wird. Im großen und ganzen kann man feststellen, daß man wieder ein paar vergnügte Stunden in Bergsteigerstimmung verlebt hat. Und diese Gelegenheit lassen wir uns trotz der Ungunst der Zeit nicht nehmen!

## Zu den Viertausendern des HochAtlas.

(Vortrag von Richard Luß-Berlin am 7. November.)

Herr Luß, den wir schon einmal gehört haben, bringt eine neue Note in das Vortragswesen, das sich sonst seit Jahrzehnten überhaupt nicht geändert hat. Er schildert seine Fahrten zunächst mit Hilfe des stehenden Bildes und läßt dann die Schilderung durch einen Schmalfilm lebendig werden. Diese Art wird in den Sektionsvorträgen an Boden gewinnen. Natürlich kann sich nicht jeder Vortragende darauf einlassen; er muß die Sache schon verstehen. Und Herr Luß versteht sie. Er ist nicht nur ein guter Vortragender, sondern auch ein guter Lichtbildner, außerdem ein tüchtiger Bergsteiger. Als er uns ankündigte, daß sein Vortrag mehr als zwei Stunden dauern sollte, bekamen wir ein wenig Angst; aber wir haben ihm gern zugehört und sind gar nicht müde geworden. In überaus fesselnder Weise schilderte er uns das Leben und Treiben in Marseille, dem Schmelztiegel aller Völkerrassen, von dem aus er die Fahrt über das Mittelmeer antrat. Daß das Leben in den Städten Marokkos für den Europäer alles andere als angenehm sein muß, zeigten die Bilder mit den engen, winkligen Gassen, in denen es nicht nur von zerlumpten, fragwürdigen Menschen, sondern auch von Ungeziefer aller Art wimmelt. Wir glaubten es dem Redner gern, daß eine Europäernase hier direkt beleidigt werden muß. Andererseits waren wir überrascht, in den Europäervierteln moderne Hochhäuser zu sehen. Die kleine Reisegesellschaft machte unter großen Schwierigkeiten in Gebiete des Toubtal-, Sikoumt- und Quenkrime-Massivs, die in der Ersteigung des höchsten Gipfels Nordafrikas, des Djebel Toubtal (4165 m) ihren Höhepunkt fanden. Überall wurden die Reisenden von den Eingeborenen freundlich aufgenommen und in ihrem Unternehmen unterstützt. Weniger freundlich zeigte sich die Natur, die durch ungeheure Hitze, Wassermangel, furchtbaren Schirokko und die entsetzlichen Skorpione den Bergsteigern tüchtig zusetzte. Die während der Rückreise besuchten Denkmäler der spanischen Baukunst bildeten den Abschluß des Vortrages, für den wir mit lebhaftem Beifall dankten. — Für die Zukunft sei noch folgendes gesagt: Die Vorträge sind jetzt immer im Hygienischen Institut, und zwar ist der Zugang von der Zehower Straße aus durch die kleine Seiteneinfahrt.

## Ausgesperrt im Kleinen Walsertal.

Im vergangenen Sommer suchte ich eine stille, doch nicht zu einsam gelegene Ferienbleibe und erinnerte mich, daß unser lieber, unvergesslicher „Vater Auerhahn“ das Kleine Walsertal bei Oberstdorf im Allgäu als reizvoll empfohlen hatte. So machte ich mich also dort hin auf. Von seinen 3 Hauptorten — Riezlern 1000 m, Hirschegg 1100 m, Mittelberg 1200 m — wählte ich den mittleren. Das Tal ist österreichisches Staats-, aber deutsches Zollgebiet und seiner Lage nach ganz auf Deutschland eingestellt. 40% der Bewohner sind Deutsche, meist Allgäuer, die Gäste fast ausschließlich deutsch. Der Stuttgarter Sender wird gehört, Stuttgarter Zeitungen liegen am häufigsten aus, wie überhaupt Württemberg die meisten Fremden zuführt.

In diesem Jahre war im Juli das sonst nur zum Wintersport stärker besuchte Tal voll besetzt, vor allem Riezlern und Mittelberg hatten alle Quartiere belegt. Das sollte bald anders werden! Nach dem furchtbaren Attentat auf den Bundeskanzler Dollfuß setzte die Grenzsperrung ein, und für das Walsertal wurde nicht die Zoll-, sondern die Landesgrenze an der Wasserschanze abgeriegelt. Dadurch wurden viele ängstlich, reisten sofort ab. Man konnte wohl nach Deutschland hinein, aber nicht ins Walsertal hinaus. Von den zunächst Geblienen liefen die Urlaubstage ab und zwangen auch zur Abreise — täglich Heimreisende — kein neu zuziehender Sommergast! So wurde es im Tal immer stiller. Nur das Postauto kam täglich 3 mal (sonst 5 mal!) von Oberstdorf herauf, aber ohne Personen, zwei Tagen verkehrten — sonst Stille auf der bisher so staubigen, belebten Talstraße. Die Wälder waren traurig oder schimpften machtlos.

Über uns enthüllte nun erst das Tal seine ganze Schönheit! Auch in unserm großen Bauernhaus, dessen Grundmauern seit 1623 stehen, dessen Oberbau aber neu und blitzsauber ist, blieb zuletzt nur noch unsere kleine „Ferienfamilie“. Balkon, Liegestühle, Wiese mit Bäcklein (zur Kneipfur!), das gemütliche Wohnzimmer mit dem großen, runden Kachelofen — alles gehörte uns allein! Was Wunder, wenn wir da zusammenwuchsen! Auch das Tal war „unser“, so kam es uns vor! Fast ungestört konnten wir uns der köstlich frischen, blumenreichen Wiesen freuen, ein besonderes Labial nach den Wochen der Dürre zu Hause. Stundenlang konnte man lesen, träumen, Gesellschaft genießen. Da rauschten Breitach und Schwarzwasser und die wilden Töbel nur für uns. Ein kleines Paradies wurde das Walsertal für uns in seiner Stille!

Und auch seine Bewohner kamen nun erst in ihrer Eigenart so recht zur Geltung. Man wurde vom Betrachten nicht so abgelenkt wie in den Tagen der Überfüllung. Da lagen still in die Wiesen eingebettet die breiten, alten Holzhäuser mit ihren gleichartigen Vorbauten und überbauten Eingängen, an denen bisweilen üppig Rosen- oder Selängerjoliebergeranke hochkletterte, mit den späßigen, kleinen Schiebefenstern, den winzigen Blumengärtchen, die ganz schlichten Gasthäuser, und mittendrin die schlankgetürmten Kirchen. Da gingen, ganz in die Landschaft passend, die Frauen mit den eigentümlich hochgebundenen, faltigen Röcken und Seidenschürzen am Sonntag zur Kirche, trugen auf steifem Halbe zur monatlichen Prozession die jungen Mädchen die glitzernden Perlenkronen, stapften alltags die alten Bauern mit Schirm und Stoch auf die Hochalm, nach dem Vieh zu sehen und Butter zu holen. Da konnte man auch gelegentlich mit den zurückhaltenden Walsern mal ein Schwätzchen machen, denn in dieser stillen Zeit gehörte man fast zu ihnen.

Aber vor allem gehörten uns die Berge! Wie wenig Bergsteigern begegneten wir! Schauerlich war dagegen die Rückerinnerung an das Nebelhorn, wo mehr Menschen als Steine auf dem Gipfel zu sehen waren! Hier war nun Stille, und die begehrenden Partien bildeten keine „Völkerwanderung“. Zwar erreichen die Wasserberge nicht ganz die Höhe der Allgäuer — unser geliebter Widderstein ist mit 2536 m der höchste — aber klettern kann man genug, und der Blick ist immer überwältigend! Weit sieht man in die Schweizer (und Allgäuer) Bergwelt hinein, Silbretta und Ötztaler glänzen im Schneefleide. Dann grüßten die Allgäuer ganz nah — sie sind uns dies Jahr versperrt, wollten wir nicht vorzeitig unsere Wasser Ferienheimat aufgeben. Eigenartig ist der Hochfirn mit seiner unwirklichen Hochfläche und dem öden Gottesacker. Und wie lieblich liegen dann die Täler uns zu Füßen, vor allem unser Walsertal selbst, in dem das Auge immer das liebe Hirschegg und „unser Felberhaus“ sucht.

Sa, durch dies Ausgesperrtsein, bei dem wir auch wenig von den Gändeln dieser Welt erfahren, haben wir persönlich viel gewonnen. Aber auch uns ruht schließlich die Abschiedsstunde und löst unsere Ferienfamilie auf, die sich so heimisch fühlte im stillgewordenen Kleinen Walsertal.

R. Sertor.

## Kleine Bergfahrten im Allgäu Anfang Juni 1934.

„Dieses Jahr fahre ich bestimmt an die Ostsee“, antwortete ich meinen Bekannten, die sich nach meinem diesjährigen Sommerurlaub erkundigten; dabei bemühte ich mich, eine entschlossene Miene aufzusetzen, damit sie ja nicht etwa erwidern sollten: „Na, dich kennen wir ja, du kannst noch so bestimmt an die Ostsee fahren wollen, und wenn dann die Ferienzeit da ist, so haben doch die Berge das letzte Wort gesprochen!“ Je näher die Urlaubszeit heranrückte, desto eindringlicher sagte ich mir täglich immer wieder aufs neue: „Ich fahre dieses Jahr bestimmt an die Ostsee, nach Rauschen, in das vielgepriesene Ostpreußen, weil ich fürchtete, daß meine andere innere Stimme, die dauernd von Bergeslust und Bergesfreiheit phantasierte, die Obermacht bekäme. Und als dann wirklich die Urlaubszeit da war, mußte ich feststellen, daß ich ganz aus Versehen statt eines neuen Badeanzuges und Strandpyjamas mir ein Paar derbe benagelte Sportschuhe und ein Paar unzerreißbare Sporthosen zugelegt hatte; was blieb mir jetzt andres übrig als in die Berge zu fahren! Wie frohen Herzen tat ich's! — Es kann sich wohl kaum einer vorstellen, der nicht von ganzem Herzen Bergsteiger ist, was für eine Fülle von Unternehmungslust, Tatendrang, Freude und Freiheitsgefühlen erwachen, wenn man sich sagen kann, morgen bist du schon dort, morgen kannst du vielleicht schon die erste Tour machen, zum ersten Mal wieder einen Gletscher betreten, oder morgen bist du gar schon auf einem stolzen Gipfel und hast zum erstenmal deinem Bergkameraden ein frohes „Berg Heil“ zugerufen. —

Es war Anfang Juni, als ich in Oberstdorf, dem vielbekanntesten Gebirgsort im Allgäu, mit Sack und Pack anlangte. Trübes Wetter! Nachdem die richtige Unterkunft gefunden war, machte ich am ersten Tag mit noch anderen Kurgästen einen Ausflug nach der Breitachklamm, einem urgewaltigen Naturschauspiel, das alle unsere Erwartungen übertraf. Tief in den Fels hat sich im Laufe der Jahr-

tausende die Breitach gegraben. Zu beiden Seiten des Gebirgsbaches ragen steile Felswände empor, die deutlich durch ihre Glätte und ihre in den Fels gewaschenen Windungen und Kanäle das einstige Flußbett verraten. An den Felswänden klettern bis zu den unglaublichsten Stellen Tannen empor, viele sind vom Sturm und Wetter geknickt, liegen entwurzelt da und bilden manchmal eine Brücke über die tosende Breitach. Der Weg, der teilweise durch den Fels führt, wird übersprüht von zahlreichen kleinen Gewässern, die von oben den Fels hinabrieseln und in der Breitach münden. — Am nächsten Tage regnete es so stark, daß wir eine Sintflut befürchteten. Der dritte Tag war schön und gleich war ich morgens um 6 Uhr reisefertig. Mein Weg war Oberstdorf, Freibergsee, ins Stillahtal nach Birgsau und Einödsbach. In dem Gasthaus, der einzigen menschlichen Behausung von Einödsbach, rastete ich und marschierte dann weiter zur Rappenseehütte. Leider begann der Nebel schon wieder die Bergesgipfel langsam zu verschleiern. Doch oben in der Hütte war's gemächlich. Beinahe alle Dialekte waren da vertreten, Berliner, Hamburger, Münchner, Landsberger, und wer dieses Mal die meiste Stimmung hereinbrachte, das war ein sächsisches Ehepaar. „Kraft durch Freude“ war auch zahlreich vertreten. Bald biedereten wir uns alle an und beschlossen, frisch und freudig am nächsten Tag gemeinsam den Heilbronner Weg, das Hohe Licht, die Mädelegabel, Remptener Hütte zu machen. In der Nacht wurde es empfindlich kalt, so daß die 6 Decken, die jeder zur Verfügung bekam, nicht ausreichten und nicht die nötige Wärme spendeten. Froh waren wir deshalb, als der Morgen dämmerte. Doch als wir zum Fenster hinausschauten, lag hoher Schnee, und es schneite noch immer langsam weiter. Nun war der Unternehmungsgelbst von den meisten bedenklich gesunken, selbst der Hüttenwirt riet uns ab, die Tour zu machen, da die Orientierungszeichen verschneit wären. Na, wir machten erst alle mal eine ordentliche Schneeballschlacht, und dann etwas später darauf ging es im üblichen Gänsemarsch doch hinauf zu den weißen, leuchtenden Gipfeln. Nach mancherlei Irrfahrten erreichten wir das Heilbronner Törl. Bis dahin hatten wir noch eine einigermaßen gute Aussicht. Die Lechtaler Alpen leuchteten im Neuschnee herüber, und ganz in der Nähe zeigten sich Trettachspitze, Mädelegabel, Wilde Männle und das Hohe Licht, auf das wir Kurs nahmen. Doch bald war alle diese Pracht verschwunden; immer dichter zog sich der Nebel zusammen; es fing wieder an zu schneien. Das sächsische Ehepaar, es wog nach Augenmaß so ca. 2 Zentner, machte bereits schon vor dem Heilbronner Törl kehrt. Wir andern wollten uns aber nicht so schnell ergeben und stampften mühsam weiter. Nach vielem, mühseligem Suchen nach der richtigen Fährte konnten wir uns endlich oben auf dem Gipfel des „Hohen Lichtes“ die Hände zum „Berg Heil“ schütteln. Die Stimmung war aber bei den meisten nicht sehr froh, waren doch viele unter uns, die zum ersten Mal im Hochgebirge waren und die unangenehmen Seiten doppelt so tragisch nahmen. Wir wollten nun zum Waltenberger Haus absteigen, nicht wie zuerst vereinbart zur Remptener Hütte. Es dauerte jedoch nicht lange, so verloren wir jede Orientierung. Der Nebel wurde so dicht, wie ich ihn noch nie im Hochgebirge erlebt habe, man hatte keinerlei Übersicht. So entschlossen wir uns, wenn auch schweren Herzens, umzukehren. Es schneite stärker, und wir mußten eilen, damit unsere Füßstapfen, die wir im Schnee zurückgelassen hatten, und die unsere einzigen Anhaltspunkte auf dem Rückweg waren, nicht wieder zugeschneit wurden. Doch wir erreichten alle wohlbehalten die Rappenseehütte und stiegen dann gleich weiter ab nach

Birgsau. Der Heilbronner Weg ist bei schönem Wetter eine leichte und überaus schöne Bergtur, die wohl auch jeder Ungeübte machen kann, bei Nebel und Schnee hat aber auch diese Tur ihre Tücken und kann auch einem geübten Bergsteiger zum Verhängnis werden, wenn er den Entschluß nicht rechtzeitig faßt, umzukehren. — Der nächste Morgen brachte schönes Wetter, das bemerkte ich aber erst, als ich um 10 Uhr aufwachte, so wollte ich wenigstens eine kleine Tur unternehmen und ging im gemüthlichen Tempo hinauf zum Fellsborn, Schlapphorn, Schlapphorned, Söllered. Beim Abmarsch rief mir noch ein Sachse, der in derselben Pension wohnte, schadenfroh nach: „Esz wird rännen!“ Tatsächlich waren schwarze Gewitterwolken über dem „wilden Männle“ zu sehen. Ich zog los, froh und wohlgenut. Die Orientierung war anfangs schlecht, weiter höher wurde sie besser. Der Weg führte an vielen Almen vorbei. Ganz oben im Gebiete der Schlapphornalm blühten eine Unmenge der herrlichsten Alpenrosen, so schön, wie ich sie noch nie gesehen hatte. Immer höher windet sich der Weg. Ich kam ins Ratschengebiet. Da hörte ich schon von weitem merkwürdige Lockrufe eines Vogels. Plötzlich flogen dicht vor mir mit lautem Geschrei zwei prächtige Birkhähne auf. Auch Murren machten sich bemerkbar; durch Pfeifen warnten sie sich gegenseitig, Gefahr sollte es heißen, denn Menschen näherten sich ihnen. Die Gipfelraft auf dem Fellsborn war herrlich! Eine halbe Stunde dauerte sie, dann ging es weiter den Grat entlang aufs Schlapphorn und aufs Schlapphorned. Die ganze Gratwanderung mit den Gipfelzielpunkten ist ein Erlebnis. Auf der einen Seite schon Österreich, das kleine Wallertal, dessen Grenzen leider damals gesperrt waren; sah man die andere Gratseite hinunter, war man wieder auf deutschem Gebiet. Riezlern, eine anmutige Ortschaft im Wallertal, lag greifbar nah vor uns, man hörte die Glocken der Kirche läuten, und als wir tief unten auf einer Alm einige Sennen beim Feuer sahen, konnten wir uns nicht enthalten, durch lautes Jodeln ihre Aufmerksamkeit auf uns zu lenken, was uns auch gelang; denn bald erklang eine mehrstimmige, freudige Antwort zu uns herüber. Auf dem Schlapphorned, dem letzten Gipfel, den ich bestieg, steht ein Kreuz. Ich geht es in die Tiefe. Die weißen Wolken am Himmel waren greifbar nah. Ich hielt mich am Kreuz fest; denn der Wind, der heimtückische Gesell, wollte mich am liebsten in den Abgrund hinunterfegen. Bis zum Söllered geht der Gratweg; dann schlängelt er sich allmählich hinunter nach Schwandt, und um 1/27 Uhr abends langte ich wieder in Birgsau an. Froh war ich, daß ich diese Tur gemacht hatte; denn die nächsten Tage regnete es unaufhörlich. Klärte sich das Wetter etwas auf, so lagen die Berge so dick im Neuschnee, daß man größere, schwierigere Touren nicht zu unternehmen wagte. Den Abschluß meiner Wanderungen bildete das Nebelhorn, das Wahrzeichen von Oberstdorf. Das Wetter, das eigentlich meine ganze Urlaubszeit über kritisch war, hielt sich an diesem Tag; so wanderten wir bei Sonnenschein hinauf und genossen oben die herrlichste Aussicht. Zum letzten Mal sah ich die Allgäuer Bergwelt in ihrer wunderbaren Erhabenheit. Heimwärts ging es am Seealpee vorbei in das Oytal über Gerstruben, Oberstdorf nach Birgsau. — Wenn auch die Bergturen in diesem Jahr keine übermäßigen, körperlichen Anforderungen stellten, und an Schwierigkeiten und Größe meinen früheren Touren nachstanden, so gaben sie mir doch eine große Fülle neuen Erlebens. Ich wußte, als ich wieder im Zuge saß und heimwärts fuhr, daß ich nächstes Jahr wieder in den Bergen wandern werde, wenn ich auch wieder bestimmt an die Ostsee fahren will.

H. Ewert.

## Wasser und Berge in Island und Norwegen.

(Vortrag des Sektionsführers am 7. Dezember.)

Diesmal war der Vortragsaal im Hygienischen Institut bis auf den letzten Platz besetzt, ja es mußten sogar noch einige Stühle hineingestellt werden. Und es lohnte sich auch wirklich hinzukommen, denn was uns der Sektionsführer über seine Sommerfahrt erzählte, war riesig interessant. Er hatte es sich vorgenommen, mit der „Monte Rosa“ mal in eine andere Gegend zu fahren, als er sonst zu tun pflegte. Von dieser Reise haben ausländische Zeitungen Schauerreden erzählt. Die „Monte Rosa“ sollte Schiffbruch gelitten haben, wobei Hunderte von Reisenden den Tod gefunden hätten. Ein Körnchen Wahrheit war natürlich daran. Denn der Kahn fuhr in der Nähe der Fär-Oer-Inseln auf ein Riff, wurde leck und saß eine ganze Nacht fest. Sicherlich wäre eine Panik ausgebrochen, wenn man nicht beim Aufklaren des Nebels bemerkt hätte, daß man höchstens 50 Meter vom Festlande entfernt war. Das beruhigte die Gemüter so, daß man trotz der klügeligen Lage sogar im Salon tanzte. Die Untersuchungen eines Tauchers ergaben aber, daß das Schiff immer noch seetüchtig war und seine Reise fortsetzen durfte. Nach einem kurzen Besuch der Hauptstadt Thorshafen nahm es Kurs auf Island, steuerte um die Südwestecke und legte in Reykjavik an. Von hier aus wurden dann Ausflüge in das Land gemacht, in dem sich die alten norwegischen Wikinger einst eine neue Heimat gesucht hatten. Es ist ein Land der Gegensätze zwischen Kälte und Hitze, ungeheuren Gletschern und heißen Quellen, weißen Nächten und dunklen Tagen, Nebel und Nordlicht. Im ganzen macht es einen schwermütigen Eindruck; keine Getreidefelder, kein Baum, kein Strauch. Alles grau in grau. Interessant war es zu beobachten, wie die Bewohner die Mittel ausnutzen, die ihnen die Natur liefert. So konnten wir im Bild sehen, wie sie das heiße Quellwasser für die Wäscherei verwendeten, wie man sogar darin Kartoffeln kochte. Man benutzte auch die heißen Dämpfe zum Heizen der Treibhäuser und kann so Pflanzen ziehen, die im Freien nicht wachsen. Sehr lange hält's wohl unfer einer dort nicht aus, und so boten uns die schönen Bilder aus Norwegen im zweiten Teil des Vortrages eine angenehme Abwechslung. Diese sind uns allen besser bekannt; denn eine ganze Anzahl von uns war schon dort, wo sich Berge und Meer vermählen. Es ist eigenartige Stimmung, die über der norwegischen Landschaft lagert. Es weht eine klare, kräftige Höhenluft über die weiten Flächen der Fjelde. Es zeigen sich Landschaftsbilder von herber, erhabener Schönheit. Wenn man über die dunklen Wasser der Fjorde dahingleitet, in denen sich die hohen Berge spiegeln, dann erst kann man die nordische Seele verstehen. Die Volksseele ist immer der Rückhall der Natur des Landes. „Wer viel auf Fahrten die Fremde durchkreist, der kann, und nur der, erkennen jedwedes Menschen waltenden Sinn, sofern er nur selber bei Sinnen.“ Wer die Edda und ihren Zauber auf sich wirken lassen will muß die geheimnisvolle Eigenart des skandinavischen Landes kennen. Häufig sieht man stundenlang nichts als Luft, Wasser und nacktes Gestein, aber welch bettere und ernste Bilder erhabendster Schönheit vermag nicht die schaffende und erfreuende Gottheit aus dieser nüchternen Dreiheit in kaleidoskopartigem Wandel herzustellen. Und warum zieht es uns immer wieder dorthin? Vielleicht fühlen wir, daß hier unsere Heimat ist, daß wir durch unsere Ahnvordern von dorthin unsere Gemütsanlagen haben, und darum ist's, als ob wir mit den Nordmännern gemeinsam aus tiefster Seele sprechen könnten: „Ja, wir

lieben dieses Land, das aus dem Meere aufsteigt, dieses unser Vaterland, das Meer und Sturm umtoben.“ —

Der rauschende Beifall der Zuhörer dürfte dem Vortragenden gezeigt haben, daß sie mit ihm die Fahrt, die er in schönen Bildern zeigte, gern mitgemacht haben.

Wodrigs Alpenkalender sollte sich jeder Bergfreund zulegen. Er ist auch heuer wieder in seiner bekannten prachtvollen Art ausgestaltet und ist für uns ja eigentlich mehr als ein bloßer Kalender. Es ist schon ein Genuß, ihn bloß einmal durchzublättern und dabei all das Schöne wiederzusehen, was man selber schon geschaut und was man noch ersehnt.

Auf der Alm. 365 waschechte Schnadahüpfln, gesammelt und herausgegeben von Walter Schmidkunz. Mit lustigen Bildern von Paul Neu, Singweisen und „Wörterbüchl für Ausländer“. Gerh. Richters Verlagsanstalt, Erfurt. 384 Seiten. In weißblauen, waschechtes bayerisches Dirndl-Leinen gebunden. Preis 2,85 M.

Walter Schmidkunz, einer der besten Kenner des Alpenlandes, hat im Laufe der Jahre eine reiche Sammlung waschechter „Gestanzln“ zusammengetragen und bietet eine Auslese dieser urwüchsigen Bierzeiler dar, die jeden Freund guter Volkskunst und kernigen, derben Humors erfreuen wird. Die reizende Aufmachung des Büchels macht es zu einem vollkommenen Andenken und „Mitbringsel“ aus den bayerischen Sommerferien und Winterparadiesen.

Den 15. Julmond 1934.

G. Eisenach.



LA 18553 (Deutsche  
Büch.)  
Nachrichten der Sektion Neumark  
des Deutschen u. Oesterreichischen  
Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
De. A.-B. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 66.

Hornung 1935.

Inhalt: 1. Einladung zum 25. Stiftungsfest am 2. Lenzing (März) 1935.  
2. Kundmachungen des Sektionsführers. 3. Die Palagruppe, die  
Perle der Dolomiten. 4. Das Gründungsfest am 2. Hornung 1935.

# Silberkranz auf der Weinbergalm



## Stiftungsfest unserer Sektion

am 2. Lenzing (März) 1935, 20 Uhr, im Weinberg

Festbeitrag 1,— Mk. und Sportgroßchen

Gasteinladungen sowie Spenden für die Verlosung baldigst,  
spätestens bis 25. d. Mts. an Dr. Sticker, Keutelstr. 10  
erbeten

Näheres in der Sonder-Einladung



## Kundmachungen des Sektionsführers.

### 1. Mitgliederbewegung.

Aufgenommen sind Nr. 121 Dr. Gramse, Nr. 122 Ursula Minkhoff,  
Nr. 123 Ilse Marthen, Nr. 124 Hildegard Stieckorn.

Ihre Aufnahme haben nachgesucht:

Nr. 125. Gasse, Friedrich, Prokurist, Lugestr. 5, und Gattin.  
Vorgeschl. durch E. Stieckorn und R. Klotz.

Nr. 126. Säger, Karl, Ratskellerwirt.

Vorgeschl. durch R. Deutschländer und P. Ohst.

### 2. Vorträge. Die Sektion ist für den 12. März, 20 $\frac{1}{2}$ Uhr, nach dem „Elorado“ zu einem Lichtbildervortrag des Sportchriftstellers und Eklehrers Karl Luther eingeladen. Er wird sprechen über das Thema „Von weißen Bergen und wilden Wassern“. Träger der Veranstaltung ist die Landsberger Rudergesellschaft. Eintrittspreis 55 Pf. einschl. Sportroschen.

Am 15. März, 20 Uhr, wird im „Weinberg“ ein Mitglied der Nanga-Parbat-Expedition einen Lichtbildervortrag halten. Eintrittspreis 55 Pf.

Eintrittskarten für diesen Vortrag sind bei Frä. Jocke, Wollstraße 12, zu haben. Ich bitte, auf die Anzeigen in den Tageszeitungen zu achten.

### 3. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, ein W.-H.-W.-Mosaik im Rathaus anzubringen, zu dem jeder Bürger einzeln Steine zum Preise von 20 Pf. erwerben kann. Die Sektion wird sich mit mindestens 100 Steinen daran beteiligen, die an die Mitglieder abgegeben werden. Jeder, der solchen Stein erwirbt, erhält dafür eine Nadel. Ich bitte, diese Steine zunächst nur von der Sektion zu beziehen.

### 4. Zum Kranz am 2. März wird die Schuhplattlgruppe der Sektion „Hohenzollern“ kommen, um uns durch ihre Tänze zu erfreuen. Selbstverständlich bieten wir diesen Gästen Freiquartier. Wer ein solches zur Verfügung stellen will, den bitte ich, dies der Sektion zu melden.

Dr. Stieckorn.

## Die Palagruppe, die Perle der Dolomiten.

(Vortrag von Fred Oswald am 7. Hartung.)

Zu Beginn der Sitzung gedachte der Sektionsführer der Brüder an der Saar und wünschte ihnen glückliche Heimkehr ins Mutterland. Hierauf nahm Herr Oswald aus Hamburg das Wort zu seinem Vortrage über die Pala. Allgemein ist in Kreisen der deutschen Bergsteiger die landschaftliche Schönheit der Dolomiten, ihre ebenso kühnen wie vielgestaltigen und feingegliederten Felsbauten, die aus weiten Wald-

und Wiesenböden in den blauen Himmel des Südens ragen, bekannt. Und kaum eine der Teilgruppen der Dolomiten zeigt diese Eigenart in Form und Farbe in so mächtiger Wirkung wie die Palagruppe, die Südwestecke der Dolomiten. Seit der Zeit ihrer ersten Erschließung bis zur jüngsten Gegenwart war diese Gruppe ein bevorzugtes Ziel der deutschen Bergsteiger und Wanderer. Und so ist es nicht zu verwundern, daß ein Bergfreund wie Fritz Oswald, der nun schon zum fünften Male bei uns sprach, in seinem Surenbuch schon längst die Pala verzeichnet hatte. Erst im abgelaufenen Jahre kam er dazu, das Ziel seiner Sehnsucht aufzusuchen. Daß er die trutzigen Felsstürme, die blumigen Wiesen, die lachenden Seen in sein Herz geschlossen hat, bewies sein Vortrag; daß er die Schönheiten zu finden weiß, zeigten seine Bilder. Wir kennen ihn schon als Meister der Lichtbildkunst und erwarteten von ihm etwas Besonderes. Er hat uns nicht enttäuscht. Es ist merkwürdig, daß ein Mann von der Waterkant solche Bergbegeisterung aufbringt, die ihn vor keiner Anstrengung und Gefahr zurückschrecken läßt. Wir danken ihm einen genüßreichen Abend und haben ihm den Beifall gern gespendet.

## Das 25. Gründungsfest am 2. Hornung 1935.

Der eigentliche Gründungstag unserer Sektion ist der 17. Hartung. Leider bekamen wir für diesen Tag keinen Raum zu einer Festlichkeit. Und da wir diese doch im Gründungslokal begehren wollten, so haben wir lieber etwas gewartet. Fast 70 Personen hatten sich zu einem einfachen Hütteneffen eingefunden, darunter natürlich die Veteranen der Sektion, die ihr nunmehr 25 Jahre angehören. Sie sollten hier mit dem silbernen Edelweiß geschmückt werden. Es waren sechs an der Zahl: Frau Sanitätsrat Dr. Marthen, Zeichenlehrer Berger, Sanitätsrat Dr. Dellekamp, Dr. Höfer, Pfarrer von Schulz und Post- rat Wollmann. Sie wurden vom Sektionsführer in einer Ansprache besonders begrüßt. Jedem von ihnen überreichte nun der Sektionsführer das silberne Edelweiß und wußte für jeden ein passendes Wort zu finden. Frau Marthen darf jetzt das Edelweiß tragen, das einst ihrem Gatten verliehen wurde. Es wurde ihr von Dr. Stieckorn mit den Worten überreicht:

„Wenn ich Dir heute das silberne Edelweiß anhefte, so denke ich an den Tag, da es mir vergönnt war, Deinem Gatten, meinem lieben Freund, unserm allverdienten 1. Vorsitzenden das silberne Edelweiß zu überreichen. So sei das silberne Edelweiß nicht nur ein Symbol Deiner Treue zur Sektion, sondern ein Symbol der Treue und Anhänglichkeit und Liebe der Sektion zu Deinem Georg über das Grab hinaus.“

Herr Wollmann erhielt das Ehrenzeichen mit den Worten:

„Die Frömmigkeit und Frömmigkeit der Landsberger Post ist stadtbekannt, das kommt, weil Herr Wollmann so viel in den Bergen umhergerannt.“

Pfarrer von Schulz wurde ausgezeichnet mit dem Vers:  
„Wer Gottes Nähe empfand in den Bergen droben,  
der wird ihn auch im Tal aus voller Seele loben“.

Vom Pfarrer zum Chirurgen wandte sich nun der Sektionsführer mit den Worten: „Der schilt die sünd'ge Seele aus,  
und der slicht ihr verfallnes Haus“.

Er überreichte Dr. Delfeslamp das Edelweiß, indem er an den Grundsatz der Chirurgie erinnerte: „Erlaubt ist, was gelingt“.  
Der folgende Mediziner, Dr. Höfer, wurde unter folgenden Worten deforziert:

„Mit der medizinischen Wissenschaft ist es wie mit den Bergen:  
Wenn wir uns mit Mühe einen Gipfel hinaufgearbeitet haben,  
liegen hundert neue mit neuen Rätseln vor uns“.

Und Herr Berger durfte die Schmeichelei einstecken:

„Lieb ist uns der Berg,  
Lieber ist uns heute unser Berger“.

Nach dieser feierlichen Aberreichung des Ehrenzeichens brachte Dr. Stidhorn auf die Deforzierten ein dreifaches Bergheil aus.

Darauf richtete er folgende Ansprache an die Festteilnehmer:

Liebe Sektionsmitglieder und Bergkameraden!

Am 17. Januar 1910 gründeten hier in diesem Lokale 17 bergbegeisterte Männer die Sektion Neumark des D. u. De. A.-V. Wie dieses zarte Kindlein im Laufe von 25 Jahren gedieh und wuchs zur Freude seiner Eltern, wie es alle möglichen Krankheiten und Krisen glücklich überwand, darüber wird Ihnen nachher noch erzählt werden. Ich möchte mich heute darauf beschränken, auf die Bedeutung des D. u. De. A.-V. als einen vaterländischen Kulturfaktor hinzuweisen. Bei der Gründung unserer Sektion bestand der D. u. De. A.-V. schon 35 Jahre. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, das Hochgebirge zu erschließen und der Allgemeinheit die Gegenden unseres Vaterlandes zugänglich zu machen, deren Besuch bis dahin nur das Vorrecht einzelner gewesen war. Diese Aufgabe hat der A.-V. im Laufe der Jahre dank der Tatkraft und des Opfermutes seiner Mitglieder restlos gelöst: Das Hochgebirge ist erschlossen; in den deutschen und österreichischen Bergen sind hunderte von Hütten, Tausende von Wegen gebaut worden. Die Erschließung ist sogar gründlicher vorgenommen worden, als manchem Bergsteiger lieb ist. Sind doch manche Berge und Täler einem derartigen Massenandrang ausgeföhrt, daß der wirkliche Bergfreund mit Schrecken entflieht und stillere Gegenden aufsucht, hat sich doch in manchen Orten eine Fremdenindustrie aufgetan, die aus rein eigennütigen Gründen die Erschließung des Gebirges durch Bau von Bergbahnen, Hotels usw. ohne Rücksicht auf das Landschaftsbild und den, der die majestätische Schönheit und Ruhe der Berge sucht, derartig überspitzt hat, daß der A.-V. oft auch die Hilfe der Regierungen gegen solche Verschandelung der Berge anrufen mußte. Ich denke z. B. an die geplante Glocknerbahn. Mancher, der in den letzten Jahren dem A.-V. den Rücken kehrte, mag daher wohl gedacht haben:

„Wozu noch länger einer Gemeinschaft angehören und ihr Beiträge zahlen, die ihren Zweck erfüllt hat, und deren Erfolge, Opfer- und Arbeitsfrucht ich ja auch ausnützen kann, ohne Mitglied zu sein und ohne Opfer zu bringen?“ Diesen Leuten muß man sagen: „Eure Einstellung ist weder vornehm noch uneigennützig, geschweige denn gemeinnützig; sie ist aber auch falsch!“ Denn was geschaffen wurde, gilt es zu erhalten. Der schönste Palast wird zur Ruine, wenn er nicht gepflegt und sorgfältig behandelt wird. So ist heute eine der Hauptaufgaben des D. u. De. A.-V., die geschaffenen Werte und Werke für die kommenden Geschlechter zu erhalten. Das bezieht sich aber nicht nur äußerlich auf die Hütten und Wege, sondern auch auf die innerlichen und kulturellen, vom A.-V. geschaffenen Werte. Es kommt nicht nur auf die Erhaltung unseres Menschenwerkes, sondern auf die der Gottesnatur an. Daher ist Naturschutz vornehmste Pflicht des A.-V., der Schutz der unbelebten Natur, der Gebirgslandschaft vor störenden Staub, Reklameschildern usw., der Schutz der belebten Natur, der Pflanzen und Tiere des Hochgebirges vor der Gedankenlosigkeit und Dummheit der Menschen. Aber auch andere, rein vaterländische Aufgaben hat gerade heute der A.-V. Ein schweres Geschick hat die Brüdervölker Deutschlands und Österreichs getrennt. Die Grenzsperrre hindert die deutschen Sektionen, nach Österreich zu fahren, wo ein Teil ihrer Hütten liegt, und wohin sie ihre Sehnsucht zieht. So mußten die beiden letzten Hauptversammlungen auf neutralem Boden, im Fürstentum Liechtenstein, stattfinden. Mancher Deutschhasser erhoffte von diesen politischen Zuständen auch einen Riß im D. u. De. A.-V. Dieser Riß entstand jedoch nicht. Im Gegenteil, die Not schmiedete die deutschen und österreichischen Bergsteiger enger als je zusammen, so daß unser Verein heute die stärkste Brücke zwischen beiden Brüdervölkern schlägt. In gleicher Weise arbeitet der A.-V., Hand in Hand mit dem B. D. A., für die Deutscherhaltung Südtirols, eines alten deutschen Kulturlandes, leider mit nur wenig Erfolg.

Alle diese vaterländischen, kulturellen und zum Teil auch volkswirtschaftlichen Ziele suchen wir durch Veranstaltung von Vorträgen und Wanderungen, durch Erweiterung der Alpenvereinsbücherei und Lichtbildersammlung, durch Beratung bei Alpenreisen, Ausbau der Hütten und Wege, Unterstützung des Führer- und Rettungswesens in den Alpen zu erreichen. Weiter unterstützt der A.-V. die Wissenschaft durch kartographische, erd- und gleislerkundliche und geologische Arbeiten und Expeditionen, die mustergültig und beispielgebend auch für das Ausland sind. Wir denken dabei heute mit Stolz und Trauer an die Männer des D. u. De. A.-V., die für Deutschlands Ehre und Ansehen und im Kampf um die Erreichung höchster Ziele ihr Leben eingesetzt und ohne Zaudern hingegeben haben, ich denke an die deutsche Nanga-Parbat-Expedition und an ihre Toten: Merkel, Welzenbach, Wieland und Dregl. Mögen diese Männer nicht nur uns, sondern allen, die heute noch dem A.-V. verständnislos gegen-

überstehen, ein leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung, eisernen Willens und höchster Treue und Bergkameradschaft sein! Möge ihr Tod jeden aufrütteln, daß er Antwort geben kann auf die stumme Frage: „Und was tust Du für unsere Ziele?“ Die Erziehung zur Opferbereitschaft und Uneigennützigkeit für das große Ganze ist ja auch das Ziel unseres Führers, der mit diesen Mitteln dem langen Winter der Hoffnungslosigkeit, der das deutsche Leben fast erstickt hätte, der grauenhaften Arbeitslosigkeit und dem drohenden Bolschewismus ein Ende gemacht hat.“

Nachdem dann der Sektionsführer die Ereignisse des Jahres 1933 gestreift und die Eingliederung des N.-B. in den D. B. W. B. erläutert hat, fährt er fort: „Alle unsere Mitglieder, die mitarbeiten wollen an den Aufgaben des Vereins und des neuen Reiches, und die nicht alles auf den breiten Rücken des Sektionsführers und Rates abwälzen wollen, erinnere ich heute an die frohen Stunden der Erholung, der Einkehr, der Gipfelsfreude, die ihnen die Berge und zum Teil unsere Sektion geschenkt haben. Wenn Sie dafür ein kleines Gefühl der Dankbarkeit im Herzen verspüren und gleichzeitig unserem 25 jährigen Geburtstagskinde ein Geschenk machen wollen, dann führen Sie nicht nur Ihre Töchter auf Kranzl, kommen Sie nicht nur zu unseren Vorträgen und Wanderungen, sondern werben Sie persönlich in Ihrem Bekanntenkreise neue Mitglieder! Und wenn es nur gelingt, den Mitgliederschwind der letzten Jahre, der alle alpenfernen Sektionen betroffen hat, wenigstens zum Teil wieder auszugleichen, wofür sich die ersten erfreulichen Anzeichen bemerkbar machen, können wir die Aufgaben durchführen, die von uns erwartet werden, können auch wir vielleicht wieder eine Jugendgruppe aufstellen und in die Berge schicken, können wir mitarbeiten an der Erziehung und Erziehung eines jungen, starken Geschlechtes. Zur Erreichung aller dieser Ziele ist für uns deutsche Bergsteiger die Liebe zu den Bergen, zu Volk und Heimat und die Treue zum neuen Reich und zu seinem Führer die sicherste Brücke. Und in diesem Sinne bitte ich Sie, sich zu erheben und unseres Vaterlandes und seines Führers zu gedenken, indem wir rufen: „Deutschland und seinem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler Siegheil!“

Nach diesen allen Berg- und Vaterlandsfreunden aus dem Herzen gesprochenen Worten machte man sich nun an das Hüttenessen: Pöfelfamm mit Erbsen und Sauerkraut. Es mundeite allen fürtrefflich, um so mehr, als die Stunde des gewöhnlichen Abendessens schon längst vorüber war. Als sich dann aber alle soweit gestärkt hatten, daß sie wieder aufnahmefähig waren, ergriff der stellvertr. Sektionsführer das Wort, um das Werden und Wachsen der Sektion zu schildern. Seine Geburtstagswünsche für die Sektion klangen aus in einem dreifachen Bergheil.

Im übrigen verlief der Abend in recht angenehmer Weise; man sang Volkslieder, plauderte und hob einen auf das Wohl des Geburts-

tagskinds. Ihren Höhepunkt erreichte die Stimmung, als man Schnadahüpfli sang. Als Unterlage diente dazu die Sammlung „Auf der Alm“ von Walter Schmidkunz, die übrigens auch in unserer Bücherei zu entleihen ist. Sie ist das reine „Vademecum“ für angejahrte Herren, und es ist anzunehmen, daß mancher der Festteilnehmer auf die dargebotenen Kostproben hin dieses schöne Buch bestellt hat.

Recht sehr haben sich die älteren Mitglieder über einen Gast gefreut. Fräulein Wanda Britting war aus Wiesbaden eigens zur Geburtsfeier der Sektion herübergekommen. Sie hat in früheren Jahren die Wanderlustigen so oft durch die Umgebung unserer Stadt geführt und war mit dem Sektionsleben so verbunden, daß sie aus der Geschichte unserer Sektion überhaupt nicht wegzudenken ist. Natürlich mußte sie an dem Abend von Stuhl zu Stuhl um die ganze Tafel herumrücken, damit jeder mit ihr alte Erinnerungen auffrischen konnte.

An die noch lebenden Mitbegründer der Sektion wurden freundliche Grüße gesandt, ebenso an unser Ehrenmitglied Herrn Paul Bahr d. A., der leider wegen seines Gesundheitszustandes am Erscheinen verhindert war.

Erst lange nach Mitternacht trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen recht vergnüglichen Abend verlebt zu haben, und jeder freute sich schon auf den 2. März, wo auf der Weinbergalm das Silberkranz in größerem Stil begangen werden soll.

Von Herrn Paul Bahr d. A. erhielten wir nachträglich eine Karte mit folgenden Zeilen: „Ich danke allen Sektionsmitgliedern, die am Stiftungsfest meiner durch freundlichen Gruß gedacht haben, und erwidere diesen mit dem herzlichsten Wunsch, daß es allen Festteilnehmern beschieden sein möge, bis an die Grenzen des Lebens Freude und Erholung in den Bergen zu finden!“

Heil Hitler und Bergheil!

Paul Bahr sen.

Es sei noch bemerkt, daß die Sektion den Mitgliedern das Essen aus ihrer Kasse gespendet hat, daß diese aber einen bestimmten Betrag für das Winterhilfswerk zahlen mußten. Das haben sie natürlich gern getan. Den Gästen war die Spende freigestellt. Es konnten dem W. G. W. 54,10 M. überwiesen werden.

## Flucht.

Wenn ich im Kampfgewühl des Lebens  
 mich selber hab' verloren  
 und suche Warmgefühl vergebens,  
 weil Herz und Sinn erfroren,  
 drückt in der Stadt im engen Haus  
 mich Gram und Unmut nieder,  
 so zieh ich in meine Berge hinaus,  
 und drohen find ich mich wieder.  
 Warm wird mir ums Herz in der sonnigen Pracht,  
 ganz stille die Hände ich falte  
 und danke Gott, daß er Berge gemacht,  
 und bin wieder ganz der Alte.

(Berglieder, Dr. Ernst Altenberger.)

## Alpines Schrifttum.

**Fritz Bechtold, Deutsche am Nanga Parbat, der Angriff 1934.**  
 Dieses Buch, das mit 120 glänzenden Aufnahmen ausgestattet ist,  
 erzählt vom Heldenkampf um den Himalaja 1934, vom tragischen Ge-  
 schick der Kämpfer, von unbeugsamem, stählernem Willen, von Kame-  
 radtschaft und Treue bis in den Tod.

Verlag F. Bruckmann-München. Preis 3,50 M.

**Paul Bauer, Kampf um den Himalaja, das Ringen der Deutschen  
 um den Kantisch, den zweithöchsten Berg der Erde.** Mit 82 Abbil-  
 dungen auf Tafeln, 5 Karten-Skizzen und Profilen.

„Dieses Buch ist zu den Glanzstücken des deutsch-alpinen Schrift-  
 tums zu zählen.“

„Paul Bauers Bericht darf mit Recht als das alpine Buch  
 des Jahres angesprochen werden.“

„Es ist wirklich ein Epos von höchster Spannung.“

Das sind einige Urteile über dieses Buch, das im Verlag Knorr  
 & Girth, München, zum Preise von 4,80 M. erschienen ist.

Beide Bücher sind auch in unserer Bücherei zu entleihen.

Den 20. Hornung 1935.

G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
 O. A.-B. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen  
 Mitgliedern der Sektion Neumark  
 kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 67.

Mai 1935.

Inhalt: 1. Das Jubiläumskranz. 2. Frühlingswanderung am 5. Mai 1935.  
 3. Rundmachungen des Sektionsführers.

## Das Jubiläumskranz.

Wenn sich je eine unserer Veranstaltungen aus dem üblichen  
 Rahmen heraus hob, so war es diese. Die Menge staute sich vor dem  
 Eingang zur Alm. Alles war in so festlicher Stimmung wie noch nie.  
 Auch der Festplatz war so schön wie selten. Frische Blumen, Gir-  
 landen, Lorbeerbäume, brennende Herzen! Dazu unsere alte liebe  
 Saaldekoration! Und Maderl so schöne und so viele wie noch nie!  
 Dazu die auswärtigen Gäste, die man doch sonst nicht sah. Es mußte  
 etwas Besonderes laß sein. Der Sektionsführer hatte die Freude,  
 eine recht stattliche Zahl von Festteilnehmern begrüßen zu können,  
 darunter einen Vertreter der Sektion Frankfurt (Oder) und die  
 Hazenschlager der Sektion „Hohenzollern“-Berlin. Viele Glückwünsch-  
 schreiben und Telegramme waren eingegangen und kamen zur Ver-  
 lesung. Unser ehemaliger Wandervart und Vergnügungsleiter, Fräu-  
 lein Wanda Britting, hatte in einem längeren Poem die Glückwünsche  
 zum Ausdruck gebracht. Andere hatten sich kürzer gefaßt; aber immer  
 berührte es angenehm, daß man unser von fern und nah gedacht hatte.  
 Professor Ludwig gab als Vertreter der Sektion Frankfurt seiner  
 Freude Ausdruck, daß die Tochter der Sektion Frankfurt so gut ge-  
 diehen sei, daß sie manchmal der Mutter über den Kopf gewachsen  
 sei. Er wünschte ferneres Blühen und Gedeihen und lud zur Feier  
 des 50. Geburtstages der Mutter nach Frankfurt ein. Dieser Ge-  
 burtstag ist nun inzwischen auch vorüber, und es war selbstverständlich,  
 daß wir dort unsere Wünsche durch unseren Sektionsführer persönlich  
 übermitteln ließen. Baumeister Hoppe-Berlin überbrachte die Glück-  
 wünsche der Sektion „Hohenzollern“ und betonte, daß zwischen den  
 beiden Schwestersektionen „Neumark“ und „Hohenzollern“ stets eine

herzliche Freundschaft bestanden habe. Er überreichte als Geburtstagsgeschenk ein Tischbanner, auf dem unser Sektionsabzeichen eingestickt ist! Jeder Gratulant brachte ein dreifaches Bergheil auf die Sektion Neumark aus, in das die Menge begeistert einstimmte. Nach den Dankesworten des Sektionsführers rückten die Hagenschlager, die mit ihrem Banner angetreten waren, wieder ab, und es entwickelte sich nun das übliche Treiben eines Volksfestes.

In lebenden Bildern wurde auf der Bühne die Entwicklung des Geburtstagskindees dargestellt, vom Taufakt bis zum 25. Geburtstage. Man sah zunächst Bergsteiger mit dem Alpenstock, Stöckelschuhen und langem Rock. Die Frauen trugen sogar Handtaschen und Hüte mit Straußenfedern. Dann kamen die „Zünftigen“ mit Seil, Pickel und Nagelschuhen. Spasig war die „Inflation“ und „Deflation“ der Sektion und schließlich die Feier des 25. Geburtstages mit Gabentisch und Lichtern. Den Darstellern, die sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick entledigten, sei an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen. Zwischenbüch wurde im Lichtbild die alpine Tätigkeit der Sektionsmitglieder vorgeführt, die Beweis dafür war, daß der Alpenverein doch nicht bloß Vergnügungsverein ist. Diese Vorführungen hatten sich leider etwas lange hinausgezögert, weil einem der Mitwirkenden die Unausprechlichen geplakt waren und von einer Küchenfee erst in irgend einem Hinterzimmer genächt werden mußten. Glücklicherweise hatte aber dieser Unfall keine ernstlichen Folgen, brauchte auch nicht bei der „Iduna“ gemeldet zu werden. Der allgemeine Tanz wurde hin und wieder unterbrochen durch die Schuhplattltänze der „Hohenzollern“, die uns wirklich eine große Freude bereiteten. Sie gaben dem Ganzen erst das richtige Gepräge, und wer je Eingeborene in den Bergländern hat platteln sehen, der wird zugeben müssen, daß die „Hohenzollern“ ihre Sache vorzüglich gemacht haben. Wir danken ihnen und hoffen, sie gelegentlich wieder bei uns begrüßen zu können. Es scheint ihnen auch ganz gut bei uns gefallen zu haben, haben wir doch in Erfahrung gebracht, daß einige von ihnen nochmal am Sonntagmittag der Weinbergalm einen Besuch abgestattet haben. Eine andere angenehme Unterbrechung des Trubels waren die Pieder, die Oberstudienrat Böttger mit seiner Gattin in oberbairischer Mundart vortrug. Wir danken auch für diese Bereicherung unseres Festes und sprechen schon hier die Bitte aus, die beiden Sänger möchten sich beim nächsten Kranzl wieder in den Dienst der Sache stellen.

Die Stimmung war im ganzen glänzend, doch nicht ausgelassen, und das wollen wir zum Lobe der Jugend sagen: sie hat diesmal nicht so getobt, wie dies gelegentlich schon vorgekommen ist. Einzelne Versuche wurden im Reime erstickt und sind dann unterblieben. Als man sich zu später Stunde trennte, hatte man das Bewußtsein, ein recht schönes Fest verlebt zu haben. Das wurde auch zum Ausdruck gebracht, als sich am Sonntagvormittag die Berliner Gäste mit ihren

Gastgebern zu einem Frühschoppen im Ratskeller einfanden. Was hier verzapft wurde, nicht an Stoff, aber an Geistesblitzen, übersteigt das übliche Maß. Reden wurden gehalten, mehr als auf einem Kongress, und es waren durchweg gute Reden. Einer der Herren vom Beirat, der ja wegen seiner Schlagfertigkeit bekannt ist, wuchs einfach über sich hinaus, und es wurde so viel gelacht wie beim ganzen Fest nicht. Schließlich wurden die Hagenschlager veranlaßt, noch einmal ihre Kunst zu zeigen. Und es war gepasig zu sehen, wie die Herren einfach die langen Pantalonen herunterzogen und darunter die Krachledernen zum Vorschein brachten. Mit dem „Vereinschlag“ fand dann auch diese Veranstaltung ihren würdigen Abschluß.

### Frühlingswanderung am 5. Mai 1935.

Eine kleine Schar war's nur, die sich am Bahnhof einfand, und man sah so verschiedene, die schon lange eifrigst Wanderpläne für die Sektion schmieden, durch Abwesenheit glänzen. Heller doch leuchtete die Sonne, die uns draußen in den Wäldern zwischen Gurfow und Zanztal einen wohnigen Tag bescherte.

Unser Vorstand führte uns den Breiten Weg hin zu den Welmseen. Im Sommer wäre die fast dauernd der Sonne ausgelegte Wegstrecke gewiß reichlich mollig, doch im Frühling, und ganz besonders in diesem, der uns mit Wärme noch nicht verwöhnt hat, genießt man ja froh jeden Sonnenstrahl. Mit Vergnügen begrüßten wir die alte Ziegenbrücke, eine ziemlich ausgelegte Traversierung auf schmalem Band, die die Verbindung vom Nordufer des Kleinen zum Südufer des Großen Welmsees bildet. Viel Leberblümchen und Anemonen blühten noch am schattigen Hang und manch Eidechlein wärmte sich an sonnigen Fleckchen. Und wir freuten uns an dem frischen zarten Grün, mit dem Baum und Strauch sich schmückten. In Zanztal gab's dann eine Rast, und wir stärkten uns bei Heuers beim lecker bereiteten Mahle. Ganz besonders Schönes bot uns aber dann unser Fürstand auf dem Heimweg, nicht den bekannten Weg links von der Zanze entlang, sondern bei der Mühle über den Bach und dann rechts auf die Höhe, zunächst durch die Reste des Hochwaldes, die die Forsteulen uns übrigließen, und dann durch junge Bestände, dichte Schonungen, am Wiesenrand, wo im warmen Sonnenschein die Fichten über und über blühten, und dann wieder schmale schattige Pfade. Wunderbare, wohlkündende Stille umgab uns, und das Auge konnte kaum alles Schöne fassen. Unser Führer gönnte uns sogar noch einige Abstecher vom Weg — wenn auch unfreiwillig. Und dann mußte man doch mal auf die Uhr schauen, und die mahnte, unerbittlich vorwärtsrückend, daß wir unsere Schritte erheblich beschleunigen mußten. Und dann gab's noch eine Stelle, da bestand der Weg aus nichts weiter als aus einem Baumstamm, und rechts Wasser und links Wasser und drüber ging's weiter. Ach, das war immerhin ein schwieriges Kapitel, dort hinüber zu balancieren, und zwei Gäste, die die Zanze noch nie gesehen hatten, schlossen gleich gründlich Bekanntschaft mit ihr, kurzerhand hindurchwandelnd. Zwei Wanderinnen dagegen zogen es vor, droben auf der Höhe weiter zu wandern. Und — wenn es um die



Schönheit des Weges geht — hatten sie bestimmt das bessere Seil erwählt; denn die Autostraße von der Waldschänke nach Gurfow zu gehen, ist bestimmt kein Genuß, besonders wenn man streckenweise Dauerlauf einlegen muß. Doch mit Hilfe eines Autos erreichten die meisten wenigstens den Anschluß an den Zug. Nur drei Grazien sahen ihn noch fortfahren, sonderbarerweise nicht einmal so sehr schweren Herzens; denn es erschien ein mitfeierndes Alpenvereinsmitglied mit Sonderzug als rettender Engel und führte uns der Heimat zu.

S. Marthen.

Anmerkung der Schriftleitung. Besonders die glänzten durch Aufmerksamkeit, die sich vorgenommen hatten, „ein frisches Lüftchen“ in die Wanderungen zu bringen.

## Kundmachungen des Sektionsführers.

### 1. Mitgliederbewegung:

Aufgenommen in die Sektion sind Prokurist Hasse, Ratskellerwirt Jäger, Studienrat Hahn und Oberstudienrat Böttger.

Seine Aufnahme hat nachgesucht:

127. Fedde, Friedrich-Karl, Kaufmann, Poststraße 13.

Vorgechl. von Hermann Crotogino und Gerda Crotogino.

### 2. Eine Autowanderfahrt soll am Himmelfahrtstage (30. Mai) unternommen werden.

Abfahrt mit dem Auto früh 6,30 Uhr vom Spritzenhaus nach Lohzen. Von dort Fußwanderung — etwa 25 km — zum Mierenstubbens-, Großen und Kleinen Lübbesee und Zienssee, über Müdenburg zum Wuckensee nach Berlinchen. Frühstück- und Mittagstisch im Walde. Kaffee in Berlinchen. Abfahrt von dort an der Badeanstalt 17,45 Uhr. Fahrpreis für Sektionsmitglieder und deren Angehörige 1,50 M., für eingeladene Gäste 2,50 M. Höchstteilnehmerzahl 25 Personen. Anmeldung unter Einzahlung des Fahrpreises bis spätestens 25. Mai bei Fräulein Johke, Wollstr. 12. Die Abfahrt muß morgens pünktlich erfolgen, da das Auto an dem Tage noch andere Fahrten machen muß.

### 3. Ältere Nummern unserer „Nachrichten“ für die Deutsche Bücherei.

Der Deutschen Bücherei in Leipzig, die die Aufgabe hat, das gesamte deutsche Schrifttum zu sammeln, zu verzeichnen und der Forschung zu erschließen, fehlen von unseren Nachrichten noch die Nummern 1 bis 14. Leider sind diese bei uns vollständig vergriffen. Wir richten deshalb an unsere Leser die Bitte, die besonderen Ziele der Deutschen Bücherei dadurch zu unterstützen, daß sie die fehlenden Nummern zur Verfügung stellen. Falls kostenlose Überlassung nicht möglich, wird Angebot vor Übersendung empfohlen.

Anschrift: Deutsche Bücherei, Leipzig C 1, Deutscher Platz.

Dr. Stiddorn.

Den 20. Mai 1935.

G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u. Ö. A. V. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen Mitgliedern der Sektion Neumark kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 68.

September 1935.

Inhalt: 1. Kundmachungen des Sektionsführers. 2. Die Himmelfahrtswanderung am 30. Mai. 3. Eine Fahrt ins Blaue am 28. Juni. 3. Wanderung zu Mutter Wehlitz am 1. September.

## Kundmachungen des Sektionsführers.

### 1. Mitgliederbewegung:

Aufgenommen sind Herr Kaufmann Friedrich-Karl Fedde und Herr Oberschullehrer Johannes Fischer.

### 2. Veranstaltungen:

Am 19. Oktober, 8 Uhr abends, feiern wir im „Weinberg“ unser Herbstfranzl. Hierzu ergehen noch Einladungen.

Am 13. November, 8 Uhr abends, hält im Hygienischen Institut Herr Oswald-Hamburg einen Lichtbildervortrag über „Die Berge in den vier Jahreszeiten“.

Am 25. November, 8 Uhr abends, ist die Jahreshauptversammlung auf dem Hauptbahnhof. Hierzu wird noch besonders eingeladen.

Am 10. Dezember, 8 Uhr abends, führt Herr Lusk-Berlin im Hygienischen Institut einen Schmalfilm über das Thema „Du, mein Werdenfeller Land“ vor. Eintritt ist für Mitglieder und deren Gäste frei.

Der Eingang zum Vortragsaal ist neben dem Hauptgebäude des Hyg. Instituts, also nicht durch die Vordertür.

### 3. Der Alpine Verlag, München 8, Berg-am-Laim-Straße 1, hat uns einige Exemplare des „Taschenbuches der Alpenvereinsmitglieder“ überandt, die wir bei Bedarf gern unsern Mitgliedern zur Verfügung stellen. Das Kernstück dieses Buches weist sämtliche Schutz- und Schütten, Alpengeschäfte, Bergwirthshäuser usw. in Bayern, Osterreich, Südtirol und der Schweiz nach. Es haben sich bei der

Aberprüfung 797 Änderungen gegenüber der letzten Auflage ergeben. Auch der übrige Inhalt des über 300 Seiten starken Buches bringt wichtiges Material, wie Verzeichnisse der Jugendherbergen, Surfen- und Wintersportplätze, Fahrtvergünstigungen usw.

4. Ende September oder anfangs Oktober werden wir wieder eine Autofahrt zum Hirschschreien machen. Dazu wird noch besonders eingeladen.
5. Kartengrüße haben wir erhalten von Herrn und Frau Croto-gino, die unsere „Fahrt ins Blaue“ im Juni auf der Schneekoppe mit uraltem Tokajer begossen haben. Unser „Jungmann“-Leue aus Dühringshof hat am 10. September das Matterhorn erstiegen und sendet uns, erfreut über seine Leistung, aus Zermatt die besten Bergsteigergrüße. Wir sehen, daß Bergsteigen und Wandern bei bester Laune und jung erhält. Aus dem Werdenfeller Land erhielten wir einen Kartengruß von Herrn Roberstein, nachdem er sogar mit seinen Kindern zur Zugsitze und zur Meilerhütte aufgestiegen war. Vielen Dank für freundliches Gedenken!

Der Sektionsführer.

## Die Himmelfahrtswanderung am 30. Mai.

Dies war wieder mal eine in allen Teilen günstig verlaufene Veranstaltung unserer Sektion, an die alle Teilnehmer gern zurückdenken: Wetter, Verfassung, Stimmung vorzüglich. Man sollte doch ja nicht auf die „Streusandbüchse“ schelten; sie birgt Schönheiten, die es mit vielen anderen unseres Vaterlandes aufnehmen können. Von Lohen, wohin uns der Wagen in aller Frühe gebracht hatte, wanderten wir zu den Lübbeseen und pürschten uns am Ufer des größeren von ihnen durch den herrlichen Buchenwald. Bald fanden wir gebahnte Wege, bald ging's quer durch die Heide, die zur Feier des Tages ein Festkleid angelegt hatte. Es ist ein Vorzug dieser Gegend, daß man stundenlang von einem See zum andern wandern kann, immer durch den hohen Waldbesdom, ohne gezwungen zu sein, mit Staub, Autodunst oder Straßenlärm in Berührung zu kommen. Am Zietensee machten wir Rast und konnten dort einige Sektionsmitglieder begrüßen, die es vorgezogen hatten, das Fahrrad zu benutzen, weil ihre Hagen nicht mehr ganz intakt sind. Aber Müdenburg gelangten wir dann zur Försterei Rahmhütte, wo wir sogar billigen, aber guten Kaffee erhielten. Die Nigen konnten es natürlich nicht unterlassen, im nahen Wudensee zu baden, während die Nigerriche am Ufer lagen und eine Pfeife Tabak rauchten. Daß bei solchen Gelegenheiten immer reichlich gefrozzelt wird, versteht sich von selbst, und man muß sich dabei über die Schlagfertigkeit der Reinen und Kleinsten wundern. Tagelang könnte man hier so liegen, in den blauen Himmel starren und sich die Sonne auf den Pelz brennen lassen. Wir wollten nun aber noch bis Berlinchen und mußten leider dem schönen Idyll ein Ende machen. Auf der Südseite des Sees führte uns ein herrlicher Waldweg zum Dorf Wudensee, und von da schlugen wir die Richtung auf den Ber-

linchener See ein. Einen stark alpinen Aufstieg gab's noch zu Urff's Höhe hinauf, von wo aus man den See und das reizende Städtchen übersehen kann. Hier kommt man gewöhnlich auch wieder in das Weltgetümmel; denn gerade diese Gegend ist das Ziel vieler Ausflügler. In der Badeanstalt, zu der wir dann auch bald gelangten, herrschte ein Leben und Treiben wie in einem wirklichen Seebade. Man ist dort gut aufgehoben und könnte die Stadt Berlinchen um dieses schöne Strandband beneiden. Lange konnten wir leider nicht mehr weilen, da unser Auto-Schmidt noch eine andere Wandergesellschaft heimholen mußte. Schweren Herzens mußten wir uns zur Heimfahrt entschließen. Da aber der Tag doch noch nicht bis zur Neige ausgenützt war, beschloß man, in Landsberg noch irgendwo Station zu machen, wo es einen ganz vorzüglichen Tropfen geben sollte. So ein schöner Tag mußte doch würdig beschlossen werden. Und wirklich waren die Stunden, die man dort verlebte ebenso bergnützig und schön, wie die ganze Fahrt gewesen war. Schließlich entpuppte sich einer der Teilnehmer noch als Künstler auf dem Schifferklavier; da war die Gaudi natürlich groß. Sie hätte vielleicht noch lange gedauert. Als aber beim Schnadahüpfingen sich ein Riefindiewelt zu dem sinnreichen Vers aufschwang: „Der Fürst ist ein gar trinkfester Mann; er erbt es sogar seinen Kindern an“, da hob der Sektionsführer die Tafel auf und bot Sperrstunde. Schade! Es war doch so schön!

## Eine Fahrt ins Blaue

vorbei an den schönsten blauen Seen und durch die herrlichsten Wälder der Mart

(am 23. Juni).

Ja, so lud diesmal der Alpenverein seine Mitglieder ein. Die Fahrt fing schon vor ihrem Beginn unprogrammäßig an, denn der Himmel machte nicht mit „blau“, sondern hatte ein graues, ein wunderhohes taubengraues Gewand angelegt. Dieser kleine Farbfehler störte die alte treue Garde selbstverständlich in keiner Weise, und da sie gewillt war, heute auf jeden Fall in „blau“ zu machen, mußte auch das Wetter in kürzester Zeit nachgeben und kleidete sich um, so daß herrlicher Sonnenschein uns bald den Tag überstrahlte.

Die Sache fing dann um 7 Uhr am Spritzenhaus zunächst in ganz normaler Weise an. Wie üblich fuhren wir die Hindenburgstraße entlang. — „Wahrscheinlich Richtung Berlinchen!“ Doch plötzlich bekam der Pfeil die Tendenz nach links, und ausgerechnet in die Fernemühlstraße bog er dann auch ein. „In den Jauziner zum Frühbummel mit anschließendem -Schoppen?“ — Doch nein, der Pfeil behielt die Richtung nach links, und zurück ging es die Adolf-Hitler-Straße — Richtung Soldin?“ — Nein, wir fahren zur Rüstiner Straße. — „Also dann wohl zum Bahnhof, um mit einem Glas Würzburger die Fahrt ins Blaue zünftig zu beginnen!“ Doch diesmal bog er nach rechts in die Soldiner Chaussee ein. — „Aha! Also doch Stegsee usw.“ — Da ereignete sich das Unglaubliche, und unser guter Schmidt zwängte zu aller Erstauen sein Ungetüm in die Schlachthofgasse. — Das gab ein Geschrei und Lachen und eine Erregung, der es wohl gut getan hätte, im Bahnhof, wohin die Räder nun uns alle rollten, ein wenig abgekühlt zu werden. Wir hielten auch und wurden von Vati Stiddorn

zum Aussteigen aufgefordert; aber da streiften wir, denn etwas weiter hinaus wollten wir schließlich doch. So steuerte Schmidt uns denn auch noch holprigeren Hintergassen der Warthebrücke zu, fuhr tatsächlich auch drüber und erweckte fast den Eindruck, als ob er nun einem bestimmten Ziel entgegen führe. Wir begrüßten die Warthe als ersten, wenn auch sehr langen und schmalen „märkischen See“ und setzten uns beruhigt zurück, schon recht ermüdet vom vielen Wetten, Raten, Lachen und Sichaufregen. Wer konnte ahnen, daß erst ein Drittel der Irrfahrten vorbei war, und Schmidt im Verein mit Vati Stieckdorn uns noch tüchtig an der Nase herumführen wollte! Während wir nun schon befriedigt an unser liebes Königswalde dachten, bog Schmidt plötzlich vor der Lutherkirche in die Wachsbleiche ein, fuhr durch diese enge, winklige Gasse zur Zimmerstraße und wieder zurück. Man wird das Geschrei und Gelächter im Wagen verstehen, man wird ebenso verstehen, daß ein schon ganz verwirrtes Mitglied allen Ernstes in den Zinnen unserer lieben Heimatstadt die Silhouette von Königswalde zu erkennen glaubte. — Da merkten wir denn doch, wie gut der Vorstand es mit uns meint, daß er uns ganz für umsonst eine Stadtrundfahrt zukommen ließ zufolge der bekannten Tatsache, daß man seine eigene Stadt gewöhnlich am wenigsten kennt. Am Marktplatz muß der Anblick des Schupos unsern Fahrer wohl endlich zur Vernunft gebracht haben; denn von nun ab blieb er im großen ganzen einer Richtung treu und schwankte nicht ständig zwischen rechts und links. — So ging es denn heidi die Lorenzdorfer Straße entlang. An der Düppelstraße schien er nochmal wankelmütig werden zu wollen; aber es blieb beim Schein. Das Schlimmste war, daß wir nun alle mit unserm Raten, Wetten und Prophezeien am Ende waren und — obwohl Herr Schmidt persönlich eine Tafel Schokolade als Preis aussetzte — keiner mehr schlauer sein wollte als der andere; denn in welchem Wald, an welchem See sollte man wohl über die Lorenzdorfer Straße kommen? Nur hier und da wagte sich die Hoffnung hervor, daß es auf irgendeine Weise doch noch mal nach links zur Friedeberger Straße gehen müßte. Bahnsfelde! — Hatte Schmidt des Schupos mahnenden Blick schon wieder vergessen? Fuhr er uns nicht — sage und schreibe — einmal rings ums Dorfsträßlein herum? Standen da nicht die Dorfleute und schüttelten die Köpfe? Aber dann — o, jetzt war alles in Ordnung — ging's nach Westen, Richtung Stolzenberg. Bestimmtes wagte zwar auch jetzt noch niemand vorauszusagen, aber die Hoffnung stieg. In Stolzenberg wurden wir schnell nochmal enttäuscht; denn da schien Schmidt uns an der Brennerei absetzen zu wollen; jedenfalls wurde auch hier erst eine Rundfahrt drum herum gemacht. Jede „Bläue“ vergeht einmal wieder, und so gelangten wir auch an diesem Tage noch einmal wohlbehalten ans Ziel, das war Janzhausen. Eigentlich hätten wir nach den gehaltenen Anstrengungen die erste Frühstückspause nötig gehabt, aber Vati Stieckdorn stellte uns ohne Erbarmen nun der nüchternen Wirklichkeit gegenüber, und alle romantische Bläue hatte ein Ende. Unverzüglich sollte es nun per pedes weitergehen am Mierenstubbensee, den beiden Prielangseen vorbei nach Altenfließ. Da wurde denn am Wanderstock die Fahne des Tages gehißt in Gestalt eines blauen Minimal-Badeanzuges und — der Fahnenträger, bzw. die -trägerin, voran — setzte sich die Kolonne in Bewegung. Bald erfreute uns der erste nun wirklich blaue märkische See. Am nächsten, dem großen Prielangsee, durften wir dann ruhen und schmausen, wobei Stachelbeertörtchen und andere sonntägliche Genüsse die neiderfüllten Blicke auf den asozialen Verzehrler lenkten. Ein wenig später labte des

Försters Frau (Försterei Prielang) die Durstigen mit frischer Milch, während böse Geister harmlosen Milchtrinkern schwere Steine in Rucksack und Taschen legten; und die trugen das auch noch brav und merkten noch nicht mal was!! —

Zur Mittagszeit gelangten wir an den kleinen, idyllischen Prielangsee, nachdem wir glücklicherweise das Schild „Verbotener Weg“ am Zugang zum See durch einen „Zufall“ übersehen hatten. Biedere Landsberger Bürger gehen dort mit Familie in aller Stille und in — durch Recht und Gesetz verbrieft — Abgeschlossenheit als Pächter des Sees ihrer Sonntagsbeschäftigung — angeln und faulenzeln — nach. Und doch sollte es so sein, daß wir hier unsere Mittagspause abhielten, denn — wie Vati Stieckdorn ja alles immer so schön „organisiert“ — kaum waren wir beim Essen, da kam das dolle Gewitter, und unsere lebenswürdigen Gastgeber am See nahmen uns in ihren Hütten auf. Konnte das besser angeordnet sein? Weit und breit wäre sonst kein Unterschlupf gewesen, und so blieben unsere Kleider trocken. Unsere ganz persönlichen Häute trugen die meisten von uns hingegen, kaum daß der erste Sonnenstrahl wieder vom Himmel blinkte, höchst eigenfützig ins klare Naß des Sees. Nach dieser Erfrischung wanderten wir weiter, immer wie bisher durch herrlichsten, wenig begangenen Wald bis Altenfließ. Ein Schnellbote vom Arbeitsdienst hatte es sich nicht nehmen lassen, uns auf dem Rad voranzueilen, und so dauerte es nicht lange, bis wir an langer gedeckter Tafel im Wirtshausaal unsern Kaffee schlürfen konnten. — Ein ländliches Trio und ein überdimensionales Orchester — verborgen in einem Apparat mit 10-Pf.-Einwurf — spielten abwechselnd zum Tanz auf, und die Jugend schwang die Beine. Bald holte unser Omnibus uns ab und steuerte uns diesmal geradesten und vernünftigsten Weges heimwärts, wo im „blauen“ Adler unter diesmal vollzähliger Beteiligung die schöne Fahrt ins Blaue sinngemäß beendet wurde. — Es war wieder einmal ein schöner Tag gewesen, das Wetter herrlich, sonnig und gerade kühl genug zum Wandern.

L. v. Cosel.

## Wanderung zu Mutter Wehlich am 1. Sept.

Wir waren lange nicht mehr dort, und manche von denen, die immer so gern gerade diese Wanderung mitmachten, sind nicht mehr. Die Bäume der Schonungen sind größer geworden, so daß es einem manchmal schwer wurde, die alten Wege zu finden. Vom Bahnhof Döllensrabung nahmen wir gerade Richtung auf die Marienhöhe (97 m). Der Anstieg war nicht leicht, zumal wir im oberen Teil ein großes und steiles „Schnee“feld zu überwinden hatten. Seile hatten wir nicht mit, so mußten wir denn einige der Wandergenossen „durch der Hände lange Kette“ unterstützen, sonst wäre ein Absturz unvermeidlich gewesen. Für alle Mühe belohnte uns aber der herrliche Blick von der Höhe über das Warthebruch. Damit wir der Mit- und Nachwelt auch beweisen können, daß wir den Durchstieg dieser Südwand wirklich geschafft hatten, wurden wir noch geknipst. Vielleicht wird dieses Bild beim goldenen Jubiläum der Sektion gezeigt, wie ja ähnliches auch beim silbernen vorgeführt wurde. Der Weiterweg von der Höhe aus

war eine gemütliche Bummel bei herrlichstem Wetter. Vorsehen mußte man sich nur, daß man nicht verbotene Wege ging. Aber da in jener Gegend erfahrungsgemäß fast alle Wege verboten sind, muß man sie eben benutzen. Die Verbotstafeln passen, soweit sie nicht gerade in Schonungen stehen, überhaupt nicht mehr in unsere Zeit.

Bei Mutter Wehlich trafen wir etwa um 1 Uhr ein. Wer sich nicht mit genügend Mundvorrat versehen hatte, war übel dran; denn die sonst wegen ihrer guten Verpflegung so bekannte Wirtin hatte nichts, nicht mal ein Rührei. Bei der bekannten Schwerefälligkeit unserer Dorfgastwirte dauerte es auch ziemlich lange, ehe man ihr klarmachen konnte, daß der Schinken in der Räucherammer nicht zum Verderben dort hängen bleiben mußte. Als einige schon halb verhungert waren, rückte sie denn auch damit heraus, und zum Lobe sei's ihr gesagt, daß sie die Stullen gut belegt hat. Ebenso gut war auch der Kaffee. Leider hielt der ein wenig lange auf, so daß die Zeit zum Rückmarsch etwas knapp wurde. Glücklicherweise war unser Sektionsmitglied Ohst mit dem Wagen nachgekommen; der „rollte“ nun alle, die nicht mehr fest auf den Füßen waren, zum Bahnhof. Wir ändern trollten gemütlich hinterher, bis unser Fürstand aufing, nach Winken zu exerzieren. Wir mußten zulegen, steigerten unser Tempo auf 10, schließlich auf 8 Minuten je Kilometer. Dafür brauchten wir aber auf dem Bahnhof wirklich nicht lange zu warten; kaum waren wir angelangt, da fuhr der Zug auch ein. An Schüttelfrost litt keiner —; jeder hatte nur den Gedanken: „Bloß erst auf der H-B-Diele sein!“ Es dauerte denn auch nicht lange, da saß man vor den Bierköpfen Würzburgs und machte glänzende Augen. Es zischte! Man war noch so an das schnelle Tempo gewöhnt, daß das erste Halbe um die Ecke rollte, ohne daß man sich dessen bewußt wurde. Erst allmählich wurde ein anderer Gang eingeschaltet. Wären diesmal nicht die Frauen dabei gewesen, hätten die Männer noch manches „Kilometer“ zurückgelegt.

Den 20. September 1935.

Für den Inhalt verantwortlich:

G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
O. A. V. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 69.

Dezember 1935.

Inhalt: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht für 1935. 3. Sektionshauptversammlung am 25. Nebelung 1935. 4. Das Herbstkränz am 19. Gildhart 1935 im „Weinberg“. 5. Die Berge in den vier Jahreszeiten. 6. Rundmachungen des Sektionsführers. 7. Das Werdenfelser Land. 8. Unfallversicherung des D. u. O. A. V.

### Jahresbericht.

Nun sind wir in das zweite Vierteljahrhundert unseres Sektionslebens eingetreten und haben nach der Raft am 25. Geburtstag, die wir zu einem Rück- und Ausblick benutzt haben, unsere Wanderung wieder aufgenommen. Ob uns der Weg auf- oder abwärts führen wird, ist schwer zu sagen. Das wird davon abhängen, ob die Mitglieder soviel Idealismus aufbringen werden, daß sie dem Alpenverein trotz aller Widerwärtigkeiten die Treue halten. Drei Umstände sind es, die unserer Entwicklung entgegenstehen: 1) Das Fehlen der Jugend, 2) die Einschränkung unserer bergsteigerischen Tätigkeit durch die Absperzung gegen Österreich und 3) der Mangel an ausländischen Geldmitteln. Was den letzten Punkt anbetrifft, so hört man wohl sagen: „Es ist euch ganz recht, daß ihr nicht über die Grenze könnt. Laßt euer Geld in Deutschland!“ Das ist nur zum Teil richtig; denn wir haben unser Geld, wenn wir's schon jenseits der Grenze ausgeben, meistens zu unsern deutschen Brüdern gebracht. Deutschland reicht weiter als das Deutsche Reich. Seit Anfang 1935 ist es nun möglich, daß jede Sektion, die in Österreich Eigentum besitzt, monatlich einen, die großen Sektionen zwei bis drei Vertreter zur Wahrung der dinglichen Interessen gebührenfrei nach Österreich entsenden dürfen. Dies ist immerhin schon ein Anfang; hoffentlich bleibt es nicht dabei. Daß trotz der Mißgunst der Verhältnisse die Mitglieder dem Alpenverein die Treue halten, ist anzuerkennen. Prof. v. Klebelsberg hat dies auch auf der heurigen Hauptversammlung in Bregenz getan, indem er sagte: „Wenn ich eine Aufgabe als meine vornehmste bezeichnen kann, so ist es die, das hohe Lied auf die Treue anzustimmen und den reichsdeutschen Sektionen und Mitgliedern namens des Gesamtvereins zu danken für dieses überwältigende Bekenntnis der Treue zum Verein und zu seinen Idealen.“ In unserer Sektion konnten wir es erleben, daß einige unserer früheren Mitglieder wieder zu uns zurückgefunden haben. Einschließlich dieser haben wir im abgelaufenen Geschäftsjahr 11 Mitglieder gewonnen, und einige Neuaufnahmen stehen zum 1. 1. 36 noch in Aussicht. Allerdings wollen zu diesem Zeitpunkt auch wieder einige ausscheiden.

Wir hatten also zu Anfang 1935 101 A- und 59 B-Mitglieder und haben augenblicklich 111 A- und 60 B-Mitglieder.

Durch den Tod haben wir ein Mitglied verloren, den Kalkbrennereibesitzer Bid.

Sechs Mitglieder konnten wir mit dem silbernen Edelweiß schmücken, weil sie vom Gründungsjahr 1910 bis jetzt in der Sektion waren. Es sind dies 1) Frau Sanitätsrat Dr. Marthen, 2) Zeichenlehrer Berger, 3) Sanitätsrat Dr. Delfestamp, 4) Dr. Höfer, 5) Pfarrer von Schulz, 6) Postrat Wollmann. Die Auszeichnung wurde bei einer festlichen Veranstaltung in der „Krone“ durch den Sektionsführer überreicht, gerade dort, weil da am 17. 1. 10 die Sektion gegründet wurde. Das Silberjubiläum haben wir am 2. Lenzing im „Weinberg“ festlich begangen. Hierzu gingen von befreundeten Sektionen und auswärtigen Mitgliedern herzliche Glückwünsche ein. Unsere Muttersektion Frankfurt (Oder) hatte ihren Sektionsführer entsandt, und die Sektion „Hohenzollern“ ließ ihre Wünsche durch den Vorsitzenden ihrer Plattsgruppe übermitteln. Dieser überreichte als Geburtstagsgeschenk ein Tischbanner mit unserem Sektionsabzeichen. Die Plattsgruppe hat uns an dem Festabend durch ihre Tänze erfreut und hat viel zum Gelingen der Feier beigetragen. Am 19. Silbhardt haben wir unser Herbstkränzl gefeiert, das sich eines guten Besuches erfreute.

An Vorträgen haben wir vier gehört:

Am 7. 12. 34 schilderte uns der Sektionsführer „Wasser und Berge in Island und Norwegen“.

Am 7. 1. 35 führte uns Herr Oswald-Hamburg in die Palagruppe.

Für den 18. 3. hatte der hiesige Beamtenbund einen Teilnehmer der Nanga-Parbat-Expedition gewonnen. Wir waren zu diesem Vortrage eingeladen und sind der Einladung zahlreich gefolgt.

Am 8. 11. 35 führte uns Herr Oswald „Die Berge in den vier Jahreszeiten“ vor.

Ebenso hatten wir vier Wanderungen.

Am 5. 5. 35 ging's nach Gurfow und zu den Welmseen.

Am 30. 5. wanderten wir von Lohzen nach Berlinchen.

Am 23. 6. war die schöne Fahrt ins Blaue.

Am 1. 9. besuchten wir wieder mal Mutter Wehlig.

Es sind also im ganzen elf Veranstaltungen gewesen, so daß, den Reisemonat abgerechnet, auf jeden Monat eine kommt.

Die Sektionsnachrichten sind auch viermal erschienen und brachten die üblichen Berichte. Zum Silberjubiläum haben wir auch eine kleine Festschrift herausgebracht. Es ist darin nicht von großen bergsteigerischen Heldentaten die Rede; aber es ist geschildert worden, wie hier in der Neumark der alpine Gedanke von einigen Männern aufgegriffen, gepflegt und verbreitet wurde.

Zur Vertiefung dieser Gedanken diente neben sonstigen Veranstaltungen auch die Bücherei, die wir im abgelaufenen Geschäftsjahr nur wenig vergrößert haben, weil wir Geld für den 25. Geburtstag einsparen wollten.

Darum haben wir auch auf die Entsendung eines Vertreters zur Hauptversammlung nach Bregenz verzichtet, während zu den Gauversammlungen in Berlin jedesmal ein Vorstandsmitglied geschickt worden ist.

Der Beirat des Sektionsführers hielt 14 Sitzungen und viele Einzelbesprechungen ab, in denen er sich in der Hauptsache mit der

Feier des Silberjubiläums und mit der Eingliederung in den Reichsbund für Leibesübungen zu beschäftigen hatte.

Dem Winterhilfswerk wurden 94,10 RM. zur Verfügung gestellt.

Wenn wir beim Rückblick auf unsere Jahresarbeit daran denken, daß neben den gefelligen Veranstaltungen unsere Hauptaufgabe ist, an der körperlichen Erleichterung unseres Volkes mitzuarbeiten, unsern Volksgenossen die Liebe zu ihrer Heimat ins Herz zu pflanzen, so können wir mit Genugtuung feststellen, daß wir uns durchaus auf der Ebene aller Organisationen und Bestrebungen befinden, die das Wohl unseres Volkes zu fördern bestrebt sind und kein anderes Ziel im Auge haben als Deutschland.

Um dies Ziel verfolgen zu können, wollen wir der Worte unseres 1. Vorsitzenden, Prof. von Klebsberg, eingedenk sein, mit denen er die heutige Hauptversammlung schloß:

„Einig müssen wir bleiben, und unser Weg darf nicht anders führen als aufwärts, auf daß uns die Morgensonne einer neuen Zeit unentwegt auf den Höhen finde!“

Bergheil!

### Kassenbericht für 1935.

<b>Einnahmen:</b>	Beiträge	1612,— RM.	
	Bankzinsen	131,10 „	
	Summa	1743,10 RM.	1743,10 RM.
<b>Ausgaben:</b>	Beiträge an den S. A.	692,45 RM.	
	Bücher, Zeitungen	131,34 „	
	Vorträge	192,18 „	
	Kranzfußschuß	500,17 „	
	Wanderungen	53,19 „	
	Reisen, Porto	72,43 „	
	Nachrichten, Einladungen	264,14 „	
	Bereine	106,30 „	
	Allgem. Unkosten	108,02 „	
	W. S. W.	94,10 „	
	Summa	2214,32 RM.	2214,32 RM.
			Fehlbetrag 471,22 RM.

### Sektionshauptversammlung am 25. Nebelung 1935

auf dem Hauptbahnhof.

Der Sektionsführer eröffnet um 8¼ Uhr die Versammlung mit einem Gruß an den Führer und nimmt das Wort zu einer persönlichen Erklärung. Er stellt fest, daß die Versammlung rechtzeitig einberufen und nach der Anzahl der Anwesenden beschlußfähig sei.

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Herr Direktor Voltenhagen berichtet, daß die Kasse von ihm und Herrn Brauereibesitzer Rohlfstoc geprüft worden sei. Die Eintragungen im Kassenbuch stimmen mit den Belegen überein. Die Quittung über das Vorhandensein der Schatzanweisungen sei eingesehen worden.
4. Er beantragt Entlastung des Schatzmeisters und des Gesamtvorstandes. Antrag wird einstimmig angenommen.



5. Wahl des Sektionsführers. Die Leitung der Versammlung übernimmt der stellvert. Sektionsführer. Es werden die einschlägigen §§ der Satzungen verlesen. Aus der Versammlung wird Wahl durch Zuzuf beantragt. Es erhebt sich kein Widerspruch. Es wird nur ein Vorschlag auf Wiederwahl des bisherigen Sektionsführers gemacht. Die Abstimmung ergibt einstimmige Annahme.

Dr. Stiedorn ist also wiedergewählt. Er nimmt die Wahl an und übernimmt wieder die Leitung der Versammlung. Er beruft auf Vorschlag der Versammlung den bisherigen stellvert. Sektionsführer Eisenach wieder zu diesem Amt.

6. Es werden von der Versammlung einstimmig vorgeschlagen und von dem Sektionsführer in den Beirat berufen:

- Fräulein Gertrud Sobke
- Fräulein L. von Cosel
- und die Herren Dr. Schallhorn, Klotz und Dr. Waltjen.

7. Der vom Beirat vorgeschlagene Haushaltsplan für 1936 wird einstimmig genehmigt.

Darauf werden die Beiträge in der alten Höhe festgesetzt,

also für A-Mitglieder	12 RM.
B-Mitglieder	5 "
auswärtige A-Mitglieder	10 "
B-Mitglieder	5 "
Aufnahmegebühren	5 "
Chefrentkarte	3 "

8. Dr. Stiedorn regt an, eine Gruppe Jugendlicher über Weihnachten und Neujahr zu einer Schneeschuhfahrt in die Berge zu schicken. Er erbittet Anmeldungen dazu.

9. Nach Bekanntgabe der nächsten Veranstaltungen und einer kurzen Besprechung über Unterstützung des Winterhilfswerkes wird die Versammlung mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer geschlossen.

### Das Herbstkränz am 19. Silbhart 1935 im „Weinberg“.

Schwarzseher hatten befürchtet, das Herbstkränz würde nicht gut besucht sein; aber sie haben sich getäuscht, gründlich getäuscht. Nur die Beteiligung am Essen war schwach. Hätte man damals den Mangel an Schweinefleisch voraussagen können, wären sicher viel mehr gekommen. Damals dachten sie aber, sie könnten sich den schönen Pöfelkamm auch zu Hause leisten. Jetzt, da diese Delikatesse knapp ist, werden sie es wohl bedauern, nicht gekommen zu sein. Nun fiel auch das Kränz so schön mit der Weinwerbeweche zusammen; das paßte ganz ausgezeichnet. Auf manchen Tischen standen unheimliche Batterien von Flaschen. Natürlich war das auch an der Stimmung bald zu merken; die Wogen gingen hoch, besonders natürlich bei der Jugend. Wir hatten von vornherein auf jegliche Darbietung verzichtet; es sollte sich jeder selber vergnügen. Und es scheint so, als ob dies auch jeder getan hat. Zu tadeln wäre höchstens die Musik; sie war zu düse. Blech reden, ist ja manchmal nicht schön; aber Blech blasen, gehört zu einem Alpenfest. Wir werden dafür sorgen, daß dies bei der nächsten Gaudi anders ist.

### Die Berge in den vier Jahreszeiten.

Vortrag von Fred Oswald am 8. Nebelung 1935.

Wenn Herr Oswald angekündigt ist, freuen wir uns jedesmal; denn wir wissen, daß uns ein genußvoller Abend bevorsteht. Sein

Vortrag ist immer schmissig, seine Bilder wohl kaum zu übertreffen. Kaleidoskopartig zogen diesmal Bilder aus fast allen Alpengebieten in den verschiedenen Jahreszeiten an unserem Auge vorüber. Vom schönen Frühling Südtirols mit seinen blumenbesäten Matten und seiner Osterstimmung führte er uns in die Riesenhalle des Wallis, wo die schneebedeckten Majestäten in hellstem Sonnenglanz ihre Häupter über die niedere Umwelt erheben. Im Herbst sahen wir Herrn Oswald mit zwei Tiroler Kletterern an den Wänden der Dolomiten, wo er es fertig brachte, bei der Überschreitung der Vajolettürme in 4 Stunden 80 Aufnahmen zu machen. Und schließlich folgten wir ihm auf einer Winterfahrt durch das Schiparadies der Ortlergruppe. Überall hatte er das Schönste herausgesucht, wahre Kabinettstücke, von denen man manches gern länger betrachtet hätte. Es erübrigt sich eigentlich zu sagen, daß die Zuhörer für den Genuß durch anhaltenden Beifall dankten.

### Kundmachungen des Sektionsführers.

1. Die Beiträge können in zwei Raten gezahlt werden, die erste im Januar, die zweite im Juni. Man zahlt auf das Postcheckkonto Berlin 1333 73 oder nach dem 1. Februar an den Reissboten. In diesem Falle müssen 20 Pf. Botenlohn gezahlt werden. Unser Schatzmeister, Fräulein Sobke, nimmt die Beiträge auch persönlich Wollstr. 12 entgegen. Nun bitte ich aber, alle Zahlungen so pünktlich zu leisten, daß alle Erinnerungen und Mahnungen unterbleiben können. Wir müssen den vollen Betrag auch sofort an den Hauptverein abführen.
2. Zeitschrift (Jahrbuch). Das Jahrbuch kostet 3,50 RM. Unsere Mitglieder erhalten es für 2 RM.; sie müssen es aber bei der ersten Rate des Jahresbeitrages gleich bezahlen. Nachbestellungen durch die Sektion sind ausgeschlossen.
3. Beitragsermäßigungen. Alle Ermäßigungen sind mit dem 31. Dezember hinfällig; sie müssen bis zum 15. Januar erneut beantragt werden.
4. Zuschriften an die Sektion wolle man nie an einzelne Mitglieder des Beirates schicken, sondern immer „An die Sektion Neumarkt d. D. u. O. A. B., Landsberg (Wartbe)“.
5. Änderungen der Anschrift (auch innerhalb Landsbergs) sind uns sofort mitzuteilen.
6. Die Bücherei befindet sich in den Räumen der Volksbücherei in der Schlageterstraße. Gegen Lösung einer Lesekarte und Vorweisung unserer Mitgliedskarte erhalten die Mitglieder die Bücher und Karten frei ausgehändigt.
7. Veranstaltungen der Sektion.  
Am 25. Januar wird unser Mitglied, Herr Leue, einen Lichtbildervortrag über seine heurige Besteigung des Matterhorns halten. Wir wollen diesen Abend als Veranstaltung für das Winterhilfswerk aufziehen; daher bitte ich, diesen Tag dafür freizuhalten.  
Im Februar wird voraussichtlich Herr Erwin Schneider seinen Film von der Nanga-Parbat-Expedition hier vorführen.  
Im März spricht Herr Haber-München über das Karwendelgebirge.  
Am 21. März ist unser Frühjahrskränz.

### 8. Mitgliederbewegung.

Ihre Aufnahme haben nachgesucht:

- 128. Herr Reichsbanddirektor Schaeffer und Gattin, Friedberger Straße 22.

Vorgeschlagen von Dr. Stüddorn und G. Eisenach.  
Wiederaufgenommen sind Herr Apothekenbesitzer Faber-Lippe  
und Fräulein Gosewitsch, Bismarckstr. 11b.

Als außerordentliche Mitglieder sind aufgenommen:

Direktor Hans Wolf, Ruhburger Str. 4,  
Pfarrer Konrad Stolpe, Lorenzdorf.

9. Die Besucher der Sektionsversammlung vom 25. Nebelung sandten  
unserm Ehrenvorstandsmitglied, Herrn Paul Bahr d. Ä., zu  
seinem 79. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Herr Paul Bahr läßt für diese Aufmerksamkeit bestens danken.  
Dr. Stüddorn.

### Das Werdenfeller Land.

Vortrag des Herrn Lust-Berlin am 13. Julmond.

Daß das bewegliche Bild lehrreicher ist als das stehende, konnten  
wir so recht einsehen, als uns Herr Lust seinen Schmalfilm vom  
Werdenfeller Land vorführte. Was man sich aus diesen Büchern in  
mühevoller Arbeit über die Entstehung der Alpen herausfinden muß,  
wurde einem sofort klar, wenn man die „Faltungstheorie“ auf der  
Wand sah. Dazu brauchte gar kein Wort gesagt zu werden; es  
leuchtete sofort ein. Tropenlandschaft, Meer mit Korallen, Muscheln,  
vielen Ablagerungen, eine ungeheure Umwälzung der Erdoberfläche,  
und — das Wettersteingebirge stand fix und fertig vor unseren Augen.  
Wenn wir als Laien dort auf einem Gipfel stehen und über die schöne  
Landschaft hinwegschauen, haben wir keine Ahnung, durch welche un-  
geheures Geschehen unser Fleckchen Erde hervorgebracht worden ist. Nur  
der Kenner vermag im Buche der Natur zu lesen und kann die Schrift  
entziffern, in der die Geschichte der Landschaft niedergeschrieben ist.  
Herr Lust hat sich mit dem Werdenfeller Land genau befaßt. Er  
zeigte es uns in allen Jahreszeiten, er zeigte uns das Leben im Tal  
und auf der Höhe, an steiler Wand und auf lieblicher Alm. Die meisten  
von uns ahnen gar nicht, daß es dort so viele Möglichkeiten gibt, sich  
bergsteigerisch zu betätigen, und doch sollen dort 32 Gipfel sein.  
Einige davon kann man mit der Bergbahn erreichen. Daher bietet  
das Wettersteingebirge allen Besuchern etwas, ob sie Bergsteiger sind  
oder nicht, und daher auch der starke Besuch. Trotzdem gibt's auch noch  
hier und da ein Fleckchen, wo man allein sein kann, wo man Zwie-  
sprache halten kann mit der Gemse oder der Gipseldohle. Wir konnten  
solche Plätze im Bilde schauen, daneben aber auch die überlaufenen  
Drie mit einem Leben, das an die Großstadt erinnert. Die Ver-  
bindung von lebendem und stehendem Bild wurde von Lust geschickt  
ausgenutzt. Sein Vortrag war formvollendet, so daß er den Beifall  
reichlich verdient hatte.

### 1. Unfallversicherung des D. u. Oe. A. V.

Die Iduna-Germania mußte den Unfallversicherungsvertrag mit  
dem D. u. Oe. A. V. sowohl aus gesetzlichen Gründen wie auch wegen  
des für sie ungünstigen Schadensverlaufes mit 31. Dezember 1935  
auflösen.

Die gesetzlichen Vorschriften hinderten daran, einen ähnlichen Ver-  
trag bei einer anderen Gesellschaft abzuschließen. Ebenso ist es nicht  
erlaubt, eine Eigenversicherung zu machen.

Für Mitglieder, Jungmannen, Bergführer, Anwärter und Träger  
besteht mithin ab 1. Januar 1936 keine Unfallversicherung mehr.

### Die Versicherung der Jugendgruppen läuft weiter.

Da aber der Vereinsleitung eine Deckung der Kosten, welche dem  
Mitglied aus einem alpinen Unfall erwachsen, unumgänglich nötig  
sahen und das Mitglied hierauf (wenigstens für das Jahr 1936) auch  
einen gewissen Anspruch hat, ergab sich für die Vereinsleitung die  
Notwendigkeit, Mittel und Wege zu finden, um dem Mitglied die  
Kostendeckung bei einem alpinen Unfall im Rahmen des bisherigen  
zu gewährleisten.

### Rettungs- und Todesfall-Kosten:

Es blieb nur der Weg, daß alle Rettungseinrichtungen des D. u.  
Oe. A. V. dem Mitglied kostenlos zur Verfügung stehen, mit anderen  
Worten, daß Rettungs-, Bergungs- und Todesfallkosten, wenn sie den  
bisher durch Versicherung gedeckten Betrag von RM. 250,— bzw.  
RM. 400,— nicht übersteigen, nicht berechnet werden. Bisher mußte  
das Mitglied die aus einem Unfall erwachsenden Kosten selbst be-  
zahlen, bekam aber dafür von der Iduna diesen Betrag rückvergütet.  
In Zukunft wird das Mitglied unentgeltlich geborgen.

Der Hauptausschuß hat hierüber schriftlich abgestimmt und sein  
Einverständnis erklärt.

Dem D. u. Oe. A. V. stehen hierfür jene Mittel zur Verfügung,  
die er bei Weiterlaufen des Versicherungsvertrages voranschlags-  
gemäß zur Prämienzahlung hätte verwenden müssen. Es wird daher  
größte Sparsamkeit bei Vergütung der Rettungskosten platzgreifen  
müssen.

### Invaldität.

Eine versicherungsmäßige Deckung von Schäden, die sich durch In-  
valdität ergeben, ist unstatthaft. Der Verwaltungsausschuß wird  
daher einen Fonds bilden, aus dem durch einen Bergunfall invalidi-  
gewordenen Mitgliedern freiwillige Zuweisungen, etwa im Rahmen  
der bisherigen Versicherung, geleistet werden können.

### Schirennen.

Für Unfälle bei Schiwettkämpfen kann die Vereinskasse nur in-  
soweit aufkommen, als hierbei Rettungseinrichtungen des D. u. Oe.  
A. V. in Tätigkeit treten.

### Grundsätze für die Kostenregelung.

1. Wenn ein Mitglied oder Jungmann einer Sektion des D. u. Oe.  
A. V. oder ein seiner Aufsicht unterstellter Bergführer, Anwärter  
oder Träger oder ein Mitglied oder Jungmann eines ausländi-  
schen Alpenvereins, der für seine Angehörigen die „Mitteilungen“  
des D. u. Oe. A. V. bezieht, bei Ausübung der Sommer- und  
Wintertouristik sowie des Alpenwanderns im weiteren Sinne, beim  
Schilauflauf oder Rodeln (sofern dies in Verbindung mit einer Berg-  
fahrt ausgeübt wird) oder bei Kletterübungen im Gelände einen  
Unfall erleidet, werden die einer Rettungs-Einrichtung des D. u.  
Oe. A. V. hieraus erwachsenden Kosten dem Erschöpflichen nicht  
berechnet, sofern sie nicht übersteigen:

im Todesfalle RM. 650,—  
im Falle der Lebendbergung „ 250,—

je Ereignis und Einzelperson. Die Mehrkosten sind einzufordern.

Als Rettungseinrichtung haben alle jene Personen, Einrich-  
tungen und Stellen zu gelten, deren Eingreifen nach Maßgabe des  
Einzelfalles zur Rettung oder Bergung unerlässlich war.

- 2. Gleichzeitige Mitgliedschaft bei mehreren Sektionen (als Mitglied oder Sungmanne) begründet keine höheren Leistungen.
- 3. Ebenso werden dem Mitglieder allfällige Kosten nicht berechnet, welche entstehen bei Unfällen mit oder ohne Todesfolge anlässlich von Versammlungen und Festlichkeiten im Bereiche des D. u. De. A. B., während des Aufenthaltes in Schutzhütten, Alphütten oder anderen Unterkunftsstätten jeglicher Art, bei Schiffluren und anderen bergsteigerischen Schulungseinrichtungen, sofern diese unter geeigneter Leitung stehen, auf dem Wege zur und von der Tur, in der Regel beginnend mit dem Verlassen und endigend mit der Erreichung des Haltes eines öffentlichen Verkehrsmittels.

Ausgesprochene Kletter- und Gletscherturen sollen nach alpinen Grundsätzen in Begleitung wenigstens einer zweiten, über 16 Jahre alten Person ausgeführt werden. Liegt diese Voraussetzung bei einem Schadensfalle nicht vor, so trägt der D. u. De. A. B. keinerlei Kosten.

Hierüber entscheidet der Hauptausschuß in letzter Instanz endgültig.

- 4. Unfallbegriff.  
Ein Unfall liegt vor, wenn ein plötzlich von außen auf den menschlichen Körper wirkendes Ereignis unfreiwillig eine Gesundheitsschädigung hervorruft.

Als Unfall gilt auch Bergnot.

Diese liegt vor, wenn ein Mitglied unfreiwillig in einen Zustand der Hilflosigkeit gerät, den es ohne fremde Hilfe nicht zu ändern vermag. Ein körperlicher Schaden muß damit nicht verbunden sein.

Als Unfälle oder Bergnot gelten nicht Erkrankungen und Folgen bestehender Erkrankungen.

- 5. Jede der in Punkt 1 genannten Personen ist berechtigt, die Kosten, die ihr anlässlich eines der vorgenannten Ereignisse erwachsen sind, samt Belegen der für den Unfallort bzw. seinen Wohnort zunächst zuständigen Rettungsstelle, im Zweifelsfalle seiner Sektion auf dem einheitlichen Meldeblatt binnen 4 Wochen nach dem Ereignis beizubringen.

Die Rettungsstellen verfahren hiermit nach Punkt III, 6, i der Satzung; die Sektion reicht die Meldung an die Landesstelle weiter. Die Landesstelle entscheidet nach Prüfung gemäß Punkt II, 6, i der Satzung zuerst darüber, ob und bis zu welcher Höhe eine Übernahme der Kosten durch den D. u. De. A. B. gerechtfertigt ist.

Sie stellt Antrag beim Verwaltungsausschuß.

Der Verwaltungsausschuß entscheidet dann und weist den Kostenersatz an.

Der Hauptausschuß entscheidet in allen strittigen Fällen endgültig.

- 6. Die Mitgliedschaft wird durch schriftliche Bestätigung der Sektion nachgewiesen.
- 7. Unfälle bei sportlichen Wettkämpfen fallen nur insoweit unter diese Bestimmungen, als hierbei Rettungseinrichtungen des D. u. De. A. B. beteiligt sind.

Verantwortlich für den Inhalt:

G. Eisenach.

Den 20. Dezember 1935.



# Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u. De. A. B. Landsberg a. W.

Postfachkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen Mitgliedern der Sektion Neumark kostenlos zugestellt.

Nummer 71.

Juni 1936.

## Einladung

zu einer

### Autowanderfahrt nach Lagow

am Sonntag, dem 14. Juni 1936.

Abfahrt 7 Uhr: am Sprigenhaus.

Autofahrt nach dem Fischerhaus am Bechensee. Fußwanderung zur Buchmühle am Eichertschsee. Zu Fuß oder mit dem Motorboot nach Lagow. Ebenso zurück.

Fahrpreis für Sektionsmitglieder 1,50 RM, für deren Angehörige 2,— RM, für Nichtmitglieder 2,50 RM.

Anmeldungen bis spätestens 11. Juni bei Fräulein Jobke, Wollstr. 12 unter Einzahlung des Fahrgeldes. Höchstzahl 25 Personen.

### Rundmachungen des Sektionsführers.

1. Der Verwaltungsausschuß d. D. u. De. A.-V. veranstaltet in diesem Sommer Lehrgänge im Felsklettern.

Dauer: 8 Unterrichtstage, jeweils von Sonntag bis Sonntag.

Zeit: 23. bis 30. August

20. bis 27. September.

Standort: Stripsenjochhaus der Sektion Ruffstein im Kaiser.

Leitung: Bergführer Peter Aschenbrenner und Helfer.

Kosten: Die Kosten trägt der D. u. De. A.-V. Die Kosten der Reise sowie für Unterkunft und Verpflegung, die möglichst niedrig gehalten werden, hat der Teilnehmer selbst zu tragen.

Unterrichtsstoff: Hauptsächlich Übungen im Felsklettern, leichtere bis schwierigere Kletterfahrten, Seilgebrauch, Klettertechnik — alles unter dem Gesichtspunkt zur selbständigen Führung von Kletterfahrten. Theoretischer Unterricht während und nach den Übungen über alle Gebiete des Bergsteigens.

Anmeldung: Teilnahmeberechtigt sind nur Männer im Alter von wenigstens 21 Jahren. Vertrautheit mit den Bergen und bergsteigerische Erfahrung sind unerlässlich. Die Anmeldung erfolgt ausschließlich durch die Sektion, welche hierzu Stellung zu nehmen hat.

Frist für die Anmeldung: Zur rechtzeitigen Beschaffung der Ausreisegenehmigung sind frühzeitige Anmeldungen erforderlich:

für den Augustkursus bis 7. Juli,

für den Septemberkursus bis 7. August.

Näheres vergl. Mitteilungen Nr. 12/1931 und die Rundmachung in Nr. 5/1936.

2. Mitgliedskarten. Wer noch Mitgliedskarten braucht, muß deren Ausstellung vor dem 1. Juli bei Fräulein Sobke beantragen. Dazu ist ein unaufgezogenes Lichtbild notwendig. (Nicht in Uniform, ohne Kopfbedeckung.)

3. Etwa 10 auswärtige Mitglieder haben ihre Beiträge noch nicht bezahlt. Nach dem 10. Juni werden ihnen Postaufträge über den ganzen Jahresbeitrag zugestellt werden. Ich bitte, diese dann aber nicht etwa unerledigt zurückgehen zu lassen, da wir ja den Hauptvereinsbeitrag schon ausgelegt haben.

4. Mitgliederbewegung.

Aufgenommen sind:

129. Bruno Hoppf.

130. Dr. Blesch und Gattin.

131. Dr. Rettner.

Seine Aufnahme hat nachgesucht:

132: Günter Dreikandt, Schlageterstr. 8.

Vorgechl. von Gertrud Sobke und F. R. Fedde.

Dr. Stiebborn.

### Frühlingsfahrt am 17. Mai.

Es war die höchste Zeit, daß wir in den Wald kamen; wir hätten sonst von seiner Frühlingspracht nichts zu sehen bekommen. So haben wir noch einmal richtig genießen können; es war ein Tag zum Schauen und Lauschen. Darum ist auch das Wandern ein wenig kurz gekommen; aber das macht nichts, wir können ja auch mal ganz Genießer sein. Es wurde darum mehr gelagert als gewandert, hatten wir doch für die kurze Strecke von der Berlinchener Chaussee zum Stegsee 10 Stunden zur Verfügung. Und dabei hatten sich die Leute versorgt, als ob's auf den Nanga-Parbat hätte gehen sollen: Eier in jeder Tasche, ganze und zerdrückte, riesige Fleischportionen, Thermosflaschen mit Kaffee, Himbeerwasser, Enzian, Früchte von der Banane bis zur weichen Birne. Daß aber ein Ehepaar gleich die ganze Speisekammer mitbrachte, haben wir bisher noch nicht erlebt. Aee, wat et da nich all jab! Ein Landbrot, meterlange Würste, einen Schweizer Käse wie ein Wagenrad usw. usw. Daß man bei der Belastung keine Lust zum Marschieren hatte, war ganz klar. Dazu wurde als Rastplatz noch eine schöne Stelle an der Lachsforellenbrücke ausgewählt. Besser konnte man's nicht haben. Im nahen Forsthaus musizierte man auf dem Waldhorn mit den Sängern des Waldes um die Wette. Stundenlang hätte man dort liegen und lauschen können, wenn die Sonne nicht gerade in dem Augenblick gefehlt hätte. Auch der Wind machte die Lage etwas ungemütlich, so daß wir auf alle Genüsse verzichteten und weiterwanderten. Es war uns schließlich gleich, welchen Weg wir einschlugen, ob wir wirklich über die „Königsbrücke“ kamen, oder ob das bloß ein gewöhnlicher Holzsteg war, ob wir etwas zu weit nach Norden kamen oder nicht; uns genügte das fast ziellose Umherschlendern. Dabei ist's ja immer interessant, die Einstellung der Weggenossen zu beobachten. Der eine will in seinem 12 m<sup>2</sup> großen Garten eine Erinnerungsbirke pflanzen und überlegt, wie er die am billigsten bekommt; der andere sammelt Holz für den Winter und steckt davon alle Manteltaschen voll; der dritte pflückt Maiglöckchen, um seine bessere Hälfte damit zu erfreuen. Kurz, trotz des gemeinsamen Erlebens folgt jeder seinen Neigungen. — Die Sonne kam allmählich zum Durchbruch und machte uns faul; darum wurde der Vorschlag sofort angenommen, unter den hohen Buchen an windgeschützter Stelle zu lagern. Jeder suchte sich eine „Ruhle“ und machte es sich bequem, Kinder und Jugendliche trieben allerhand Allotria; die älteren Herrschaften — es waren diesmal verhältnismäßig viel Herren dabei — holten die versäumte Nachtruhe nach und schliefen fest ein. Schließlich kam uns aber doch zum Bewußtsein, daß wir zum Stegsee wollten; da mußten wir aufbrechen. Nach einigem Hin- und Herpendeln und nach einem zackigen Durchbruch durch ein Tannendickicht kamen wir dann auch gegen 1 Uhr zum Marwitzer Fischerhaus. Bis auf einzelne, die nur „den Kaffee bestellen“ wollten gingen wir stolz daran vorüber, weil wir uns den Durst nicht „verderben“ wollten. Der sollte uns bis zur Heimkehr bleiben, weil ja am

Schluß der Fahrt der übliche Umtrunk in Aussicht stand. Am Südeude des Stegsees ist eine kleine Schenke errichtet worden; die sollte das Ziel des Tages sein. Nun muß irgendwie der Teufel seine Hand im Spiel gehabt haben; da war nämlich ein Grammophon, zu dessen Klängen sich Buam und Maderln im Tanze drehen. Wir zogen daher auch dort stolz vorbei und machten in einiger Entfernung am Ufer des Sees Mittagstast. Voll Verachtung blickten wir auf die Schenke, wo einige Jünglinge aus den umliegenden Dörfern ein Bier nach dem andern genehmigten. Nun hat es schon Kenner der menschlichen Seele gegeben, die da behaupten, es gebe keinen eigentlichen Nachahmungstrieb, sondern eine Handlung werde nur nachgeahmt, wenn durch das Vormachen durch den einen in dem andern die gleiche Seelenlage berührt werde. Das Gähnen könne z. B. nur „ansteckend“ wirken, wenn der „Angesteckte“ müde, nie aber wenn er ausgeruht sei. Hier bei unserer Raft mußte ein ähnlicher Fall vorliegen.

Als besagte Jünglinge sich dem Genusse des kühlen Bieres hingaben, wurde von uns einer nach dem andern „angesteckt“, so daß er zur Schenke schlich, nicht um etwa zu trinken, nein, nur zu probieren, ob denn Bier überhaupt von Menschen getrunken werden könnte. Der Durst sollte ja bleiben. Schließlich vergaß aber doch dieser oder jener alle guten Vorsätze, so daß beinahe die ganze Corona am Schenktisch saß. Wir wären vielleicht dort sitzen geblieben, wenn „Mutti“ nicht zum Aufbruch gemahnt hätte. Da blieb denn „Vattn“ nichts weiter übrig, als mitzugehen und sich irgendwo in den Büschen aufs Ohr zu legen. Die übrigen Teilnehmer verbrachten den Rest des Tages nach eigenem Geschmack; eine Gruppe machte sogar eine Bootfahrt, die bei dem ziemlich heftigen Winde ganz vergnüglich gewesen sein soll. Und was brachten sie da nicht alles mit, Aale von Armstärke, Riesenschleie, je nach Familienstärke. Die Nahrungsvorgen verfolgen den Menschen doch überallhin. Zum Kaffeelassen fanden sich alle am Fischerhaus ein, wo dann der Rest der Vorräte verzehrt wurde. Es bekam auch jeder seine Ranne und Tasse mit der entsprechenden Inschrift: „Dem guten Kinde“, „Zu Weihnachten“ usw. Zur Vervollständigung des Geschirres konnte noch eine Thermosflasche zurückgelassen werden, die unterwegs etwas angestoßen worden war und ihren Inhalt (Fruchtsaft) an den Rucksack abgegeben hatte. Um sechs Uhr wurde die Heimfahrt mittels Autobusses bewerkstelligt. Da die Stimmung so vorzüglich und der Durst, wie man es sich vorgenommen hatte, durchaus erhalten geblieben war, blieb man im Schwarzen Adler noch einige Stunden beisammen, und als wir von dort heimpilgerten, waren wir restlos befriedigt. Es war ein bilderreicher Tag, an den wir gern zurückdenken werden.

Klingen um alle Bäche  
wie ein Zaubergerumm,  
Singen in blauen Lüften  
und um dich rundum. (Blund.)

Den 3. Juni 1936.

Verantwortlich für den Inhalt:  
G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
Oe. A.-V. Landsberg a. W.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Nummer 72.

September 1936.

### Kundmachungen des Sektionsführers.

1. **Mitgliederbewegung:**  
Aufgenommen ist der unter Nr. 132 namhaft gemachte Herr. Ihre Aufnahme haben nachgesucht:  
133. Oberregierungsrat Dzwald.  
Vorgeschlagen von Dr. Stiedorn und C. Klob.  
134. Herr Rohlfeld, Heinz, Moltkestr. 15.  
Vorgeschlagen von Dr. Stiedorn und C. Klob.  
135. Herr Braun, Alfred, Geschäftsführer, Bismarckstr. 2.  
Vorgeschlagen von Gertrud Sobke und Fedde.  
136. Herr Steinigke, Carl, Fabrikant, Friedrichstr. 4.  
Vorgeschlagen von C. Klob und Gertrud Sobke.
2. **In den Beirat** habe ich die Herren Dr. Blesch und Fedde berufen.
3. **Die neuen Satzungen** sind vom Gauamt III und vom Verwaltungsausschuß des D. u. De. A.-V. genehmigt.
4. Jeden ersten Dienstag im Monat findet auf dem Hauptbahnhof eine zwanglose Zusammenkunft der Mitglieder statt. Beginn 8 Uhr. Besondere Einladungen ergehen hierzu nicht.
5. Am 26. September wird eine **Fahrt zur Hirschbrunn** unternommen. Abfahrt abends 8 Uhr am Spritzenhaus. Anmeldung bei Frä. Sobke.
6. **Das Herbstfranzl** ist am 17. Oktober im Weinberg. Hierzu wird besonders eingeladen.
7. **Die Zuteilung der Debijen** für die Einreise nach Osterreich geschieht durch den D. u. De. A.-V. Der H.-A. verteilt die Anteile auf die einzelnen Sektionen nach ihrer Mitgliederzahl. Gesuche zur Zuteilung sind nach einem bestimmten Vordruck durch den Sektionsführer an den H.-A. zu richten. Der für September auf die Sektion Neumark entfallende Anteil ist bereits vergeben.

8.

Die Sektion  
bklagt das Ableben ihres langjährigen Mitgliedes  
Postrat Wollmann.

Dr. Stiedorn.



### Wanderfahrt nach Lagow am 14. Juni 1936.

Pünktlich wie die Feuerwehr trat unsere Sektion am Sonntag, den 14. Juni, um 7 Uhr in Stärke von 41 Männern, Frauen und Kindern zum Ausflug nach Lagow an. Der Vereinsführer verteilte die Schar auf die beiden ungleichen Brüder „Bobby“ und „Molly“. Der karge Raum des Molly, noch sein Ätzen, noch die Auspuffgase des Bobby vermochten die gute Laune zu verderben. Einige Mitreisende hatten nämlich außer ihren üblichen nahrungsgeschwellten Rucksäcken genügend Humor mitgebracht. Außerdem war unerwartet schönes Wetter, so daß wir die Fahrt durch das sonnige Warthebruch sehr genießen konnten. Über Waldowstrent und Königswalde ging die Fahrt nach Schermeifel. Die Seidenspinnerei Königswalde mußten wir zum Leidwesen der Damen rechts liegen lassen. Die Mollyfahrer waren froh, als man am Bechensee ankam. Vati Stieckborn hatte besondere Schleifwege für den Anmarsch zu den gastlichen Tischen der Buchmühle herausgesucht, verlor indessen ein unbotmäßiges schwarzes Schaf, das von der Nachhut hilflos am Königin-Luise-Stein aufgefunden wurde. Der Weg am Gr. Bechensee entlang und über die mit Buchenwald bestandenen Höhen war prächtig.

In der Buchmühle am Tschetschsee hielt man erste Rast. Die Beherztesten fanden sich zusammen, um am Ostufer dieses Sees nach Lagow zu marschieren. Jedenfalls sollte niemand die Schwierigkeiten noch die Schönheiten dieses Pfades unterschätzen. Man genießt immer wieder einzigartige Ausblicke auf den vielfach gewundenen Tschetschsee. Die „Anderen“ überholten uns im Motorboot. Schließlich fand sich alles in Lagow zu Speis' und Trank zusammen. Die „Jugend“ machte eine Badefahrt im Ruderboot über den Lagowsee.

Gegen 5 Uhr traten wir den Rückweg im Motorboot an. In der Buchmühle trank man sich noch Mut zu für das letzte Stück Weges, das man noch bis zum Kl. Bechensee zu laufen hatte. Dabei war festzustellen, daß die Weiße mit Schuß den Pinzern wie den Münchnern und Stuttgartern gleich gut mundete. Im Fischerhaus am Bechensee gab's letzten Trunk und letzte Rast. Die Mollyfahrer sahen sich arg enttäuscht, da natürlich niemand freiwillig oder gezwungen sein behagliches Plätzchen im Bobby eintauschen mochte gegen Sitz und Stimme in der rollenden Zigarrenkiste.

Um 21 Uhr langten wir wieder in der Heimat an und beschlossen, die übliche Nachfeier zu vertagen. Hoffentlich ist Jeder von dieser Fahrt trotz Strapazen und Hitze wohlbehalten und befriedigt heimgelehrt.

Ein Mollyfahrer.

### Außerordentliche Hauptversammlung

am 29. Juni auf dem Hauptbahnhof.

1. Der Sektionsführer eröffnet die Hauptversammlung und gedenkt des Hinscheidens des Herrn Postrates W o l l m a n n , zu dessen Ehrung sich die Erschienenen von den Sitzen erheben.

2. Der Sektionsführer stellt fest, daß die Einladung zu der Hauptversammlung frist- und formgerecht erfolgt ist. Da nur 14 Mitglieder erschienen sind, stellt der Beirat den Antrag auf Herstellung der Be-

schlußfähigkeit durch Abstimmung nach § 16 der Satzungen vom 28. 11. 33. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

3. Der Sektionsführer schlägt vor, die Satzungen des Reichsbundes für Leibesübungen mit den Zusätzen des Sachamtes „Bergsteigen“ anzunehmen, nachdem die 18 Paragraphen einzeln verlesen und über sie abgestimmt worden ist.

Zu den einzelnen Paragraphen erfolgen folgende Anträge und Beschlüsse:

Zu § 1: Es wird einstimmig beschlossen, trotz der entstehenden Kosten und Umständlichkeiten die Eintragung im Vereinsregister vorläufig bestehen zu lassen.

Zu § 2: Der § 2 wird mit der vom R. f. L. gewünschten Einleitung, deren Annahme aber der Sektion freigestellt ist, einstimmig angenommen.

Die §§ 3, 5, 6, 7, 8, 10, 16, 17, 18 werden ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Zu § 4: In einer besonderen Geschäftsordnung, die der Beirat ausarbeiten soll, soll festgelegt werden, daß in Ausnahmefällen die Aufnahme eines Mitgliedes in einem verkürzten Verfahren durchgeführt werden kann.

Zu § 9: Dr. Blesch stellt den Antrag, den Sektionsführer auf die Dauer von drei Jahren zu wählen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zu § 11: Auf Antrag von Dr. Blesch wird einstimmig beschlossen, den Sektionsführer zu ermächtigen, Ausgaben bis zur Höhe von 300 RM. zu bewilligen.

Zu § 12: Auf Antrag von Dr. Blesch wird einstimmig beschlossen, daß die Entscheidungen des Ältestenrates mit Dreiviertelmehrheit ergehen sollen.

Zu § 13: Die Rassenprüfer sollen auf ein Jahr gewählt werden.

Zu § 14: Zur H.-V. soll alljährlich im November eine Woche vorher eingeladen werden.

Zu § 15: Die Frist zur Einberufung einer außerordentlichen H.-V. wird ebenfalls auf eine Woche festgesetzt.

Danach stellt der Sektionsführer fest, daß die neuen Satzungen ordnungsgemäß in einer beschlußfähigen Mitgliederversammlung angenommen worden sind und nunmehr zur Genehmigung dem H.-A. und dem Gauführer III des R. f. L., ferner zur Kenntnisnahme an den Reichsverband gesandt werden können.

\*

Inzwischen ist nun die Genehmigung der Satzungen eingegangen. Sie werden zu Beginn des kommenden Geschäftsjahres gedruckt und den Mitgliedern zugestellt werden.

### Zwanglose Zusammenkünfte der Mitglieder.

Auf der letzten Mitgliederversammlung wurde von einem Mitgliede der Antrag gestellt, an jedem ersten Dienstag im Monat zu einem zwanglosen Beisammensein zum Hauptbahnhof zu kommen. Der Antrag wurde mit Beifall aufgenommen, und nun haben schon einige dieser Zusammenkünfte stattgefunden. Wer dabei gewesen ist, muß wirklich gestehen, daß der Antragsteller einen klugen Gedanken gehabt hat. Die Abende waren dazu angetan, sich so recht von allem loszureißen, was einen sonst beengt und bedrückt. Es werden dort geistreiche Gespräche geführt, gehaltvolle Reden gehalten; man kann sagen, es wird in lauter bunten Bildern, was in der Sektion passiert, mit langen Worten geschildert. Wer sich mal gründlich auslachen will und nicht gerade nur Apfelsaft trinkt, der soll hinkommen. Eingeladen wird nicht besonders, man muß sich den ersten Dienstag des Monats in Kalender rot anstreichen, und es ist anzunehmen, daß man nach dem ersten Versuch den Tag nicht mehr vergißt. Bis jetzt erscheint immer nur ein gewisser Stamm, der bei dem Vortrag, bei jeder Wanderung anzutreffen ist. Hoffentlich wird aber das Zimmer bald nicht mehr ausreichen! Wir wollen über die einzelnen Abende nicht berichten, bitten aber nochmals um recht zahlreiche Beteiligung.

### Wanderfahrt zum Dolgensee

am 30. August 1936.

Wenn man ausgerechnet am Sonntag früh um 5 Uhr aufstehen soll, überlegt man's sich doch, ob man das riskieren soll oder nicht. Es entspinnt sich ein heftiger Kampf zwischen dem lodenden Sonnenschein und dem warmen Pfühl. Herkules am Scheideweg! Endlich siegt die Tugend. Raus!! Hat man das erst überwunden, rollt alles ganz von selbst ab. Ist man dann erst in der frühen Luft, ist man froh des Sieges über das faule Fleisch. An der Bahnhofshalle hat man Muße, die Ankommenden zu beobachten. Der eine tritt an der Ecke der Bahnhofstraße auf den Gashebel und schießt in beschleunigtem Tempo daher; der andere trottet so gemütlich, als ob er noch lange Zeit hätte, während doch die wartenden Wandergefährten vor Ungeduld von einem Bein aufs andere treten. Die Kleinsten kommen natürlich immer zuletzt. Dann geht das Fragen los: „Wohin fahren wir?“ „Wie weit soll die Fahrkarte gelöst werden?“ Dann hat man kein passendes Geld. Einer muß aushelfen, der andere die Futtertasche halten, der dritte die Fahrkarte lösen. Der Zug steht natürlich schon auf dem Bahnsteig. Endlich kann der Wanderwart mit einem Seufzer der Erleichterung auf den Sitz fallen, nachdem er noch einmal die Häupter seiner Lieben gezählt hat. Alles rollt.

Als wir in Döllensradung den Zug verließen, lachte uns ein blauer Himmel entgegen. Es war eine herrliche Wanderung durch den erwachenden Wald, und wir konnten nur die bedauern, die zu Hause geblieben waren. So schön aber solche Wanderfahrt ist, so gibt's doch immer Leute, die an allem etwas auszufehen haben. Einmal führt der Weg durch zu dichten Wald, dann wieder will man nicht immer bloß auf ausgetretenen Wegen dahintrotten. Dem einen geht's zu langsam, dem andern zu schnell. Es gibt ware Virtuosen im Medern.

Das rührt aber unsern Wanderwart nicht im geringsten; er hat sich seine Tur vorgezeichnet, und die wird auch ausgeführt. Nun hat ihm ein Anonymus eine Trillerpfeife mit einem dazu passenden lyrischen Gedicht zugesandt; jetzt wird er seine Schar besser zusammenhalten können.

Am Dolgensee konnten wir uns stundenlang im hellsten Sonnenschein austrecken und waren nun wirklich froh, daß wir den Sprung aus den Federn gewagt hatten. Natürlich lockte der See zum Baden, und wie immer war der weibliche Teil zuerst im nassen Element. Leider hatten nicht alle Badezeug mit; aber auch hier wußte sich der Wanderwart zu helfen: er stellte seinen Badeanzug zur allgemeinen Benutzung zur Verfügung. Nun hatte aber besagtes Kleidungsstück schon eine Weile auf dem Waldboden zum Trocknen gelegen, und da traute sich keiner heran, weil in jener Gegend eine Zecke (insolentia vaginalis) auftreten soll, die zwar nur dem Rindvieh gefährlich zu werden pflegt, doch aber dem Menschen ein gewisses Grauen einflößt. Natürlich riskierte ein weiblicher Wandergefährte sein Leben und probierte den Badeanzug an. In der Länge paßte er; in der Weite war er etwas reichlich; aber bei einigem guten Willen ließ sich die Sache schon machen. Wo bei Männern zübel sitzt, half eine Schnurre; wo es an Raum fehlte, glich dies die Elastizität des Stoffes aus. An guten Rat schlägen der Zuschauer mangelte es nicht; man überbot sich geradezu. Während einer herausfand, daß der Anzug einer Kofatenhose ähnele, meinte der andere, er sehe eher wie die Bekleidung eines Seiltänzers aus. Es wurde allen Ernstes erwogen, ob nicht die Sektion auf ihre Kosten eine Badehose beschaffen solle, Marke en tout cas, die dann immer auf die Wanderungen mitgenommen werden müßte. Es ist zu erwarten, daß ein entsprechender Antrag auf der Hauptversammlung im November gestellt wird.

Natürlich kann man sich nicht stundenlang über die passendste Badebekleidung unterhalten, zumal man ja zu einem andern Zweck losgewandert ist. Die Zelte wurden abgebrochen und die Wanderung fortgesetzt. Unter sicherer Führung gelangten wir zum Raaksee, dann über eine Pionierbrücke auf den Weg nach Niedersdorf, wo uns Mutter Wehlich mit einem fabelhaften Mittagessen erwartete. Sie hatte sich auf eine größere Zahl eingerichtet, und da doch nur wenige erschienen und von diesen einige noch aus dem Rucksack leben wollten, wie es ja auch echten Wanderern geziemt, so sah sich der heilige Rest vor die Aufgabe gestellt, den ganzen Vorrat der hergerichteten Speisen zu verzehren. Es gab Schmorbraten, aber von einer Güte, wie man ihn selten zu sehen bekommt. Wer uns beim Essen als unbeteiligter Zuschauer beobachtet hätte, würde wohl zu der Vermutung gekommen sein, wir hätten seit Tagen gefastet. Es schmeckte auch wirklich vorzüglich, und wir konnten nicht umhin, unserer alten Freundin, die uns ja schon so oft gespeist hat, unsere Anerkennung auszusprechen. Wir wollen hier nicht verraten, was wir für das Essen bezahlt haben, damit Mutter Wehlich, eigentlich ja schon Mutter Wehlich die Jüngere, von der Konkurrenz nicht wegen Preisunterbietung angezeigt wird. Nach dem Essen machten wir es, wie es gewisse Vorstentiere zu tun pflegen; wir suchten uns ein Plätzchen am Waldestrand oder hinter einem Heuhaufen, streckten uns aus und schnarchten.

Leider fährt der Zug von Döllensradung zu früh ab, so daß wir uns nach dem sehr guten Kaffee nicht mehr lange aufhalten konnten und bald aufbrechen mußten. Wir wählten diesmal einen andern Weg durch wundervollen Wald und brauchten nicht die langweilige Chaussee

hinunterzustampfen. Wegen eines Eisenbahnunfalles in Berlin konnten wir sogar einen D-Zug zur Heimfahrt benutzen, der uns wohlbehalten zu unserer H-B-Diele brachte, wo die schöne Fahrt mit dem üblichen Umtrunk ihren Abschluß fand.

### Eine Fahrt ins Blaue

am 13. September 1936.

Blau ist von alters her die Farbe der Treue. Und wer nun unserer Sektion wirklich treu ist, der läßt es sich nicht nehmen, an solcher Fahrt teilzunehmen. Es fanden sich morgens 1/28 Uhr die alten Gefreuen ein und füllten den Autobus bis zum letzten Platz. Blau war der Wagen, blau der Wagenlenker, d. h. seine Jacke, blau war der Himmel. Der Sektionsführer hatte diesmal seine neue Trillerpfeife mit. Auf seinen Pfiff stürzte alles auf die Plätze; es klappete wie bei den Soldaten. Nun ging das Rätselraten an. Wo wird's hingehen? Zunächst über den Marktplatz und die Gerloffbrücke. Uha, Königswalde! Als man dann eine Runde um das Pauschdenkmal machte, wurde man wieder schwankend. Als es aber zum zweitenmal um die Bütle jenes hochverdienten Landsberger Bürgers herumging, muß der doch mit dem Kopf geschüttelt haben. Wenn der Besitzer der Kronenapotheke das Mandör zufällig von seinem Fenster aus gesehen hat, muß er sich gesagt haben: „Die müssen von meinem Apothekerschnaps mehr zu sich genommen haben, als ihnen gut tut.“ Es ging wieder zurück durch die Stadt, die Zehower Straße entlang, die Lorenzdorfer Straße hindurch. Nun war es ja klar; es mußte nach Zanztal gehen; denn daß man dahin durch die Düppelstraße kommt, ist ja selbstverständlich. Plötzlich eine Schwenkung nach links, wieder zurück zur Stadt. Nun war man mit seinem Latein zu Ende. Wormsfelder Straße! Da konnte es ja nicht weit gehen; es mußte die Walnußallee drankommen. Und als nun hier beim Umbiegen in die Kladower Straße Eberhard auf seinem Schifferklavier das Lied spielt: „Muß i denn zum Städtele hinaus,“ da war es selbstverständlich, daß wir zum Kladower Seerosen fahren würden. In Kladow plötzlich: Linker Winker raus! Also doch nicht. Himmelstädt! An der kleinen Dorfkirche: Rechter Winker raus! Ach so, Schweinebrück. Nun hatten wir's. Bei der Försterei verließen wir den Wagen, verabschiedeten uns von dem blauen Gefährt und traten die Fußwanderung an. Sie führte uns vom Mitheltinsee über Marienspring in Gegenden, die wir bisher kaum aufgesucht hatten. Bis zum Taubensee kannten wir den Weg, hatten wir doch in der Nähe jener Försterei heuer schon mal gerastet. Dann aber ging's immer weiter nach Norden auf Karzig zu. Schließlich rasteten wir am Kladowsee, nicht zu verwechseln mit dem Kladower See bei dem gleichnamigen Dorf. Dort fanden wir einen idealen Lagerplatz mit einer modernen Badeanstalt, wie man sie hier mitten im Walde überhaupt nicht vermuten konnte. Umkleideräume, Sprungbrett, Sprungturm, Pavillon, wie in einem modernen Bade. Mehr als eine Stunde lagen wir auf dem Steg im heißen Sonnenschein, dösten, schauten träumerisch ins Wasser, schliefen, während Eberhard, auf hohem Sprungturm sitzend, auf seiner Quetschkommode „Fischerin, du kleine“ spielte. Diesmal waren die Männer die Mutigeren und wagten den Sprung ins kühle Naß. Vielleicht hätten wir noch länger dort gelegen, wenn nicht die Trillerpfeife des Sektionsführers zum Aufbruch gemahnt hätte. Wir

querten nach Osten und gelangten in das einsame Walddorf Wollhaus am Parenskefee. Wer hatte von uns diesen Namen je gehört? Niemand.

Es war mittlerweile 2 Uhr geworden, und da wir nun schon 6 Stunden unterwegs waren, hatte sich mancher dem Dorf Wollhaus mit ganz eigenen Hoffnungen genähert, war aber stark enttäuscht worden, als sich herausstellte, daß es dort gar keine Gaststätte gab. Was nun? Da winkte von einem Gehöft eine Pumpe verheißungsvoll herüber. Hier war wenigstens ein schwacher Ersatz für bessere Dinge zu erhoffen. Man stand Schlang. Der kühle Trunk hob die Lebensgeister bald wieder, und man tröstete sich damit, daß es ja bis Schmiddelbrück nicht weit sei. Dort sollte das Versäumte mit dem richtigen Stoff nachgeholt werden. Man hatte aber nicht damit gerechnet, daß in Schmiddelbrück nur einige Förstereien sind. Wieder eine Peite! Nun war's aber wirklich nicht mehr weit zum Ziel der Wanderung. In Breitenbruch erwartete uns gegen drei Uhr eine gedeckte Kaffeetafel, bloß noch kein Kaffee. Endlich kam auch er. Nun konnte man hier wieder die Beobachtung machen, daß der Mensch Notzeiten schnell vergißt und bald wieder anspruchsvoll wird. Man hätte froh sein können, überhaupt Kaffee zu bekommen; aber jetzt verlangte man alle möglichen, eigentlich überflüssigen Dinge: Zucker, Kaffeelöffel usw., als ob's in einem Dorfgasthof so zuginge wie in einem modernen Großstadtkaffee. Einige bemängelten, daß eine Bohne zu wenig genommen sei, andere fanden es unpassend, daß ausgerechnet Braukente Tassen mit der Inschrift „Zur Silberhochzeit“ erhielten. Ja, die Menschen sind nie zufrieden! Als aber der Durst gestillt, die Portionen Kuchen verzehrt, die Zigarren und Zigarretten angezündet waren, zog eine ruhigere Stimmung ein. Die gefesterten Herrschaften zogen aus dem kühlen Tanzsaal auf die sonnige Veranda, pflogen ernste Gespräche, überlegten, ob man eine in einem Taschentuch mitgebrachte Blindschleiche zu allerlei Rünsten abrichten oder sie mästen solle, um sie später als Räucheraal verzehren zu können, oder ob es nicht besser sei, sie der Freiheit zu übergeben. — Währendes vertrieb sich die Jugend im Saal die Zeit mit Gesellschaftsspielen und schwang sogar das Tanzbein. Eine Künstlertruppe lud zu einer einmaligen Vorstellung ein und erntete wohlverdienten Beifall. Eberhard saß auf der Türschwelle und unterhielt mit seiner Kommode die Dorfbewohner; er merkte es gar nicht, als ihm einer als Belohnung einen Pfennig auf sein geliebtes Instrument legte; er war nämlich schließlich eingeschlafen. Kurz, man vertrieb sich die Zeit auf die angenehme Weise, bis der blaue Wagen plötzlich vorfuhr und die ganze Wanderschar wieder nach Landsberg entführte. Im Schwarzen Alder, der für diesen Tag mangels eines Blauen Alders als Schlußziel aufgesucht worden, konnte man mit Befriedigung beim Reichelbräu auf diese in allen Seilen wohlgelungene Fahrt zurückblicken. Wie lange dieser Rückblick gedauert hat, entzieht sich der Kenntnis des Berichterstatters. Nach den gefaßten Vorfällen kann es aber nicht lange gewesen sein.

Wenn bei dieser Fahrt alles so vorzüglich geklappt hat, so ist dies nur der Trillerpfeife des Wanderführers zu danken, und wir können nicht umhin, dem Spender an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank auszusprechen.

## Die Grenze wieder frei!

Wenn man in den letzten Jahren Reisepläne machte, mußte man sorglich darauf bedacht sein, die Grenze zwischen Österreich und Deutschland in Rechnung zu stellen. Wie oft haben wir in den letzten Jahren hinübergeschaut! Wir wußten, daß dahinten ein Land mit himmelanstürmenden Bergen lag, mit Bewohnern, die uns herbeisahen und mit uns im Herzen trenn verbunden waren. Ein unseliger Zwist trennte uns, den weder sie noch wir herausbeschworen hatten, der aber vielleicht auch das Gute hatte, daß die Sehnsucht auf beiden Seiten der Grenzlinie immer größer wurde. Niermal habe ich in diesem Jahre am Schlagbaum gestanden, einmal oberhalb Bad Kreuth, dann bei Bahrischzell, eine Woche später bei Reith im Winkel und schließlich bei Schellenberg. Ich kam mir vor wie ein Raubtier, das seinen Käfig sprengen wollte. Jedesmal erbat ich mir vom Grenzbeamten die Erlaubnis, doch mal einige Schritte jenseits des Schlagbaums tun zu dürfen. Lächelnd erlaubten sie es; wehmützig lehrte ich zurück. — Da kam der 11. Juli, der alles, was Bergesehnsucht in sich trägt, aufatmen ließ. Wir waren emporgestiegen zum Obersalzberg, um den Führer begrüßen zu können. Hunderte von Volksgenossen taten dasselbe. Es strömte „unendlich Regen herab“. Aber das machte nichts; man stand und wartete am Tor, vertrieb sich die Zeit mit allerhand Betrachtungen, hörte mit Geduld die geistreichen Witze der sächsischen Volksgenossen, nahm eine stramme Haltung an, wenn der Wagen gar zu sehr knurrte. Gegen 10 Uhr begann dieses Vergnügen. Man vertröstete uns zunächst auf 1/2. Staatsautos bahnten ihren Weg durch die Menge. Man sah sie auf der andern Seite wieder abfahren. Es mußte etwas Besonderes vor sich gehen. Sonst hatte der Führer die Pforten schon bald nach dem Mittagessen öffnen lassen; heute rührte sich nichts. Endlich 1/5 Uhr erschien einer, der etwas zu sagen haben mußte, und gab Verhaltensmaßregeln: beim Vorbeigehen nicht stehen bleiben, nicht photographieren, nicht rufen usw. Einige Damen waren schon ohnmächtig geworden, andere hatten zu weinen angefangen. Da endlich öffnete sich das Tor; wir durften hinein. Auf einem erhöhten Platze stand der Führer, freundlich lächelnd und grüßend. Langsam zogen alle mit erhobenem Arm vorüber. Jeder war bestrebt, das Bild des Führers in sein Herz zu prägen. Gern wäre man noch länger stehen geblieben; aber das ging nicht, die andern wollten alle heran. Es ging wieder hinunter ins Tal. Abends gab es in den überfüllten Lokalen keinen andern Gesprächsstoff als dieses Erlebnis. Wenn der Magen sich nicht so stürmisch gemeldet hätte, hätte man das Essen vergessen. Plötzlich wurde der Lautsprecher angegestellt; eine Erklärung der Regierung sollte verlesen werden. Und nun wußte man, warum man so lange hatte warten müssen. Ein Freudenruf ging durch die Menge. „Darauf noch eine Halbe!“ Und nun ging's ans Plänemachen. Jeder wußte schon, wohin er fahren wollte, wenn er über die Grenze könnte. Es konnte ja nicht mehr lange dauern. Nur gut, daß die Ferien noch nicht zu Ende waren. Man glaubte, es könne gleich in den nächsten Tagen losgehen. Na, die Zeit hat uns ja gelehrt, daß es so schnell doch nicht gehen konnte. Aber einen großen Schritt sind wir doch vorwärts gekommen, und wenn wir die nächsten Reisepläne schmieden, wird uns die Grenze hoffentlich nicht mehr beengeln! Dann wird es heißen:

„Tiroler Land, du bist so schön!

Ich weiß, daß wir uns wiedersehn.“

E.

Für den Inhalt verantwortlich:

G. Eisenach.

Den 20. September 1936.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
O. A. V. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 73.

Dezember 1936.

Inhalt: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Ordentliche Sektionsversammlung.  
4. Aundmachungen des Sektionsführers. 5. Autofahrt zum Hirschschreien.  
6. Die Tauern als Schneeschuhgebiet. 7. Das Herbstkränzli.

### Jahresbericht für 1936. (27. Geschäftsjahr).

Prof. von Riebelberg konnte am Schluß der heurigen Hauptversammlung in Garmisch sagen: „Der Alpdruck der letzten paar Jahre ist gewichen; der größte Wunsch unserer Hauptversammlungen von Waduz bis Bregenz ist erfüllt; die Sonne ist wieder aufgegangen über einem Deutschland, dessen beide Hauptstaaten so zueinander stehen, wie es die Volksgemeinschaft verlangt. Drum auf mit neuem Mut und neuer Sattkraft zu neuer Arbeit!“ Er hat mit diesen Worten den wunden Punkt berührt, der in den letzten Jahren im Alpenverein eine schwere Krise heraufbeschwor. Der Verein hat die Belastungsprobe überstanden, die nächst dem Weltkriege die schwerste war, die er zu bestehen hatte. Was nützte einem denn die Mitgliedschaft im Alpenverein, wenn einem ein großer Teil der Alpen verschlossen war? Daß die Mitglieder dem Verein in dieser schweren Zeit die Treue gehalten haben, ist nur anzuerkennen, und Prof. von Riebelberg hat dies auf der letztjährigen Hauptversammlung in Bregenz mit Worten heißen Dankes getan. Jetzt ist die Mauer, die uns von den Bergen trennte, gefallen, und der Weg ist wieder frei, wenn auch noch mancher Stein weggeräumt werden muß. Aber wir hoffen, daß dies bis zur nächsten Reisezeit geschehen ist. Dann werden wir wieder alte liebe Stätten jenseits der Grenze aufsuchen können und werden unsern Brüdern dort drüben ein herzlichtes „Grüß Gott!“ zurufen.

Auch unsere Sektion hat die Krise glücklich überstanden; es hat sich nicht nur der alte Stamm erhalten, sondern wir haben eine Anzahl stark alpin interessierter Mitglieder dazu bekommen. Wir können wohl sagen, daß es mit uns wieder aufwärts geht.

Wir hatten am Anfang des 27. Geschäftsjahres 163 und am Schluß 167 Mitglieder.

Das ist, äußerlich betrachtet, noch kein großer Fortschritt; jedenfalls ist es kein Anwachsen, wie wir es etwa vor 10 Jahren zu verzeichnen hatten; aber der innere Zuwachs fällt stark ins Gewicht; denn die, die zu uns gekommen sind, sind anscheinend einem inneren Drange gefolgt. Sie bezahlen nicht nur ihre Beiträge, sondern sind bei jeder Ver-

anstellung zugegen und bezeugen dadurch, daß sie von der Idee des Alpenvereins gepackt worden sind. Sie fragen nicht nur: Was bietet mir der Alpenverein? sondern auch: Was muß ich dem Alpenverein bieten? Und wenn wir nun den Bestand an solchen Mitgliedern erhalten können und vielleicht jedes Jahr noch einige hinzubekommen, dann ist kein Rückschritt zu befürchten.

Wir haben in diesem Geschäftsjahr die Freude gehabt, drei Mitgliedern das Silberne Edelweiß verleihen zu können: Studienrat Rrah n, Oberregierungsrat Schröder und Direktor Dr. Husselz.

Leider hat der Tod mit rauher Hand zwei Mitglieder aus unserer Liste gestrichen: unser Ehrenvorstandsmitglied Paul Bahrd. A. und Posttrat Wolman n.

Sie waren zwei unserer treuesten Mitglieder. Mögen sie von ihren vielen Bergfahrten in Frieden ausruhen!

Die Veranstaltungen der Sektion bewegten sich in dem üblichen Rahmen.

Wir hörten 5 Vorträge.

Am 17. Dezember zeigte uns Herr Lust im stehenden und beweglichen Bild das Werdenfeller Land.

Am 25. Januar erzählte unser Sektionsmitglied Leu von seiner Erststeigung des Matterhorns.

Am 17. Februar hörten wir den Wiener Bergsteiger Maiz über das Thema: „Menschen um eine große Wand“.

Am 30. März sprach Dr. Haber-München über „Felsfahrten im Karwendelgebirge“.

Am 13. November schilderte uns Herr Hilber aus Salzburg „Die Tauern als Schneesuhgebiet“.

Wanderungen haben wir sechsmal gemacht.

Am 17. Mai machten wir eine Frühlingswanderung zum Stegsee.

Am 14. Juni ging's nach Lagow, am 30. August zum Dolgensee; am 13. September gab's eine Fahrt ins Blaue, und am 10. Oktober machten einige Damen und Herren eine Nachmittagswanderung von Loppow durchs Klingetal. Am 26. September fuhren wir nach Kladow zum Hirschschreien. Keiner der Teilnehmer wird sagen, daß diese Fahrten nicht schön gewesen wären. Wir haben herrliche Stunden in unsern Wäldern verlebt, und es ist zu bedauern, daß wir alle so beschäftigt sind und nicht öfter wandern können.

An geselligen Veranstaltungen haben wir drei zu verzeichnen. Am 25. Januar hatten wir im Ratskeller ein Eisbeessen. Es sollte für das W. S. W. gegessen werden. 36 RM. konnten diesem zugeführt werden, es muß also gut besucht gewesen sein. Am 21. März feierten wir unser Frühjahrs- und am 17. Oktober das Herbstfranzl. Auch diese erfreuten sich eines guten Besuchs; es ist wohl kaum jemand dort gewesen, dem es nicht gefallen hätte.

Seit einiger Zeit haben wir eine Neuerung eingeführt; das sind zwanglose Zusammenkünfte am ersten Dienstag im Monat. Sie finden immer auf dem Hauptbahnhof statt und erfreuen sich bis jetzt zunehmender Beliebtheit.

Wir konnten in diesem Geschäftsjahr noch einen Fortschritt verzeichnen; das ist die Tatsache, wieder einen Vertreter zur S. W. ent-

sandt zu haben. Herr Dr. Blesch hat uns in Garmisch vertreten und hat auch die Freude gehabt, an der ersten Fahrt nach Innsbruck teilzunehmen.

Da die Sitzungen im Laufe des Jahres geändert werden mußten, wurde am 29. Juni eine außerordentliche S. W. abgehalten, die aber wegen der Reisezeit nur schwach besucht war.

Der Beirat ist durch Zuwahl der Herren Dr. Blesch, Fedde und Dr. Waltjen erweitert worden.

Dem Winterhilfswerk wurden 82 RM. zugeführt.

Der Beirat hat seine Arbeit in 11 Sitzungen erledigt. Den größten Teil hat der Sektionsführer selber übernommen, vor allem die Verhandlungen wegen der Devisenbeschaffung und die nicht immer erquicklichen Auseinandersetzungen mit der Stagma.

Die Umorganisation des ganzen Alpenvereins scheint nun mit der Bildung eines Deutschen Sektionstages seinen Abschluß gefunden zu haben. All diese Umstellungen beziehen sich aber mehr oder weniger auf äußere Dinge, die mögen auch umgestaltet werden. Soll aber der A. V. in seinem Bestande nicht gefährdet werden, so kommt es auf die innere Haltung seiner Mitglieder an, und wenn diese gestaltet wird von echtem Bergsteigergeist, so braucht einem um die Zukunft des Vereins nicht bange zu sein.

Bergheill

#### Rassenbericht.

##### Einnahmen:

Beiträge	1739,07 RM.	
Bankzinsen	150,52 „	
Kursgewinn aus Effekten	58,45 „	
	<hr/>	
	1948,04 RM.	1948,04

##### Ausgaben:

Beiträge an den S. V.	704,— RM.	
Bücher und Zeitungen	106,46 „	
Vorträge	230,47 „	
Kranzl und Wanderungen	270,80 „	
Beiträge an andere Vereine	64,— „	
Nachrichten und Einladungen	229,77 „	
Verwaltung, Reisen, Porti	64,54 „	
Allgemeine Unkosten	111,08 „	
W. S. W.	46,22 „	
	<hr/>	
	1827,34 RM.	1827,34

Aberschuß

120,70

#### Ordentliche Sektionsversammlung

am 24. Nebelung 1936.

Anwesend 33 Mitglieder.

Dr. Stieckorn eröffnet die Versammlung um 20,30 Uhr mit einem Gruß an den Führer und stellt fest, daß die Einladung fristgemäß erfolgt sei. Nach den neuen Satzungen sei die Versammlung auf jeden Fall beschlußfähig.



1. Der Schriftführer erstattet den Jahresbericht.
2. Der Schatzmeister erstattet den Rassenbericht.
3. Dr. Blesch berichtet über die H. V. in Garmisch, vor allem über die einzigartige Fahrt am 26. Juli nach Innsbruck.
4. Die Herren Voltenhagen und Koblstock haben die Kasse geprüft. Direktor Voltenhagen beantragt Entlastung des ganzen Vorstandes. Herr Guldenpfennig beantragt Entlastung der Rassenprüfer. Zu diesen Anträgen wird das Wort nicht ergriffen. Dr. Stieckborn stellt fest, daß die Entlastung einstimmig erteilt worden ist.

5. Wahl des Sektionsführers und der Rassenprüfer.

Dr. Stieckborn verliest die einschlägigen Paragraphen der Satzungen über die Wahl des Sektionsführers und legt dann die Leitung der Versammlung nieder. Diese übernimmt Pfarrer von Schulz. Er beantragt Wiederwahl durch Jurof. Es erfolgt kein Widerspruch. Damit ist Dr. Stieckborn auf drei Jahre gewählt. Er übernimmt wieder die Leitung der Versammlung und beruft zum stellvertretenden Sektionsführer Rektor Eisenach und in den Beirat die Herren Dr. Blesch, Fedde, Klotz, Dr. Schallhorn, Dr. Walthe und die Damen Frau Fedde und Fräulein von Cosel.

Nach § 13 der Satzungen müssen die Rassenprüfer von der Sektionsversammlung gewählt werden. Der Paragraph wird vom Sektionsführer verlesen. Es werden zu Rassenprüfern vorgeschlagen die Herren Voltenhagen und Koblstock. Da kein Widerspruch erfolgt, erklärt sie der Sektionsführer als gewählt.

Zum Ältestenrat gehören auf Anordnung des Sektionsführers dieser selbst und die Herren Dr. Blesch, Eisenach, Klotz und Dr. Schallhorn.

6. Frau Fedde trägt den Haushaltsvorschlag für 1937 vor. Dieser schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1675 RM.

Der Vorschlag wird angenommen.

7. Zu den Satzungen werden keine Änderungsanträge gestellt. Daher bleiben sie bestehen.

8. Der Sektionsführer verliest den Entwurf einer Geschäftsordnung. Da keine Einwendungen gemacht werden, erklärt er sie für angenommen.

9. Beitragsfestsetzung. Der Beirat schlägt vor, die Beiträge in der alten Höhe zu belassen. Es sollen also zahlen:

einheimische A-Mitglieder	12,—	RM.
"    B    "	5,—	"
auswärtige A-Mitglieder	10,—	"
"    B    "	5,—	"
einheimische C-Mitglieder	7,80	"
auswärtige C-Mitglieder	5,80	"
die Aufnahmegebühren betragen	5,—	"
die Ehefrauenkarte	3,—	"

Der Beirat erbittet die Ermächtigung, von der Erhebung der Aufnahmegebühren in gewissen Fällen absehen zu dürfen.

Die Anträge auf Beitragsfestsetzung und Erlaß der Aufnahmegebühr werden einstimmig angenommen.

10. Sonstiges. Nach einigen Bemerkungen über die Devisenbestimmungen für die Ausreise nach Österreich schlägt Dr. Stieckborn vor, die Satzungen und die Geschäftsordnung drucken und den Devisenberichten beilegen zu lassen. Der Antrag wird angenommen.

Reichsbankdirektor Schaeffer beantragt, auch im Winter Wanderungen zu unternehmen.

Herr Fedde weist auf den im Januar stattfindenden Werbeabend der deutschen Sporthilfe hin.

Schluß 10½ Uhr.

**Kundmachungen des Sektionsführers.**

1. **Mitgliederbewegung.**

Aufgenommen sind die unter Nr. 133 bis 136 aufgeführten Herren. Ihre Aufnahme haben nachgesucht:

137. Dr. Seyffert, Arzt, Amt Pyrehne, nebst Gattin.

Vorgeschl. von Frau Stieckborn und Frau Marthen.

138. Reg, Willi, Erbhofbesitzer, Lorenzdorf, nebst Gattin.

Vorgeschl. von Pfarrer Stolpe und Dr. Schirop.

2. **Beitragszahlung.**

Die Beiträge können in zwei Raten gezahlt werden, die erste im Januar, die zweite im Juni. Man zahlt auf das Postcheckkonto Berlin 1333 73 oder nach dem 1. Februar an den Rassenboten. In diesem Falle müssen 20 Pf. Botenlohn gezahlt werden. Unser Schatzmeister, Frau Fedde, nimmt die Beiträge auch persönlich, Poststr. 13, entgegen. Nur bitte ich, alle Zahlungen so pünktlich zu leisten, daß Erinnerungen und Mahnungen unterbleiben können. Wir müssen den vollen Beitrag bis Ende März an den H. A. abführen.

3. **Beitragsermäßigungen** sind mit dem 31. Dezember d. J. hinfällig, sie müssen bis zum 15. Januar erneut beantragt werden.

4. **Die Zeitschrift** (Jahrbuch) kostet 3,50 RM. Unsere Mitglieder erhalten sie für 2 RM.; sie müssen es aber mit der ersten Rate des Jahresbeitrages zusammen bezahlen.

5. **Zuschriften an die Sektion** müssen immer die Aufschrift tragen: „An die Sektion Neumark d. D. u. De. A.-B. Landsberg (Warthe).“

6. **Änderungen der Anschrift** (auch innerhalb Landsberg) bitte ich sofort hierher mitzuteilen.

7. **Die Bücherei** der Sektion befindet sich in den Räumen der Volkshücherei. Gegen Lösung einer Lesefarte und Vorweisung der Mitgliedsfarte erhalten die Mitglieder die Bücher und Karten frei ausgehändigt.

8. Für Dezember ist der Sektion ein größerer Betrag von **Zahlungsmitteln** zur Ausreise nach Österreich zugewiesen worden. Wer hiervon Gebrauch machen will, muß sich bis zum 15. d. Mts. an mich wenden. Bei der Zuteilung muß mit einer Bearbeitungsfrist von zwei Wochen gerechnet werden.

9. Der heutigen Nummer der Nachrichten liegen die neuen Satzungen und die neue Geschäftsordnung bei.

10. Am 26. Januar spricht Herr Oswald-Hamburg über die Felsburgen der Brenta.

Am 6. März feiern wir unser Frühlingskranzeln.

Mitte Januar wird die Sektion eine Veranstaltung für das W. S. W. haben. Dazu ergehen noch besondere Einladungen.

Am 9. Januar, 20 Uhr, findet im Weinberg eine Abendveranstaltung des Reichsbundes für Leibesübungen statt. Das Programm enthält unter anderem einen Lichtbildervortrag über die Deutsche Sporthilfe, Vorführung eines Films über die Olympischen Spiele, Lieder einer Singschar. Eintrittskarten sind zum Preise von 0,35 RM. bei Herrn Fedde, Poststr. 13, zu haben.

Dr. Stieckdorn.

### Autofahrt zum Hirscheschreien

am 26. September 1936.

Wenn man zum Theater oder Konzert geht, weiß man vorher, welchen Platz man hat und was man zu sehen oder zu hören bekommt. Wenn man das Herbstkonzert, das der König unserer Wälder alljährlich veranstaltet, anhören will, ist man vorher im Unklaren, wo man hin muß, was man zu hören bekommt, und ob es nicht ganz und gar „abgesagt“ wird. Man muß schon vorher seine Rundschaffter aussuchen. Das taten wir denn auch; aber die kamen alle mit unbefriedigenden Nachrichten zurück. Die einen meinten, es sei in diesem Jahre zu warm, die andern berichteten, die Hirsche hätten sich in eine andere Gegend verzogen. Das half aber nichts; der Tag für den Ausflug war festgesetzt, und nun ging's auch los. Zu warm war's, weiß Gott, nicht; der Regen klatschte gegen die Fensterscheiben; der Mond ließ sich nicht blicken. Am liebsten wäre man wohl zu Hause geblieben. Doch die Unentwegten ließen sich nicht zurückhalten; sie trafen sich pünktlich am Feuerwehrhause und starteten. Das Wetter wurde auch bald freundlicher, und als wir im dunkeln Tann waren, konnten wir sogar Parkettplätze auf weichem Moos einnehmen.

Von Kladow aus begleitete uns ein sachkundiger Führer, der die Gewohnheiten seines Wildes genau kannte. Nachdem wir den Wagen verlassen hatten, schlichen wir leise dahin und ließen das Schweigen des Waldes auf uns wirken. In der Ferne klaffte mal ein Hund, ratterte ein Wagen oder brummte ein Motor; sonst war alles still. Als wir gegen 9 Uhr an eine Lichtung kamen, stieg die erste Programmnummer. Erst etwas zögernd, dann immer dreister und herausfordernder dröhnte der Kampfruf durch den nächtlichen Wald. Bald ertönte die Antwort, da und dort! Jetzt merkte man erst, daß dort alles lebendig sein mußte. Wir waren leider ein wenig weit ab; wären wir ohne Führung eines Forstmannes hinausgezogen, hätten wir uns weiter herangepirscht; aber der hatte natürlich seine Hintergedanken: wir sollten ihm die Hirsche nicht „vergrämen“. Nun zeigte er uns aber, daß er auch richtig „röhren“ konnte. Er hatte eine große Muschel mitgebracht, schlich sich allein vor und „blies ins Horn“. Zunächst Stille! Das war etwas Ungewohntes! Dann aber ertönte die Antwort seines vierbeinigen Rivale, etwas naturgetreuer als im Muschelton, darum auch packender.

Wenn man sich etwas abseits schleicht und das Geschrei in dunkler, einsamer Nacht auf sich wirken läßt, geht's einem durch Mark und Bein. Man könnte stundenlang zuhören, wenn einen die kalten Füße nicht daran erinnern, daß man auch noch da ist. Unser Bedarf war denn auch gedeckt; daher kehrten wir, nicht mehr ganz so leise, aber doch noch unter dem Eindruck des eben Erlebten stehend, zum Wagen zurück, der uns bald nach Kladow brachte, wo wir uns mit einem Horrido von unserm lebenswürdigen Wildwart verabschiedeten.

Natürlich war das nun ein angebrochener Nachmittag, den wir noch etwas ausnutzen mußten. Wir ließen uns bei unserm neuen Mitglied Stenigke entladen. Hier wurde nun nach dem Genuß eines „Feldweibel Schulze“ probiert, ob wir etwas gelernt hatten. Einige verstanden das Röhren ganz ausgezeichnet, so daß sich die übrigen Gäste erschrocken umsahen, ob ihnen nicht ein Knochen vom Eisbein im Halse stecken geblieben sei.

Von der sonstigen Lebensart der Hirsche hatte man wenig mit heimgebracht, denn während sich diese nur von pflanzlicher Kost nähren, stürzte sich hier alles auf Eisbein, meterlange Würste; illustrierte Brötchen, als wenn man tagelang gefastet hätte. Das Lokal war für diese Nachsitzung sehr günstig gewählt, weil das Löwenbräu ausgezeichnet zu dem Gebrüll paßte. — Die Hirsche mögen wohl schon der Ruhe gepflegt haben, als sich ihre begeisterten Verehrer nach Hause begaben; es ist sogar möglich, daß der Wald schon wieder lebendig wurde, als die letzten heimkehrten.

### Die Tauern als Schneeschubgebiet.

(Lichtbildervortrag am 13. November 1936.)

Der Sektionsführer wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß mit diesem Jahre eine Wendung in unsern Beziehungen zu Österreich eingetreten sei. Wer den 11. Juli in Berchtesgaden verleben konnte, habe unter den Bergsteigern nur freudige Bewegung bemerken können über das Abkommen, das auf dem Obersalzberg getroffen war. Sofort seien Pläne gemacht worden für Ausflüge über die Grenze zu unsern Brüdern in Österreich. Aber so schnell gehe das doch nicht, wie man es sich in der ersten Freude gedacht habe; es seien zu diesen Fahrten auch Zahlungsmittel nötig, die nicht in so reichem Maße vorhanden seien. Er gab dann die nötigsten Bestimmungen über den Reiseverkehr für die Ausreise nach Österreich bekannt. Nach einem Runderlaß der Reichsregierung vom 31. August d. J. werden die im Reich ansässigen Mitglieder d. D. u. De. A.-V. bei der Zuteilung von Zahlungsmitteln für Reisen nach Österreich bevorzugt behandelt. Dabei wurde dem V. A. zunächst ein Kontingent für den Herbstreiseverkehr zur Verfügung gestellt, das bis Ende des Jahres reichen muß. Die Verteilung dieses Kontingents ist ausschließlich Sache d. D. u. De. A. V. Anderen Stellen steht eine Einflussnahme auf die Verteilung nicht zu. Möglichst alle ansehenden Mitglieder sollen berücksichtigt werden. Ältere Mitglieder verdienen den Vorzug vor jüngeren. Bei neueintretenden Mitgliedern wird größere Zurückhaltung empfohlen. Für die Zuwendung dürfen nur die durch den V. A. den Sektionen übermittelten Formblätter für „Empfehlungen“ verwendet werden. Die Banken und Reisebüros sind nicht

berechtigt, andere Empfehlungsblätter als die vom H. A. ausgegebenen anzuerkennen. Ausgabestellen für Zahlungsmittel sind Reisebüro und zum Debitenverkehr zugelassene Banken. Vorzulegen sind 1. Reisepaß, 2. „Empfehlung“ des Hauptausschusses, 3. gültige Mitgliedskarte.

„Empfehlungen“ für die Zuweisung von Reisezahlungsmitteln dürfen ab 1. November 1936 nur dann ausgestellt werden, wenn das Mitglied für je angefangene 20 RM. des empfohlenen Betrages einen Nächtigungsschein löst und bar bezahlt. Dieser wird bei Nächtigung auf Schutzhütten in Zahlung genommen. Für andere Zahlungen dürfen sie nicht verwendet werden. Bei Nichteinlösung verfallen sie nach dem 28. Februar 1937.

Nach diesen Ausführungen übernahm Herr Silber aus Salzburg das Wort zu seinem Vortrage über die Tauern als Schneeschuhgebiet. Er ließ uns eine Reise durch die winterlichen Berge von Salzburg, durch das Tennengebirge zu den Tauern machen. Allerdings braucht man für diese Fahrt auf Brettern nicht gerade die kalendermäßige Winterszeit auszuwählen, man kann in diesen Gebieten auch im April und Mai die schönsten Schneeverhältnisse antreffen. Es ging nun kreuz und quer, bergauf und bergab, bald lange Rücken hinauf, bald steile Abhänge hinab. Herr Silber zeigte uns auch, wie man mit Hilfe der Bretter den Glockner besteigen kann, nicht gerade durch die Pallavicinrinne, sondern so etwas hinten herum. Welche Geschwindigkeiten bei den Abfahrten erreicht werden, zeigte er an einem Beispiel. Man braucht zum Aufstieg von der Pasterze über den Hofmannsweg zur Adlersruhe vier Stunden, während die Abfahrt in 2¼ Minuten bewerkstelligt wurde. Daß hierzu einige Übung erforderlich ist, ist wohl leicht zu verstehen. Nun gibts aber in jenem großen Gebiet allerlei Möglichkeiten, von der einfachsten bis zur schwersten. Man kann sich mit der Drahtseilbahn auf die Schmittenhöhe ziehen lassen, um dann dort oben den gemütlichsten Bummel zu machen. Der reizende Dialekt und der köstliche Humor des Vortragenden hatte die Herzen der Zuhörer von Anfang an im Bann, und man hätte ihm gern noch länger zugehört. Er war übrigens ziemlich bibelfest, wußte er doch, daß der Name Ferleiten schon in der Bibel bezeugt sei, weil dort geschrteben stehe: „Eva reichte ihm den Apfel und wollte ihn ferleiten.“ Der Dank, den ihm die Zuhörer zum Ausdruck brachten, war wohlverdient.

### Das Herbstkränz am 17. Oktober

verlief in der üblichen Weise. Zunächst stärkte man sich an Erbsen und Pöfelkamm, und dann ging's auf die Festwiese. Anfangs war diese nicht gerade überfüllt, da der Hauptstrom der Gäste erst spät eintraf; aber schließlich entwickelte sich doch ein recht munteres Treiben. In der Enzianhütte war zeitweise ein gewaltiges Gedränge, so daß es schwer hielt, ein Glas von dem dünnen roten Spezial zu bekommen. Es schien aber doch, als ob alle genügend davon erhalten hatten und die Qualität durch die Quantität ausgeglichen worden war.

Für den Inhalt verantwortlich:

10. Dezember 1936.

G. Eisenach.

Druck von Dermietzel & Schmidt, Landsberg (Warthe), Paradeplatz 2.



## Nachrichten der Sektion Neumarkt des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumarkt D. u.  
O. A.-B. Landsberg a. W.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373

Landsberg a. W.

Nummer 74.

April 1937.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumarkt  
kostenlos zugestellt.

Inhalt: 1. Kundmachungen des Sektionsführers. — 2. Veranstaltung zugunsten  
des W. H. W. am 13. Januar. — 3. Die Felsburgen der Brenta. — 4. Das  
Frühjahrskränz am 6. März. — 5. Die monatlichen Zusammenkünfte.

### Kundmachungen des Sektionsführers.

#### 1. Mitgliederbewegung:

Angenommen wurden die unter Nr. 137 und 138 namhaft  
gemachten Damen und Herren.

Ihre Aufnahme haben nachgesucht:

139. Herr Walter Rudnick und Gattin, Franz-Seldte-Str. 44.  
Vorgeschlagen von R. Deutschländer und G. Eisenach.

Die Sektion beklagt den Tod ihrer Mitglieder:  
Direktor **Voltenhagen**, Sanitätsrat **Dr. Delfestamp**  
Konrektor i. R. **Zimmermann**.

2. Wer die Zeitschrift (Jahrbuch) bestellen will, kann dies noch bei  
Frau Fedde, Poststr. 13, tun. Der Preis beträgt für unsere Mit-  
glieder 2,— RM., sonst 3,50 RM.
3. Von einer Reihe auswärtiger Mitglieder ist der Beitrag noch nicht  
gezahlt worden. Ich bitte, dies recht bald nachzuholen. Nach dem  
5. Mai werden die Beiträge durch Nachnahme eingezogen.
4. Am Sonntag, dem 2. Mai findet eine **Autowanderfahrt** statt.  
Abfahrt am Sprikenhaus um 8 Uhr. Fahrt bis Pichtenow. Wande-  
rung um den Lieffee und den Hermsdorfer See zum „Freischuh“.  
Von dort Rückfahrt. Wer die Fußwanderung nicht mitmachen  
will, kann gleich bis zum „Freischuh“ fahren. Fahrpreis für Mit-  
glieder und deren Angehörige 1,50 RM., für Nichtmitglieder  
2,50 RM. Höchstteilnehmerzahl 30.

Anmeldung bis zum 26. April bei Frau Fedde.

Die nächsten Fahrten werden durch Aushang bei Herrn  
Fedde, Poststr. 13, bekanntgegeben.

Dr. Stiedorn.

## Veranstaltung zugunsten des W. S. W.

am 13. Januar.

Es ist Brauch geworden, daß alle Vereine, die dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen sind, irgendeine Veranstaltung aufziehen, deren Ertrag dem W. S. W. zugeführt wird. So trafen wir uns am 13. Januar in den Räumen der Bahnhofswirtschaft, um uns zunächst mal an einem tüchtigen Eisbein zu stärken. Daß Bergsteiger irgendwie in Beziehung zu Eisbeinen stehen, ist ja in der Literatur schon oft ausgeführt worden. Daß sie tüchtig „einschlagen“ können, ist auch bekannt. Selbstverständlich müssen sie auch nach der Berührung mit dem Eisigen für Erwärmung, vor allem des Magens, sorgen. Das haben wir reichlich getan und kamen bald in die rechte Stimmung, wie man sie in Eis und Firn haben muß. Als das erreicht war, führte uns unser Mitglied Frau Deutschländer zu neuerlicher Abkühlung aufs Nordmeer und schilderte in Wort und Bild eine Nordlandfahrt. Wir schaukelten auf einem Riesendampfer hinauf zum Nordkap und tranken — nur in Gedanken — dort oben die übliche Flasche Sekt. Auf der Rückfahrt besuchten wir die schönen Fjorde Norwegens, machten auch einen Ausflug auf dem bekannten Stuhlkarren nach Stahlheim, um all die schönen Orte wieder zu sehen, die viele von uns schon vor dem Kriege aufgesucht haben. Damals waren wir dort neben den paar Forellen angelndem Engländern gern gesehene Gäste. Heute mag's anders sein; denn wir sind arm geworden und müssen mit den wenigen Kronen, die es für solch eine Reise gibt, haushalten. Die Vortragende erntete reichen Beifall, der noch besonderen Ausdruck fand in der Spende, die nun für das W. S. W. gesammelt wurde. Noch recht lange saßen wir beisammen, sprachen von Schwedenpunsch, Aquavit und anderen nordischen Getränken und genossen dabei das schöne Würzburger Bier, auf diese Weise den Norden mit dem Süden verbindend.

## Die Felsburgen der Brenta.

(Vortrag des Herrn Fred Oswald am 29. Januar 1937.)

Aber diesem Vortrage schwebte insofern ein Anstern, als wir recht lange verhandeln mußten, um Herrn Oswald hierher zu bekommen. Als wir endlich einig waren, wurde hier eine andere Veranstaltung angefeht, von der wir annehmen mußten, daß sie den Besuch des Abends beeinträchtigen würde. Wir mußten also wieder eine Verschiebung eintreten lassen. Und nun bekamen wir wieder keinen Raum. Wir mußten einen neuen Vortragsaal wählen, und dies hat uns nicht leid getan. Trotz der starken Kälte hatte sich eine recht stattliche Zahl von Zuhörern eingefunden, und die haben recht behalten, die da sagten, wir sollten auf andere Veranstaltungen gar nicht soviel Rücksicht nehmen; unsere Stammgäste kommen doch zu uns. Die schönen Bilder Herrn Oswalds, wie auch sein guter Vortrag, üben immer eine besondere Anziehungskraft aus, sie mögen gezeigt werden, wo es auch sei.

Wenn auch der Lichtbildwerfer nur klein und nicht so lichtstark war wie der bisher verwendete, so verfehlten die Bilder ihre Wirkung nicht.

Herr Oswald hat uns nun schon die verschiedensten Gruppen der Alpenwelt vorgeführt, so daß man beinahe die Befürchtung hegen mußte, er habe uns nichts Neues mehr zu bieten. Aber er führte uns diesmal wieder in ein ganz neues Gebiet, die Brenta, die sich auf der Westseite der Etsch nach Süden fast bis zum Gardasee hinunterzieht. Im Bilde konnten wir ihn bei seiner Felsarbeit sehen, und man weiß nicht, ob man mehr jene trutzigen Burgen oder den Mut, sie zu erbauen, bewundern soll. Wenn er im Gipfelbuch des Crozzon nur 25 Namen fand, so ist schon daraus zu ersehen, wie schwierig die Besteigung sein muß. Manchmal war man bei der Schilderung jener Bergfahrten froh, daß sie zu Ende waren, obwohl Herr Oswald mit seinen Taten nie prahlt oder sie als besonders wagehalsig darstellt. Einem Teil der Zuhörer war es bekannt, daß er sich neuerdings verlobt hat, und nun quälten sich die Damen während des ganzen Vortrages mit der Frage, ob denn die Surengefährtin, mit der er einige Fahrten unternommen hatte, die Verlobte sei oder nicht. Beim frohen Umtrunk mußte er nachher Rede und Antwort stehen. Wie wir hören, wird er heuer wieder auf große Fahrt gehen und wird uns ja im Herbst darüber wieder berichten.

## Das Frühjahrskranzl am 6. März.

Diesmal war nichts los, wie die Landsberger sagen. Ob sie damit meinen, es seien nicht viel Gäste dagewesen, oder ob sie sagen wollen, die Stimmung sei nicht die rechte gewesen, oder ob der Kadau nicht groß genug war, das weiß man nicht recht. Sie haben aber recht, wenn sie von diesem Kranzl sagen, es sei nichts los gewesen. Es waren nicht viel Leute da, und die da waren, benahmen sich so sitfksam und still, daß ihr Verhalten gar nicht zu einer richtigen Gaudi paßte. Woher es kommt, daß so wenige erschienen waren, ist nicht recht zu erklären. Vielleicht war man von den vielen Winterveranstaltungen übersättigt. Wir kommen mit unserem Kranzl immer ein bißchen spät, wenn all die Bälle der Saison vorüber sind. Es wäre auch zu erwägen, ob wir uns nicht mit einem Kranzl im Jahr begnügen könnten. Wir haben dies auch schon getan; aber da hat denn eine Rundfrage bei den Mitgliedern ergeben, daß man zwei Kranzl wünscht. Es scheint aber doch so, als ob jetzt so viele neue Sachen geboten würden, daß unsere Kranzl als veraltet gelten. Für den richtigen Bergfahrer kann dies nicht der Fall sein. Der will sich ja gar nicht „amüsieren“; der will nur auf ein paar Stunden in eine gewisse Bergstimmung kommen. Wenn der seine Kniehosen und seinen Jankerl anhat, ist ihm schon wohl. Er will auch beiseite nicht zum „Ball“ gehen; das steht dem Bergfreund ganz und gar nicht. Er ist doch kein Lackel. Er ist eben vergnügt, spürt beim Anblick der frohen Menge und der lodenden Wandbilder eine stille Sehnsucht, sieht manch schöne Erinnerung auftauchen und schmiedet Pläne für die Zukunft. Es ist ihm im Grunde ganz gleich, was die andern um ihn herum treiben und tun. Leider aber wird dieser Typ bei uns immer seltener, und um nur das Haus voll zu haben, müssen wir viele Gäste einladen, die sich in diese Stimmung nicht hineinversetzen können. Die betrachten dann unsere Feste als „Kostümfeste“ und kommen dann in der Beurteilung des Ganzen zu einem falschen Ergebnis.

Es wäre in dem Berichte über das Kranzl nur eins hervorzuheben; das ist die Aufführung einer der Fischerischen Hauskomödien „Zurück zur Natur“. Wir haben unter unseren Mitgliedern eine Dame, die sich ganz in den Dienst der Sache stellt und durch ihre Mitarbeit unsere Feste ausgestatten hilft. Es ist Frau Dr. Blesch, die sich für ihre Zwecke eine ganz hervorragende Truppe zusammengestellt hatte. Sie schickte zunächst einen „Anfänger“ vor, der es verstand, die Spannung des Publikums bis zur Siedehitze zu steigern. Man könnte die Vermutung hegen, daß er zu Hause nichts anzufangen habe; dafür versteht er dies aber in der Öffentlichkeit um so besser. Die Truppe schien mit mancherlei Hindernissen zu kämpfen zu haben; denn es dauerte recht lange, ehe der Vorhang in die Höhe ging. Da bot sich aber nun ein recht alpines Bild: eine Sennhütte mit einem Strohdach, eine ganz bewegliche Kuh und noch eine Kreatur, die man wohl als Esel ansprechen konnte. Hier erlebte nun ein Stadtfrack, der aber als echter Salontiroler auftrat, die Rückkehr zur Natur. Es ging ihm, wie es den Stadtfracken so oft geht; sie denken, „auf der Alm, da gibt's ja Sünd“ und müssen sich durch die Watschen der Sennerin bald belehren lassen, daß es da oben wirklich ja Sünd gibt. „Leicht beieinander wohnen die Gedanken; doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.“ So auch hier. Der Stadtfrack eckte überall an und war froh, daß er von der Sennerin aus der Natur wieder in die Zivilisation zurückgeführt wurde. Die Zuschauer amüsierten sich köstlich und dankten durch rasenden Beifall. So schön hat man eine Sennerin noch nie singen hören! Wir wollen aber auch die Kuh nicht vergessen; sie hat wunderbar gebrüllt und ganz grazios mit dem Schwanz gewedelt. Wir sprechen allen Mitwirkenden und vor allem der Spielleitung unsern verbindlichsten Dank aus und hegen die Hoffnung, bei vorkommenden Fällen etwas Ähnliches zu sehen.

Wie lange hat nun die Gaudi gedauert? Wir erkundigten uns am nächsten Tage fernmündlich danach und erfuhren, daß, obwohl „nichts los“ war, doch verschiedene Festteilnehmer bis zum frühen Morgen ausgehalten haben.

Die monatlichen Zusammenkünfte am 1. Dienstag auf dem Bahnhof erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Wir können denen, die noch nie da waren, nur empfehlen, mal hinzukommen. Es kann mal vorkommen, daß sie schlecht besucht sind; aber da darf man sich nicht abschrecken lassen; man versucht es zum zweiten Male. Außerdem will einer der Herren im Laufe des Sommers eine Pfirsichbowle spendieren. Das veräume niemand!

Für den Inhalt verantwortlich:  
G. Eisenach.

Den 15. April 1937.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
O. A. V. Landsberg a. W.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 75.

September 1937.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Inhalt: 1. Kundmachungen des Sektionsführers. 2. Sonntagswanderung zum  
Hernsdorfer- und Liebsee. 3. Autowanderfahrt zum Zielenziger Stadtwald.  
4. Fahrt zum Fischessen. 5. Autowanderfahrt zu den Prielangseen.

### Kundmachungen des Sektionsführers.

#### 1. Veranstaltungen.

- Am 9. Oktober Herbstkranzl im Weinberg.
  - Am 19. Oktober Lichtbildervortrag des Herrn Max Hilber aus Salzburg über das Salzburger Land.
  - Am 8. November Lichtbildervortrag des Herrn Fred Oswald aus Hamburg.
  - Am 29. November Hauptversammlung auf dem Hauptbahnhof.
2. Aufgenommen sind Herr Rudnick und Gattin.
3. Ich bitte auf den Aushang von Sektionsbekanntmachungen bei Herrn Fedde, Poststraße 13, zu achten. Dort werden unvorhergesehene Veranstaltungen bekanntgegeben.
4. Um einen Überblick über die alpine Tätigkeit der Mitglieder zu gewinnen, bitte ich, recht bald, wenigstens aber bis zur Hauptversammlung, einen Fahrtenbericht für dieses Jahr einzureichen. Es brauchen nur auf einem beliebigen Blatt Papier Reisezettel, gegebenenfalls empfehlenswerte Unterkünfte, Bergfahrten angegeben zu werden.  
Dr. Stickerorn.

### Sonntagswanderung zum Hernsdorfer- und Liebsee am 2. Mai 1937.

Der April ließ alle Hoffnungen auf einen leuchtenden Frühling schwinden. Aber auf Regen folgt immer wieder Sonnenschein, und so war's auch diesmal. Mit dem 1. Mai hielt der Frühling mit Fahnen, Farbenpracht und Feststimmung seinen Einzug ins ganze deutsche Land und unsere deutschen Herzen.

Der Sonntag darauf, der 2. Mai, brach fast noch strahlender herauf und versammelte in früher Morgenstunde ein stattliches Fähnlein



naturfreudiger Menschen, wie schon so oft am Spritzenhaus, um eine blauschimmernde Glücke, die uns mit hundert Pferdekräften, auf weichen Gummisohlen in rascher Fahrt hinaustragen sollte zu waldumschatteten Seen unserer Kurmark. Niemand kam zu spät, einige waren schon untergeschlüpft und hatten sich einen recht schönen, weichen Platz auf den Koffhaardaunen unseres Blaugefiederter gesichert. Ein kurzer Pfiff unseres Sektionsführers und auf ging's in flotter Fahrt an frischem Grün und blühenden Bäumen entlang. Das freigelegene Panzetal grüßte uns, das alte Sorgemauer Friedeberts umarmte uns für einen flüchtigen Augenblick.

Im Husch war Lichtenow erreicht, der Ausgangspunkt unserer Wanderung am Hermsdorfer See und Liehsee. Die Enge unseres „Blauen“ gab uns frei, es weiteten sich Brust und Hemdenkragen zu einem tiefen Atemzug in Gottes herrlicher Natur, und unsere treuen, ahnungslosen Benagelten bedeckte bald der erste Staub.

Upropos Benagelte. Hat einer welche, dann wird er von den Zünftigen in unseren Breiten als Angeber verschrien. Diejenigen aber, die's noch werden wollen, beneiden ihn drum und mit Recht. Es sei gestattet, hier einmal ein kritisches Auge auf unsere Wanderausrüstung zu werfen. Am interessantesten bietet sich dabei meist der Blick von hinten, eine genussreiche Aussicht, die sich unser S. F. meist versagen muß, weil er ja, wie es seines Amtes ist, ganz vorn, quasi als Vorhut weit außer Hör- und Rufweite, marschiert. Leider ist er dabei notgedrungen stets so weit voran, daß wir sein Vorbild nur durch einen guten Feldstecher bewundern könnten. Da man aber den nicht hat, bleibt nur übrig, das Äußere des Einsamen zu ahnen.

Er ist vorbildlich, glaubt es mir, von der schweißbedeckten Stirn bis zum Schuhnagel, mit Wanderstab, Kommandopeife, Kompaß und indianischer Fingerringe für richtige Wind- und Wegrichtung. Er braucht nur den angefeuchteten Zeigefinger drohend zu erheben, und schon ist der richtige Pfad entdeckt. Außerdem steht ein umfangreiches Kartenmaterial zur Verfügung, Karten, die alle bis zum Rande gehen, und von deren türkischen Ausmaßen der Haupttrupp oder gar die Nachhut nur verworrene Begriffe hat. Ich hätte bald vergessen zu erwähnen, daß der Gute auch einen inhaltsreichen Rucksack sein eigen nennt. Hierfür stehen dann bei längeren Fahrten Träger(innen) zur Verfügung.

Rucksäcke geben dem Nachdenklichen auch oft Anlaß zu tiefgründigen Betrachtungen. Es gibt wasserdichte, undurchsichtige und durchsichtige, welche letztere beiden den Beschauer leicht in Wallung resp. in befriedigende Genugtuung versetzen. Die undurchsichtigen sind meist von Ausmaßen, die zum Träger nicht proportioniert sind. Man kann nur ahnen, aber weiß nichts Bestimmtes. Meist sind es aber Täuscher und enthalten statt der vermeintlichen unangeschnittenen Würste und halben Schinken nur große Blechdosen, Trinkbecher, ein zweites Paar Nagelschuhe (wegen der oben erwähnten Kartenränder), Regenhäute etc. etc.

Die harmlosesten ihrer Gattung sind die durchsichtigen, die ihren Inhalt mit einem fischnetartigen Maschengeflecht umschließen. Sie beunruhigen nicht, sie erregen keinen Neid. Man kann sogar, wenn man will, durch die Maschen hindurch Schnittanzahl und Belagdicke auf Zentimeter genau nachprüfen und Vergleiche anstellen, ohne daß der Träger etwas davon merkt.

Schließlich sei noch der verschämt zu Hause gebliebenen Rucksäcke Erwähnung getan. Statt ihrer baumeln dann mehr oder weniger als Verzierung, linker Hand oder rechter Hand, an langen kunstvoll verknüpften Spagaten Paketchen. Man wäre geneigt, solchen Akuten nahezu legen, ihr bescheidenes Mitgebringsel einem zünftigen Rucksackbesitzer anzuvertrauen. Der Gesamteindruck des Fährleins wäre dann ein einheitslicherer.

Nun bin ich aber gewohnheitsgemäß etwas gar zu weit vom Wege abgeschweift. Unser lieber S. F. ist bereits weit voraus auf dem Wege zur Wugartener Mühle, dort blühte uns eine gar liebliche Uberschwengung. Ein holzes, lichtblond bezopftes Magedin war beflissen, uns mit nimmermüden Händen die ausgedörrten Schlünde zu laben; und nachdem unser lustiger Wandergefährte D (tto) erst in Erfahrung gebracht hatte, wie billig dieser köstliche Trunk sei, da nahm des Trinkens fast kein Ende. Jedoch schließlich schieden wir dankend und winkend. Gar mancher schritt noch lange in verträumten Gedanken an die geschaute germanische Schönheit seines Weges bis ferne herrlichere Ziele ihm wieder zu hurtigem Ausschreiten ermutigten.

Das gesteckte Ziel war der vielversprechende Freischütz in Gelee. Goppla, nicht so hastig, wollte sagen, Al in Gelee im Freischütz. Gar lang war noch der Weg. Mancher wagte zu meinen, für den Anfang zu lang. Aber man sollte es nicht glauben, nicht nur Hechtsuppe, auch Al in Gelee zieht und beschleunigt des Wanderers Schritte. Die herrlich gelegene Klavierbrücke, die übrigens ihrem Namen alle Ehre macht, lag längst hinter uns. Die Rucksäcke hingen bereits infolge mehrerer, köstlicher Rasten unter frühlinggrünen Baumwipfeln wie ausgetrocknete Riesenfeigen am Rücken, da kam plötzlich und unermutet wieder ein See in Sicht. Diesmal war es der Liehsee, wie nach mehrstimmigem Beschluß eindeutig aus der Karte hervorging. Wir umrundeten ihn in weitem Bogen; denn es bestand immerhin die Möglichkeit, daß die Male noch nicht alle gefangen und zurechtgemacht wären. Ein zu frühes Eintreffen wäre am Ende peinlich geworden.

Schließlich entschloß sich unser Führer aber doch zu einer weiteren Beschleunigung unseres Tempos, was uns zu einem amüsanten Gaischer auf der Kunststraße Woldenberg—Berlin zwang. Damit uns dieser Genuß reißlos zukauf, ging's bei 5—15 Winkelgraden und 20 bis 30 Hitzegraden sanft bergan, bis uns endlich herzliche Willkommjodler und weiße Tischtücher grüßten. Es hub jedoch alsbald ein großes Jammern und Klagen an, derweil die Male alle alle. Die Schläwen Wegabkürzer, die wo das holde Magedin am Morgen, die Klavierbrücke und die vielen schönen Seen verpaßt haben, hatten uns alle weggefutert.

Wir blieben aber bei unserem sonnigen Humor. Man wußte schon seinen Ausweg und ehliche schlischen hin zur Küchenfee. Was man da noch viel Besseres bekommen hat, das wird nicht verraten.

So war auch dieser erste Wandertag im Jahr wieder ein sehr ein schöner gewesen, was auch die lustige Stimmung auf der Heimfahrt bekräftete und wofür wir, die wir daran teilnehmen konnten, nicht zuletzt unserem tatkräftigen und besorgten Sektionsführer danken.

Hans Woz.

## Autowanderfahrt zum Zielenziger Stadtwald am 6. Juni 1937.

Die Tage vorher waren nicht sehr verlockend; denn es war kalt, und die Sonne ließ sich kaum blicken. Hin und wieder regnete es, und es sah aus, als ob die Sommertage, die uns heuer recht früh beschert waren, vorbei sein sollten. Aber das sollte man sich merken: wenn wir auf Fahrt gehen, ist immer schönes Wetter. Und an diesem Sonntag konnte es wirklich nicht besser sein. Für eine Fahrt durchs Warthebruch ist das Frühjahr übrigens die beste Zeit; dann ist die weite Ebene ein grüner Teppich, daß sich das Auge kaum sattsehen kann. Nach einer Stunde waren wir in Gleißen. Und hier ereignete sich etwas, was auf unseren Fahrten noch nie vorgekommen: wir gingen zunächst in die Kirche. Wir wissen, daß Bergsteiger vor einer Turgen zur Messe gehen. Ob sich nun dieser Brauch bei uns auch einbürgern wird, ist ja mehr als fraglich. Kurz und gut, es wurde der Vorschlag gemacht, in die Kirche zu gehen, und er wurde auch angenommen.

Diese Kirche ist für ein kleines Dorf recht imposant, eine dreischiffige Hallenkirche mit zwei mächtigen Portalen. Merkwürdig ist es, daß sie von einem Gutbesitzer „mentarischen“ Glaubens der evangelischen Kirchengemeinde geschenkt worden ist. Der Stifter, mit Vornamen Israel Moses, hat auch in der Nähe eine Seidenfabrik gegründet, hat einen prächtigen Park mit einem Tiergehege anlegen lassen und hat im übrigen der Gemeinde gegenüber eine recht offene Hand gehabt. Sein Bild hängt in einem Goldrahmen noch heute in einem der Seitenschiffe. Nun erzählen alte Leute, daß man in seinem Schlosse eine Falschmünzerei entdeckt habe. Die Behörde wollte ihn sich daraufhin etwas genauer ansehen; aber da sei er aufs Feld zu einem befreundeten Bauer gegangen, habe mit diesem die Klust getauscht und sei dann über die nahe polnische Grenze gewechselt. Wir können uns für die Wahrheit dieser Geschichte nicht verbürgen; aber sie wird noch heute in der Gegend erzählt. Nach der Besichtigung dieses Bauwerks ging dann die eigentliche Wanderung los. Sie führte uns über die Försterei Heleminenwalde, durch eine schöne Buchenschlucht zu den Fischerhäusern am Ankensee. An einer Stelle war ein Durchblick ausgehauen, der einen herrlichen Ausblick auf den See gewährte. Die Wandergruppe hatte sich kurz vorher in Sichtige und weniger Sichtige geschieden. Letztere benutzten einen kürzeren Weg zum Zielenziger Bürgersee, während erstere sich den Taubenberg zum Ziel gesetzt hatten. Hier liegt ein großer erraticer Block, der sicherlich Zeuge vorgegeschichtlicher Kulturlandungen gewesen ist. Spuren von Sprengungsversuchen deuten an, daß ihn spätere Geschlechter materiellen Zwecken dienlich machen wollten. Ein Landsberger Heimatforscher, unser früherer Sektionsvorsitzender Professor Höhnemann, soll das Zerstörungswerk verhindert haben. Da nun Vorgesichte heute hoch im Kurs steht und das Brauchtum unserer Vorfahren wieder mehr ans Tageslicht gezogen wird, versuchten wir, eine Thingversammlung in Szene zu setzen. Unser Sektionsphotograph hat davon eine prächtige Aufnahme gemacht. Trotz dieser harmlosen Scherze fühlte man, daß man hier an heiliger Stätte stand. Ja, man verspürte eine Hochachtung vor den Menschen, die es fertig brachten, mit den primi-

ktivsten Mitteln solch einen Stein auf die Höhe zu schaffen, einzig und allein getrieben von dem Drange, einer höheren Macht ihre Verehrung zu erweisen, und jene, die es versuchten, diesen Zeugen der Vorzeit zu zerstören, um die Trümmer etwa zum Pflastern einer Straße zu benutzen, waren doch recht klein.

Nun war es allmählich doch recht heiß geworden; darum strebten wir der Gaststätte im Zielenziger Bürgerwald zu, um unsern sündigen Leib etwas zu stärken. Selbstverständlich verpflegten wir uns aus dem Rucksack, und wer den nicht mithatte, wie unser Fürst, der mußte eben zusehen. Er mußte zusehen, wie einige heitere Weggenossen zuerst ein halbes Backhendl, dann ein Schweinskotelett verzehrten, daß ihnen das Fett die Backen hinunterließ, ohne daß sie auch nur das geringste Mitleid mit dem armen Fürst verspürten. Und doch hatte er diesmal viel geleistet. Wir können's verraten, er war unterwegs ob der Faulheit seiner Herde sehr wütend gewesen. Wenn die nämlich ein kühles Plätzchen, etwa unter einer achtsämmigen Buche, gefunden hatten, dann war sie nicht mehr vom Fleck zu bringen. Der Fürst konnte mit seiner Pfeife trillern, so viel er wollte; es half nichts. Wenn das so weitergeht, müssen wir ihm eine Posaune anschaffen, damit er uns mal den Marsch bläst.

Nachdem „Mutti“ mit der nötigen Stärkung eingetroffen war, stieg das Barometer seiner Laune wieder auf „schön Wetter“. Wir konnten dann auch wieder bei bester Laune zum Bürgersee wandern, wo sich ein lebhafter Badebetrieb entwickelte. Wir haben bei uns schon so viel Gemeinschaftsfröhlichkeit entwickelt, daß nicht mehr jeder einzelne eine Badehose braucht. Wenn nur der Fürst eine mithat, genügt das. Da steigt einer nach dem andern hinein, ob Männlein oder Weiblein, ohne daß die Mendelschen Gesetze irgendwie in Gefahr kämen. Sie wird dann eben einige Zeit auf einem Wanderstab zum Trocknen aufgehängt, und dann geht sie von Hand zu Hand. Für die Zuschauer ist das immer eine Gaudi. Die tiefstimmigsten Gedanken werden dabei ausgetauscht. So hielt einer der Surenggefährten, ob nun durch die Badehose oder durch etwas anderes angeregt, einen tiefstimmigen Vortrag über die Liebe, durch den er selbst die jüngsten Teilnehmer fesselte. Jeder Spaß muß aber mal ein Ende haben, und so brachen wir denn um 6 Uhr auf, um gegen 7 Uhr unser Auto in Gleißen wieder zu erreichen.

Die Stimmung auf der Rückfahrt ist ja immer der Gradmesser, ob die Fahrt gelungen war oder nicht. Wir waren in der besten Stimmung und machten ihr Luft in fröhlichem Gesang. Dabei zeigte sich doch ein großer Unterschied in der Auffassung der älteren und jüngeren Generation. Wenn die Alten beim Anblick der untergehenden Sonne anstimmten: „Goldene Abendsonne“, dann wurden sie von den Jungen nicht recht verstanden; diese sangen lieber: „Als die goldne Abendsonne“ und zeigten damit, daß sie doch eine andere Auffassung vom heutigen Weltgeschehen haben.

Punkt 8 Uhr landeten wir vor dem „Schwarzen Adler“ und wußten, was nun kommen sollte, mußte uns für all die Hitze, den Staub, die Müdenstücke entschädigen. Der Wirt pflegt ein ausgezeichnetes Kulmbacher. Als die erste Halbe sanft um die Ecke rollte, glaubte man lauter Feuerfresser vor sich zu haben; so zischte und kochte das. Nach der nächsten hatte sich die Glut schon gelegt, und nach

der dritten glaubte man aus der heißen Hölle in den Himmel versetzt zu sein. Die eisgekühlte Brasil setzte dem Wohlbehagen die Krone auf.

Wenn wir nun am Schluß der Ferien Abschied von unsern geliebten Bergen nehmen müssen, dann können wir uns mit dem Gedanken trösten, daß wir zu Hause auch sehr schöne Fahrten machen können, die uns auch recht frohe Stunden bereiten.

Die auf dieser Wanderung verlebten Stunden waren jedenfalls sehr schön, und wir können immer wieder nur die bedauern, die nicht dabei waren. E.

### Fahrt zum Fischeßen am 12. Juni.

Schon lange ging in der Sektion Neumark das Gerede davon, — einer, der etwas davon versteht und dagewesen war, hatte es aufgebracht, und nun wollte es nicht zur Ruhe kommen, — das Gerede nämlich von dem guten Roffee und den köstlichen Schleien im Fischerhaus am Großen See, nördlich von Wieh. Der Vorstand gab deshalb endlich der Stimme der Gefolgschaft Raum und die Lösung: „Am 12. Juni zum Schleissen nach dem Großen See!“ Hier ist schon von Fehlern in der Organisation dieses Ausflugs zu berichten. Als wahrheitsliebender Chronist kam ich nicht nur loben, sondern muß auch Fehler rügen, damit sie in Zukunft vermieden werden. Erstens wurde aus der ursprünglich geplanten Sonntagstur nur ein Sonnabendnachmittagsausflug! Zweitens war der Termin nur eine Woche nach dem vorstehend geschilderten Ausflug angelegt. Es mußte deshalb von dem Besuch des den meisten unbekanntem Triglavsteins in der Zicherschen Heide abgesehen werden. Außerdem war die schnelle Folge der Feste von manchem nicht in Einklang zu bringen mit seiner Zeit und seinem Geldbeutel! Immerhin fand sich ein Duzend Wandergesellen und -gesellinnen zusammen und zog fröhlich schwitzend gen Norden. Die Sonne strahlte wie immer bei unseren Ausflügen vom wolkenlosen Himmel. Der Weg war hübsch sandig. Hin und wieder sah man ein Sandälchen oder Schühchen sich entleeren von dem eingeschleppten Sande. Kurz — alles freute sich, als die 5 km märkische Heide hinter uns lagen, und die schattenden Linden des Fischerhauses und der wirklich prächtige See vor uns austauchten. Schnell setzte man sich zu dem wirklich guten, reichlichen und sehr preiswerten Roffee. Dann wurde ein erfrischendes Bad genommen, und viel zu schnell kam die Stunde des Nachtmahls, auf das jeder gespannt war.

Unsere Absicht, hier zu feiern, hatte sich in der Provinz herumgesprochen und ein Sektionsmitglied aus Wieh, das man jahrelang nicht erlebt hatte, auf die Beine gebracht. Es kam bald auf volle Turen und half die Trauer um die schnell entschwindenden Stunden bannen.

Da der Wirt Mosel und Erdbeeren im Keller hatte, beschloß der Sektionsführer nach Anhörung einiger Beiräte, eine Bowle zu brauen, um den Schleien das Schwimmen zu erleichtern, und zog sich zu diesem Zweck mit den Beiräten in den Keller zurück. Leider, leider — hier habe ich wieder an der Organisation etwas anzusetzen — war diese Kellerkommission zu stark. Es sind ihr einige Flaschen „zer-

brochen“. Dementsprechend war die Bowle nachher weniger stark. (Lehre für die Zukunft: Schickt nicht so viele und so starke Männer in den Bowlenkeller!) Als endlich die schönen Schleie dann in klarer Butter mit Meerrettich und Gurkensalat aufgetragen waren, ließen wir trotzdem lieblich plätschern.

Ja, und dann kam es so, daß die meisten keine rechte Lust mehr hatten, zu Fuß nach Wieh zurückzupilgern. Nur einige Unentwegten wollten den Wandertag auch mit einer Wanderung beschließen. Ein mehrfach hin- und herfahrendes Auto brachte uns schnell in die Bahnhofswirtschaft nach Wieh. Als es zum letzten Mal wiederkam, lieferte es auch die „Nachtwandler“ ab. In Wieh gab es eine gemütliche Tafelrunde, die der einrollende Zug unfreundlich störte. Im Abteil fanden wir uns wieder zusammen. Bei dem überstürzten Aufbruch war manches im Wartesaal liegen geblieben. Erwähnt sei nur der Marmolatabezwinger, der langjährige Wanderstod eines prominenten Mitglieds, einer Dame natürlich. In Landsberg wurden wir erschöpften Wanderer von einigen Zurückgebliebenen an der Bahn in Empfang genommen und zur Auffrischung in das Würzburgtübelle geleitet. Die dort unternommenen Wiederbelebungsversuche, die bis in die ersten Morgenstunden fortgesetzt werden mußten, waren mit Erfolg gekrönt.

Gern werden wir alle uns dieses Wochenschlusses erinnern.

Oswald.

### Autowanderfahrt zu den Prielangseen und nach Altenfließ am 15. August 1937.

Am Vortage Gewitter mit starkem Regen, der in unserm Wandergebiet sogar sehr heftig gewesen sein muß. Am Morgen strahlender Sonnenschein, lachende Gesichter, frohe Laune! Die üblichen Leute trafen sich am üblichen Ort; nur Jäger und Fischer hatten ihrer Leidenschaft nicht widerstehen können und waren nicht dabei. Durch leere Felder brachte uns der Wagen bald in den feuchten, dampfenden Wald. Am Osterwihsee der erste Naturgenuß. Wundervoll so ein Morgen im Wald! Auf der Försterei Möllenberg saß man noch beim Roffee und staunte, daß die Stadtfräulein heute schon so früh mit Rucksack und Wanderstab durch die Lande zogen. Der Vereinsführer hatte sich vorgenommen, nicht auf der großen Straße dahinzuziehen, sondern er schlug bald Seitenwege ein, die aber immer zum Ziele führten. In Janzhausen war man schon auf den Beinen; alles stand schon im Sonntagstaat auf der Straße. Bald langten wir bei Rohrbruch an, wo wir einen langbärtigen Bauersmann nach dem richtigen Wege fragten. Als wir ihm die Karte zeigten, meinte er: „Ach, die olle Koarte, dor steht jo doch nicht drin!“ Wir aber verlassen uns lieber auf die Koarten, von denen wir übrigens wohl ein Duzend bei uns hatten. Gegen 11 Uhr langten wir am Ostufer des großen Prielangsees an und lagerten uns zum Frühstück. Wir hätten im Anblick des herrlichen Sees noch lange geruht, wenn nicht die Pfeife unseres Sektionsführers zum Aufbruch gemahnt hätte. Nach kurzer Wanderung kamen wir zur Försterei Prielang. Kurz vorher konnten wir

noch eine Riesenbuche bestaunen, an deren Fuß ein kleines Denkmal für einen gefallenen Jäger stand. Auf der Försterei waren wir schon früher einmal mit frischer Milki gelabt worden. Daher versuchten wir auch diesmal unser Glück, zumal wir in unsern Reihern nur Milchtrinker hatten. Wir kennen überhaupt keine andern Getränke, und wir können wohl behaupten, daß wir bei einer Wahl zwischen einem Glas Milch und einer Halben Würzburger zur Milch greifen würden. Die freundliche Försterfrau sah uns das schon an und sorgte dafür, daß unser Durst gestillt wurde. Ganz zielsicher führte uns dann unser Fürstend zum kleinen Prielangsee, wo wir eine ausgiebige Mittagsrast hielten. Die Wasserratten tauchten in die Faut, während die übrigen Weggenossen Siesta hielten. Der eintretende Regenfall konnte uns nicht viel anhaben, da wir unter dem dichten Buchenlaub geschützt waren. Nun ereignete sich etwas, das das Weiterbestehen der Sektion stark in Frage stellte: unser Wanderführer hatte seine Trillerpfeife verloren. Daß sich ohne eine solche eine Wanderung überhaupt nicht durchführen ließe, war uns allen klar. Ja, es wurde stark bezweifelt, ob der Zusammenhang in der Sektion überhaupt weiter aufrechterhalten werden könnte. Nach langem Suchen fand sich die Vermisste wieder, und als ihr schriller Ton durch den Wald erklang, löste er einen allgemeinen Jubel und auch eine Beruhigung aus. Nun konnte es weitergehen. Und jetzt kam erst der schönste Teil der Wanderung zur Puls und an dieser entlang zur Obermühle bei Altenfließ. Hier finden sich wohl die schönsten unserer Wälder: Tannen, in Beständen, wie sie wohl in Süddeutschland, aber selten bei uns zu finden sind, Buchen von riesigem Ausmaß, Kiefern mit dichtem Unterholz, kurz, abwechslungsreich wie selten. Und die Führung war so sicher, daß selbst die gewohnheitsmäßigen Nörgeler nichts auszusetzen hatten. Sie suchten zwar mit Fleiß nach einer Gelegenheit zum Meckern, kamen aber nicht auf ihre Kosten. Zur festgesetzten Zeit langten wir in Altenfließ im Gasthof Dummert an, wo schon eine Reihe gedeckter Tische unserer harrete. Bald dampfte der Kaffee in den Tassen und wurde von uns mit großem Behagen eingenommen. Verwundert guckten die vorüberfahrenden Kraft- und Radfahrer zu uns herüber, da sie sich nicht erklären konnten, was hier an der Dorfstraße vor sich ging.

Punkt sechs Uhr stiegen wir wieder in unsern Wagen, um bei niedergehender Sonne die Heimfahrt anzutreten. Selbstverständlich fand die Wanderung ihren Abschluß im „Schwarzen Adler“, wo man natürlich keine Milki, sondern zünftige Sachen trank.

Rückblickend auf die heurigen Wanderungen können wir feststellen, daß sie alle ganz reizend waren. Das kommt daher, daß wir jetzt einen festen Stamm von Wanderlustigen haben, der gern mal auf etwas anderes verzichtet, um nur mit uns zusammen sein zu können. Das sind auch diejenigen, die regelmäßig am ersten Dienstag auf dem Bahnhof sind, um die Geselligkeit zu pflegen, und solange wir solchen Kern haben, braucht uns um den Bestand der Sektion nicht bange zu sein. E.

Für den Inhalt verantwortlich:

G. Eisenach.

Den 1. September 1937.



# Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins E. V.

Mitglied des Deutschen Bergsteigerverbandes  
im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Postanschrift: Sektion Neumark D. u.  
Oe. A.-V. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 1333 73.

Landsberg a. W.

Nummer 76.

Dezember 1937.

Inhalt: 1. Jahresbericht. 2. Hauptversammlung der Sektion. 3. Kundmachungen  
des Sektionsführers. 4. Unser Herbststranzl. 5. Fahrtenbericht von Pfarrer  
Stolpe. 6. Bergfahrt von Dr. Dietrich Geiger.

## Jahresbericht für 1937 (28. Geschäftsjahr).

Im abgelaufenen Geschäftsjahr bewegte sich das Leben unserer Sektion in ruhigen Bahnen. Der Vertrag vom 11. Juli 1936 hat es manchem unserer Mitglieder ermöglicht, über die Grenze zu fahren, um mal zu schauen, wie es dort drüben aussieht. Er wird überall haben feststellen können, daß man dort auf unsern Besuch wartet. Es gibt wohl genug Reisende dort: Franzosen, Engländer, Schweizer, Holländer; aber man hört es allerwegen: „Die liebsten Gäste sind uns doch die Reichsdeutschen.“ Wenn man sich nach dem Grunde dieser Sehnsucht fragt, so muß man zu dem Schluß kommen, daß hier das Blut sein Wort mit spricht. Andre kommen mit viel mehr Geld; sie sind nicht gezwungen, heimlich unter dem Tisch ihre Barschaft zu überprüfen, ob sie sich noch ein Viertel Spezial leisten können, aber sie sind mehr oder weniger Fremde und stehen dem Innern der Bergbewohner ferner als wir. Sie betrachten die Berge und ihre Bewohner als Sehenswürdigkeiten; wir fühlen uns dort heimisch. Sie bleiben an der Oberfläche; wir dringen in die Tiefe.

Daß viele von uns die Möglichkeit hatten, nach Tirol oder andern Teilen Osterreichs zu gelangen, haben sie der Zugehörigkeit zum D. u. Oe. A.-V. zu verdanken, der bei der Zuteilung von Reisezahlungsmitteln bevorzugt behandelt wurde. Leider haben sich dadurch Volksgenossen veranlaßt gesehen, dem A.-V. beizutreten, und Prof. von Alekßberg hat für sie den schönen Namen „Devisentreibholz“ geprägt.

Aber auch unter den alten Mitgliedern findet sich immer eins, das noch nicht gelernt hat, über sein kleines Ich hinauszudenken. Von einem langjährigen Mitglied haben wir erst vor kurzem eine Zugschrift erhalten, in der es heißt: „Da ich die Vorteile, die mir der A.-V. bietet, nicht mehr ausnützen kann, melde ich meinen Austritt an.“ Man hätte doch von diesem Mitgliede eine andere Gefühlsäußerung erwarten sollen, daß sie etwa so lautete: „Da ich bisher die

Vorteile, die mir der A. = B. bietet, ausgenutzt habe, will ich aus Dankbarkeit auf Lebenszeit Mitglied bleiben.“

Wir traten mit 166 Mitgliedern in das 28. Geschäftsjahr ein und zählen augenblicklich 169, haben also einen Zuwachs von dreien.

Drei unserer Bergkameraden hat der Tod von uns genommen:

Direktor **B o l t e n h a g e n**, Sanitätsrat **D r. W e l k e s k a m p** und Konrektor **i. R. Z i m m e r m a n n**.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Lichtbildervorträge haben wir vier gehört.

Am 13. Januar erzählte Frau Deutschländer von ihrer Nordlandreise.

Am 29. Januar hörten wir Herrn Oswald-Hamburg über „Die Felsburgen der Brenta“.

Am 19. Oktober sprach Herr Hilber-Salzburg über „Das Salzburger Land in Fels und Firn“.

Am 8. November sprach Herr Oswald über das Thema: „Mit der Kamera quer durch Tirol“.

Die Vorträge waren gut, der letzte sogar sehr gut besucht.

Fünfmal haben wir uns auf Fahrt begeben, und immer waren die Wanderungen sehr gelungen, so daß alle Teilnehmer befriedigt zurückkamen.

Am 2. Mai ging's zum Hermsdorfer- und Liebsee.

Am 6. Juni genossen wir die Hitze im Zielenziger Stadtwald.

Am 12. Juni aß man Schleie am Großen See bei Vieh.

Am 15. August durchstreiften wir die Wälder um die Prielangseen.

Am 12. September besuchten wir Berünchen.

Fast immer war uns der Wettergott hold; nur die letzte Fahrt mußte des Regens wegen verschoben werden. Jede hatte ihren eigenen Reiz; man freut sich immer auf die nächste Wanderung. Man kann wohl behaupten, daß wir uns hier immer enger aneinandergeschlossen haben. Es waren fast immer dieselben Weggenossen, und man dauerte es, wenn mal der eine oder andere fehlte. Hoffentlich wird die zunehmende Motorisierung unserer Mitglieder die Teilnehmerzahl nicht herabdrücken.

Am 13. Januar hatten wir auf dem Bahnhof ein Eisheineffen. Die hierbei veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von 40 Reichsmark, die dem W. S. W. überwiesen wurden.

Das Frühjahrsfranzl feierten wir am 6. März, das Herbstfranzl am 9. Oktober.

War das erste weniger gut besucht, so konnten wir bei letzterem so viel Eintrittskarten verkaufen wie bisher überhaupt noch nicht. Die Stimmung war so vorzüglich, daß sich jeder gern an den Abend erinnert.

Die Zusammenkünfte auf dem Bahnhof wachsen sich immer mehr zu einer ständigen Einrichtung im Sektionsleben aus. Man kann sich dort nach Belieben ausplaudern oder auch auslachen, und wenn Lachen wirklich gesund ist, kann man diese Zusammenkünfte als wahren Gesundbrunnen ansehen.

Die „Nachrichten“ sind diesmal nur dreimal erschienen. Daß ich wohl ein Rückschritt gegenüber dem Vorjahre, aber daß Leben in der Sektion verlief so ruhig, daß auch nichts Außergewöhnliches zu berichten war.

Die Bucherei ist nicht sehr vergrößert worden. Sie wird auch nicht viel benutzt. Da wir nun überall sparen und bei unseren Wanderungen und leider auch bei den Kranzln Geld zusehen müssen, haben wir in der Ausgabe für Bücher, die doch so wenig gelesen werden, gespart.

Der Beirat hat den größten Teil seiner Arbeiten in Einzelbesprechungen erledigt und ist nur sechsmal zu einer Vollziehung zusammengetreten.

An unserm Sektionshimmel ist nun ein neuer Stern aufgegangen; das ist die Gründung einer Jugendgruppe. Wir haben es in den letzten Jahren immer beklagt, daß wir keine Jugend mehr hatten. Die Sektion litt ebenso an Überalterung wie unser ganzes Volk. Nun ist eine Reihe von Jugendlichen mit dem Wunsche an uns herangetreten, eine Jugendgruppe zu gründen. Den Gedanken werden wir natürlich gern aufgreifen, weil wir dadurch der Sektion junges Blut zuführen können und vor der Gefahr des Aussterbens bewahrt bleiben.

Bergheil!

### Jahresversammlung am 29. November 1937 auf dem Hauptbahnhof.

Anwesend: 25 Mitglieder.

Dr. Stieckorn eröffnet um 20,40 Uhr die Versammlung mit einem Siegheil auf den Führer und das deutsche Vaterland. Er stellt fest, daß die Einladung rechtzeitig ergangen und die Versammlung beschlußfähig ist.

Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtet der Schriftführer über die H. = W. in Ruffstein. Er hebt hervor, daß sich der A. = B. bisher immer als unpolitisch angesehen habe, daß er aber doch ein politischer Faktor ersten Ranges sei. Das beweise schon rein äußerlich die Anwesenheit hoher Staatsbeamter auf den Hauptversammlungen. Wenn der Bürgermeister von Innsbruck gesagt habe: „Es gilt nicht nur, Wege in den Bergen zu bauen, sondern Wege und Brücken zu bauen von Herzen zu Herzen“, so habe er damit die Aufgabe des A. = B. richtig gekennzeichnet. Auch rein praktisch habe der Verein die Verbindung zwischen den beiden Brudervölkern hergestellt und befestigt. Vom September 1936 bis einschl. Juni 1937 habe er mehr als 2¼ Millionen Reichsmark an Reisezahlungsmitteln an die reichsdeutschen Mitglieder für die Einreise nach Österreich verteilen können. Für das alpine Jugendwandern seien in den Haushalt für 1938 19 000 Reichsmark eingestellt worden. Wenn die Heldenorgel auf der Feste Geroldssee als Stiftung des A. = B. alltäglich die Klänge des Andreas-Hofer-Liedes in den Äther sende, so rühren diese nicht nur drüben an die Herzen, sondern auch hüten. Sie seien ein Symbol für die verbindende Tätigkeit des Alpenvereins.

1. Den Jahresbericht erstattet der Schriftführer.



2. Der vom Schatzmeister erstattete Rassenbericht ergibt folgendes Bild:

Einnahmen aus Beiträgen	1639,60 RM.
„ „ Bankzinsen	112,05 „
	<hr/> 1751,65 RM.

**Ausgaben:**

Beiträge an den Hauptverein	717,— RM.
für Bücher und Zeitungen	97,57 „
„ Vorträge	139,85 „
„ Kranzl, Wanderungen	326,09 „
„ Beiträge an andere Vereine	33,10 „
„ Nachrichten und Einladungen	238,73 „
„ Reisen und Porto	38,50 „
„ Allgemeine Unkosten	90,25 „
	<hr/> 1663,09 RM.

4. Die Kasse ist von den Herren Rohlfstod und Braun geprüft worden. Herr Braun erklärt, daß sie die Rassenführung in Ordnung gefunden haben. Er stellt den Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters und des Vorstandes. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

5. Zur Wahl des Vereinsführers bemerkt Dr. Stäckdorn, daß nach § 9 der Satzungen die Wahl auf drei Jahre erfolgt sei, daß also eine Neuwahl nicht vorgenommen zu werden braucht.

Zu Rassenprüfern werden einstimmig die Herren Rohlfstod und Braun wiedergewählt.

Dr. Stäckdorn teilt mit, daß Fr. von Cosel wünscht, nicht mehr als Beiratsmitglied berufen zu werden. Er beruft als Beiratsmitglieder Frau Fedde, die Herren Dr. Schallhorn, Klotz, Dr. Blesch, Dr. Walken und Fedde und zum Stellvertreter des Vereinsführers Rektor Eisenach.

6. Folgender Haushaltsplan für 1938 wird der Versammlung vorgelegt:

Einnahmen	1665 RM.
Ausgaben an den H. V.	700 „
für Vorträge und Wanderungen	450 „
„ Beiträge an andere Vereine	50 „
„ Bücher und Zeitungen	100 „
„ Nachrichten und Einladungen	210 „
„ Verwaltung und Reisen	55 „
Allgemeine Unkosten	100 „
	<hr/> 1665 RM.

Es wird der Antrag gestellt, den Vorstand zu ermächtigen, aus dem Reservefonds einen ihm angemessen erscheinenden Betrag für die Instandsetzung der Saaldekoration und die Gründung der Jugendgruppe zu entnehmen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

7. Satzungsänderungen werden nicht beantragt.

8. Es wird beschlossen, die Beiträge in der alten Höhe zu belassen.

9. Dr. Stäckdorn beantragt, die Gründung einer Jugendgruppe zu beschließen. Er verliest einen Satzungsentwurf. Dieser wird ein-

stimmig angenommen und soll gedruckt werden. Die Gruppe soll am 1. Januar 1938 ins Leben treten.

10. Auf die Frage des Vereinsführers, ob besondere Wünsche vorgebracht werden, erwidert Reichsbankdirektor Schaeffer, daß die Mitglieder „wunschlos glücklich“ seien.

Der Vereinsführer ernennt Herrn Klotz zum Sachbearbeiter der Devisenzuteilung.

Die Versammlung wird 22,20 Uhr geschlossen.

**Kundmachungen des Sektionsführers.**

1. Die Jahresversammlung am 29. November hat beschlossen, die Beiträge in der alten Höhe zu belassen. Es zahlen also:

einheimische A-Mitglieder	12,— RM.
„ B	5,— „
auswärtige A	10,— „
„ B	5,— „
einheimische C	7,80 „
auswärtige C	5,80 „
Die Aufnahmegebühren betragen	5,— „
Die Ehefrauenkarte kostet	3,— „

Die Beiträge können in zwei Raten gezahlt werden, die erste im Januar, die zweite im Juni. Man zahlt auf das Postcheckkonto Berlin 133373 oder nach dem 1. Februar an den Rassenboten. In diesem Falle müssen 20 Pfg. Botenlohn gezahlt werden. Unser Schatzmeister, Frau Fedde, nimmt Beiträge auch persönlich Poststraße 13 entgegen. Ich bitte, die Zahlungen so pünktlich zu leisten, daß Erinnerungen und Mahnungen unterbleiben können. Bis Ende März müssen wir den vollen Beitrag an den H. V. abführen.

2. Die Zeitschrift (Jahrbuch) kostet 3,50 RM. Wir geben sie an unsere Mitglieder für 2 RM. ab, wenn dieser Betrag mit der ersten Rate des Jahresbeitrages bezahlt wird.

3. Beitragsermächtigungen sind mit dem 31. Dezember d. J. hinfällig; sie müssen bis 15. Januar erneut beantragt werden.

4. Aufschriften an die Sektion müssen immer die Aufschrift tragen, „An die Sektion Neumark d. O. u. De. N.-W. Landsberg (Warthe)“.

5. Änderungen in der Anschrift (auch innerhalb Landsbergs) müssen sofort hierher mitgeteilt werden.

6. Zum Sachbearbeiter der Devisenzuteilung habe ich Herrn Klotz, Hohenzollernstraße 20, bestellt. Man wolle sich im Bedarfsfalle an ihn wenden. Bei der Zuteilung von Reisezahlungsmitteln werden Mitglieder mit einer längeren Zugehörigkeit zur Sektion bevorzugt bedacht. Wer schon einmal welche erhalten hat, muß zunächst zurücktreten, wenn die Nachfrage groß ist.

Für die Reise nach Österreich ist es unbedingt nötig, daß im Reisepaß der Vermerk steht: „Gültig auch für Reisen nach und durch Österreich.“

7. Die Sektionsbücherei befindet sich in den Räumen der Volksbücherei in der Schlageterstraße. Gegen Lösung einer Lesekarte und Vorweisung unserer Mitgliedskarte erhalten die Mit-

glteder die Bücher und Karten (auch mehrere gleichzeitig) frei ausgehändig.

8. **Veranstaltungen.**

- a) Im Januar werden wir wieder ein Eisbeineffen haben. Dazu ergeben besondere Einladungen.
- b) Am 7. Februar hält Herr Luß-Berlin einen Lichtbildervortrag über seine Reise durch Iran. Er wird auch einen Schmalfilm laufen lassen; „Quer durch Iran, Irak und Syrien“.
- c) Das Frühjahrsfranzl ist im März im „Weinberg“.

9. **Mitgliederbewegung:**

Ihre Aufnahme haben nachgesucht:

- 140. Herr Karl Albar von Jacobi, Landwirt, Goray bei Schwerin und Frau Agnes, geb. von Wedel. Vorge schlagen von R. Deutschländer und W. Deutschländer.
- 141. Wieder aufgenommen ist Herr Johannes Ripke, Kaufmann, Mühlenstraße.
- 142. Aus der Sektion Bremen wurde aufgenommen: Herr Eisenbahnberrat Eick, Bahnhofstraße.

10. In der Jahresversammlung wurde die Gründung einer Jugendgruppe beschlossen. Ich bitte nun die Eltern der Jugendlichen um eine schriftliche Erklärung, daß sie es ihrem Kinde gestatten, der Jugendgruppe beizutreten und sich verpflichten, einen Vierteljahrsbeitrag von 50 Pfg. zu zahlen. Wir müssen Ausweis und Jahresmarke vom S. A. beziehen und dafür allein schon 1,10 RM. entrichten. Der Rest des Beitrages verbleibt der Jugendgruppe und fließt nicht in die Sektionskasse. Es werden Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren aufgenommen. Die Gruppe verfolgt aber nicht nur den Zweck, im Sommer eine Bergfahrt zu unternehmen, sondern sie soll durch regelmäßige Wanderungen in der Heimat ihre Mitglieder ertüchtigen und sie zu einer Gemeinschaft zusammenschließen. Daneben soll sie den Volkstanz pflegen. Zum Jugendwarter habe ich Herrn Eisenach bestellt. Er hat die Aufgabe, die Verbindung zwischen Jugendgruppe und Sektion herzustellen. Zum Jugendführer habe ich Herrn Dr. Waltjen berufen. Seine Aufgabe wird es sein, die Jugend auf ihren Fahrten zu führen. Die Mädchengruppe wird voraussichtlich Frau Waltjen führen.

11. Es sind bis jetzt sehr wenig Fahrtenberichte eingegangen. Ich bitte die säumigen Mitglieder, ihre Berichte noch einzusenden.

12. **Kartengrüße** haben uns gesandt:

- Dr. Waltjen und Frau nach der Besichtigung der Weißfugel,
- Fritz Bahr von der Lamsenjochhütte,
- Günter Dreikandt von der Erzherzog-Johann-Hütte,
- Else Behne aus Spielmannsau,
- Dr. Dietrich Geiger aus St. Gilgen,
- Fräulein Rathke von der Lindauer Hütte,
- Dr. Blesch und Frau von der Nördlinger Hütte,
- Herr und Frau Voss von der Schmittenhöhe.

Wir danken recht schön und erwidern die Grüße herzlichst.

Dr. Eickdorn.

**Unser Herbstfranzl am 23. Oktober**

war eine selten schöne Gaudi. Es war so gut besucht wie selten ein. Vor allem trat die Jugend stark in Erscheinung; das gab ein recht buntes Bild. Fräulein Wagner, Turnlehrerin an der Oberschule für Mädchen, hatte mit den Jungen und Mädchen nette Volkstänze eingeübt, die großen Beifall fanden. Besten Dank! Eine Abteilung der Älteren wollte das nachmachen und probierte ex tempore einen Bändertanz, der natürlich besser „klappte“ als der der Jungen, all-dieweil ja die Älteren einen ganz andern Tritt am Leibe haben. Der Abend verlief in schönster Harmonie; wir hatten weder Note noch Verletzte. Mancher bedauerte, daß wir keine Tombola oder so etwas hatten. Wer aber die ewige Bettelei von anderen Vereinen her kennt, läßt gern die Finger davon. Außerdem irren sich die, die da meinen, es wachse dabei viel für die Sektionskasse heraus. Der Ertrag ist des Schweißes der Edlen nicht wert. Ja, wenn das Finanzamt nicht wäre! Wir kennen es bis jetzt nur von der guten Seite her und wollen erst gar keine Geschäftsbeziehungen mit ihm anknüpfen; das verdirbt nur die Freundschaft. Leider müssen wir bei unsern Franzln immer Geld zufügen; dabei haben wir aber die Genugtuung, daß auch die mitzahlen müssen, die nicht dawaren. Am besten ist's also, Ihr kommt's alle hin!

**Fahrtenbericht 1937.**

Es ist das große Verdienst der Sektion Neumark, daß es mir vergönnt war, nach fünfjähriger Abwesenheit wieder den Boden Osterreichs zu betreten und einen jahrelang gehegten sehnlichen Wunsch zu verwirklichen. Im Salzburger Land sah ich alte Stätten wieder, frischte liebe Erinnerungen auf, durfte nach jahrelanger Trennung lieben Berg- und Wanderfreunden die Hand schütteln.

So war es kein Wunder, daß der Aufenthalt in Kaprun als Standquartier vom Lichte schöner Erinnerung verklärt ist. Das erste Ziel war das Rißsteinhorn, das sich mir zu Ehren mit einem wunderschönen Neuschneekleide geschmückt hatte, wohl um den Beweis zu erbringen, daß es doch nicht so harmlos sei, wie man oft behauptet. So hatten die drei Regentage, die ich zur Begrüßung in Kaprun über mich ergehen lassen mußte, ihre gute Seite. Aber ein besonderes Geschenk wurde dann das herrliche Wetter für die Großglockner-tour. Sie führte am ersten Tage von Kaprun zum Moserboden. Am andern Tage ging's dann vom Moserboden in aller Frühe über den Karlinger Gletscher zur Oberwalder Hütte, Abstieg vom großen Burgstall zum Pasterzengletscher; seine Überquerung bei schönstem Sonnenschein und Aufstieg über den Hofmangletscher zur Adlersruhe. Das war ein schönes Tagewerk mit den großen Höhenverlusten, die es in Kauf zu nehmen galt. Der dritte Tag brachte dann in der Frühe den Aufstieg zum Gipfel des Großglockner bei prachtvollem Neuschnee und herrlichster Sicht.

Der Abstieg über Adlersruhe, Hofmangletscher, Pasterze, Hofmannhütte führte wieder zur Oberwalder Hütte, wo ein schöner Nachmittag und Abend ein köstlicher Nachklang des großen Erlebnisses war. Der nächste Morgen fand uns dann früh wieder gerüstet zur großen Tour zum großen Wiesbachhorn und Schwaigerhaus. Diese Wanderung brachte neben dem großen gewaltigen Erleben der Schnee-

bedeckten Berggipfel das traurige des Absturzes und der Bergung zweier Reichsdeutscher und ihrer einige Tage später erfolgten feierlichen Überführung vom Kapruner Bergfriedhof aus nach Deutschland.

Das reizende Stubachtal mit dem schönen Enzingerboden und der Rudolphshütte bildete dann den Abschluß der schönen Bergfahrt. Die Devisen waren auch alle geworden, so ging's denn nach herzlichem schweren Abschied, einem netten Bummel durch das alte schöne Salzburg noch einige Tage nach Berchtesgaden, wo für dieses Jahr dann der Abschied von den Bergen und dem Bergerleben erfolgte.

Pfarrer Konrad Stolpe.

### Aus einem Briefe von Dr. Dietrich Geiger.

Habt's Ihr's den Atlas herausen? Geht's und schaut's, wo ich Samstag — Sonntag, den 18. und 19. 9. war:

Auto! Mannschaft: Leikert, Professor Vait, das Bäuerlein und ich.

13 Uhr Abfahrt von Traunstein, dann Salzburg, Hallein, Golling, Paß Lueg, links Tennengebirge, rechts Steinernes Meer mit Hochkönig, Werfen, Radstadt, Schladming, Ramsau 17½ da. 19 Uhr Austria-Hütte 1638 m hoch am Fuße des Dachstein, Südseite, also so hoch beinahe wie der Hochfeln. 4 Uhr früh Aufstehen, Nacht mondhell, ¼5 Uhr Abmarsch, Sonnenaufgang, wolkenlos bis zum Abend. Aufstieg zunächst ab Südwand schwierig, da vollkommen verschneit; dann unendlich große Gletscher, überschneit, teils bis über die Rute im Schnee, die Sonne brennt während des ganzen Aufstiegs. Die Tauernkette im Süden, erst von der Sonne bedeckt, dann immer freier im Schnee, vorher leicht angedeutet im Mondschein; die letzten 200 m kommen, sehr schwierig, da glatt und die Sicherungen teilweise verschneit. Viele kehren um, auch einer von uns; ich voraus ohne Seil mit Klettereißen auf dem Rucksack, da vorher die Bandeln dazu verloren. Um ½10 Uhr nach glatter vierstündiger Aufstiegszeit oben auf dem Gipfel des Dachstein, die andern eine Stunde später; und was man nun sieht, glaubt man nicht: direkt im Süden die niederen Tauern, aufgereiht, von der Sonne bestrahlt, dann rechts mehr die hohen Tauern, der Gr. Glockner, der Venediger, dann die ganzen Zillertaler Alpen, im Westen der wuchtige Hochkönig, mein Watzmann vom vorigen Sonntag und unten andere Berge. Im Norden der Schafberg, Bad Ischl, ein Teil von Nusssee, das Totengebirge usw. und im fernen Südosten ganz deutlich die Karawanken. Das alles aus 2996 m Höhe, bei weitem mein schönster Berg bisher. Auch älteste Bergfahrer gerieten über das Wetter und die Sicht, die der Dachstein selten bieten soll, in Verzückung. Nach teilweise unangenehmem Abstieg am Seil sind wir um 18 Uhr wieder an der Austria-Hütte, um 19 Uhr im Wagen, also mit dem unterwegs Ruben 15 Stunden auf den Beinen und in schönster Luft richtig verbrannt von Sonne und Schnee, unendlich befriedigt und dankbar, und trauernd, daß wir Leikert's wegen, der heute Schwurgericht hat, schon nach Hause müssen. Unser Blick ist zulezt auf den Gr. Glockner gerichtet.

Um ½1 Uhr nachts lag ich in meinem Bett.

ge

Den 15. Dezember 1937.

Für den Inhalt verantwortlich:  
G. Eisenach.

Gepr.   
Dathe



7.7. 18553 Deutsche  
Bücherei

# Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen Alpenvereins E. V.

Mitglied des Deutschen Bergsteigerverbandes  
im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Postanschrift: Sektion Neumark des  
D. A. B. Landsberg a. W.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 133373.

Die „Nachrichten“ werden allen  
Mitgliedern der Sektion Neumark  
kostenlos zugestellt.

Landsberg a. W.

Nummer 77.

April 1938.

Inhalt: 1. Deutscher Alpenverein. 2. Meldungen und Grüße des D. A. B.  
3. Zusammenschluß im D. A. B. 4. Schneewanderung am 9. Januar 1938.  
5. Eisbeinessen am 29. Januar 1938. 6. Deutsche Bergsteiger im Hochgebirge  
von Iran. 7. Kundmachungen des Sektionsführers. 8. Besuch des alpine  
Museum in München. 9. Das Frühjahrskranz. 10. Herr Apothekenbesitzer  
Güldenpfennig erhält das Silberne Edelweiß. 11. Vorbildliche Vereinstreue.

## Deutscher Alpenverein.

Als wir am 11. Juli 1936 vom Oberfalszberg kamen und abends in Berchtesgaden die Regierungserklärung über das Abkommen mit Österreich hörten, ging ein Jubel durch die Reihen der Bergsteiger: „Nun sind die Grenzen frei!“ Was aber nachher kam, hat uns doch sehr enttäuscht. Wohl erhielten einige ein paar Reisezahlungsmittel, um einen Blick ins Nachbarland tun zu können, aber damit wurde es im Laufe der Zeit immer schlechter, und wer drüben war, weiß, wie unangenehm es war, heimlich die Schillinge nachzählen zu müssen, damit man nicht als Zechpreller angehalten würde, wenn die Zecher die vorhandenen Mittel überschritten. Die anderen Reisenden in Österreich, Engländer, Holländer, Schweizer, hatten viel mehr Geld. Und doch hörte man überall: „Wenn nur die Reichsdeutschen wieder kämen!“ Als dann am 12. Februar d. J. wieder eine Besprechung auf dem Oberfalszberg war, hofften wir, daß nun endlich alle Hindernisse für uns beseitigt wären. Auch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch! Vier Wochen später überstürzten sich die Ereignisse. Was keiner je gehofft hatte, was jahrhundertlang herbeigesehnt worden war, wurde Tatsache: Deutschland wurde ein Reich unter einem Führer. Die Schlagbäume sind gefallen; die Zollämter werden in Jugendherbergen umgewandelt; der Weg in die Berge ist frei. Der Alpenverein, der stets eine Brücke zwischen den beiden Bruderländern gebildet hatte, eine Brücke „von Herzen zu Herzen“, sah seinen größten Wunsch erfüllt. Der 13. März, an dem wir überall der gefallenem Helben gedachten, erbrachte den Beweis, daß die Opfer an Blut und Leben nicht umsonst gebracht worden sind, daß sie eine Saat waren, die nun herrliche Früchte trägt. Raun waren deutsche Truppen in Österreich ein-

gerückt, kaum hatte der Führer den Boden seiner geliebten Heimat betreten und damit vor aller Welt befundet, daß nun auch der Pakt von St. Germain zerrissen sei, da wußte auch der Alpenverein, was er zu tun hatte, Am 14. März gaben der erste Vorsitzende, Prof. Dr. R. v. Klebelsberg-Innsbruck und der Verwaltungsausschuß Stuttgart folgendes bekannt:

„Vor bald 70 Jahren schon haben sich die Bergsteiger des Deutschen Reiches und Oesterreichs zum „Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein“ zusammengeschlossen. Nachdem nunmehr auch aus den Staaten ein einiges Deutsches Reich geworden ist, sind wir der

**Deutsche Alpenverein.“**

Bergheil und Heil Hitler!

### Meldungen und Grüße des Deutschen Alpenvereins.

Der 1. Vorsitzende des Deutschen Alpenvereins Prof. Dr. v. Klebelsberg-Innsbruck und der Verwaltungsausschuß Stuttgart erstatteten drahtliche Meldungen und sandten Grüße an die Herren Reichs- und Preußischen Minister des Innern, Dr. Frick, Reichsstatthalter in Osterreich, Dr. Seyß-Inquart, Wien, Staatssekretär Pfundtner im Reichsministerium des Innern, Berlin und Reichssportführer von Eschammer und Osten, Berlin, die mit Genugtuung, Dank und Anerkennung erwidert werden.

Antwort des Herrn Reichsministers: „Ihre Meldung, daß der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein nunmehr der „Deutsche Alpenverein“ geworden ist, nehme ich mit Dank und Zustimmung entgegen, die Verdienste des Alpenvereins in den hinter uns liegenden Jahren bleiben unvergessen; nach dem Wegfall künstlicher Grenzen bringt der „Deutsche Alpenverein“ auch in seinem Namen zum Ausdruck, was schon bisher sein Wirken war, die enge Verbindung der Deutschen aller Stämme in der Liebe zu unseren herrlichen Bergen.“

Den Glückwunsch und Freuegruß beantwortete Herr Reichsstatthalter Seyß-Inquart, Wien: „Für Ihre herzlichen Wünsche danke ich Ihnen bestens. Als Freund unserer schönen Berge liegt mir das Schicksal des Alpenvereins besonders am Herzen und ich freue mich mit Ihnen, daß wir nunmehr alle Deutschen in einem einigen Deutschen Alpenverein vereinigt haben.“

Herr Staatssekretär Pfundtner antwortete nach Kenntnisnahme: „Ihre Mitteilung, daß der D. u. O. A. V. im Zuge der großen Geschehnisse der „Deutsche Alpenverein“ geworden ist, habe ich mit besonderer Freude erhalten. Wie bisher werde ich auch in Zukunft gern den Alpenverein in der Erfüllung seiner großen Aufgaben unterstützen.“

Auf die Meldung an den Herrn Reichssportführer kam die Antwort: „Ich begrüße mit Dank für die Meldung die im Deutschen Alpenverein zusammengeschlossenen Mitglieder, insbesondere die deutschen Osterreich, herzlich zu gemeinsamer Arbeit in der Front der Deutschen Leibesübungen.“

### Zusammenschluß im Deutschen Alpenverein.

Der Reichssportführer v. Eschammer und Osten hat in seiner Rede vom 31. März Innsbruck zum künftigen Sitz des Deutschen Alpenvereins erhoben. Innsbruck wird damit „Die Stadt der Deutschen Bergsteiger“ und inmitten der Berge ein Blickpunkt, der wiederholt in der Geschichte des Deutschen Alpenvereins seine Bedeutung entfalten konnte.

Schon tags darauf traten am 1. April auf Einladung des Zweiges Innsbruck des Deutschen Alpenvereins die in Innsbruck bestehenden 18 freien Bergsteigervereine zusammen und beschloßen, grundsätzlich sich im Deutschen Alpenverein zusammenzuschließen, als dem künftigen Träger der Willensbildung der Deutschen Bergsteiger im großdeutschen Reich. Diese Einmütigkeit ist ein Beweis für den Geist der Deutschen Bergsteiger Innsbrucks im Sinne einer Ausrichtung auf die Aufgaben des Führers.

### Schneewanderung am 9. Januar 1938.

Acht Manderl und Weiberl hatten sich dazu eingefunden; den anderen war's wohl zu kalt. Die aber dabei waren, hatten einen großen Genuß. Es sollte nur eine kurze Wanderung sein; denn man konnte vorher nicht wissen, ob man durch den Schnee überhaupt durchkäme. Vom Gurfower Bahnhof ging's in die weite weiße Fläche, die im schönsten Sonnenshine dalag. Man hätte sehr gut eine Schneebrikke gebrauchen können; so blendend war die Helle. Wir waren angenehm enttäuscht, überall gutgebahnte Wege zu finden, selbst durch den Winterwald hindurch. Es war auch gar nicht zu kalt; im Gegenteil, wir fingen bald an, unsere dicke Kleidung zu öffnen. Und dazu die wunderbar reine Luft und die fast unheimliche Stille! Vom Bahnhof aus spurten wir zunächst nach Norden auf Zanztal zu, bogen dann auf die Friedberger Försterei zu und kamen auf Umwegen an die Zanze, der wir bis zur Gurfower Waldschenke folgten. Daß der Schnee auch seine unangenehmen Seiten haben kann, sahen wir an den vielen abgebrochenen Zweigen und jungen Stämmen, dann aber auch an den Stellen, wo sich das Wild bemüht hatte, ein paar grüne Halme hervorzuscharren. Einige Schweißspuren zeugten davon, wie hart der Kampf ums Dasein sein mußte. Hätten die armen Tiere unsere zünftigen Stiefel angehabt, wären sie besser weggekommen. Aus der Waldschenke sprang uns ein Rehbock entgegen, der sich dort in Pension gegeben hatte. Er wurde später noch von einem Wandergefährten in allen möglichen Stellungen geknipst, bis ihm die Geschichte zu dumm wurde und er im Walde verschwand. Die freundliche



Wirtin hatte indessen das Eintopfessen fertiggestellt, und wir hart-herzigen Menschen setzten uns nun um die dampfenden Schüsseln und dachten gar nicht mehr an die hungernden Rehe und Hirsche. Um 5 Uhr fuhren wir schon wieder zurück und waren restlos mit der schönen Wanderung zufrieden.

### Eisbeinessen am 29. Januar 1938.

Eine recht stattliche Zahl hatte sich auf dem Hauptbahnhof versammelt. Unser Sektionsführer erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die fünfte Wiederkehr des Tages, an dem Adolf Hitler die Führung unseres Volkes übernommen hatte. Dieses sei jahrelang am roten Abgrund dahingetaumelt, oft nahe daran, in den Abgrund zu stürzen. Da habe es der Führer ans Seil genommen und wieder auf die Höhe geführt. Wie eine Seilschaft auf Leben und Tod miteinander verbunden sei, so habe auch der Führer unserem Volke immer wieder den Gedanken eingehämmert, daß seine Glieder eine Gemeinschaft seien, in der einer für den andern einzustehen habe. Der sichtbarste Ausdruck dieser Verbundenheit sei das W. S. W., dem an diesem Abend alle Anwesenden ihr Scherflein opfern sollten.

Ehe sich nun alle über die Eisbeine hermachten, konnte sich der Vereinsführer noch einer angenehmen Pflicht entledigen, indem er einigen Mitgliedern für 25jährige Mitgliedschaft das Silberne Edelweiß überreichte. Diese Auszeichnung erhielten Rechtsanwalt Dr. Geiger, Buchdruckereibesitzer Madrasch-Soldin und Lehrer Müller-Batow, denen die Versammelten ihre Glückwünsche durch ein dreifaches Bergheil zum Ausdruck brachten.

Nun war aber kein Halten mehr; „der Worte waren genug gewechselt“, nun wollte man Taten sehen. Gar liebliche Düfte durchwehten den Raum und regten den Bergsteigerappetit zu wirklich großen Taten an. Eine unheimliche Stille herrschte, nur hin und wieder unterbrochen von dem Ruf: „Herr Ober, einen großen Korn!“ Denn es ist ja klar, daß ein Bergsteiger mit dem Gletscherwasser Bekanntheit macht, wenn er seine Beine aufs Eis setzt.

Als man sich dann beim Genuße einer feuchten Brasilzigarre bequem in seinen Sitz zurücklehnte, hielt unser Mitglied, Fabrikbesitzer Robert Stein, einen Vortrag über seine Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Er erzählte so viel des Interessanten, daß wir gar nicht merkten, wie die Zeit verflog. Zum Schluß führte er noch einen Bildstreifen vor, den er auf der Fahrt gedreht hatte. Der reiche Beifall veranlaßte ihn, noch ein Bildband aus den Berchtesgadener Alpen vorzuführen, auf dem auch einige Mitglieder der Sektion in ihrer alpinen Tätigkeit zu sehen waren. Sie machten sich übrigens im Film viel besser als in Wirklichkeit.

Alles in allem war es ein unterhaltsamer Abend, bei dem Geist und Körper auf ihre Kosten kamen, der auch seine eigentliche Aufgabe, das W. S. W. zu unterstützen, erfüllte.

### Deutsche Bergsteiger im Hochgebirge von Iran.

(Lichtbildervortrag am 21. 2. 1938.)

Herr Lust-Berlin, den wir schon öfters bei uns gehört haben, war im Jahre 1936 mit einigen andern Bergsteigern und Wissenschaftlern in Iran und konnte gerade am 2. August, als in Berlin die Olympiade eröffnet wurde, seinen Fuß auf den höchsten Gipfel des Landes, den Demawend („Heimat der Geister“), setzen und so zu den Siegen der übrigen Sportler auch einen der Bergsteiger fügen.

Aber diese Fahrt berichtete uns nun Herr Lust in seiner üblichen packenden Art, unterstützt von guten Lichtbildern. Die Reise ging von Berlin über Warschau, Kiew, Charkow, Koflow zum Kaspijischen Meer, von dort auf einer großen neuen Autostraße nach Rescht, der bedeutendsten Stadt in Nordiran (100 000 Einwohner). Nun führte der Weg durch dichtes Dornestrüpp und Unterholz in den Urwald hinein. Aber trotz der Hitze und des schweren Gepäcks, trotz der unzähligen Moskitos setzten sie ihren Weg fort und gelangten zum Gipfel des Taht Soleiman („Thron des Salomon“). Er gilt als heiliger Berg, und viele Sagen weben sich um sein Haupt. Unsere Bergsteiger überschritten dann den ganzen Grat bis zum Alam Kuh („Berg des Herrn“), 4850 Meter, und stiegen darauf zu Sal, um auf der Autostraße Pahlevi-Teheran die Hauptstadt Irans zu erreichen. Der Aufenthalt in dieser Stadt hatte nur den Zweck, neue Kräfte zu sammeln und Vorräte einzukaufen. Ganz eigenartig muteten die Bilder dieser Stadt an; während die Autos und Motorräder durch die Straßen sausen, trottet daneben eine Kamelkarawane. Es ist, als ob hier der Orient und Okzident zusammenstoßen. Der Demawend (5760 Meter) lag noch vor unsern Bergsteigern. Es ging wieder hinauf ins Elbursgebirge, das sich in einer Länge von 800 km dahinzieht. Der Anstieg war schließlich so mühsam, daß sie alle zehn Meter eine Pause von drei Minuten einschließen mußten. In der Höhe von 5000 Metern wurden sie von einem derartigen Unwetter überrascht, daß sie vor Hagel und Sturm nicht weiterkamen und eine Nacht und einen Tag in ihren Zelten bleiben mußten. Am dritten Tage machten sie sich trotz Neuschnee auf und erreichten auch den Gipfel. Der Demawend ist kein Vulkan, sondern eine sogenannte „Solfatara“, ein Schwefeldampf aushauchender Krater.

Der Vortragende führte zum Schluß noch einen Schmalfilm vor, der so recht einen Einblick in die Kultur des Landes gewährte und vor allem auch die Ausgrabungsarbeiten in Persepolis zeigte. Durch diese Filme erfahren die Vorträge des Herrn Lust immer eine wertvolle Ergänzung, wie wir sie bei andern Vorträgen nicht finden. Wir freuen uns daher schon auf das, was er uns das nächste Mal zeigen wird.

### Kundmachungen des Sektionsführers.

#### 1. Mitgliederbewegung.

Aufgenommen sind:

140. Herr Landwirt Albar von Jacobi und Gattin, Eibendorf, Kr. Schwerin (Warthe).

Aus der Sektion Hanau wurden übernommen:

142. Herr Studienrat Albert Dreger und Gattin, Paradies (Grenzmark).

Aus der Sektion Melf wird Herr Direktor Wosß, aus der Sektion Werfen Herr Pfarrer Stolpe als A-Mitglied übernommen.

Ihre Aufnahme haben nachgesucht:

143. Herr Rechtsanwalt Dr. Walter Lehmann und Gattin, Ungerstr. 14—16.

Vorgeschlagen von R. Klotz und Dr. Schallhorn.

2. **Bergfahrt der Jugendgruppe.** Wir haben die Absicht, in diesem Sommer eine Gruppe Jugendlicher in die Berge zu schicken. Die Führung werden Herr Leue und Fräulein Sextor übernehmen. Die Fahrt wird voraussichtlich von Ruffstein durchs Kaisergebirge, zu den Loferer Steinbergen führen. Von Lofer aus soll es mit dem Autobus nach Berchtesgaden gehen, wo ein Besuch des Obersalzbergs, des Königssees und des Unterberges vorgesehen ist. Wenn Zeit und Geld reichen, wird noch ein Abstecher nach Salzburg gemacht. Dauer der Fahrt etwa 14 Tage. Kosten ungefähr 100 RM., wovon etwa 20 RM. durch Zuschuß der Sektion und des V. A. gedeckt werden, so daß jeder Teilnehmer etwa 80 RM. aufbringen müßte. Um die Vorarbeiten beginnen zu können, bitte ich, die Meldungen zu dieser Fahrt zum 20. d. Mts. an den Schriftführer der Sektion, Herrn Eisenach, Hindenburgstr. 9, zu senden. Jeder Meldung muß eine Erklärung der Eltern, daß sie die Einwilligung geben und die Kosten tragen wollen, beigelegt sein.
3. **Beitragszahlung.** Einige auswärtige Mitglieder sind mit der Zahlung des Beitrages noch im Rückstand. Da wir mit dem S. A. abrechnen müssen, bitte ich, die rückständigen Beiträge recht bald einzuzahlen. Nach dem 1. Juni werden sie durch Postauftrag eingezogen. Jetzt ist auch noch Gelegenheit, das Jahrbuch (Zeitschrift) zu bestellen. Es kostet für Mitglieder 2 RM. Die beigelegte Karte der Venedigergruppe (1:25 000) kostet schon allein 1,50 RM.
4. In der ersten Hälfte des Mai werden wir mit den Wanderungen beginnen. Die Bekanntgabe der Termine hängt bei Herrn Fedde, Poststr. 13, jedesmal aus.
5. **Kartengrüße** sandten uns die Herren Dr. Geiger aus Rühbühl und Orlikowski aus Wiesbaden.  
Wir danken herzlichst.

Dr. Stieckborn.

### Besucht das alpine Museum in München.

Der Besuch des alpinen Museums auf der Praterinsel (Harluf) hat in den letzten Jahren zugenommen. Um den Besuch weiterhin zu steigern, werden die bisher erhobenen Eintrittspreise auf die Hälfte herabgesetzt. Diese betragen für Mitglieder des D. A.-V. 0,25 RM., für Jungmannen 0,10 RM., für Nichtmitglieder 0,50 RM., für Sammelbesucher 0,10 RM. Volkstage mit vollkommen freiem Eintritt sind am Mittwoch nachmittag und Sonntag vormittag. Kleiderablage an Volkstagen 0,10 RM., sonst frei.

Die Leitung hat ab 1. Januar 1938 Büchereileiter Dr. Bühler im Nebenamt.

### Das Frühjahrsfranzl am 26. März 1938.

Es waren rund 200 Personen da, viel junges Volk, sogar ganz junges, so daß mancher schon vorher fürchtete, es würde ein Kinderball werden. Aber laßt sie nur kommen, die Jungen! Wir haben sie mal durch wohlweife Beschlüsse hinausgegrault; da sah es dann auch trübe mit uns aus. Wenn sie ein bißchen laut, etwas ausgelassen sind, schadet es auch nicht; nur muß man ihnen klar machen, daß sie sich bei uns ebenso anständig zu betragen haben, wie auf andern Vergnügungen. Die Jugend hat wieder sehr schöne Tänze vorgeführt, bei denen man merkte, wie ernst es ihr um die Sache zu tun ist. Diese Tänze sind doch viel geschmackvoller als jene, bei denen sich die jungen Mädchen von oben bis unten kaffeebraun angemalt hatten, um Negerinnen zu imitieren. Wir danken Fräulein Wagner für ihre Bemühungen, diese Tänze eingeübt zu haben!

Die Alten vergnügen sich auf ihre Weise. Der eine betätigt sich im Tanzen wie ein Junger, der andere sitzt stundenlang auf einem Stuhl und weiß am Ende gar nicht, warum ihm so heiß geworden ist. Ein anderer ist bald so abgekämpft, daß er um Mitternacht zu Tal steigen muß. Ein ganz Schlauer wechselt von Zeit zu Zeit von einem Tisch zum andern, weil ihm die Latte auf einem Stuhl zu lang wird. Wenn dann der Herr Ober zusammendividiert, murmelt Mutter leise vor sich hin: „Ach daher!“ Das will er vermeiden; darum die Unruhe bei ihm. Vielleicht wäre es für einen Gelehrten interessant, eine Typenlehre der Kranzbesucher zu schreiben. Bei manchem kommt das Erbbild erst mehr zum Schluß zum Ausdruck, wo man den Kraftschuß nicht mehr meistern kann. Dann neigt man wohl dazu, eine richtige Kauferei aufzuziehen. So soll es ja auch am Schluß unseres Kranzls gewesen sein; ernste Folgen sollen aber nicht zu verzeichnen gewesen sein. Aber dem ganzen lag eine große Freude, die Freude, daß nun endlich der Weg frei ist zu unsern Bergen, die wir jetzt mit Recht „unsere“ Berge nennen dürfen. Das brachte auch der Sektionsführer in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck, in der er ausführte, daß die Vereinigung Österreichs mit dem Reich uns Bergsteiger in erster Linie berühre, da gerade in uns die Sehnsucht nach dieser Einigung besonders groß gewesen sei.

### Herr Apothekenbesitzer Güldenpfennig erhält das Silberne Edelweiß.

Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich die letzte Zusammenkunft auf dem Hauptbahnhof. Der Vorsitzende hatte die Freude, Herrn Güldenpfennig für 25 jährige Vereinstreue das Silberne Edelweiß an die Brust heften zu können. Mit anerkennenden Worten schilderte er die alpinen Taten des Jubilars. Wenn dieser nun wohl nicht mehr solch ein Gipfelstürmer sei wie früher, so sei er doch bei allen Sektionsveranstaltungen anwesend und bekunde dadurch seine Verbundenheit mit dem A. V. In bewegten Worten dankte der Jubilar für die Ehrung und versprach, bei keiner Zusammenkunft, besonders feuchtfröhlicher Art, zu fehlen, und um zu zeigen, daß es ihm mit diesem Gelübde ernst sei, bat er die Anwesenden, einen Weisetropfen mit ihm zusammen zu genehmigen. Dies konnte natürlich nicht geschehen, ohne daß Herr Dr. Blesch diese Zeremonie mit ein paar passenden Worten einleitete. Er erinnerte an den alten Streit, den er mit dem Jubilar wegen einer Pfirsichbowle jahrelang durchgeföchten habe. Man wolle in dieser Feiertunde die Streitart begraben und ewigen Frieden schließen. Bezüglich der alpinen Taten des Jubilars sei es zwar etwas sonderbar, daß sich dieser nur auf Zeugen berufe, die nicht mehr unter den Lebenden weilen; aber man wolle aus dieser Stunde doch keinen Zweifel mit in die Zukunft nehmen. So wäre denn diese Zusammenkunft ohne jeden Mißklang abgelaufen, wenn nicht im Verborgenen noch ein Funke geglommen hätte, der wegen einiger unrechtmäßig angelegener Hühnereier nicht zum Verlöschen kommen konnte. Er wäre beinahe zur lodrenden Flamme geworden, wenn nicht der Schlag der Mitternachtglocke allem ein Ende gesetzt hätte.

### Vorbildliche Vereinstreue.

Der Sektion Dresden wurden von dem verstorbenen Mitglied Apotheker Ferd. Hugo Köhrig 2000 RM. vermacht. Die Sektion Frankfurt a. Main erhielt von ihrem verstorbenen Mitglied Paul Himmelmann 3000 RM., ferner die Sektion Mark Brandenburg-Berlin von einem ungenannt sein wollenden Mitgliede 2000 RM. Solche lektwilligen Verfügungen zugunsten des Alpenvereins sind ein schönes Zeugnis einer Liebe zu den Bergen bis über das Grab hinaus.

Für den Inhalt verantwortlich:

Den 10. April 1938.

G. Eisenach.



## Nachrichten der Sektion Neumark des Deutschen Alpenvereins E. V.

Mitglied des Deutschen Bergsteigerverbandes im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Postanschrift: Sektion Neumark des D. A. V. Landsberg a. W.

Die „Nachrichten“ werden allen Mitgliedern der Sektion Neumark kostenlos zugestellt.

Postfachkonto: Berlin Nr. 133373.

Landsberg a. W.

Nummer 78.

September 1938.

Inhalt: 1. Endlich! 2. Automanderfahrt am 15. Mai 1938. 3. Automanderfahrt nach Lagow am 3. Juli 1938. 4. Wanderung zum Großen See bei Bieß. 5. Kundmachungen des Sektionsführers. 6. Mit Rucksack, Seil und Pickel.

### Endlich!

Ja endlich konnten wir hinüber und konnten uns drüben so bewegen, als ob wir dort zu Hause wären. Kein Mensch hat uns nach einem Paß gefragt; niemand von uns brauchte ängstlich seine Schillinge nachzuzählen, ob er noch ein Viertel Spezial genehmigen könnte. In der Grenze wurde kaum jemand angehalten und nach zollpflichtigen Dingen gefragt. Die Schlagbäume sind zum Seil überhaupt nicht mehr vorhanden; bei Melleck auf der Straße von Loser nach Reichenhall sollen sie ihn heimlich nachts entfernt haben. Die Zollbeamten stehen noch an den Straßen; aber ihre ganze Arbeit besteht darin, unfern Hiltlergruß zu erwidern. Überall sehen wir fröhliche Gesichter; überall wird gearbeitet, kurz, ein ganz anderes Bild als noch vor einem Jahre! Und ein Betrieb! Wer irgendwie in innere Beziehung zu den Bergen getreten war, wer auch bloß von ihnen gehört oder gelesen hatte, wer ein Wehikel, sei es auch nur ein Motorrad mit Wadenantrieb, sein eigen nennt, war drüben. Ganze Wagenkolonnen bewegten sich manchmal auf den Straßen, und der Glockner hat oft sein Haupt verhüllt, wenn er die lange Schlange zu sich emporfrischen sah. In einem Tage mehr als 2000 Fahrzeuge auf der Glocknerstraße! Glücklicherweise steigen ja nun deren Insassen nicht alle auf die Berge! Nein, der Bergsteiger findet immer noch ein Plätzchen, wo er mit den Bergen allein Zwiegespräche halten kann; aber wenn er dann unten ist, freut er sich auch, daß überall Leben und nicht Totenstille herrscht. Natürlich hat sich dieser Andrang nach Österreich auf den Fremdenverkehr in Oberbayern ausgewirkt. Die Reichenhaller Zeitung berichtete im Juli, daß im Berchtesgadener Land heuer von April bis Juli 20 000 Fremde weniger eingetroffen seien als im Vorjahre. Aber die Bayern werden ihren Brüdern jenseits der bisherigen Grenze den Verdienst gönnen; sie haben ja so lange die Sahne abgeschöpft. Ob's drüben billiger oder teurer ist als bei uns? Es schien manchmal, als

habe man sich die Umrechnung sehr leicht gemacht und einfach Reichsmark für Schillinge gesetzt. Um ein Beispiel zu nennen, will ich erwähnen, daß mir ein Wirt für eine Schachtel Streichhölzer 7 Reichspfennige abverlangte, und als ich nur 6 Pfennige zusammensuchen konnte, meinte er: „S'is scho recht!“ Man ist eben großzügig. Das wird sich alles noch einspielen und ausgleichen. Wir sind jedenfalls froh, daß wir wieder ungehindert in unsere geliebten Berge können und müssen dem Führer für seine Großtat um so dankbarer sein. E.

### **Autowanderfahrt am 15. Mai 1938.**

„O du klarblauer Himmel, und wie schön bist du heut!“ So konnte man in den Morgen singen, als wir uns auf dem Sammelplatz trafen. Angstliche Gemüter waren zwar etwas beeindruckt, als dicht bei unserm Wagen kurz vor der Abfahrt ein Autounfall passierte; aber das ist schon etwas Alltägliches, daß einen das nicht mehr aufregen sollte. Eher kann man sich darüber aufregen, daß immer die zu spät kommen, auf die es ankommt. Wenn der, der die Teilnehmerliste führt, am letzten kommt, kann man natürlich nicht feststellen, wer noch fehlt. Es gibt dann ein ermüdendes Rätselraten und trägt nicht zur Hebung der Stimmung bei. Die angesagte Wanderstrecke hat wohl manchen abgeschreckt; aber wir sind ja nun mal ein Wanderverein und kein Autoclub. Natürlich muß jeder wissen, was er sich zutrauen kann; uns stehen weder Sanitäter noch Krankenwagen zur Verfügung. Und es war ja auch wirklich nicht so schlimm; denn wir hatten ja den ganzen Tag vor uns und brauchten bloß ein paar zwanzig Kilometer zu wandern. Natürlich muß man zum Wandern angezogen sein. Wenn man Stiefel hat, aus deren Absatz ein Nagel ins Innere dringt, muß man das vorher untersuchen; wenn man Söckchen anzieht, die dünn wie Spinnweben sind, soll man sie auch nicht anziehen, sondern der Altmaterialsammlung für den Vierjahresplan einberleiben. Wir haben aber trotz unserer vielen Streifen durch die märkischen Wälder so viel Neues und Schönes gesehen, daß wir gern die Unannehmlichkeiten vergessen. Es war doch wirklich ein Genuß, durch den Buchenwald zu wandern, der gerade im ersten Frühlingschmuck prangte. Wie vergoldet leuchteten die jungen Blätter, und die Sänger überboten sich geradezu in ihrem Wettstreit, die schönsten Weisen zu Gehör zu bringen. Und wieviel schöne Seen haben wir kennengelernt! Wer von uns hatte vorher eine Ahnung vom Zornitz-, Sellentin-, Plözen- und Wappensee? Einer war immer schöner als der andere. Für die meisten war es eine ganz unbekannte Gegend. Geradezu ein Erlebnis war es, als wir einen Dachs aus seinem Morgenschlummer aufscheuchen konnten, für viele etwas, was sie bei einem vierfüßigen Wesen dieser Art noch nie beobachtet hatten. Erst am Wuckensee kamen wir in bekanntere Gegenden. Hier war ja auch die eigentliche Wanderung beendet, da uns in Aussicht gestellt war, daß uns der Autobus wieder die Arbeit abnehmen sollte. Des Försters Pumpe sorgte für die nötige Erfrischung, und auch der Anblick der Wasserfluten des Sees ließ uns die drückende Hitze vergessen. Eine außerordentliche Belebung der ganzen Wandergruppe brachte nun der vorzügliche Kaffee, den Frau Roberstein mit dem Wagen herbeigeschafft hatte. Wundervoll schmeckte dazu der Kuchen, den sie in weiser Voraussicht mitgebracht, obwohl

Meckerer nun noch Schlagfahne dazu haben wollten. Solchen Sanitätswagen müßten wir uns jedesmal nachbestellen; es wäre doch wirklich nicht schlimm, wenn sich der eine oder andere bereit erklärte, auf den Wanderungen für derartige Erfrischungen zu sorgen. Wir haben unter unseren Mitgliedern so viele Autofahrer, auch solche, die früher gern mitgewandert sind; die sollten sich ein Vergnügen daraus machen, uns jedesmal so angenehm zu überraschen, wie es Frau Roberstein hier getan hat.

In Berlinchen konnten wir noch einen herrlichen Spätnachmittag verleben, an dem allerdings so viele „Weißer“ getrunken wurden, daß das für manchen wieder gefährlich werden konnte, alldieweil er dadurch zuviel weiße Blutkörperchen bekommt. Vielleicht ist aber die Gefahr durch den „Schuß“ wieder beseitigt worden. Leider mußten wir zu früh ausbrechen, da unser Autobus noch andere Frühjahrswanderer heimholen mußte. Trotzdem wird jeder befriedigt nach Hause gekommen sein. E.

### **Autowanderfahrt nach Lagow am 3. Juli 1938.**

Wir, die wir nicht verreist waren, unternahmen unter Führung unseres Fürstandes eine abwechslungsreiche Ferienwanderung. Der Autobus brachte uns über Rohwiese, Waldowstrenk, Röntgswalde, Gleißen, Schermeißel an Seen und Wäldern und hübschen Landschaftchen vorüber bis an den kleinen Bechensee. Hier stiegen wir aus und wanderten in zwei Stunden am Kleinen und Großen Bechensee bis zur Buchenmühle am Tschetschsee. Herrliche Ausblicke eröffneten sich überall von den Ufern aus, besonders von einer Anhöhe, auf die uns unser Fürstand führte. Er bevorzugte die „verbotenen Wege“, als ob er wüßte, daß verbotene Früchte am besten schmecken. Wenn wir dabei auch öfters über versumpfte Bäche springen oder uns elegant über Stachelbraut schwingen mußten, so war doch dieses fast alpine Auf und Nieder der schönste Teil der Wanderung. Natürlich badeten einige von uns, während die andern gleich bis Lagow wanderten, um sich dort im Terrassenrestaurant zu stärken. Darauf wurde das Johanniterschloß mit seinen alten Ölbildern, seinem stattlichen Turm und seinen schattigen Bäumen besichtigt. Ein Rundgang durch das Zwergstädtchen mit seinem „Malerwinkel“, seinen alten Toren und Mauerresten war ein reizender Abschluß dieses Besuchs. Mit dem Motorboot ging's wieder zurück zur Buchmühle, und dann brachte uns eine 1½ stündige Wanderung durch den Buchenwald zum Fischerhaus am Bechensee, wo uns der Autobus erwartete, um uns an dem herrlichen Sommerabend wieder in unsere Heimatstadt zu bringen. v. S.

### **Wanderung zum Großen See bei Dieh.**

(Am 14. August 1938.)

Wohl 40 Sektionsmitglieder versammelten sich diesmal auf dem Hauptbahnhof zu einer gemeinsamen Fahrt, von der man sich im voraus allerlei versprochen hatte. Vom vorigen Jahr her wußte man, daß es im Großen See prächtige Fische gäbe, und wenn die damaligen Teilnehmer davon erzählten, dann lief den Zuhörern das Wasser im Munde zusammen, und jeder nahm sich vor, bei der nächsten Fahrt dorthin nicht zu fehlen. Zudem hatte man von einer Seifbowie ge-

munkelt, die dort angestellt werden sollte. Es ist also nicht zu verwundern, daß sich eine so stattliche Zahl einfand. In Wieh fand zunächst unter Führung des Sektionskameraden Orlikowski eine Besichtigung des Sportplatzes und des Reichsarbeitsdienstlagers statt. Anschließend wanderte man zur Strunfschen Ziegelei und von dort zur Angorafarm, wo etwa 5000 Vieher gehalten werden, um den Vierjahresplan durchführen zu helfen. Das Ziel der Wanderung war nun, wie gesagt, der Große See, wo sich noch einige Faulpelze mit dem Wagen einfanden. Herrlich liegt das ehemalige Forsthaus am See, so recht ein Aufenthalt für Angler und Sommerfrischler. Selbstredend ist es nur für Außenbetrieb eingerichtet; die Innenräume sind für eine so stattliche Zahl viel zu klein, die Küche natürlich auch. Da sich aber unsere Wanderer tatsächlich hier nur zum Essen eingefunden zu haben schienen, belagerten sie bald die Küche und bestürmten die arme Wirtin mit tausend Fragen, ob sie auch genügend Schleie habe, ob die auch groß genug seien, ob's dazu braune Butter gebe. 25 Portionen waren von unserm Fürstand nur bestellt. Da gab's nun ein Feilschen, wer denn verzichten, wer lieber Schweinebraten, wer Eier haben wollte. Die Wirtin versprach, alle satt zu machen. Von dieser Aussicht beruhigt, begaben sich einige zum See, während die andern unzählige Weißen tranken. Dabei schielte man schon immer mißtrauisch zum Himmel, der leider nicht mehr so hell und freundlich aussah wie am Morgen. Es wurde wohl zwei Uhr, ehe die Wirtin zum Platznehmen einlud. Inzwischen hatte sich der Himmel vollkommen verdunkelt, Blitze zuckten, und der Donner machte eine schaurige Tischmusik. Raum hatten die ersten ihre Suppe, da setzte ein Platzregen ein, der dafür sorgte, daß die Teller nie leer wurden, so schnell man auch löffelte. Nach einigen verzweifelten Anstrengungen, den Inhalt in Sicherheit zu bringen, ergriffen die meisten die Flucht, um im Innern des Hauses ein Plätzchen zu ergattern. Schade um die schönen Schleie! Sie schmeckten vorzüglich; aber wenn man sie stehend oder auf der Sofalehne sitzend verzehren muß, kommt man nicht zum rechten Genuß. Dazu mußte man sich noch beeilen, damit der nächste Herr an die Reihe kommt. Nun ist ja ein verregneter Ausflug nie eine schlechte Sache; im Gegenteil, es kann dabei recht fröhlich hergehen; man muß sich bloß Zeit lassen. Da aber das Gewitter nicht nachließ, war einigen doch bange, ob man ohne starke Dusche wieder nach Wieh gelangen würde. Es wurde daher beschlossen, die Zelte hier abzubauen und das Sättigkeitsfeld nach Wieh zu verlegen. Ein Vortrupp wurde mit dem Wagen dorthin geschickt, um die nötigen Fahrzeuge zu requirieren, die den Rücktransport bewerkstelligen sollten. Bei überraschend gutem Wetter fanden sich auch alle nach und nach auf dem Bahnhof ein, wo es dann recht gemütlich wurde, so gemütlich, daß es nur eines Wortes bedurfte hätte, und man hätte den Zug ruhig nach Hause fahren lassen und hätte lieber auf einen späteren gewartet. Der Fürstand brachte auf unsern Sektionskameraden Orlikowski zum Dank für die gute Führung ein Vergeltung aus, und dann ging's heim. Da es aber doch ein angerissener Nachmittag war, kehrte man noch im „Schwarzen Adler“ ein, um nach der Regenwassersuppe und dem vielen Weißbier noch etwas Solides zu genehmigen. Dabei ist keinem einzigen eingefallen zu behaupten, daß dieser Ausflug nicht schön gewesen sei.

E.

## Kundmachungen des Sektionsführers.

### 1. Mitgliederbewegung.

144. Wieder aufgenommen ist Herr Reg.-Baurat a. D. Königk. Neu aufgenommen sind Herr Rechtsanwalt Dr. Lehmann und Gattin.

Ihre Aufnahme haben nachgesucht:

145. Herr Kurt Sagawe, Kaufmann, Richtstraße.  
Vorgeschlagen von R. Deutschländer und R. Kloß.
146. Herr Wilhelm Niehoff, Baumeister, Soldiner Str.  
Vorgeschlagen von G. Eisenach und W. Ohst.
147. Fräulein Elfriede Wolff, techn. Lehrerin, Reek.  
Vorgeschlagen von Oswald und Eisenach.
148. Fräulein Anne-Minne Mumm, Kreisfürsorgerin.  
Vorgeschlagen von Rätke Sertor und Dr. Waltjen.

2. In der Breslauer Lotterie haben gewonnen:  
Nr. 629 179 zwei Reichsmark; Nr. 629 162 eine Reichsmark.  
Die Gewinnliste ist beim Schriftführer einzusehen.

3. Der Kreisgruppenführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Herr Oberbürgermeister Gerloff, hat mich gebeten, unter den Mitgliedern unserer Sektion für den Eintritt in diesen Bund zu werben. Ich nehme gerne an, daß dieser oder jener schon Mitglied des Bundes ist, doch möchte ich die noch Fernstehenden bitten, sich als Mitglied einzutragen. Es gibt sicherlich keinen Volksgenossen, der sich nicht zum Danke gegenüber unserm Gefallenen des Weltkrieges verpflichtet fühlt, und diesen kann er zu einem kleinen Teil dadurch abtragen, daß er den Volksbund, der sich der Kriegsgräberfürsorge annimmt, unterstützt. Der Mindestbeitrag beträgt 2 RM. das Jahr.

4. Einige Mitglieder sind noch mit der Beitragszahlung im Rückstand. Wenn sie die Einziehung durch Postauftrag vermeiden wollen, bitte ich, den Restbetrag umgehend auf unser Postcheckkonto Berlin 1333 73 einzuzahlen.

### 5. Veranstaltungen.

Am 3. Oktober wird die Reihe unserer Wintervorträge im „Weinberg“ durch Herrn Richard Lust-Berlin eröffnet. Er spricht über das Thema: „Was wir gewannen. Die Ostmark, ihre Menschen, Städte und Berge.“ Der Vortrag gibt einen Ausriß der östereichischen Länder vom Bodensee bis zum Wiener Wald, vom Karwendel bis zu den Karawanken und erhält eine besondere Note durch eine geschickt ausgewählte Schallplattenuntermalung. Besonders die Salzburger Domglocken und das Orgelspiel der Russteiner Heldenorgel sind von äußerst dramatischer Wucht. Mit diesem Vortrage ist die Eröffnung des Deutschen Volksbildungswerkes verbunden, wozu der Kreisleiter das Wort ergreifen wird.

Am 15. Oktober ist unser Herbstkränzchen im „Weinberg“. Dazu ergehen noch besondere Einladungen.

Am 1. November ist die Hauptversammlung auf dem Hauptbahnhof.



Am 7. November spricht Herr Erwin Benesch-Wien über das Thema: „Auf Höhenwegen längs der Tauernkammer.“ Der Vortrag findet voraussichtlich im Hygienischen Institut statt. Ich bitte auf die Anzeige in der Tageszeitung und den Anschlag bei Herrn Fedde zu achten.

Am 12. Dezember spricht Herr Rudnick.

Am 9. Januar spricht Herr Schmaederer-München über „Himalaja und Indien“.

Am 13. Februar hören wir Herrn Fred Oswald über „Die vielseitige Silbretta“.

6. Die nächste **Wanderung** soll am 25. September unternommen werden. Abfahrt vom Hauptbahnhof 12<sup>30</sup> nach Dehsel. Wanderung um den Bestensee durch die Stadtforst. Kaffee in Altenpflege. Rückfahrt von Dehsel 18<sup>10</sup>. Sonntagsrückfahrkarten lösen.
7. Ich erinnere nochmals an die regelmäßigen Zusammenkünfte am ersten Dienstag im Monat auf dem Hauptbahnhof.
8. **Kartengrüße** sind uns zugegangen von:

Herrn Dr. Blesch und Frau aus dem Zillertal; Herrn und Frau Fedde aus dem Riesengebirge; Fräulein Tector vom Dachstein; Frau Fiehe und Familie König aus Unter-Lautsch; Herrn Woz und Frau aus dem Riesengebirge; Herrn Dr. Schallhorn vom Pfänder; Familie Raaz aus dem Salzkammergut; Herrn Dr. Waltjen von List auf Sylt; Familie Tiesen aus Würzburg; Herrn Klotz aus den Dolomiten; Fräulein Britting vom Aedlar; Herrn Rohstein von der Schmittenhöhe; Margarete und Karl Zimmermann vom Spannagelhaus; Familie Oswald aus dem Teutoburger Wald; Herrn Pfarrer Stolpe aus Mittenwald; Herrn Eid von der Sulzenauhütte im Stubai; Herrn Sawa vom Groß-Venediger.

Diese Kartengrüße geben ein Bild von der regen alpinen Tätigkeit unserer Mitglieder; ich danke dafür und erwidere sie herzlichst.

Dr. Stieborn.

### Mit Rucksack, Seil und Pickel.

Fünf Wochen war es mir dies Jahr vergönnt, in den nun wieder erreichbaren, geliebten, nun auch äußerlich deutschen Alpen zu wandern. Eine herrliche Zeit voll täglich neuen Hochgefühls! Meine größte Tur war die über die Gletscher der Ötztal. Zum ersten Male hat sich mir diese reine, weiße Welt erschlossen; hatte ich doch Bergkameraden (Schwester und Schwager), mit denen ich unbesorgt gemeinsam am Seil gehen konnte.

Wir begannen unsern Aufstieg vom lieblichen Längenfeld aus, wo wir uns bei Tagesturen ins Stubaigebiet erst eingelaufen hatten. Der Tag unseres Anstieges war wenig verheißungsvoll — aber man muß eben auch dem Wetter gegenüber Mut und Hoffnung haben. Es war trübe; das Auto wollte erst streifen, doch ging es schließlich Sölden zu auf abenteuerlicher Bergstraße. Beim Aufstieg von Sölden aus, der sehr steil und mühsam war, begann es zu regnen, so daß die Raft in der Rettenbachalpe sehr erwünscht war. Trotzdem ging es tapfer dem Piztaler Jöchl zu. Der erste steile Anstieg im Schnee be-

gann. Dann kam das kurze, aber unangenehme Stück Felsklettere über das Joch, bei dem zum ersten Male angefeilt werden mußte; denn jenseits brauten Nebel, und der Firn schien ins Unendliche abzustürzen. Erst 10 Minuten vor Ankunft zeigte sich uns die Braunschweiger Hütte, unsere erste Höhenunterkunft. Sie ist ein großes, neues Haus, aber trotzdem lange nicht so gemütlich wie so manche alte, enge Hütte, wo man sich viel leichter „menschlich nahe“ kommt!

Am nächsten Tag sollte die größte Leistung der Tur erfolgen: über Mittelbergferner und Mittelbergjoch, unter der Wildspitze vorbei, über das Brochfogeljoch und Bernagtferner zur Vernagthütte. Frühmorgens: Nebel! Da konnten wir führerlos diese große Tur nicht machen. Da es aber nachts bis —4° gewesen war, bestand Hoffnung auf Aufklärung. Und als gegen 7 Uhr wirklich die Nebel verschwanden, brachen wir auf, um nun in einen leuchtend hellen Tag hineinzuwandern. Der Schnee — alle Ötztaler Gletscher waren in diesem Jahre stark verschneit — trug gut; im Schatten der Wände, an deren Seite Gletscherbäche rauschten, ging es sich wie auf Parkett. Die Sicht war sehr gut, die Bergwelt großartig — uns lachte das Herz im Leibe. Als dann vom Mittelbergjoch aus die Wildspitze in ihrer ganzen Herrlichkeit dicht vor uns lag, hatte unser Bergglück kaum noch Worte, so daß wir froh waren, als eine tobende Gruppe junger Schwäbinnen mit ihrem Führer weiterzog. Aber — „die Länge trägt die Last!“ Der Weg des Tages war weit; die Höhe des Brochfogeljoches (3500 m) mühsam; die Sonne glühte. Da lechzte nicht nur die Zunge nach dem tropfenweis genossenen See, sondern: der Schnee wurde weich und weicher! Was das bedeutet, weiß jeder Gletscherturist. Schon beim Abstieg zum Bernagtferner brachen wir bis an die Knie ein, um bei seiner Überquerung, die nun unendlich lang wurde, oft bis an den Bauch drinzusitzen. Schön war anders! Doch kann ich nicht sagen, daß ich Angst wegen der unter dem Schnee befindlichen Spalten gehabt hätte. Der Vordermann mußte zwar sehr vorsichtig spüren, aber so ein Seil gibt Sicherheit. Sehr spät, wohl erst gegen 16 Uhr, kamen wir auf der Seitenmoräne an, an der die Vernagthütte liegt. Aber schön war's dennoch! „Schön“ war auch der Gletscherbrand, den wir uns trotz alles Salbens, trotz Hut und Nackentuch, das erst zu spät in Aktion trat, an diesem Tage mitgebracht hatten. Ein leichtes Fiebern ließ uns alle kaum schlafen.

Daher sollte auch am nächsten Tage nur eine kleine Wanderung steigen: über das Gußlarjoch zum Brandenburger Haus. Ein Weg von 3 Stunden — aber immer über die herrlichsten Gletscher. Rückzu ergözte das Auge die Wildspitzgruppe, vorwärts tauchte die Weißkugel auf. Und dann saßen wir an dem Brandenburger Haus auf schmaler Felsrippe der Kesselwände — eine großartige Lage für eine A.-V.-Hütte, die nicht vom Tal her versorgt werden kann, sondern von dem „benachbarten“ Hochjochospiz her, durch Träger — hinter uns in nächster Nähe der Fluchtfogel, unter uns endlose Gletscherflächen. Drüben das Gußlarjoch, über das wir kamen, vor uns die Hintere Eis Spitze, die aber von hier aus wie eine Halbkugel aussieht; dann die mächtige Gestalt der Weißkugel, deren Gipfel weniger kugelig wirkt; ganz rechts hob sich die Weißseepitze aus dem Gepatthferner, der als zweitgrößter deutscher Gletscher an diesem Bergriesen zu Tal zieht.